

Legendäre Helden aus Geschichte und Literatur in Comic und Film

König Artus und die Ritter der Tafelrunde

von Horst–Joachim Kalbe

Teil 2

König Artus und die Ritter der Tafelrunde als Filmhelden

Inhalt

- | | |
|---|-----|
| 1. Die Filme, TV–Filme, Serien und Serien–episoden | 3 |
| 2. Wer spielte wen?
Die Figuren und ihre Darsteller(innen) | 94 |
| 3. Literaturhinweise | 102 |



Plakatmotiv für deutsche Kinoauswertung © MGM 1954

Den geneigten Leserinnen und Lesern, die noch jener Generation entstammen, die großgeworden ist mit der Lektüre von Märchen und Sagen in Buchform – dicke Wälzer zum Beispiel mit den „Schönsten Volks– und Heldensagen des Mittelalters“ –, aber auch jüngeren Menschen sind die Namen und damit verbundene Begriffe vertraut – aus Comics (siehe Teil 1), aus Filmen oder ganz anderen Bereichen: König Artus (oder Arthur) und sei-

ne schöne Königin Guinevere, der Zauberer Merlin, die Ritter der Tafelrunde, mögen sie Lancelot, Gawain, Parzival oder auch Prince Valiant (Prinz Eisenherz) heißen, die tragische Liebesgeschichte von Tristan und Isolde, das Schwert Excalibur, die Burg Camelot oder die Insel Avalon und die Suche nach dem Gral. Sie alle sind Teil eines umfassenden Mythos geworden, der bis heute lebendig geblieben ist.

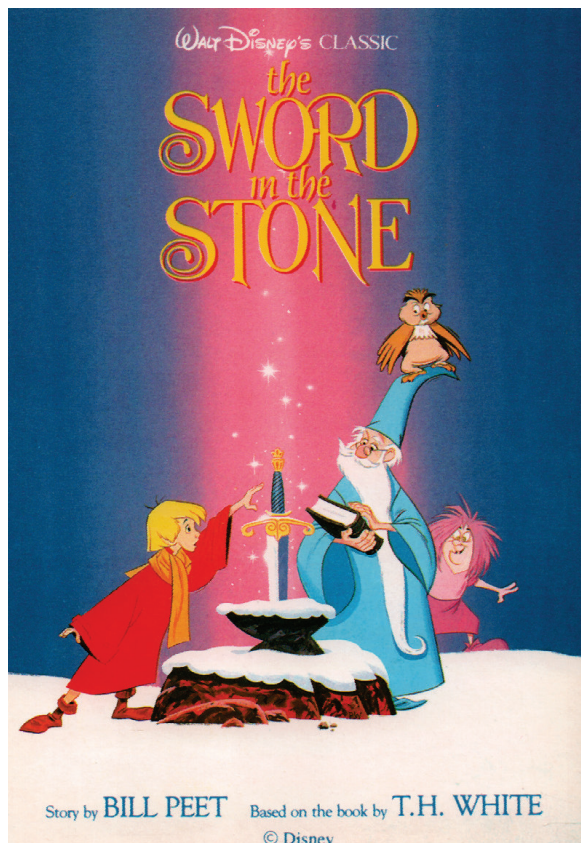
Um es gleich vorwegzunehmen: Die äußerst komplexen Zusammenhänge der historischen, literatur– und kunsthistorischen Aspekte ausführlich zu würdigen, würde den hier gesteckten Rahmen sprengen. Dafür bitte ich um Verständnis! Zum Einstieg und zur Vertiefung sei auf die Literaturhinweise am Ende verwiesen.

Auf den folgenden Seiten sollen nun die filmischen Adaptionen dieses Mythos vorgestellt werden. Die Liste umfaßt einen Zeitraum von 120 Jahren, von 1904, dem Jahr, in dem der wohl erste Film aus diesem Themenkreis entstand, bis zu einigen für das Jahr 2024 angekündigten Projekten (deren Verwirklichung natürlich noch in den Sternen steht).

Die Filme, ob Kino–, TV–Filme oder –Serien (bzw. Serienepisoden), die sich im weitesten Sinne mit Motiven und Figuren der Artussage beschäftigen, sind äußerst vielfältig. Da gibt es Literaturverfilmungen, aber auch im engeren Sinne historische Filme. Neben Realfilmen gibt es eine Vielzahl von Zeichentrickfilmen, auch insgesamt Produktionen, die sich an ein Publikum sehr unterschiedlichen Alters wenden, Produktionen von Arthaus bis Trash, Abenteuer, Komödie, Erotik und Phantastisches (dabei immer wieder Zeitreisen zu König Artus oder auch der Artus–Mythos in heutiger Zeit) und in neuerer Zeit unvermeidlich zunehmend Fantasy.

Ebenso vielfältig sind die (Literatur)Vorlagen, die für die Adaptionen herangezogen wurden (bzw. für weitere Produktionen noch zur Verfügung stehen). Das beginnt mit einer Vielzahl sehr unterschiedlicher überlieferter Sagen und Legenden aus dem keltischen Kulturraum, namentlich Wales, Cornwall und die Bretagne, geht über die mittelalterliche Artusepik (in Frankreich beispielsweise

Chretien de Troyes, im deutschen Sprachraum Hartmann von Aue oder Wolfram von Eschenbach) zunächst einmal bis zur Sammlung all des zum Teil sehr widersprüchlichen Materials durch Thomas Malory in seinem umfangreichen Werk „Le Morte d'Arthur“ („Le Morte Darthur“), verfaßt wohl um 1470, postum veröffentlicht 1485. Auf diese Literaturvorlage berufen sich sehr viele der Filme, allerdings nur in sehr beschränktem Maße zu Recht. Das 19. Jahrhundert bescherte dem Mythos eine Renaissance, vor allem natürlich in England, aber auch in den USA. Dort erschienen zwei Bücher, die das Werk Malorys für jüngere Leser aufbereiteten. Die Autoren waren Sidney Lanier und Howard Pyle. Sie finden sich als Vorlagen im Comiecteil, haben es aber nicht zu filmischen Ehren gebracht. Letztere allerdings wurden in überreichlichem Maße dem Roman „A Connecticut Yankee in King Arthur's Court“ von Mark Twain zuteil, erschienen 1889 (noch vor H. G. Wells' Roman „The Time Machine“) und einer der ganz frühen Zeitreise-Romane. Dieser Roman ist in der folgenden Liste mit etwa zwanzig mehr oder weniger (eher weniger) werkgetreuen Verfilmungen vertreten.



US-Plakatmotiv © Disney

Das 20. und 21. Jahrhundert bietet eine Fülle von belletristischen Darstellungen für jedes Lesepublikum und jedes Alter, nicht selten gleich in mehreren Bänden, gerade auch bewußt historische Romane und in den letzten Jahrzehnten mit deutlich

wachsendem Anteil von Fantasy-Elementen. Einige seien hier genannt: Schon verfilmt wurden die Bücher von Marion Zimmer Bradley, T. H. White und Persia Woolley, zum Teil die von Mary Stewart und Vera Chapman, eine Verfilmung der Bücher von T. A. Barron ist in Vorbereitung. Weitere Möglichkeiten bieten die Bücher von Gillian Bradshaw, Rosemary Sutcliff, Bernard Cornwell, Stephen Lawhead oder John Steinbeck (womit wir wieder bei Thomas Malory wären).

Darüberhinaus wurden die Opern (oder Musikdramen) Richard Wagners (Parsifal, Lohengrin, Tristan und Isolde) aufgegriffen oder die Comicserie „Prince Valiant“.

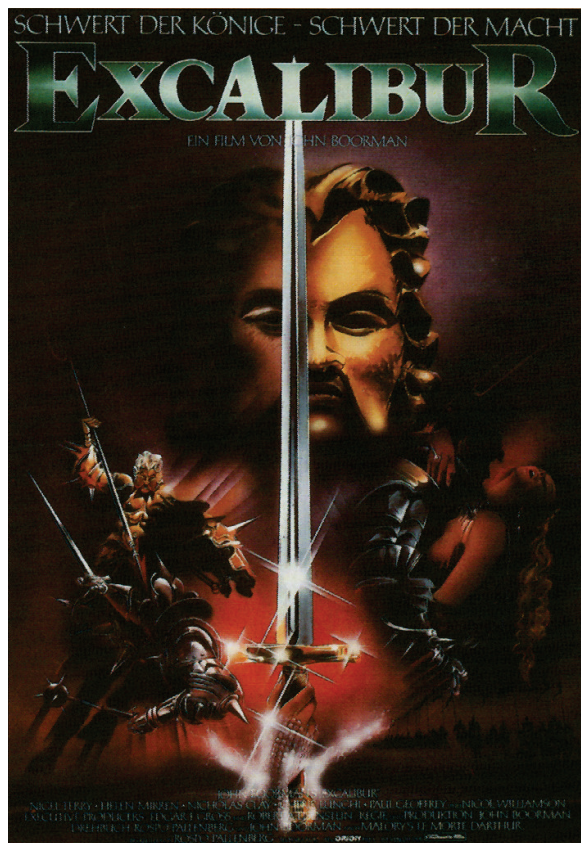
Da alle Filme hier hinsichtlich Thema, Genre, Gestaltung und Zielgruppe (nach Möglichkeit) kurz charakterisiert werden, soll – anders als im vorausgegangenen Comiecteil – auf eine Kapiteleinteilung nach solchen Kriterien verzichtet werden (zumal manch eine Grenze auch fließend ist). Stattdessen werden alle Filme und Serien einigermaßen chronologisch nach Produktionsdaten aufgelistet.

Vielleicht machen die folgenden Ausführungen Lust auf die Wiederbegegnung mit dem einen oder anderen Film, mit der einen oder anderen Serie, vielleicht lassen sich auch solche (wieder) entdecken, die man/frau immer schon mal sehen wollte. Nun, dankenswerterweise werden heute immer mehr Klassiker (oder auch weniger bedeutsame Filme) ja auf DVD zugänglich gemacht.

Vorbemerkung: Die Entstehungsjahre der Filme können in der Literatur durchaus voneinander abweichen (Dreharbeiten, Fertigstellung, Kinostart oder TV-Ausstrahlung). Die folgende Liste enthält – der Vollständigkeit halber – zunächst einmal auch Filme, bei denen sich der Bezug auf den Titel oder die Verwendung bestimmter Signalwörter beschränkt. Das wird dann in der Kurzbeschreibung entsprechend relativiert (Die Berücksichtigung von Titeln mit allenfalls marginalem Bezug mag manchem etwas übertrieben erscheinen – sei's drum.). Hinsichtlich der Schreibweise des königlichen Namens – Arthur oder Artus – wird in den Texten die Form der deutschen Fassung, so eine vorliegt, gewählt. Im englischsprachigen Original heißt er natürlich stets Arthur.

Die Kennzeichnung der deutschen Titel mit einem * weist darauf hin, daß der Film bzw. die Serie in Deutschland auf DVD veröffentlicht wurde. Das sagt aber nichts darüber aus, inwieweit besagte DVDs aktuell verfügbar sind (und auch nichts über die Qualität der jeweiligen DVD-Veröffentlichung).

Eine Liste der wichtigsten Protagonist(inn)en der Sage und ihrer jeweiligen Darsteller(innen) findet sich am Ende dieses Abschnitts, so daß die Darstellernamen nicht eigens für jeden Film im Text genannt werden müssen.



Plakat zur deutschen Kinoauswertung © Neue Constantin-Film 1981

1. Die Filme, TV-Filme, Serien und Serienepisoden

Parsifal

USA 1904

Regie: Edwin Porter

nach dem gleichnamigen Musikdrama von Richard Wagner

Nachdem 1903 die Witwe des Komponisten Richard Wagner vergeblich versucht hatte, eine Aufführung der Oper an der Metropolitan Opera in New York zu untersagen, folgte im darauffolgenden Jahr diese Verfilmung, bei deren Vorführungen Thomas Edisons Kinetophone zum Einsatz kam, womit der Film synchron von aufgenommener Musik begleitet wurde. Weder die Erfindung noch dieser Film waren wirklich erfolgreich.

Parsifal

Italien 1909

Regie: Mario Caserini

Launcelot and Elaine (aka Lancelot and Elaine)

USA 1909

Regie: Charles Kent

dän. Titel: Lancelot og Elaine

Lancelot and Ilain

USA 1910

Regie: J. Stuart Blackton

Tristan et Yseult

Frankreich 1911

Regie: Albert Capellani.– Buch: Michel Carré

Tristano e Isolda

Italien 1911

Regie u. Buch: Ugo Falena

franz.: Titel: Tristan et Yseult

engl. Titel: Tristan and Isolda

span. Titel: Tristán é Isolda

Nacherzählung der keltischen Sage von Tristan und Isolde mit einer Länge von 28 Minuten, sorgfältig ausgestattet und mit Außenaufnahmen, einem tatsächlich sehr alten König Mark, einem überraschend korpulenten (und sehr italienischen) Tristan sowie mit Rosen, einer eifersüchtigen Sklavin Tristans

Parsifal

Italien 1912

Regie: Mario Caserini.– Buch: Alberto Capozzi u. Arrigo Frusta

franz. Titel: Le Saint Graal

Frühe Parsifal-Verfilmung – nicht nach der Oper von Wagner – als mittelalterlicher Abenteuerfilm mit einigem Aufwand an Mitwirkenden, Kostümen, Außenaufnahmen und sogar Trickaufnahmen (Länge: ca. 42 Minuten)

The Knights of the Square Table

USA 1917

Buch: James Wilder

... ein Filmtitel, der sich gern auf Listen zu diesem Thema verirrt – eine kleine, aber nachvollziehbare Unachtsamkeit: „round“ statt „square“. Aber der Film hat mit der Tafelrunde nichts zu tun, ist ein Film über und für Pfadfinder (Boy Scouts).

Als hätten sie's gewußt: In „Willy McBean and His Magic Machine“ (1965 – s.u.) singen die Ritter der Tafelrunde ein fröhliches Lied und versichern im Refrain mehrfach „We're the Knights of the Round Table, not the square“!

Tristan et Yseult

deutscher Titel: Tristan und Yseult

Frankreich 1920

Regie: Maurice Mariaud.– Buch: Franz Toussaint u. Jean-Louis Blumenstrauß

A Connecticut Yankee in King Arthur's Court

USA 1921

Regie: Emmett J. Flynn.– Buch: Bernard McCauley

nach dem gleichnamigen Roman von Mark Twain

Die erste Verfilmung des Romans ändert die in die Gegenwart verlegte Ausgangssituation dahingehend, dass der Protagonist, dessen Name zu Martin Cavendish geändert wurde, seinen Ausflug

in die Vergangenheit träumt, nachdem er den Roman von Twain gelesen hat. Der Film, der nur zum Teil erhalten ist, gehörte zu den erfolgreichsten Kinofilmen des Jahres.

A Connecticut Yankee

deutscher Titel: Ein Radiotraum

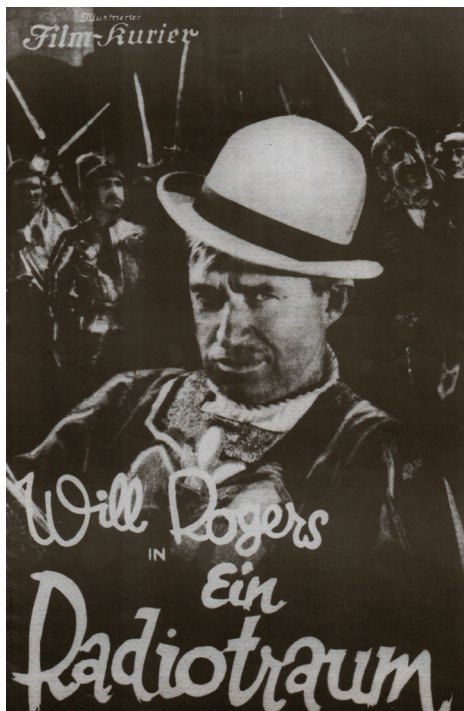
USA 1931

Regie: David Butler.– Buch: Owen Davis u. William Conselman

nach dem gleichnamigen Roman von Mark Twain

franz. Titel: Le fils de l'Oncle Sam chez nos aïeux

Der große Erfolg der Verfilmung von 1921 veranlaßte die Fox Film Corporation, schon zehn Jahre später eine weitere Adaption in die Kinos zu bringen, die zweite und gleichzeitig die erste Tonfilmfassung. Der Protagonist – wiederum mit geändertem Namen: Hank Martin (der in der Verfilmung von 1949 beibehalten wird) – ist diesmal Besitzer eines Radiogeschäfts und wird in das Jahr 582 transportiert, als ein Kunde die noch neue Radiotechnik nutzen möchte, um Stimmen aus der Vergangenheit aufzufangen, eine Idee, die plötzlich tatsächlich aufzugehen scheint und ungeahnte Konsequenzen für Hank Martin hat.



© Illustrierter Film-Kurier, Wien

King Arthur Was a Gentleman

Großbritannien 1942

Regie: Marcel Varnel.– Buch: Marriott Edgar u. Val Guest

Eine musikalische Kriegskomödie, dem Produktionsjahr angepaßt in der aktuellen Kriegssituation des Zweiten Weltkrieges angesiedelt: ein Nichts an

Handlung, um die Zeit zwischen ein paar flotten oder sentimentalen Songs zu überbrücken – und ein wesentlicher Faktor dürfte auch gewesen sein, ein bißchen Wehertüchtigung zu leisten. Das geht schon im Vorspann los, wenn Panzer, Lafetten, Motorräder und andere Militärfahrzeuge im Manöver zu sehen sind (Bilder, die später wieder auftauchen und mehr versprechen, als sie halten), und das wird fortgeführt, wenn die Personen auf Plakaten, die die Bevölkerung für die Armee und andere kriegsbedingte Dienste werben sollen, lebendig werden und gemeinsam einen solchen schmissigen Song zum Vortrag bringen: „You'll Love the Army“!

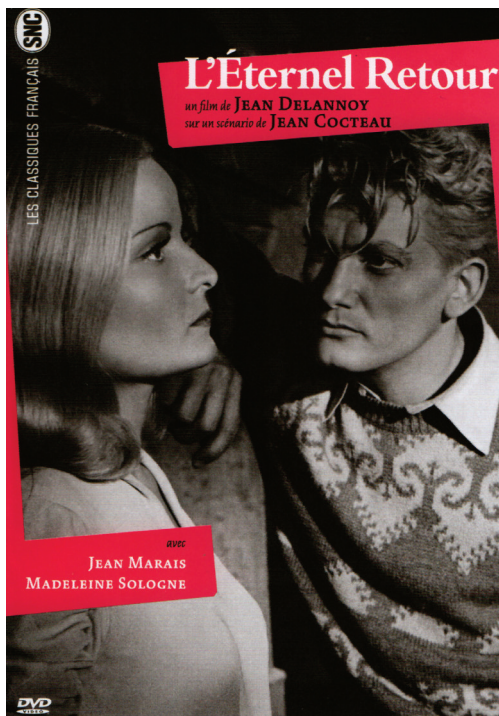


engl. DVD-Cover © Granada Ventures/ITV DVD

Zwei junge und ausgesprochen hübsche Damen haben gerade ihre Grundausbildung abgeschlossen. Die eine hat einen etwas linkischen und untergroßen Brillenträger, der auf einem unwichtigen Posten im War Office arbeitet, zum Freund, die andere, Gwennie verliebt sich in Lance (!). Arthur King, so der Name des jungen Mannes, um den sich die toughe Susan eher kümmern muß, als daß sie wirklich ein Liebespaar wären, hat ein Hobby, das ihn sehr beschäftigt: König Arthur – schließlich kommen wir also doch noch zum Thema. Um sich in den Augen seiner Freundin zu beweisen, meldet er sich freiwillig zu ihrer Einheit. Was dann folgt, sind die üblichen Flachwitze im Zusammenhang mit militärischer Ausbildung, Militärklamauk eben (und immer wieder unterbrochen durch Gesangsnummern in absurdem Kontext). Dann aber spielen seine Freunde ihm einen Streich und behaupten, bei einem ausgebuddelten Schwert handle es sich um Excalibur. Mit diesem Schwert fühlt sich Arthur unbesiegbar und läuft, nach Truppentransport auf den Kontinent (oder

wo immer die merkwürdigen gemalten Kulissen und die widersprüchlichen Sets (sowie die anfänglichen Tropenhelme) auch verortet sein sollen), zur Höchstform als tollkühner Held in grotesken Situationen mit dem deutschen Gegner („Jerries“, die nur gebrochenes Deutsch sprechen) auf: „Berlin or bust!“ Als seine Freunde ihm die Wahrheit offenbaren, kann er seine Überraschung ganz gut überspielen. Als er aber dann – das einzige tatsächlich dem Artus–Mythos gewidmete Bild im Film – das Schwert in einen Teich wirft, erscheint zum Erstaunen aller die Hand der Dame im See und schwingt selbiges dreimal herum.

Inwieweit eine Verbindung besteht zum im gleichen Jahr – 1942 – erschienenen US–Comic „The Sword“, in dem ein amerikanischer Junge das wirkliche Schwert Excalibur findet und damit Superkräfte entwickelt (siehe Comiceil), ließ sich nicht nachweisen.



franz. DVD-Cover © SND/My6video/CNC 2010

L'Éternel retour

deutscher Titel: Der ewige Bann
Frankreich 1943

Regie: Jean Delannoy.– Buch: Jean Cocteau

Der Film stellt eine moderne Adaption der alten Legende von Tristan und Isolde dar, verlegt in die damalige Gegenwart mit entsprechend angepaßten Charakteren – letztlich ein künstlerisch anspruchsvolles Melodram, eine doppelte Dreiecksbeziehung zwischen Patrice (Tristan), seinem Onkel Marc (König Marke) und der jungen Nathalie (Isolde) einerseits und Patrice zwischen den beiden Nathalies (Isolde aux mains blanches), das wie in der Vorlage mit dem Tod der beiden endet.

Für den Regisseur war dieser Film ein erster künst-

lerischer Höhepunkt, für Jean Marais, der den Patrice spielt, nach schon vielen weniger bedeutenden Filmen der Durchbruch als Filmschauspieler. Er wurde mit dieser Produktion zum Lebenspartner und zur Muse des in jenen Jahren wohl einflussreichsten französischen Schriftstellers (und Universal-künstlers) Jean Cocteau, der ihm das Drehbuch auf den Leib schrieb. In der französischen Filmgeschichte ist der Film dennoch aus der Zeit seiner Entstehung heraus – Frankreich unter deutscher Besetzung – umstritten, aber das ist eine andere Geschichte.

Jean Cocteau hatte übrigens schon 1937 mit dem Drama „Les chevaliers de la Table Ronde“ eine sehr eigenwillige Darstellung des Verhältnisses zwischen Merlin und Arthur präsentiert.

A Knight for a Day

USA 1946

Regie: Jack Hannah.– Buch: Bill Peet

Zeichentrickkurzfilm der Disney Productions

Der sieben Minuten lange Goofy–Film übernimmt die Turnier–Idee aus Mark Twains Roman und zieht ein solches durch den Kakao, aufgezogen wie eine moderne Sportveranstaltung, die im mittelalterlichen Canterbury stattfindet und deren Siegerpreis die Hand der Prinzessin Esmeralda ist.

Autor Bill Peet wird 1963 für das Drehbuch des Disney–Zeichentrickfilms „The Sword in the Stone“ (s.u.) verantwortlich zeichnen.

A Connecticut Yankee in King Arthur's Court

deutscher Titel: Ritter Hank, der Schrecken der Tafelrunde

USA 1949

Regie: Tay Garnett.– Buch: Edmund Beloin
nach dem gleichnamigen Roman von Mark Twain

franz. Titel: Un Yankee à la cour du Roy Arthur

Ein amerikanischer Tourist (Hank Martin, nicht Morgan) besucht im Jahre 1912 die Burg Pendragon und fällt unangenehm auf, weil er alles, was über die ausgestellten Relikte der Tafelrunde erzählt wird, (besser) weiß. Zum Schloßherrn gebracht, erkennt er in diesem König Artus und erzählt ihm die wunderbare Geschichte seiner Zeitreise im Jahre 1905. Von einem Pferd gestürzt, erwachte er im (teilweise anachronistischen) Mittelalter, im Reich König Artus' im Jahre 528. Der Film, die schon dritte Verfilmung des Romans von Mark Twain, erstmals in Farbe und als musikalische Komödie, illustriert seine damaligen Erlebnisse, pickt sich jedoch nur einzelne Handlungselemente der Vorlage heraus, verschiebt einiges und kümmert sich auch nicht um den Kontext der betreffenden Motive. An die Stelle Sir Kays rückt Sir Sagramore (der hier auch gleich noch die Rolle von Clarence übernimmt), der zu seinem Freund

wird, statt des „Wunders“ der Sonnenfinsternis (die rückt ans Ende zur Rettung König Artus') gibt es einen wenig glaubhaft präsentierten Trick mit einem Uhrglas als Brennglas. Alisande ist, wie auch Morgan Le Fay, eine Nichte König Artus' (seine Lieblingsnichte gar) und verlobt mit Lancelot. Das Turnier mit dem Lasso – auf dem Pferd, das er als Schmied eigentlich seinem Kunden bringen wollte, als er abgeworfen wurde und im Mittelalter wieder aufwachte, und das plötzlich auch in der Zeit „auftaucht“, geht es gegen den in seiner Ehre gekränkten Lancelot –, die Reise mit einem verkleideten Artus sowie der Einsatz des Revolvers werden ebenfalls übernommen und eingebaut. Wie Hank Martin, nachdem er seine Sandy/Alisande gerettet hat, wieder in seine Gegenwart gelangt, bleibt unklar. Doch schickt ihn Lord Pendragon am Ende seiner Erzählung auf den östlichen Balkon, wo seine Nichte sich aufzuhalten pflegt. Zu Hanks Überraschung steht ihm dort ein weiteres Wiedererkennen bevor, und er erhält Gelegenheit, besagter Sandy seine Geschichte noch einmal zu erzählen. Daß es Liebe auf den ersten Blick ist, braucht wohl nicht eigens erwähnt zu werden.



Filmprogramm der Kino-Szene 238 © Peter Kranzpiller, Vogt

Die Inszenierung ist stilistisch recht unentschieden, einige Szenen scheinen nicht zueinander zu passen. Auch die schmalzigen Lieder, die Bing Crosby (in seinem seinerzeit immerhin sehr erfolgreichen Stil) allein oder im Duett mit Rhonda Fleming von Zeit zu Zeit zu Gehör bringt, fügen sich nicht im-

mer nahtlos ein (vor allem nicht das Terzett mit Sagramore und Artus – wirklich witzig dagegen die Ballszene mit dem Rhythmus, bei dem jeder mit muß). Humor und Handlungsführung sind eher schwergängig, und die Bauten sind leider durchweg als Studiokulissen zu erkennen. König Artus ist eine lächerliche Figur, Sagramore ebenfalls, Lancelot ein tumber Haudrauf („Der Gral kann warten.“), Merlin ist ungewohnt besetzt, um ihn gleich als Bösewicht erkennen zu können. Wohl schon bei seinem Kinostart nicht der ganz große Wurf, erscheint der Film heute hoffnungslos altmodisch. Regisseur Tay Garnett durfte fünf Jahre später mit „The Black Knight“ auch noch einen „richtigen“ historischen Abenteuerfilm um König Arthur inszenieren – auch der allerdings anspruchslose Unterhaltung.

Adventures of Sir Galahad

USA 1949

Regie: Spencer G. Bennet.– Buch: George H. Plympton, Lewis Clay u. David Mathews

Serial in 15 Episoden (insgesamt 252 Minuten)

Einmal abgesehen von Verfilmungen des Romans von Mark Twain beginnt Hollywoods Beschäftigung mit König Artus und den Rittern der Tafelrunde mit diesem Serial – das ist überraschend, aber irgendwie auch wieder nicht. Die Serials, gezeigt im Beiprogramm anderer Filme, sollten durch ihren Fortsetzungscharakter (Cliffhanger) die Kinobesucher(innen) dazu bringen, Woche für Woche ins Kino zu gehen, um ja keine Episode zu verpassen. Mehrheitlich waren sie Western oder Abenteuerfilme, Serials mit einem Setting, das einen größeren Aufwand an Kostümen erforderlich machte, gab es kaum. „Adventures of Sir Galahad“ ist eines der ganz wenigen Beispiele aus den 40er Jahren, produziert von Columbia. Inszeniert wurde die Produktion von Spencer Gordon Bennet, seit langem Spezialist für eben Western und Abenteuer, genannt „Serial King“, den Helden Galahad gibt George Reeves, der zuvor schon den Superman in einem Serial gespielt hatte und in der Rolle kurz darauf in einer über Jahre laufenden TV-Serie zu einem Star des frühen US-Fernsehens wurde. Literarischen Respekt oder historische Authentizität darf man da also nicht erwarten.

Und so hat der junge Galahad natürlich auch etwas von einem aufrechten amerikanischen (Western-)Helden, wenn er auf seinem Weg zur Ritterwürde Arthurs Schwert Excalibur bewachen soll, das gerade dann vom schwarzen Ritter geraubt wird. Die Aufgabe, das Schwert, auch in Arthurs Interesse, wiederzubeschaffen, wird erschwert durch die Invasion der Sachsen und durch Merlin, der ihm immer wieder Steine in den Weg legt. Daß es sich bei dem Verräter innerhalb Camelots um jemanden handelt, der sich im Bunde mit dem sächsischen König Ulric auf den Thron Arthurs setzen will, ist ein

Motiv, das so oder ähnlich auch in späteren anglo-amerikanischen Historienabenteuern wieder aufgegriffen wird, sehr bald schon (1954) in „The Black Knight“ und „Prince Valiant“ (s.u.). Originellerweise ist es hier Morgan le Fay, die Galahad gegen Merlin beisteht!

Parsifal

Spanien 1951

Regie: Daniel Manzanera .- Buch: Carlos Serrano de Osma, Daniel Manzanera u. José Antonio Pérez Torreblanca

nach dem gleichnamigen Musikdrama von Richard Wagner

franz. Titel: La légende de Parsifal

Wagners Oper als gradliniger Abenteuerfilm mit phantastischen Elementen

A Connecticut Yankee in King Arthur's Court

USA 1952

Regie: Franklin J. Schaffner.- Buch: Fletcher Markle u. Alvin Sapinsky

nach dem gleichnamigen Roman von Mark Twain

TV-Film in der Reihe „Studio One“



Illustrierte Film-Bühne 2411 © Verlag Film-Bühne, München

Knights of the Round Table

deutscher Titel: Die Ritter der Tafelrunde *

USA 1953

Regie: Richard Thorpe.- Buch: Noel Langley,

Talbot Jennings u. Jan Lustig

nach „Le Morte d'Arthur“ von Thomas Malory

franz. Titel: Les chevaliers de la Table Ronde

ital. Titel: I cavalieri della Tavola Rotonda

Als Mittelteil der Mittelalter-Trilogie (wenn man es denn so nennen will) von MGM produziert, repräsentiert dieser Film das frühe Mittelalter. Er folgt auf die im Vorjahr produzierte Verfilmung des Romans „Ivanhoe“ von Walter Scott als Geschichte aus dem Hochmittelalter. 1955 folgte dann noch mit „The Adventures of Quentin Durward“ (deutscher Titel: „Liebe Tod und Teufel“), ebenfalls nach einem Roman von Walter Scott, ein Film, dessen Handlung im Spätmittelalter angesiedelt ist. Diese historische Unterscheidung hinderte die Verantwortlichen aber nicht daran, auch diesen Film in puncto Ausstattung und Kostüme – ganz der mittelalterlichen Rezeption des Artus-Stoffes folgend – im hohen Mittelalter zu verorten, ohne sich um dadurch auftretende Widersprüche zu scheren. So beginnt der Film mit einer historischen Einleitung, in der zunächst vom Abzug der Römer die Rede ist, von den sich anschließenden Auseinandersetzungen lokaler Kriegsherren, dann aber sehr schnell eine neue Macht mit Menschlichkeit, höfischem Wesen und ritterlichem Edelmut angesprochen wird. Zu sehen ist ein kleiner Trupp mit Artus und Merlin (der hier übrigens auf die Rolle des Ziehvaters und politischen Beraters reduziert wird) an der Spitze in Rüstungen und farbenprächtigen Gewändern des hohen Mittelalters (in späteren Szenen sogar des späten Mittelalters).

Diese Verfilmung des Stoffes ist die erste, die sich ausdrücklich auf die literarische Vorlage von Thomas Malory beruft. Das taten auch später noch weitere – zum Teil eher obskure – Filme. Aber auch schon für diese Adaption gilt, daß das nur insofern der Fall ist, als die Geschichte von Artus und der Tafelrunde Rahmen und roten Faden bildet. Protagonisten sind Artus und Lancelot (der eigentliche Hauptcharakter), Ginevra (im Original: Guinevere) und Modred spielen wichtige Rollen, und eine ganze Reihe weiterer Charaktere tritt namentlich auf, Elemente und Episoden werden berücksichtigt. Doch geschieht dies in deutlich veränderter Form, in anderer Kombination (der grüne Ritter und Ginevra) und Akzentuierung. Modred ist Morgan le Fays Gatte, Elaine Parzivals (Percivals) Schwester. Gawaine und Gareth sind die Gefährten Lancelots, Agravaine (ein, wenn man so will, in filmischen Adaptionen wohlfeiler Name, taucht er doch in immer wieder neuen Funktionen auf, wechselt hier die Seiten und wird zum Erfüllungsgehilfen Modreds. Die Intrige Modreds und Morgan le Fays, von vornherein angelegt, entspringt sowohl Rivalität und Machtstreben als auch einer entsprechenden anderen Auffassung vom Königtum. Die Liebesgeschichte Lancelots und Ginevras bleibt sehr zurückhaltend, auch wenn sie die Re-

geln höfischer Minne sprengt. Und die Suche nach dem Gral – vor allem seine Erscheinung nebst göttlicher Stimme, die Lancelot von seiner Sünde freispricht und seines Sohnes Galahads glänzende Zukunft voraussagt – bleibt aufgesetzter Fremdkörper. Insgesamt bleibt der Film ein bunter Bilderbogen mit schönen Momenten, aber ohne wirklichen Spannungsbogen.

Es sollte bis 1980 dauern, bis mit „Excalibur“ die zweite und bislang letzte Adaption der Vorlage erfolgte, die diesem Anspruch zumindest im Ansatz gerecht wird.

Gedreht wurde – wie schon der Film „Ivanhoe“ – in England und Cornwall (dessen eindrucksvolle Felsenküste allerdings in den Anfangsszenen des Films nur als Rückprojektion zu sehen ist). Am Ende ist dieses schöne Panorama dann aber Drehort, wenn Lancelot das Schwert Excalibur ins Meer schleudert. Auch der „Kreis der Steine“ – gemeint ist Stonehenge –, wo Artus als König anerkannt wird, nachdem er ein zweites Mal das Schwert aus dem eigens dafür dorthin geschafften Amboß (!) gezogen hat, ist leider nur eine Pappkulisse im Studio. Mit dem Vorgänger „Ivanhoe“ hat dieser Film übrigens einiges gemeinsam: es gibt mehr als einen Höhepunkt in Form von Schlachten, Zweikämpfen und Turnieren über den Film verteilt, sicherlich viele wiederverwendete Kostüme – und Artus gewinnt die erste Schlacht gegen Modred durch den Einsatz der berühmten englischen Langbögen.



Illustrierte Film-Bühne 2639 © Verlag Film-Bühne, München

The Black Knight

deutscher Titel: Unter schwarzem Visier
USA/Großbritannien 1954

Regie: Tay Garnett.– Buch: Alec Coppel (u. Dennis O’Keefe u. Bryan Forbes)

franz. Titel: Le serment du chevalier noir

Der Film beginnt – schon vor dem Titelvorspann – mit einem Minnesänger (der mit dem Rest des Films aber nichts zu tun hat) und läßt an „Ivanhoe“ denken, doch dann kommt alles ganz anders. Bei dieser im Auftrag des US-Studios Columbia in England hergestellten Produktion handelt es sich um eine einfache Geschichte, in der König Arthur (in der deutschen Fassung: Artus) nur die Rolle eines beliebigen Königs spielt, die Tafelrunde nur einige in Reihe sitzende Ritter sind. Angesiedelt ist die Handlung wiederum in einem Klischee-Mittelalter (signalisiert durch Burgen und Ritterrüstungen). Allerdings fehlt dem Film jegliches Gespür für die Artussage wie vor allem auch für historische Fakten (so zum Beispiel die Formulierung, der Usurpator strebe die „englische Krone“ an) oder Atmosphäre.

Die (wohlwollend formuliert) märchenhafte Geschichte erzählt von einem jungen Schmied, John, der, aus der Burg, in der schon seit Vater Schmied war, wegen einer unmöglichen Liebe zur Tochter des Grafen vertrieben, zudem unschuldig der Feigheit geziehen, von einem ihm freundlich gesonnenen Ritter der Tafelrunde im Waffenhandwerk ausgebildet (und das geht verdammt schnell), in der selbstgeschmiedeten (obwohl der Brustpanzer doch sehr nach Plastik aussieht) Rüstung des schwarzen Ritters König Arthur und Camelot retten kann. Natürlich wird er in die Reihen der Ritter (!) der Tafelrunde aufgenommen und darf überdies zur Belohnung die geliebte Linet doch noch heiraten.

Die verräterischen Schurken des Films sind König Mark von Cornwall, angeblich mit Arthur verbündet, und Sir Palamides, obwohl Sarazene, Ritter der Tafelrunde (!) und seine sarazenenischen Krieger (die über weite Strecken des Films als Wikinger verkleidet ihr Unwesen treiben). Neben einigen Unachtsamkeiten der Regie (Reihenfolge von Johns Auftauchen in Camelot und der Nachricht vom Überfall auf Yeonil Castle, der Schild des schwarzen Ritters, aus dem an durchaus entscheidender Stelle auf einmal zwei werden etc.) gibt es eine Vielzahl von geradezu lächerlichen historischen Fehlern und Ungereimtheiten: Mark von Cornwall (das immerhin hier vom Rest Englands unterschieden wird), Arthur und seine Ritter sind Engländer, Merlin fehlt wohl, weil Arthurs Reich schon christlich ist, im Burghof übende Ritter handhaben ihre Schwerter wie Degen (en garde!), bei den Kostümen Linets (im ersten Fall durchaus reizvoll, wenn auch völlig unpassend) stehen der Kostümhistorikerin die Haare zu Berge usw.,

usw.. Ganz und gar abstrus aber wird es, wenn Mark von Cornwall Palamides eröffnet, er sei nur zum Schein zum Christentum übergetreten, verehere aber nach wie vor die alte Religion des Sonnengottes (woraufhin Palamides bezweifelt, daß seine Sarazenen im Falle der Herrschaftsübernahme durch Mark Heiden werden wollen). Das gibt Gelegenheit zu einer Sequenz in Stonehenge (in doppeitem Sinne vollständig aufgebaut in der spanischen Ebene), wohin Linet und die Mönche eines Klosters verschleppt werden, um dort geopfert zu werden, Gelegenheit auch für eine eher ungelente Tanzeinlage spärlich bekleideter und geradezu ekstatischer „Bacchantinnen“. John rettet Linet, und Arthur läßt den Steinkreis einreißen. Daß die Ebene von Stonehenge im Süden Englands weit weg ist von Cornwall, daß Camelot dazwischen liegen dürfte, stört da schon niemanden mehr.

Dem aufmerksamen Zuschauer, der aufmerksamen Zuschauerin fällt zudem immer wieder unangenehm auf, daß die in England gefilmten Burgen, die zumeist in Spanien (wo viele Filme gerade wegen der dortigen prächtig erhaltenen Burganlagen) gefilmten Exemplare und die (zum Teil mittels Matte-Painting ergänzten – sehr ungeschickt im Falle des real in Spanien existierenden „Yeonil Castle“ nach dem Überfall der Wikinger/Sarazenen, als zwar noch verkohlte Holzbalken in den Nachthimmel ragen, große Teile der steinernen Bausubstanz jedoch verbrannt sind) Studiobauten so gar nicht zueinander passen wollen. Das gilt sogar für den ebenfalls an besagten drei Orten als Schauplatz genutzten Wald. Da kommt schon mal der schwarze Ritter von rechts aus einem gänzlich anders aussehenden Wald als Sir Hastings von links. Viele der in Spanien gedrehten Landschaftsszenen sind auch sofort als landestypisch und eben nicht typisch für England zu erkennen (vielleicht seinerzeit vor Fernreisen und Massentourismus noch nicht so sehr).

Den Helden spielt Alan Ladd, der sein eigenes Double mitbrachte und in nur wenigen Einstellungen (Nahaufnahmen) tatsächlich selbst zu sehen ist. Ein Großteil seiner Szenen, nicht nur die Actionszenen, wird vom Double absolviert. Vielleicht hätte er die Rolle gleich ganz spielen sollen – bestimmt hätte er nicht schlechter ausgesehen und vor allem nicht schlechter spielen können als Alan Ladd. Aber der war ja ein Hollywoodstar. Da muß man wohl drüberwegsehen, daß er eigentlich zu alt für die Rolle war und daß es ihm überhaupt an schauspielerischen Fähigkeiten mangelte.

Ein Teil des Films wird 1963 noch einmal im Kino zu sehen sein (s.u.).

Prince Valiant

deutscher Titel: Prinz Eisenherz *

USA 1954

Regie: Henry Hathaway.– Buch: Dudley Nichols nach der gleichnamigen Comicserie von Hal Fo-

ster

franz. Titel: Prince Vaillant

Angesichts des Erfolges des Comics – gestartet 1937, läuft die Serie noch heute in vielen Zeitungen der USA – war es nur eine Frage der Zeit, bis sich Hollywood des Stoffes annehmen würde. Als mit dem Film „Ivanhoe“ 1952 Ritterfilme in Mode kamen, öffnete sich die große Leinwand auch für Prince Valiant. Nachdem MGM eine Option hatte verfallen lassen, erwarb Twentieth Century Fox die Filmrechte, und zwar so umfangreich, daß wohl sogar an mehrere Fortsetzungen gedacht war. 1953/54 war „Prince Valiant“ nur eine von drei großen Produktionen mit der Artus-Thematik. Der Film kam als zweiter davon in die US-Kinos (im April 1954 – nach „Knights of the Round Table“ im Dezember 1953 und vor „The Black Knight“ im Oktober 1954. Leider blieb er hinter den Erwartungen zurück, spielte seine Produktionskosten nicht einmal ganz wieder ein, so daß auf weitere Filme mit Prince Valiant verzichtet wurde, obwohl eine Fortsetzung bereits in Planung war.

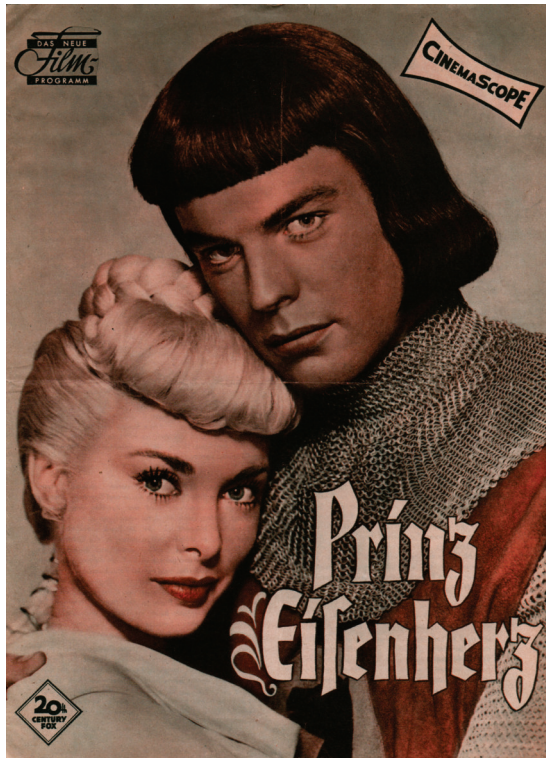


Das Neue Film-Programm
© Verlag Das Neue Film-
programm, Neustadt



Illustrierter Film-Kurier
2195 © Metropolverlag,
Wien 1955

Wohlweislich war man von Anfang an darauf bedacht, der Handlung einen „richtigen“ Schluß zu geben, einen Höhepunkt mit einem Schwertkampf auf Leben und Tod. Zu diesem Zweck führte man eine neue Figur als Antagonisten des Helden ein, den verräterischen Ritter Brack, den schwarzen Ritter (als illegitimer Rivale Arthurs eine Art Mordred-Figur), der mit den Wikingern paktiert und Eisenherz nach dem Leben trachtet. Schwarze Ritter hatten seinerzeit Hochkultur, ob gar als Filmtitel oder Figur der Handlung oder aber, wie im Falle des Films „Ivanhoe“, zumindest als Titelzusatz des deutschen Verleittitels („Ivanhoe – der schwarze Ritter“). Zudem wimmelte es ja gerade in den Artus-Filmen von grünen und roten Rittern – und wenn sich heute Michael „Bully“ Herbig an diesem Stoff versuchte, gäbe es wahrscheinlich auch noch einen pinkfarbenen Ritter.



Das Neue Film-Programm © Verlag Das Neue Filmprogramm, Neustadt

Sir Brack ist nicht die einzige Änderung gegenüber der Vorlage. Aus Ilene, Eisenherz' erster großer Liebe, die er unter tragischen Umständen verliert, wird die Schwester Aletas, die er im Comic erst sehr viel später (im vierten Erscheinungsjahr des Strips) zum ersten Mal sieht und noch später dann heiratet. Das tut er auch am Schluß des Films, da Sir Gawain und die heimlich in ihn verliebte Ilene ihre Liebe zueinander entdeckt haben und für Eisenherz der Weg zu Aleta frei wird – typische durch Mißverständnisse bedingtes Liebeswirren als Handlungsmotiv à la Hollywood. Während im Comic beide Frauen blond sind, begegnen uns im Film die blonde Aleta (Janet Leigh) und eine brünette Ilene (Debra Paget, immer wieder gern in exotischen Rollen eingesetzt). Ansonsten wird die Handlung bis zur Rückeroberung Thules in den Grundzügen und mit großen Auslassungen und Veränderungen (früher Tod der Mutter, die im Film zu den Befreiten am Ende des Films gehört, Herkunft des singenden Schwertes) berücksichtigt. Es finden sich sogar Einzelbilder in den Film übertragen, allerdings in anderen Zusammenhängen. Auswahl der Darsteller (einmal abgesehen von Ilene) sowie die Kostüme wurden eng an der Vorlage orientiert. Stichwort Prinz-Eisenherz-Frisur: Der junge Darsteller Robert Wagner mußte eine Perücke tragen, um diesen Haarschnitt genauestens nachzuempfinden. Bei den Adaptionen 1991 (Zeichentrick) und 1997 (s.u.) nahm man es damit nicht mehr ganz so genau. Christliche Motive wurden hinzugefügt: Eisenherz erinnert bei seinem Schwur gegenüber seinem Vater an einen idea-

lisierten jungen Galahad, Aleta erscheint Gawain im ersten Moment wie mit einem Heiligenschein (der Kronleuchter über ihr) als heilige Jungfrau, der Mönch motiviert die christlichen Wikinger mit den Worten „In hoc signo vinces“. An Schauwerten hat der Film einiges zu bieten: nicht nur die schönen englischen und schottischen Burgen, sondern vor allem ein eindrucksvolles Turnier (vergleichbar entsprechenden Sequenzen in „Ivanhoe“, 1952), die Rückeroberung Thules (aus der einige Szenen zwölf Jahre später in einer Episode der ebenfalls von Twentieth Century Fox produzierten TV-Serie „The Time Tunnel“ (s.u.) Wiederverwendung fanden) und einen aufregenden, mehrminütigen Zweikampf mit ganz besonderen Schwertern am Ende. Natürlich leistete der Film sich eine Reihe von Anachronismen im Detail: der „gegenwärtige“ Zustand einiger englischer Burgen/Schlösser, Gartenanlagen, die Bettwäsche oder auch die Kostüme der Damen. Und einer der Schergen Sir Bracks beim Überfall auf Eisenherz scheint sein Gewand aus dem Kostümfundus eines Robin-Hood-Films erhalten zu haben. Entstanden ist so ein knallbunter Ritterfilm – insofern, wenn man so will, eine adäquate Comicverfilmung, die allerdings die Eleganz der Vorlage vermissen läßt.

Gedreht wurden einzelne Teile des Films auch in verschiedenen Burgen in Großbritannien, darunter u.a. ein erstes Mal auf Schloß Alnwick, wo in späteren Jahren noch mehrfach für Artus-Filme gedreht wurde.



Film im Fernsehen 11 © FilmprogrammDienst E. Gruss, Offenbach

Zum Filmstart in den USA erschien eine Comicfassung bei Dell, in der sich eine Anfangssequenz findet, die im Drehbuch wohl noch vorgesehen war, möglicherweise sogar gedreht wurde (Produktionsweise solcher Filmcomics), sich aber nicht in der fertigen Verleihfassung findet (siehe Comiecteil).

A Connecticut Yankee

USA 1955

Regie: Bill Hobin u. Max Liebman.– Buch: Billy Friedberg

Musical von Richard Rodgers (Musik), Lorenz Hart (Texte) u. Herbert Fields (Buch) von 1927 (in der Fassung von 1943)

TV–Livestreamung

Knight–Mare Hare

deutscher Titel: Ritterstute Hase

USA 1955

Regie: Chuck Jones.– Buch: Tedd Pierce
frei nach dem Roman von Mark Twain
Zeichentrickkurzfilm in der Reihe „Merry Melodies“

span. Titel: El caballero de la pescadilla

In diesem knapp acht Minuten langen Zeichentrickfilm durchlebt Bugs Bunny, angeregt durch die Lektüre eines Buches über das Mittelalter, eine komödiantische Version der Geschichte von Mark Twain – ganz offensichtlich als Parodie (mit Anspielungen auf die zeitgenössische Musik- und Filmkultur) gedacht auf gleich mehrere Filme, die zu dieser Zeit über König Artus und die Ritter der Tafelrunde produziert wurden.

Schon der zweite Zeichentrickkurzfilm mit einem populären Protagonisten in dieser Liste, aber der erste mit explizitem Bezug zum Artus–Stoff – Anlaß für eine einschränkende Anmerkung (und eine Lektüreempfehlung): Auf den folgenden Seiten wird sich eine ganze Reihe weiterer, sehr unterschiedlicher Zeichentrickfilme finden, doch bleibt die Auflistung unvollständig. Vor allem im US–amerikanischen Fernsehen fand das Thema immer wieder Beachtung in Kurzfilmen oder Serienepisoden (auch in solchen, die einem in diesem Zusammenhang kaum in den Sinn kämen). Soweit es deutsche Fassungen gibt, wurden diese Beiträge nach Möglichkeit berücksichtigt. Für eine in dieser Hinsicht vollständige Übersicht sei auf ein äußerst informatives Buch verwiesen:

Michael M. Salda: *Arthurian Animation – A Study of Cartoon Camelots on Film and Television* (siehe Literaturhinweise).

The Adventures of Sir Lancelot

deutscher Titel: Lancelot

Großbritannien 1956

Regie: Bernard Knowles, Lawrence Huntington, Terry Bishop, Arthur Crabtree, Ralph Smart, Peter Maxwell, Anthony Squire, Desmond Davis u. George More O’Ferrall

(Episoden).– Buch: Leslie Pointon, Peggy Phillips, Leighton Reynolds, H. H. Burns, Harold Kent, John Ridgely, Selwyn Jepson, Peter Key u. Robert Lees (Episoden)

TV–Serie mit 30 Episoden

Von Mitte der 50er Jahre bis in die frühen 60er Jahre waren (während im US–TV Westernhelden das Programm beherrschten) im britischen Fernsehen (vor allem ITV) historische Abenteuererien sehr beliebt. An mittelalterlichen Helden gab es da „The Adventures of Robin Hood (1955–59, 143 Episoden)“, „The Adventures of William Tell (1957, 39 Episoden)“, „Ivanhoe“ (1958/59, 39 Episoden), „Richard the Lionheart“ (1962, 39 Episoden) – und auch „The Adventures of Sir Lancelot“, eine Serie, die es nur auf 30 Episoden brachte. Dafür wurden die 14 letzten Episoden – lange vor Einführung des Farbfernsehens (in Großbritannien erst 1968) – schon in Farbe gedreht, da die Serie auch erfolgreich im US–Fernsehen (wo das Farbfernsehen bereits 1954 startete) ausgestrahlt wurde.



engl. DVD-Cover © Network/Granada Ventures/ITC 2005

In der ersten Folge kommt Lancelot of the Lake nach Camelot und bittet um Aufnahme in die Tafelrunde. Es ist ein trauriger Moment, da die Tafelrunde gerade durch einen Krieg mit einem anderen Fürsten erheblich dezimiert wurde, eine Niederlage, an der Lancelot seinen Anteil hatte. Nachdem er seine Geschichte erzählt, seine Beweggründe erklärt und, um seine Unschuld zu beweisen, Sir Gawain im Tjost besiegt hat, willigt König Arthur gern ein. In der zweiten Folge gewinnt Lancelot in dem aufgeweckten Küchenjungen Brian einen Knappen, und schon in der dritten Folge entführt

Mordred, der Vetter des Königs, Königin Guinevere (deren Ritter sein zu dürfen, Lancelot sich bei der Aufnahme in die Tafelrunde erbeten hat – mehr war mit Blick auf das jugendliche Zielpublikum seinerzeit nicht drin), und Lancelot erweist sich als ihr strahlender Retter. Mordred taucht nicht wieder auf, und abgesehen von einer Episode (12), in der es um einen Diebstahl des Schwertes Excalibur geht, spielen die bekannten Elemente der Artussage keine Rolle. Die anderen Episoden erzählen in sehr geraffter Form (in jeweils etwa 25 Minuten pro Folge) recht beliebige mittelalterliche Abenteuer um verräterische Adlige, grausame Burgherren, die Landbevölkerung in Not oder marodierende Wikinger und Piraten. Stets gilt es, Damen in Bedrängnis zu retten sowie Recht und Ordnung wiederherzustellen. Lancelot ist dabei in der Tat der „erste Ritter“ (der seinem König aber auch schon mal eine professionelle Massage angedeihen läßt) und verweist die anderen Ritter in die zweite Reihe. Den weisen Merlin lernen wir gleich in der ersten Folge kennen als einen Zauberer (wie aus älteren Illustrationen), der sich durchaus gewisser Tricks(ereien) zu bedienen weiß. Die 30. und letzte Folge erzählt ein recht humorvolles Abenteuer in Irland und endet wie alle anderen auch. Eine eigentlicher Abschluß blieb der Serie versagt.

Die nicht immer gelungene Mischung aus Außenaufnahmen und Studiobauten war für Serien dieser Art in jenen Jahren noch allgemein akzeptiert, kann heute aber nicht mehr überzeugen. Die Kostüme, soweit es sich nicht um Kettenhemd (mit zum Teil seltsamen Applikationen) oder Rüstung handelt, entstammen eher dem späteren Mittelalter. Königin Guinevere, eine blonde Engländerin mittleren Alters, die nicht so ganz in die Rolle zu passen scheint (und trotzdem auf Lancelot schon beim ersten Blickkontakt unwiderstehlich wirkt!), trägt übrigens hochhackige Pumps – ein sicherlich vermeidbarer Fehler des Ausstatters. Die im Nachspann zu hörende Ballade (von Alan Lomax) von den Heldentaten Lancelots (Refrain: „In days of old, when knights were bold, his stories told of Lancelot“) klingt sehr amerikanisch, eher wie der Titelsong eines Westerns, und ist wohl auch dem US-Markt geschuldet.

Die Ausstrahlung der Serie im französischen Fernsehen inspirierte dort eine Comicserie mit dem Helden Lancelot, in der er mehr als zwanzig Jahre lang ähnliche Abenteuer erleben durfte (siehe Comicteil).

Lancelot and Guinevere (US-Titel: *Sword of Lancelot*)

deutscher Titel: Lancelot, der verwegene Ritter *

Großbritannien 1962

Regie: Cornel Wilde.– Buch: Richard Schayer u. Jefferson Pascal

nach „Le Morte d’Arthur“ von Thomas Malory
 franz. Titel: Lancelot, chevalier de la reine
 ital. Titel: Ginevra e il cavaliere di Re Artù
 span. Titel: La espada di Lancelot



Illustrierte Film-Bühne 6601 © Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co., München

Im Gegensatz zum englischen Originaltitel setzen der deutsche wie der US-Verleihtitel (aber auch jene in anderen Sprachen) irreführende Akzente, wecken falsche Erwartungen, handelt es sich doch bei diesem Film um eine sehr gradlinige (und das ist zumindest auch als Kritik gemeint) Umsetzung der Geschichte von Lancelot und Guinevere (in der deutschen Fassung: Ginevra), ihrer verbotenen Liebe und der daraus erwachsenen Konsequenzen für beide, für König Artus und für Britannien also eines Handlungsstrangs aus Thomas Malorys Vorlage. Der Film konzentriert sich ganz auf die beiden Liebenden, König Artus (zunächst eher lächerlich dargestellt und auch später als tragische Figur nicht überzeugend) spielt nur eine Nebenrolle, ebenso die (nur halbbesetzte) Tafelrunde, deren Mitglieder, abgesehen von einem im Verhältnis zu Lancelot recht jungen Gawan, kaum zur Handlung beitragen und allenfalls einmal namentlich erwähnt werden (Gareth, Kay). Zur Gradlinigkeit gehört eben auch, daß schon das Aufflammen dieser Liebe, als Lancelot in einem als Gottesurteil gemeinten Turnier Artus' Anspruch als König von Britannien verteidigt und Ginevra für ihn freit, nicht nachvollziehbar ist. Dazu mag auch beitragen, dass sowohl Cornel Wilde (der den Film auch inszenierte und produzierte) als Lancelot wie auch seine Frau Jean Wallace als Ginevra – im Film

angeblich fast noch ein Kind, das den deutlich älteren Artus heiratet – sichtlich zu alt für ihre Rollen sind (Wilde war seinerzeit 47 und sieht aus wie ein angejahrter griechischer Tavernenwirt, Jean Wallace war 39.). Mag in den Dialogen auch die Rede sein von Ehre, Pflicht und Verzicht, mag das Spannungsfeld zwischen höfischer Minne und körperlicher Lust durchaus thematisiert werden (die einzige Szene, in der Jean Wallace – sonst eher nüchtern, zum Teil einfach zu modern – vom Gesicht her zu überzeugen vermag), die zum Scheitern verurteilte Liebe, zunächst einmal zu dick aufgetragen, kann nicht wirklich überzeugen.



Neues Film-Programm 3318 © Leminger, Spalding u. Weiss, Wien 1963

Mit der Regie ist Cornel Wilde trotz erkennbaren Bemühens und einzelner gelungener Einstellungen (und Details) eindeutig überfordert. Selbst statistenreiche Szenen im insgesamt eher einfach ausgestatteten Film (peinlich die deutlich erkennbaren Perücken und angeklebten Bärte, ungeschickt die häufigen Rückpro-Aufnahmen) werden ohne rechtes Gefühl für Timing zerdehnt, und zudem ist der aufwendig inszenierte Kampf gegen die Sachsen voller Ungereimtheiten. Auch die abschließende Schlacht gegen Modred (gedreht in Jugoslawien) sieht zwar eindrucksvoll aus, bleibt aber unübersichtlich und bietet eine historisch lächerliche Kostümierung der Fußsoldaten und Bogenschützen. Seinerzeit als Beleg für Realismus in der Darstellung durchaus positiv vermerkt, gibt es einen deutlichen Hang zu blutigen Details, wenn tödliche Verletzungen durch Pfeile oder Lanzen oder die verheerende Wirkung von Schwert und Streitaxt

ins Bild gerückt werden. Historisch fragwürdig, wenn auch wie bei anderen Malory-Verfilmungen in der Vorlage durchaus angelegt, ist auch die zweimalige Erwähnung von Kämpfen gegen die in das fränkische Reich, zu der auch die Bretagne, Lancelots Heimat, gehört, eindringenden Hunnen, während Kostüme, Burgen und Waffen doch in unterschiedliche Phasen des hohen Mittelalters gehören. Mögen die beiden Hauptdarsteller ihr gemeinsames Bad im Studiotteich noch genossen haben, der Film endet für sie angemessen tragisch mit Verzicht.



engl. DVD-Cover © Elstree Hill/Pickwick 2010

Knighty Knight Bugs

deutscher Titel: Bugs Bunny – Ein Hase an König Arthurs Hof

USA 1962

Regie: Friz Freleng

Zeichentrick-Kurzfilm in der Reihe der Looney Tunes (Warner Bros.)

Der schwarze Ritter hat das singende Schwert geraubt, und der König muß feststellen, daß seine Ritter Ausreden parat haben. So schickt er seinen Narren (dargestellt von Bugs Bunny), dem es auch recht schnell gelingt, dem schwarzen Ritter und seinem Drachen das Schwert wieder abzunehmen. Die restlichen Minuten werden mit den üblichen schmerzhaften Niederlagen seiner Gegenspieler gefüllt, bevor diese sich mit dem Burgfried als Rakete selbst zum Mond schießen. Das singende Schwert (das hier wörtlich genommen wird)? Nun, das kennen wir doch als das Schwert von Prinz Eisenherz.

Jack the Giant Killer

deutsche Titel: Der Herrscher von Cornwall/Jack the Giant Killer

USA 1962

Regie: Nathan H. Juran.– Buch: Nathan H. Juran u. Orville H. Hampton

... hat tatsächlich mit unserem Thema nichts zu tun – allenfalls den Schauplatz, Cornwall, wo die Handlung aber vor etwa 1000 Jahren verortet ist, und ein Wiederauftauchen des Namens Pendragon, hier der Name eines bösen Zauberers (und am Ende, wenn dessen Burg nach dem Sieg über den Drachen einstürzt, eine vage Verbindung zu der alten Sage um Merlins erste Großtat). Ansonsten handelt es sich um eine knallbunte Verfilmung von Motiven eines bekannten Märchens, die nach rechtlichen Problemen erst mit Verspätung und nur als alberne Musicalfassung in die Kinos kam.



Neues Film-Programm 3169 © Leminger, Spalding u. Weiss, Wien 1963

Eine Neuverfilmung von 2013 (s.u.) hat noch weniger mit dem Thema zu tun, findet sich aber ebenfalls in der Auflistung, hat doch ein findiger deutscher DVD-Anbieter für eine Zweitauswertung des Billigmachwerks die Ritter der Tafelrunde mit ins unehrliche Geschäft eingebracht. Auch der vorliegende Film kam in Deutschland 2013 unter dem entsprechenden Originaltitel, nicht dem deutschen Kinotitel, als DVD auf den Markt.

Siege of the Saxons (aka King Arthur and the Siege of the Saxons)

deutscher Titel: Das Schwert des Königs
Großbritannien 1963

Regie: Nathan Juran.– Buch: John Kohn u. Jud Kinberg

spanischer Titel: El asedio de los Sajones



DVD-Cover © Koch Media 2013

Nach zwanzig Jahren durch das Schwert Excalibur legitimierter Herrschaft über Britannien muß sich der gesundheitlich angeschlagene König Arthur der Bedrohung einer sächsischen Invasion stellen. Nicht ahnend, daß Edmund von Cornwall, sein Erster Minister (sic), mit den Invasoren im Bunde steht und nach der Königswürde greift, wird er zum Opfer von dessen Heimtücke. Der vogelfreie Bogenschütze Robert Marshall (Robin Hood läßt grüßen), zu Unrecht der Tat bezichtigt, kann Arthurs Tochter Katherine retten und nach einigen Abenteuern und mit Hilfe des wiedergefundenen Merlin den Usurpator besiegen und Katherine auf den rechtmäßigen Thron setzen. Natürlich heiratet sie ihn zur Belohnung, nachdem sie ihn, den Mann aus dem Volke, in den Adelsstand erhoben hat. Historisch ist das Ganze wenig belastbar – nicht nur wegen der Sachsen, die offenbar die Insel noch gar nicht erreicht haben, gerade mal anlässlich eines Turniers zu (einem Staats)besuch da sind, sondern vor allem, weil sich (abgesehen von den „Kostümen“ (und Helmen) der als Sachsen verkleideten Schergen Edmunds, die auf das frühe Mittelalter verweisen) alles in Kostüm und Ambiente des hohen Mittelalters abspielt. Von Arthur bleiben nur sein Name, die „Hauptstadt“ Camelot, Merlin und Excalibur (das in diesem Fall nur vom rechtmäßigen Herrscher aus der Scheide gezogen werden kann), dafür gibt's mit Robert und dem Schmied und seinen Mannen ein bißchen was von Robin Hood und sogar beim Angriff auf ein Schloß ein wenig Ivanhoe. Der simpel gestrickte Film erzählt eine schon oft gesehene Geschichte – eigentlich nicht mehr als eine etwas längere Episode einer jener historischen Abenteuererien, die im England der 50er und frühen 60er Jahre so populär waren –, zusammengesetzt aus den üblichen Veratzstücken und auch mit den üblichen Ungereimtheiten in der Handlung und den typischen historischen Ungenauigkeiten (die Holzvertäfelung in

Arthurs Gemach (einschließlich neuzeitlichem Riegel an der Tür), der Erker am Fachwerkhäus, der Reißverschluß an Katherines Gewand, die Streichhölzer etc.). Auch zeigen die (zweitverwerteten) Wappen und Standarten heraldischen Schmuck, der in die Zeit der Plantagenets in England gehört (Löwen plus französische Lilie). Darüberhinaus ist der gesamte Film aus Kostengründen – es handelt sich hier um einen kleinen B-Film – um Material aus dem Film „The Black Knight“ (s.o.), das hier zielgerichtet zweitverwertet wird, herumgestrickt. Das betrifft die bereits angesprochene Wikingerverkleidung, die Gesamtansicht(en) von Camelot, die „standrechtliche“ Erschießung der Mönche (durch Wikingerpfeile), größere und kleinere Actionszene und vor allem die finale Schlacht, deren Anzahl an Kämpfern und deren Rüstungen so gar nicht zum vorherigen Geschehen passen wollen. Sogar Alan Ladds Brustpanzer wird erneut genutzt, auch wenn der deutlich kräftiger gebaute Ronald Lewis doch arg hineingezwängt werden muß – da gilt wie für alle aktionsbetonten Szenen: Gut, daß aus bereits genannten Gründen, Alan Ladd so selten aus der Nähe zu sehen war! Ja, es gibt sogar ein Plakatmotiv für den Film, das als eine von zwei zentral abgebildeten Personen ganz ungeniert den Helden in der Rüstung Alan Ladds zeigt!

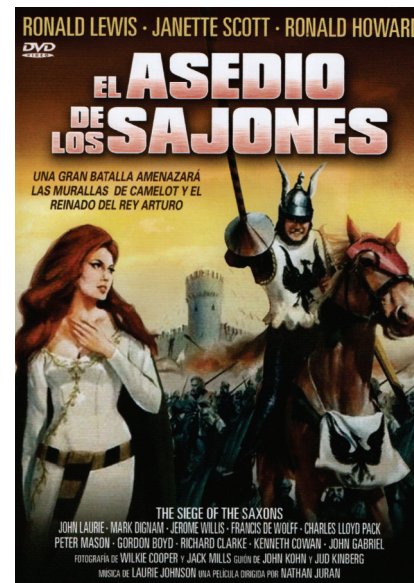


Illustrierte Film-Bühne 6838 © Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co., München

König Arthur (dargestellt von Mark Dignam, der gerade zuvor in „Lancelot and Guinevere“ den Merlin gegeben hatte) bleibt in jeder Hinsicht blaß und stirbt bereits nach einer knappen halben Stunde,

Katherine ist eine recht moderne junge Frau und Robert Marshall, der – aus guten Gründen – ganz in Leder gekleidete Held? Nun, der Darsteller Ronald Lewis, nicht wirklich schlank, mit stets sitzender Haartolle als Teil seiner (?) Frisur, ist ein sehr englischer Held der sechziger Jahre – soll heißen: Nur Engländerinnen mögen ihn attraktiv gefunden haben.

Der englische Originaltitel ist wenig präzise, was die Handlung anbelangt. Da ist ausnahmsweise einmal der abweichende deutsche Titel – die Idee dazu gab offensichtlich das Hintergrundbild des Titelvorspanns – zumindest etwas treffender.



span. DVD-Cover

The Sword in the Stone

deutsche Titel: Merlin und Mim/Die Hexe und der Zauberer *

USA 1963

Regie: Wolfgang Reitherman. – Buch: Bill Peet nach dem ersten Band der Romanreihe „The Once and Future King“ von T. H. White, „The Sword in the Stone“

Zeichentrickfilm

franz. Titel: Merlin l'enchanteur

Die Geschichte des jungen Arthur, der bei Sir Ector als Pflegekind aufwächst, Page von dessen Sohn Kay wird und schließlich Merlin trifft, der seine Erziehung übernimmt – Höhepunkt und Schluß ist dann die berühmte Sequenz, in der Arthur, der vergessen hat, das Schwert seines Stiefbruders Sir Kay zum Weihnachtsturnier in London mitzunehmen, auf das Schwert in Amboß und Stein aufmerksam wird, es herauszieht und so unwissentlich die alte Prophezeiung erfüllt: Arthur wird der neue König von Britannien.

Aus der Romanvorlage übernimmt der Zeichentrickfilm aus dem Hause Disney nur die wesentlichen Teile, fügt aber einiges hinzu, vor allem bei den Tieren, in die Merlin seinen Zögling,

von allen Wart genannt (in der deutschen Fassung „abgemildert“ zu Floh) mehrfach verwandelt, um ihn verschiedene Dinge zu lehren (im Film deutlich weniger zielgerichtet als in der Vorlage). Da gibt es unter anderem den Wolf, der stets den Kürzeren zieht, oder die verliebte Eichhörnchendamme. Merlin, der große Zauberer und Hellseher (der im Roman entgegen der Zeit lebt und deshalb die Zukunft schon kennt), wird damit Aufhänger für zahllose gelungene anachronistische Gags. Er kennt nicht nur bereits Gas und Elektrizität und beklagt das „finstere Mittelalter“, er hat technische Erfindungen wie Dampflokomotive, Hubschrauber und eine Flugmaschine, die Archimedes, sein meist übelgelaunter Kauz als „futuristischen Firlefanz“ bezeichnet, als Modelle in seiner Sammlung, und er weiß um die Tatsache, daß die Erde eine Kugel ist, ein gewagter Erziehungsansatz für den mittelalterlichen Jungen, und um die Entdeckung der Neuen Welt und raucht Pfeife. Er unternimmt sogar eine Urlaubsreise auf die Bermudas, von wo er, in zünftigen Strandoutfit des 20. Jahrhunderts gerade noch rechtzeitig zurückkommt, um Arthur Mut zuzusprechen für seine kommenden Aufgaben. Am Ende prophezeit er Arthur gar, daß spätere Generationen viele Bücher über ihn schreiben werden und man vielleicht sogar einen Film über ihn machen werde („Ein Film? Was ist das?“ – „So etwas wie Fernsehen, nur ohne Bildstörung“). Ein weiterer hinzugefügter Charakter ist die „makabre, manische, mächtige Madame Mim“, eine Zauberin bzw. Hexe, die sich dem Bösen verschrieben hat. Obwohl sie erst nach knapp einer Stunde auftaucht und ihr Auftritt, das Duell mit Merlin (ein kleines Zeichentrickfeuerwerk) nur etwa sieben Minuten dauert, wird ihr bei beiden deutschen Verleihtiteln mehr Aufmerksamkeit geschenkt, ihr mehr Bedeutung zugemessen, als ihrer Figur zusteht, statt den Originaltitel entsprechend zu übersetzen.

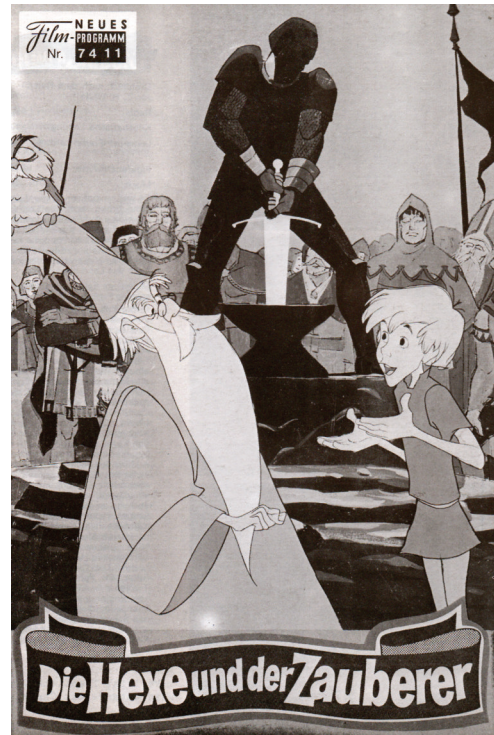
Das Ganze ist perfekt animiert (seinerzeit noch ohne Computeranimation!) und kommt daher garniert mit einigen Songs (ohne allerdings Hitqualität wie bei späteren Disney-Zeichentrickfilmen). Junge Kinobesucher(innen) hatten damals sicherlich viel Anlaß zum Lachen und zum Staunen. Ob der Zauber heute noch ankommt...?

Vier Jahre später sollte quasi als Fortsetzung die Verfilmung des bereits 1960 entstandenen Musicals „Camelot“ in die Kinos kommen, das auf den weiteren Bänden von T. H. Whites Romanreihe basiert.

Von diesem Film existieren verschiedene Comic-Adaptionen (siehe Comiceil). Und auch Madame Mim sollte in der Folgezeit Protagonistin von verschiedenen Disney-Comics werden.

Eine Art Neufassung der Geschichte, diesmal ganz auf absurd-komische Szenen setzend und mit Goofy in der Rolle des jungen Arthur, erschien 1978 unter dem Titel „Goofy as King Arthur“ (sie-

he Comiceil). Eine Nacherzählung in Textform, illustriert mit vielen großen Filmbildern (wie bei fast allen Disney-Filmen üblich), erschien auch in Deutschland in vielen Auflagen und Formaten.



Neues Film-Programm 7411 © Neues Filmprogramm, Wien 1979



DVD-Cover © Disney 2017

The Famous Adventures of Mr. Magoo: King Arthur

USA 1964/65

A. Sloan Nibley

Episode 25 einer 26teiligen TV-Zeichentrickserie

Mr. Magoo, ein extrem kurzsichtiger älterer Herr, war zwischen 1949 und 1959 Held einer ganzen Reihe von Zeichentrick-Kurzfilmen, die für das Vorprogramm in US-Kinos geschaffen wurden. In

den Jahren 1964/65 erhielt er seine erste eigene TV-Serie, in deren halbstündigen Episoden er (zum Teil sogar mehrteilig) in die Rollen berühmter literarischer oder historischer Figuren schlüpfte, darunter in der vorletzten Episode (Erstausstrahlung in den USA am 17. April 1965) in die Königs Arthurs.

Willy McBean and His Magic Machine

USA/Kanada/Japan 1965

Regie: Arthur Rankin jr. u. Kizo Nagashima.–

Buch: Arthur Rankin jr. u. Anthony Peters

Puppentrickfilm

Eigentlich soll der kleine Willy McBean für das Fach Geschichte lernen, hat aber keine rechte Lust. Da fügt es sich, daß Pablo, ein mexikanischer Affe, der mit starkem spanischen Akzent spricht, zum Fenster hereinschneit und Willy vom bösen Professor Rospin von Rotten erzählt, der eine Zeitmaschine gebaut hat, um die Geschichte zu verändern. Nun, Pablo hat die Baupläne dabei, Willy baut seine eigene Zeitmaschine und los geht's: vom Wilden Westen bis in die Steinzeit, eine Episode nach der anderen und immer im Kampf mit von Rotten, der jeweils den Kürzeren zieht. Nach Begegnungen mit General Custer, Buffalo Bill und Christoph Kolumbus reisen Willy und Pablo in der dritten Episode zurück ins England des Jahres 525. Zunächst einmal begegnen wir den singenden Rittern der Tafelrunde („I am Lancelot, I dance a lot“) – die Tafelrunde ist eine verkleinerte Nachbildung jenes Tisches, der in Winchester hängt, komplett mit Tudor-Rose, und einer der Ritter nennt sich Ivanhoe –, dann Merlin und dem etwas kleingerateneren Arthur, schließlich Excalibur, dem sprechenden und gelegentlich auch singenden („Rule Britannia“) Schwert im Stein. Von Rotten als schwarzer Ritter möchte es aus demselben ziehen, um König zu werden, und setzt dafür Rostentferner ein. Die attraktive Hexe Morgan le Fay, für die ganz offensichtlich auch Merlin einiges empfindet, betritt die Szene, und während ihre Verführungskünste von Rotten ablenken, gelingt es Arthur, das schon etwas gelockerte Schwert aus dem Stein zu ziehen. Ein erster erfolgreicher Einsatz Excaliburs gegen einen gar schrecklichen Drachen rundet das Abenteuer ab, und die Helden düsen zurück ins Ägypten zur Zeit der Pharaonen.

Die Episode dauert etwa fünfzehn Minuten, ist, wie der ganze Film, liebevoll in Stop-Motion-Technik animiert und bietet Gags und witzige Songs – wirklich ein Vergnügen für die ganze Familie (das heute vielleicht filmtechnisch etwas antiquiert wirkt, doch bietet genau das dann wieder einen nostalgischen Spaß).

The Time Tunnel: Merlin the Magician

deutscher Titel: Time Tunnel: Der Zauberer Merlin *

USA 1966/67

Regie: Harry Harris.– Buch: William Welch

Episode 27 einer 30teiligen TV-Serie

Gefangen im Zeittunnel und unkontrolliert durch die Zeit taumelnd, landen die beiden US-Wissenschaftler Doug und Tony diesmal im Britannien des Jahres 544. Unkontrolliert? Nicht ganz, denn diesmal treffen sie nicht nur auf den Zauberer Merlin, sondern Merlin selbst erscheint auch in der Kommandozentrale des Zeittunnels und greift dort mehrfach ein. Die Frage, ob Artus denn nun historisch sei oder nicht, wird ebenso diskutiert wie die Gegensätze von Wissenschaft und Zauberei oder die Existenz von Wundern. Im „historischen“ Teil helfen Doug und Tony – mit Unterstützung Merlins, der, das weiß er „schon“, später einmal Artus' Berater werden wird (und auch im 20. Jahrhundert noch eine bekannte Persönlichkeit sein wird) – dem jungen Artus, die Wikinger abzuwehren, die Burg seines Vaters Uther zurückzuerobern und die Hand der schönen Guinevere zu gewinnen. Und wenn Artus und Guinevere auf der Verlobungsbank Platz genommen haben, ist das der Moment, wenn Doug und Tony die Zeit verlassen, um sich dem nächsten unerwarteten Abenteuer zu stellen – nicht allerdings, ohne vorher noch von Merlin zu erfahren, daß zur Aussteuer ein runder Tisch für 13 Personen gehöre und daß sie die beiden ersten Ritter an der von Artus geplanten Tafelrunde seien. Das alles entbehrt so sehr jeglicher inneren Logik, daß man wohl mittels ebendieses Zeittunnels in die 60er Jahre zurückkehren muß, um es wirklich unterhaltsam zu finden (Aber damals, in meiner Jugend, fand ich die Serie tatsächlich toll).

Merlin ist ein von sich eingemommener Zauberkünstler, der eher wie ein zu groß geratener Zwerg aussieht – ganz anders als in anderen Filmen oder von Illustrationen und aus Comics vertraut. Artus hat eine Prinz-Eisenherz-Frisur. Und die Episode enthält auch – einmal den Schloßhof, dann diverse Szenen bei der Rückeroberung der Burg – einige Ausschnitte aus „Prince Valiant“ von 1954 (auch einer Produktion von 20th Century Fox). Während die Wikinger in diesen Szenen ganz „authentisch“ wirken, ist das bei den Wikingern, die in der Episode selbst mitspielen, ganz und gar nicht der Fall: Sie sehen eindeutiger verkleidet aus, als das bei den ja wirklich verkleideten Wikingern 1954 und 1963 der Fall war. Ach ja, und es gibt noch einen frühen „MacGyver“, einen frühmittelalterlichen Schnellkochtopf.

Arthur! and the Square Knights of the Round Table

deutscher Titel: König Arthur

Australien 1966–1968

Regie: Zoran Janjic.– Buch: Alex Buzo, Rod Hull, Lyle Martin, Michael Robinson u. John Palmer

TV-Zeichentrickserie mit insgesamt 40 kurzen (7 Minuten) Episoden in unterschiedlicher Zusammenstellung

Inhaltlich die üblichen Anachronismen und Mittelalter-Gags, zeichnerisch im typischen Stil von TV-Cartoons der 60er Jahre: Mißgeschicke und Reinfälle treffen die Guten wie die Bösen, die Niederlagen gehören den bösen Antagonisten.

Camelot

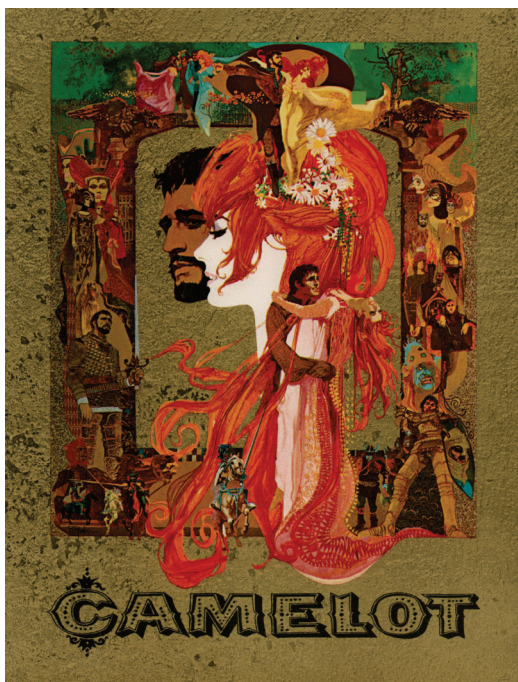
deutscher Titel: Camelot – Am Hofe König Arthurs *

USA 1967

Regie: Joshua Logan.– Buch: Alan Jay Lerner
Musical von Alan Jay Lerner u. Frederick Loewe

nach dem Roman „The Once and Future King“
von T. H. White

franz. Titel: Camelot



Souvenir-Filmprogramm © National Publishers/ Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co., München 1967

Um diesen Film wirklich würdigen zu können, muß man vermutlich ein Fan jener US-Musicals sein, deren Verfilmungen in den 50er und auch noch in den 60er Jahren Erfolge im Kino feiern konnten, deren große Zeit im Kino aber zu dieser Zeit bereits zu Ende ging, gar zu Ende gegangen war. Und dann bin ich leider nicht der Richtige.

Das Musical von Alan Jay Lerner (Libretto und Songtexte) und Frederick Loewe (Musik), dessen Verfilmung es hier zu betrachten gilt, erlebte seine Uraufführung 1960 in New York. Es basiert auf den Bänden 2 bis 4 der Romanreihe „The Once and Future King“ von T. H. White (erschienen 1958). Die Filmadaption des ersten Bandes als Zeichentrickfilm der Walt Disney Productions lag erst vier Jah-

re zurück („The Sword in the Stone“, 1963 – s.o.), als die Romanvorlage im Kino nunmehr als Musical fortgeführt wurde.

Musical und Film (hier mit dem Schluß beginnend, um dann die Handlung im Rückblick bis zu ebendieser Situation zu erzählen) beginnen mit der Begegnung von Arthur und Guinevere (in der deutschen Fassung eher als Ginevere gesprochen, oft aber auch Jenny genannt). Was Arthur, als seine Identität ihr gegenüber enthüllt wird, von sich erzählt, ist zum Teil eine Zusammenfassung der Geschehnisse des ersten Bandes der Buchreihe. Zusätzlich taucht am Anfang seiner Reise in die eigene Vergangenheit der junge Wart (Warze – der Name, mit dem der junge Arthur sich Merlin vorstellt) kurz auf. Allerdings übernimmt das Libretto ohnehin nur einen Teil der aus der Vorlage von Thomas Malory bekannten Elemente und Figuren (mit dem schon vertrauten beliebigen Austausch von Namen und Charakteren). Arthur und Guinevere verlieben sich auf Anhieb, heiraten, und Arthur teilt mit ihr seinen Traum von der Tafelrunde und einem friedlichen England (dessen König er ist), in dem Macht und Recht im Einklang sind. Merlin ist zumindest in seinen Gedanken nach wie vor präsent. Als Lancelot du Lac auftaucht, wird er in seiner naiv-arroganten Art zunächst von Guinevere abgelehnt, doch bald soll sich alles ändern, und die drei Protagonisten werden in schwere Gewissensnöte gestürzt, die schließlich zum Ende der Tafelrunde, doch nicht zum Ende von Arthurs Traums von ritterlichen Idealen führen werden.

Camelot



Filmindex-Programm 2609 © Filmprogramm- & Kunstverlag Susanne Odlas, Wien 2013

Gerade aber diese zentralen Motive der Geschichte bleiben im Film unausgewogen. Das gilt vor allem für die Liebesgeschichte, die die ungeschickte Dramaturgie (u.a. den Handlungszeitraum betreffend, der nicht wirklich deutlich wird) nicht nachvollziehbar werden läßt. Es werden keine Akzente gesetzt, die Erzählung verliert sich zunehmend in einem stilistischen Mischmasch (aus dem allenfalls die Entwicklung vom friedlichen und fröhlichen Leben in Camelot hin zu immer düsterer werdenden Tagen herausragt), es entsteht keine Kohärenz, weder bei den verschiedenen Aspekten noch bei der Charakterisierung der Figuren. Die Schlußsequenz greift zwar das Ende des Romans auf, kommt aber allzu abrupt. Der eigentliche Ausgang bleibt dem wissenden Zuschauer überlassen.

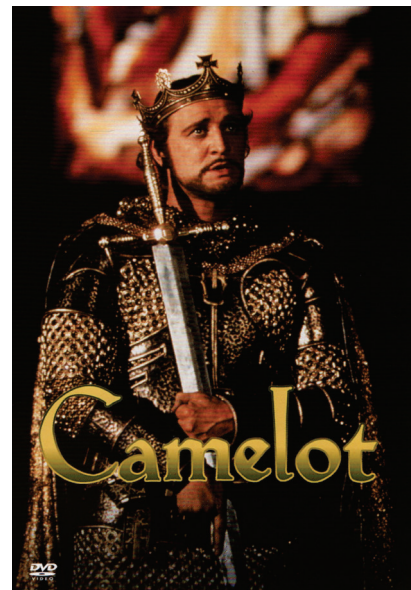
Ob gar bei der Sequenz des Maifestes einem aufmerksamen Zuschauer, einer aufmerksamen Zuschauerin der Gedanke an die Geschichte von Robin Hood in den Sinn gekommen ist?

Vielleicht ist eine Bearbeitung des Stoffes als Musical ohnehin unangemessen. Auf jeden Fall plätschern auch die Songs eigentlich nur so dahin, allzu seicht und ohne wirklich herausragenden Song, der, wie bei anderen Musicals, zum Ohrwurm hätte werden können. Und das bei einer Filmlänge von etwa drei Stunden! Aber der Verleih brachte den Film auch in einer um eine halbe Stunde gekürzten Fassung in die Kinos: Szenen und Songpassagen blieben auf der Strecke (Grundlage auch für die deutsche Fassung). Der Aufwand für Bauten und Kostüme ist beträchtlich (Das seinerzeit als sehr hoch geltende Budget von 15 Millionen Dollar erscheint heute gering im Vergleich zu den Summen, die Hollywood für sinnentleerte Produktionen vom digitalen Reißbrett verpulvert.). Was vor unseren Augen entsteht, ist eine pseudomittelalterliche Welt mit märchenhaft–zeitlosen (und Letzteres entschuldigt nicht die ach so typischen 60er–Jahre–Frisuren Vanessa Redgraves als Guinevere!) Kostümen, aber immer noch an einer romantischen Vorstellung vom Mittelalter orientiert, nicht selten völlig übertrieben (Ascot läßt grüßen beim Turnier), und großzügigen Studiobauten, die ihre Bühnenhaftigkeit nicht immer verbergen können. Camelot wurde auf einem Außengelände „errichtet“, doch für Außen– und Fernansichten wählte man die mittelalterliche Burganlage von La Motte in der spanischen Stadt Medina del Campo, ein eindrucksvolles (wenn auch erkennbar südeuropäisches) Bauwerk, das damit nach 1954 („The Black Knight“, s.o.) zum zweiten Mal Camelot darstellen durfte. Auch Lancelots Schloß, nicht zuletzt als geradezu idealtypische Silhouette mehrfach im Film zu sehen, fand man in Spanien: das Alcázar in Segovia. Dem Kameramann Richard H. Kline gelingen immer wieder wunderschöne Bilder (gerade auch abseits der aufgeblasenen Musicalszenen), die man gern in einem „würdigeren“ Film gesehen

hätte.

Ob die Gesangsdarbietungen wirklich so schlecht sind, wie viele Kritiker bemängeln, vermag ich nicht zu beurteilen. Aber bei den schauspielerischen Leistungen muß doch Kritik geübt werden, vor allem an Richard Harris, der seiner Rolle als König Arthur (welch ein Unterschied zu Sean Connery in „First Knight“, s.u.!) kaum je gerecht wird. Und sein befremdliches Make–up? – vielleicht eher ein Once–and–Future–Arthur für die dereinst kommende LGBT–Community. Dazu würden dann auch (Stichwort übertriebene Ausstattung) die rosa Hündchen passen, die zweimal ins Bild gerückt werden.

Eine Textzeile in dem Song „How to Handle a Woman“ (vollständige Fassung) dürfte einigen Menschen heute unangenehm aufstoßen. Sollte eine empfindsame weibliche Seele oder jemand, der sich mit Derartigem profilieren möchte, darauf aufmerksam werden, gibt es als Reaktion auf die Klage mehrere Möglichkeiten für weitere Veröffentlichungen: eine Kürzung, also Verstümmelung des Films, ein drübergelegtes „Beep“ oder ein Vorwort, das darauf hinweist, daß Musical und Film in einer anderen historischen Zeit entstanden.



DVD–Cover © Warner Home Video 2005

A Connecticut Yankee in King Arthur's Court

Australien 1970

Regie: Zoran Janjic

nach der Erzählung von Mark Twain

Zeichentrickfilm

Gawain and the Green Knight

deutscher Titel: Sir Gawain und der grüne Ritter

Großbritannien 1972

Regie: Stephen Weeks.– Buch: Stephen Weeks u. Philip Breen

nach der Ritterromanze „Gawain and the Green

Knicht“ und anderen mittelalterlichen Texten franz. Titel: Gawain et le chevalier vert

Der Geschichte von Gawain, dem Ritter der Tafelrunde, und seiner Begegnung mit dem grünen Ritter wurden drei Leinwandadaptionen (plus eine fürs Fernsehen) gewidmet. Zwei davon gehen auf das Konto des Regisseurs Stephen Weeks – hier die erste davon. Dem Titel nach geht der Stoff auf eine um 1400 entstandene mittelenglische Ritterromanze zurück, aus der Regisseur und Drehbuchautor aber nur Anfang und Ende übernahmen. Im Mittelteil, der eigentlichen Handlung, wird das ergänzt durch durch Motive aus Chretien de Troyes’ „Yvain ou le chevalier au lion“ und die Geschichte von Gareth aus Thomas Malorys „La Morte d’Arthur“. Es ist die Geschichte des jungen Knappen Gawain, der wegen seines Mutes angesichts einer Herausforderung des grünen Ritters, mit dem er die anderen Ritter beschämt, von König Arthur zum Ritter geschlagen wird und für ein Jahr – bis zur vermutlich tödlichen Wiederbegegnung mit dem grünen Ritter – zu einer Quest aufbricht. In einer Reihe von zum Teil phantastischen Abenteuern beweist er Tapferkeit und ritterliche Tugenden, findet in der jungen Linet die Liebe seines Lebens und wird aufgrund all dessen am Ende vom grünen Ritter verschont, da er sich als wahrer Ritter bewiesen hat.

Versehen mit einem durchgängigen Kommentar, wird diese Geschichte als Märchen erzählt, illustriert mit schönen Bildern, allerdings auch mit einigen Längen. Ron Goodwin steuert nach 1962 seine zweite Musik zu einem Artus-Film bei (Eine dritte wird 1979 folgen.), zum Teil tatsächlich mittelalterlich anmutend und diesmal von größerem Stellenwert im Film. Gedreht wurde in England und vor allem in Wales, wo die vorhandene Burgeninfrastruktur geschickt und effektiv genutzt wurde. Die Kostüme des Films (nicht die Kettenhemden) spiegeln konsequent den Herbst des Mittelalters wider, passen also zur Entstehungszeit der literarischen Vorlage. Auch der Titelvorspann und einzelne Inserts, die die Jahreszeiten im Ablauf des Jahres angeben, orientieren sich an mittelalterlicher Buchmalerei. Leider kann der Hauptdarsteller, der bei seinem ersten Auftritt ein wenig an Prinz Eisenherz erinnert, in seiner Rolle nicht überzeugen. Und auch Ciaran Madden, die Darstellerin der Linet, paßt, wiewohl man Gawains Zuneigung zu ihr nachvollziehen kann, nicht wirklich in die Zeit des Mittelalters.

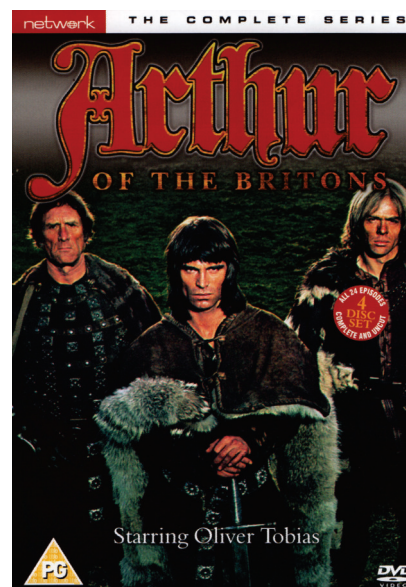
Zehn Jahre später wird sich der Regisseur des Stoffes ein weiteres Mal annehmen (s.u.).

Arthur of the Britons

deutscher Titel: König Arthur *
Großbritannien/BRD 1972/73
Regie: Peter Sasdy, Pat Jackson, Sid Hayers u. Patrick Dromgoole (Episoden).– Buch: Terence

Feely, Bob Baker & Dave Martin, Scott Forbes, Robert Banks Stewart, David Osbourne, Jonathan Crown, Michael J. Bird, David Pursall & Jack Seddon (Episoden)

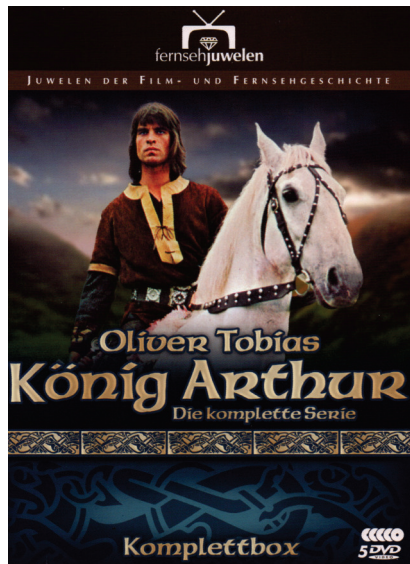
TV-Serie mit 24 Episoden in 2 Staffeln



engl. DVD-Cover © Network/Granada Ventures/HTV 2008

Die historische Abenteuerserie präsentiert nicht den aus der Sage bekannten Arthur mit Tafelrunde, Guinevere und Merlin, sondern einen (historisch möglichen) keltischen Stammesführer Arthur im England des 6. Jahrhunderts. Das ist hinsichtlich Ausstattung und Actionszenen deutlich weniger aufwendig – TV-Format – als spätere Darstellungen mit diesem Ansatz für das Kino, aber es ist das erste Mal, daß dieser Versuch gewagt wird. Da gibt es kein prächtiges Camelot, sondern historisch durchaus stimmige Dorfanlagen aus Holz. Die erste Episode zeigt einen geschickten Schachzug des jungen Stammesführers, benachbarte, aber untereinander zerstrittene Anführer im Kampf gegen die eingedrungenen und marodierenden Sachsen zu einen. Das gelingt zumindest zum Teil, und Arthur beweist sich als ebenso kluger wie dann auch tapferer Führer seines Stammes und der keltischen Bevölkerung insgesamt (Cerdig nennt ihn einmal Bär und Fuchs.). Es sind diese immer wieder auf Widerstand und Verrat stoßenden Einigungsversuche und die Kämpfe gegen die Sachsen, später auch gegen die Schotten/Pikten – allein oder gemeinsam mit anderen Stämmen und sogar den als Verbündeten gewonnenen Jüten –, die die einzelnen Episoden miteinander verbinden. Doch bleiben die meisten Episoden in sich geschlossene kleine Begebenheiten (in denen es auch schon mal um verirrte Kinder oder eigensinnige – und starke – Frauen geht), die in 25 Minuten Sendelänge abgehandelt werden können. Obwohl sowohl Bündnisse als auch einzelne Scharmützel anscheinend Fortschritte bewirken, wird eine Entwicklung nur in den späte-

ren Episoden mit Rowena zumindest ansatzweise deutlich. Bei der deutschen Ausstrahlung (von nur 23 Episoden – die fehlende Episode ist aber auf der DVD enthalten) im Vorabendprogramm des ZDF wurde zudem die Reihenfolge der Episoden willkürlich vertauscht.

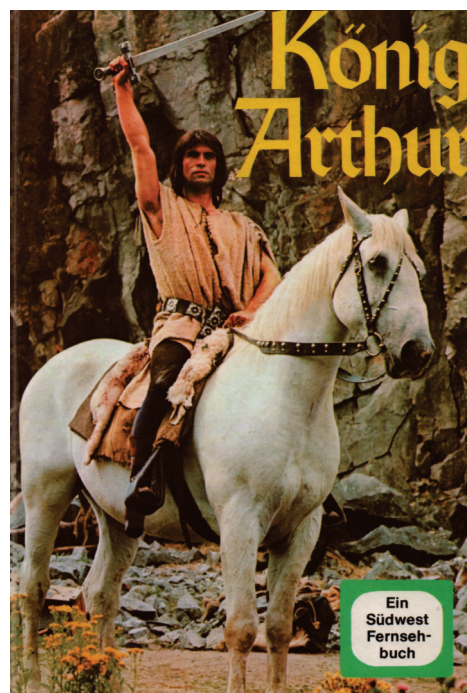


DVD-Cover © Filmverlag Fernsehjuwelen 2013

Das Protagonisten-Trio besteht aus Arthur (Oliver Tobias), seinem (Waffen)bruder Kai (Michael Gothard), der als Sachse geboren, aber schon in jungen Jahren von Llud (Jack Watson), beider Erzieher und Waffenmeister, als Sohn angenommen wurde. Weitere Charaktere, die immer mal wieder auftauchen, sind die keltischen Stammesfürsten Mark von Cornwall (Brian Blessed in einer seiner typischen Darstellungen), ein erbitterter Widersacher Arthurs, Ambrose (anhand dessen Verhalten die Auswirkungen der Romanisierung in ironischer Weise thematisiert werden), Dirk und Herward sowie der Sachsenführer Cerdig (Rupert Davies) und der Jüte Yorath. Letzterer hat eine – sehr emanzipierte – Tochter namens Rowena, mit der Arthur so seine Probleme hat, für die er aber mehr empfindet (ohne daß es allerdings im Rahmen der 24 Episoden zu einem wirklichen Happy-End kommt). Gespielt werden Rowena und Yorath übrigens von deutschen Schauspielern: Gila von Weitershausen (im englischen Vorspann nur „Gila“) und Georg Marischka. Die Historizität der Darstellung ist begrenzt, zum einen durch die Kostüme vor allem der Sachsen, die doch recht klischeehaft (Verwendung vieler Flokatis) bleiben, zum anderen aber auch durch das sehr vage bleibende Verhältnis der Stämme/Völker untereinander und durch inkonsequente geografische Hinweise oder Widersprüche in religiösen Fragen. Der deutsche Titel der Serie ist irreführend und historisch falsch, da Arthur weder König ist noch wird. Allerdings geht auch die englische Originalfassung an einigen Stellen recht unbekümmert mit Begriffen wie King, Kingdom,

Queen oder Princess um. In einer wunderbar lässig dargebotenen Szene spielen die drei Protagonisten tatsächlich eine Art Darts, und als kleine Reverenz an den Sagenstoff gibt es in einer Episode zwei zerstrittene Vettern, die auf die Namen Gawain und Gareth hören. Nicht zu vergessen natürlich das Schwert unter (!) dem Stein, mit dessen Hilfe Arthur den versammelten Stammesführern überzeugend vor Augen führt, dass sie gemeinsam um so viel stärker sind (sein könnten)!

1974 erschien zur deutschen TV-Ausstrahlung im Südwest-Verlag München ein „Fernsehbuch“, in dem die Geschichte (in einer enger am Original orientierten, aber ebenfalls nicht der richtigen Reihenfolge der Episoden/Kapitel) nacherzählt wird (Text: Walter Schneider), illustriert mit farbigen Szenenbildern.



© Südwest-Verlag, München 1974

Tristan et Iseult

Frankreich 1972

Regie u. Buch: Yvan Lagrange

Verfilmung der keltischen Legende, die erst zwei Jahre nach ihrer Entstehung herauskam (1974)

Lancelot du Lac/Lancillotto e Ginevra

deutscher Titel: Lancelot, Ritter der Königin *

Frankreich/Italien 1974

Regie u. Buch: Robert Bresson

US-Titel: Lancelot of the Lake

Der Film beginnt mit Rittern, die sich gegenseitig erstechen oder den Kopf abschlagen, das dabei übermäßig fließende oder sprudelnde Blut plätschert vernehmlich durch den Wald. Das läßt zunächst einmal einen anderen Film erwarten. Es sind die kurzen Szenen dazwischen, die durch den Wald reitenden Ritter, die Schändung eines Altars,

die Landbevölkerung, ohne erkennbaren Bezug aneinandergereiht, die eher einen Vorgeschmack auf die kommenden Ereignisse geben. Nach zwei Jahren erfolgloser Suche nach dem Gral in den Weiten der Bretagne (worüber uns ein Vorspanntext informiert) kehren die Ritter der Tafelrunde, stark dezimiert und desillusioniert, zurück. Lancelot glaubt sich geläutert und möchte das ehebrecherische Verhältnis zu Ginevra beenden, doch weigert sich diese, ihn aus seinem Schwur zu entlassen. Es folgen, auch wenn die bruchstückhafte und unübersichtliche Aneinanderreihung der Sequenzen den Zuschauern, die mit der Geschichte nicht vertraut sind, das Verständnis erheblich erschwert, die bekannten Ereignisse: die Intrigen Mordreds, die Aufdeckung des Verhältnisses, Lancelots Flucht mit Ginevra, ihre Rückgabe und schließlich der Kampf Lancelots und der anderen überlebenden Ritter für Artus gegen Mordred. Am Ende stirbt Lancelot und sinkt neben dem toten Artus und weiteren Rittern auf den Waldboden, hingestreckt von den Pfeilen verborgener Bogenschützen – wohl auch eine Metapher für das Ende des Rittertums und seiner Ideale (die der Film ohnehin – und nicht nur in der klaren Aussage einer Bäuerin – als leer zu entlarven versucht).



Blu-ray-Cover © Filmverlag Fernsehjuwelen

Erschwert wird eine gradlinige Entfaltung der Geschichte durch den Wankelmüt sowohl Lancelots, der sich nicht von Ginevra lösen kann, als auch Ginevras. Aber all die Leidenschaft und andere Gefühle, die in den Worten der Dialoge geäußert werden, werden nicht vermittelt – zu monoton werden sie vorgetragen (und tatsächlich nicht mehr), zu ausdruckslos bleibt die Mimik, zu distanziert bleiben die Figuren zueinander (und den Zuschauern gegenüber). Aber das ist wohl der beabsichtigte Inszenierungsstil Robert Bressons, ganz so, wie man es von ihm erwarten darf (muß): statische Kamera, lange Einstellungen, fast ausschließlich Nah- und Detailaufnahmen (Schauplätze, Kör-

perteile, Requisiten). Die Ritter, stets und in jeder Situation gewandt in Rüstungen, die in eine späte Phase des Mittelalters gehören (während die Kleidung der Bauern und Bediensteten deutlich neuzeitlicher ist), treten streng choreographiert auf und ab. Den Soundtrack des Films bestimmen (abgesehen von spärlich eingesetzter, aber tatsächlich mittelalterlich anmutenden Musik von Philippe Sarde) das Scheppern die Rüstungen beim Gehen, das Hufgetrappel (und Gewieher) längst nicht immer sichtbarer Pferde (woran dann wieder ein Gag des folgenden Films erinnern mag) und das schön erwähnte plätschernde Blut. Obwohl Yvan Chiffre und seine Truppe von Kaskadern verpflichtet wurden, fehlt selbst dem Turnier (konsequenterweise, wenn man so will) jegliche Dramatik. All das zusammen ist (inhaltlich wie hinsichtlich der Gestaltung) schwer zu ertragen, ohne die Geduld zu verlieren – zumindest für jene, die einen herkömmlichen Ritterfilm (wie zum Beispiel die britische Verfilmung der Geschichte von 1962) erwarten. Aber der Artus-Stoff ist offen für mehr als eine Herangehensweise.



Neues Film-Programm 6980 © Neues Filmprogramm, Wien 1976

Monty Python and the Holy Grail

deutscher Titel: Die Ritter der Kokosnuß *
Großbritannien 1975

Regie: Terry Gilliam u. Terry Jones. – Buch: Terry Jones, Terry Gilliam, Graham Chapman, Eric Idle u. John Cleese (Monty Python)
franz. Titel: Monty Python, Sacré Gréal

Über diesen Klassiker britischen Anarcho-Humors braucht man an dieser Stelle wohl kaum noch Wor-

te zu verlieren. Wer immer den Film gesehen hat (und ihn entsprechend zu würdigen weiß), hat sicherlich seine persönlichen Favoriten, was Szenen oder Gags anbelangt, und erinnert sich immer wieder gern daran. Es geht um König Artus, der sich im Jahre 932 (!) auf den Weg macht, die Ritter seiner Tafelrunde um sich zu sammeln (wobei hier Sir Bedevere der erste und ihm am nächsten stehende Ritter ist), die dann aufbrechen, den Heiligen Gral zu suchen. Die Abenteuer und Gefahren, die es dabei zu bestehen gilt, sind längst nicht nur die, die man aus dem überlieferten Sagenstoff kennt. Es gibt nicht nur Ausflüge in die Gegenwart (und einen modernen Historiker als Experten), sondern auch manch anderen Anachronismus. Der Film ist zum einen eine absurd-witzige und respektlose Parodie auf die unterschiedlichsten Themen – die Artus-Geschichte selbst, britischen Lebensstil, das britisch-französische Verhältnis, die Medien und Geschichte und Geschichtsbewußtsein ganz allgemein –, zum anderen aber auch in seiner Umsetzung, obwohl in seiner Struktur eher eine Aneinanderreihung von einzelnen Sketchen (ganz so wie in der TV-Reihe „Monty Python’s Flying Circus“), sehr komplex in der Einarbeitung von Anspielungen auf Geschichte und Literatur. Wer ihn noch nicht gesehen hat, einfach mal anschauen!



DVD-Cover © Columbis-Tristar 2002

Seit 2004 gibt es auch (heute wohl unvermeidlich) ein auf dem Film basierendes Musical: „Monty Python’s Spamalot“.

King Arthur – The Young Warlord

deutscher Titel: King Arthur – The Young Warlord
Großbritannien 1975

Dieser Zusammenschnitt von Teilen der TV-Serie „Arthur of the Britons“ (1972/73, s.o.) erzählt mit in neuer Reihenfolge arrangierten ausgewählten Episoden sowie weiteren Szenen, aber auch

mit hinzugefügten Landschaftsaufnahmen im Vorspann eine ansatzweise in sich geschlossene Geschichte, die mit der ersten Episode und Arthurs Bemühungen um einen Zusammenschluß der Kelten beginnt und mit jener Episode, in der es zu einer ersten Annäherung von Kelten und Sachsen kommt endet. Den neuen Kommentar übernimmt Arthur selbst als Ich-Erzähler.

Noch vor seinem ersten Kinofilm („The Duellists“, 1977) plante der britische Regisseur Ridley Scott eine Adaption der Geschichte von Tristan und Isolde als seinen zweiten Film, doch gab er das Vorhaben zugunsten anderer Projekte auf. Dreißig Jahre später, 2006, gehörte Ridley Scott zum Produzententeam der internationalen Produktion „Tristan + Isolde“ (s.u.).

Once Upon a Classic: A Connecticut Yankee in King Arthur’s Court

USA 1976–1980

nach dem gleichnamigen Roman von Mark Twain

Im Rahmen dieser TV-Reihe, die von 1976 bis 1980 ausgestrahlt wurde, wurden Adaptionen klassischer Weltliteratur (in zum Teil live gesendeten) Adaptionen präsentiert.

La flûte à six Schtroumpfs

deutscher Titel: Die Schlümpfe und die Zauberflöte

Belgien/Frankreich 1976

Regie: Eddie Lateste, Jose Dutilieu u. Peyo.–
Buch: Peyo u. Yvan Delporte

nach dem gleichnamigen Album der Comicserie von Peyo

Zeichentrickfilm



Neuer Film-Kurier
© Neues Filmprogramm,
Wien 1977



franz. DVD-Cover © Mediatoon/Toonflix/Citel
2001

Schon im Comictel (siehe dort) wurde ausgeführt, daß Johann und Pffikus ihre Abenteuer nicht im Reich König Arthurs erleben, aber daß der Gedanke, es könne so sein, doch etwas Netties hat. Und deshalb soll auch diese erste und bislang einzige Verfilmung ihrer Abenteuer (gemeint sind Johann und Pffikus, nicht etwa die Schlümpfe, die hier

und im zugrundeliegenden neunten Album der Serie ihren ersten Auftritt haben) an dieser Stelle zumindest nicht unerwähnt bleiben.

Von 1981 bis 1989 produzierte das US-Studio Hanna-Barbera eine weltweit erfolgreiche Zeichentrickserie mit den Abenteuern der Schlümpfe: „The Smurfs“ (Smurfs' Adventures“). 16 Episoden, in denen auch Johann und Pfiffikus auftreten (basierend auf den Alben), wurden im deutschen Fernsehen separat unter dem Titel „Johan & Peewit in Schlumpfhäusern“ ausgestrahlt.

Raven

Großbritannien 1977

Regie: Michael Hart.– Buch: Trevor Ray u. Jeremy Burnham

6teilige TV-Serie

Ein elternloser Jugendlicher arbeitet im Rahmen eines Resozialisierungsprojekts als Assistent eines Archäologieprofessors in einem unterirdischen Höhlenkomplex im West Country. Sie entdecken Steininschriften aus dem fünften Jahrhundert, die auf König Arthur hinweisen könnten. Der Professor hat eine ganz eigene Vorstellung davon, wie die Sage von der Rückkehr des Königs in Zeiten der Gefahr gemeint sein könnte. Der Kampf der beiden gegen eine dort geplante Lagerstätte für Atom-müll spiegelt jenes überlieferte Verhältnis zwischen Merlin – Professor Young als Lehrer – und Arthur – der junge Raven als Held in Ausbildung – wider.

Perceval le Gallois

deutscher Titel: Perceval le Gallois

Frankreich/Italien/BRD 1978

Regie u. Buch: Éric Rohmer

nach „Le conte di Graal“ von Chretien de Troyes

Éric Rohmer, einer der Hauptvertreter der französischen Nouvelle Vague, unternimmt einen Ausflug ins Mittelalter, und er tut das in aller Konsequenz. So verzichtet diese Adaption mittelalterlicher Literatur gänzlich auf ein historisches (historisierendes) oder überhaupt realistisches Ambiente und läßt die Darsteller ihre Rollen inmitten eines mit Requisiten und gemalten Hintergründen ausgestatteten Studios agieren, in gereimten Originaldialogen, aber auch in erzählten Passagen und unter Einbeziehung eines Chores. Diese bewußt theatrale Präsentation will die Zuschauer(innen) auf Distanz halten und lenkt das Augenmerk ganz auf das literarische Werk – keine einfache Kost bei einer Länge von 140 Minuten, ein Experiment, das keine weite Verbreitung fand und im umfangreichen Schaffen des Regisseurs als solches ein Schattendasein führt.

A Connecticut Rabbit in King Arthur's Court/Bugs Bunny in King Arthur's Court

deutscher Titel: Bugs Bunny am Hofe König Arthurs/Bugs Bunny – Ein Hase an König Arthurs Hof

USA 1978

Regie u. Buch: Chuck Jones

frei nach dem Roman von Mark Twain

Zeichentrickkurzfilm im Rahmen der Reihe „Looney Tunes“

Ein drittes Mal nach 1955 und 1962 – einmal pro Jahrzehnt also – versenkt sich Bugs Bunny in den Roman von Mark Twain. Wieder einmal geht er auf Zeitreise und bleibt zunächst einmal recht eng an der literarischen Vorlage (bis hin zu einer Rüstungsfabrik), hat diesmal mit 24 Minuten auch etwas mehr Zeit als in den Vorgängern, doch wird die Geschichte dann abgekürzt, als er Excalibur findet und aus dem Stein zieht, woraufhin er zum neuen König des Landes gekrönt wird.

Shadows: The Boy Merlin

Großbritannien 1978

Regie: Vic Hughes.– Buch: Stewart Farrar (Konzept: Anne Carlton)

TV-Film im Rahmen einer TV-Reihe (Die Konzeptreihe „Shadows“, Geistergeschichten und andere phantastische Stoffe für jüngere Zuschauer, lief mit 3 Staffeln von 1975 bis 1978. Hierbei handelt es sich um die 4. Episode der 3. Staffel.)



engl. DVD-Cover © Network/Fremantle Media/Talkback Thames 2011

The Boy Merlin

Großbritannien 1979

Regie: Joe Boyer (2 Episoden), Darrol Blake (1 Episode) u. Vic Hughes (3 Episoden).– Buch: Stewart Farrar (Konzept: Anne Carlton)

TV-Serie in 6 Episoden

Zunächst eine einzelne, in sich abgeschlossene Episode innerhalb der Reihe „Shadows“ (vorheriger Eintrag), wurde die Geschichte dann im folgenden

Jahr vom gleichen Team und mit weitestgehend der gleichen Besetzung als kurze Serie fortgesetzt, so daß man von insgesamt sieben Episoden sprechen kann, die zwar ihren Episodencharakter beibehalten, aber doch einen zunehmend engeren Zusammenhang und größere Dramatik entwickeln.

Merlin, der Sohn von Prinzessin Ismina, dessen Vater unbekannt ist und von dem die Menschen in Wales annehmen, er sei ein Incubus oder Schlimmeres (Wer sein wirklicher Vater ist, wird hier nicht aufgeklärt.), lebt seit vielen Jahren bei einer Pflegefamilie, dem Schmied Dafydd, seiner Frau Blodwen und der über magische Kräfte verfügenden Großmutter Myfanwy (walisische Namen). Seine Pflegeeltern lieben Merlin, von dem niemand wissen darf, daß sein eigentlicher Name Ambrosius ist, wie ihr eigenes Kind, und Myfanwy lehrt ihn – sehr zum Unwillen der Eltern – die Zauberei. Die diebezüglichen Fähigkeiten des Jungen nehmen zu, ebenso Visionen, die ihn heimsuchen. Sogar sein Großvater Conaan, ein britisch–walisischer Kleinkönig, weiß schließlich seine Kräfte zu schätzen und setzt sich sogar für ihn ein.

Die Darstellung Merlins entspricht damit der von Geoffrey of Monmouth oder Nennius. Sogar die Bedeutung seines walisischen Namens – Falke – findet Eingang in eine der Prophezeiungen. Auch der historische Hintergrund beruht auf diesen Quellen. Vortigern, Usurpator und mit den Sachsen unter Hengist verbündet, regiert als High King in Winchester und hat in seiner sächsischen Gemahlin Rowena eine Königin, die ihn dominiert. Die vertriebenen Söhne des getöteten Königs, Aurelius und Uther, leben im Exil, bereiten aber die Rückeroberung ihres Landes vor. Sogar der alte Conaan entscheidet sich für sie und verbündet sich mit den Iren.

Die einzelnen Episoden beinhalten die Geschichte von Vortigerns Turm, der immer wieder einstürzt („Shadows“-Episode und Episode 1), den roten und den weißen Drachen, die hier für die Briten und die Sachsen stehen, den Fund eines seltsamen runden Steins, dessen Inschrift auf die Tafelrunde und Excalibur verweist, einen geheimen Besuch Uthers, bei dem Merlin ihm das Leben rettet, indem er ihn in die Gestalt Vortigerns verwandelt (und einen weiteren und letzten „Gefallen“ dieser Art voraussieht, den Betrug an Igraine von Cornwall), und den sich abzeichnenden Kampf gegen Vortigern. Mehrfach, sowohl in Visionen Merlins wie auch der Großmutter, ist von Arthur als kommandem High King die Rede, zieht er sogar in einer Szene Excalibur aus dem Stein. Und in der letzten Episode erscheint Vivien, die Dame vom See, und läßt Dafydd und Merlin das Schwert Excalibur schmieden. In dem, was sie, die das Gute und trotz ihrer Schönheit auch das Böse verkörpert, zu den beiden, vor allem aber zu Myfanwy sagt, deuten sich weitere Entwicklungen um Arthur, Excalibur

und Merlin an, die dann aber das weitere Leben Merlins als Erwachsener bestimmen werden. Noch ist er der titelgebende Junge, ein Heranwachsender.

Inhaltlich weist diese Erzählung viele Parallelen zu dem 1970 erschienenen Roman „The Crystal Cave“ von Mary Stewart auf, der 1991 für das britische Fernsehen verfilmt wurde (s.u.), doch spielen sich die Handlungselemente, soweit sie hier aufgegriffen werden, alle in der Zeit ab, in der Merlin noch ebendieser Junge ist. Die Inszenierung sowohl in sorgfältig gestalteten Studiosets wie auch in winterlichen Außenaufnahmen geben der Geschichte ein hohes Maß an Realismus, der dem Mix aus historischem Hintergrund und phantastischen Elementen einen guten Rahmen gibt: gelungene, spannende und ernsthafte, Unterhaltung für jüngere TV-Zuschauer(innen) – und trotz des dort betriebenen Aufwands der Verfilmung des Romans von Mary Stewart deutlich überlegen.



engl. DVD-Cover © Simply Media/BBC 2016

The Legend of King Arthur

Großbritannien 1979

Regie: Rodney Bennett.– Buch: Andrew Davies

In der von anderen englischen TV-Produktionen vertrauten Mischung aus Studio- und Außenaufnahmen auf unterschiedlichem Filmmaterial erzählt diese BBC-Produktion in der bei BBC-Adaptionen klassischer Literatur gewohnten Qualität die Geschichte von König Arthur, von der Tafelrunde und der Suche nach dem Heiligen Gral. Bei der Vielzahl der auftretenden Figuren und vielen Details ganz der überlieferten Legende und auch Thomas Malory (obwohl nicht als solche vermerkt, durchaus eine weitestgehende Verfilmung dieses Stoffes) verpflichtet, werden doch einige

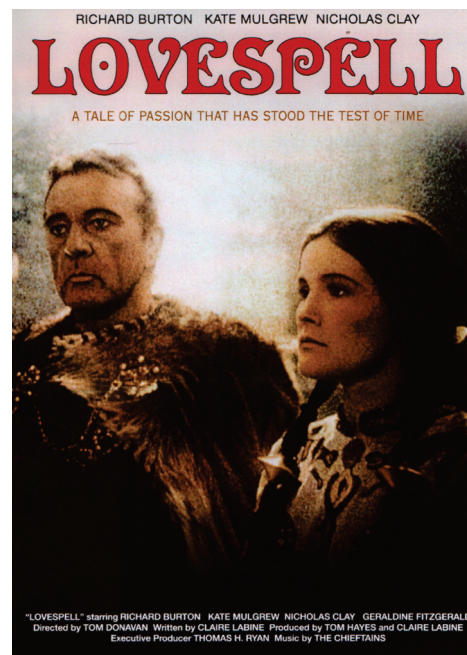
Änderungen notwendig, um diese Dramatisierung kohärent zu machen. Zu diesen Änderungen gehört der Beginn: Ohne die Notwendigkeit einer Verwandlung fordert König Uther äußerst unverschämt von Herzog Gorlois von Cornwall, seinem loyalen Vasallen, eben noch deswegen belobigt, dessen Frau Igrayne, die ihm Söhne gebären soll. Das und die anschließende Tötung des Gatten sind der Ausgangspunkt für Morgans lebenslangen Haß auf Arthur. Zu den berücksichtigten Details, durchaus bemerkenswert, da in anderen Adaptationen nur selten, wenn überhaupt der Fall, gehören die Unterscheidung zwischen dem Schwert im Stein und Excalibur sowie die berühmte Lady of Shalott (hier nicht Elaine, sondern Eleanor). Auch der Pfirsich – kein Anachronismus! –, von Morgan eingesetzt, um Guinevere als Mörderin erscheinen zu lassen, ist solch ein beachtenswertes Detail.

Noch einmal zu den Veränderungen: Vor allem werden zwei Charaktere in ihrer Präsenz und in ihrem Handeln erweitert, aufgewertet. Da ist zum einen Morgan le Fay, die schon zu Beginn eine aktive Rolle spielt in der Ablehnung König Uthers, die ihm den Tod wünscht und dabei auch nachhilft sowie dem neugeborenen Arthur Rache schwört (durchaus vergleichbar, wenn auch anders akzentuiert, der Darstellung in der TV-Serie „Camelot“ (s.u.) gut dreißig Jahre später). Sie ist bis zum Abschluß der Handlung präsent, gewinnt Merlin als ihren Lehrer, hat aber nie vor, das ihm gegebene Versprechen, die Kräfte nur zum Guten zu nutzen, zu halten. Später lebt sie mit anderen Schwestern als Nonne in einer Klause, macht sich einen Namen als Heilerin und gelangt schließlich an Arthurs Hof, wo sie den Platz Merlins als Beraterin des Königs einnimmt und konsequent ihre Intrigen spinnt. Am Ende auch von Mordred enttäuscht, genießt sie in der letzten Begegnung mit dem tödlich verwundeten Arthur ihren Triumph, vergießt aber auch eine Träne, als dieser sterbend nach Avalon übersetzt. Zum anderen ist es Mordred, der – hier tatsächlich Sohn Morgausens und „nur“ Neffe Arthurs – sehr lange Zeit hat, als Morgans Werkzeug sein durchtriebenes Spiel am Hofe zu spielen, stets im Hintergrund die Fäden ziehend, nicht selbst in Erscheinung tretend, und am Ende gar Morgan überflügeln will. Er erweist sich als zu schwach, kann die Usurpation des Throns nur erreichen, indem er Britannien den Sachsen ausliefert, und wird von Arthur getötet, nachdem er diesen hinterhältig tödlich verwundet hat.

Wie auch in der einige Jahre zuvor entstandene Serie „Arthur of the Britons“ (s.o.) wird die Handlung in der historischen Zeit um 500 angesiedelt. Entsprechend sorgfältige Ausstattung und Kostüme (mit einigen befremdlichen Details) bestimmen den positiven Eindruck ebenso wie die Qualität sowohl der Dialoge als auch der schauspielerischen Leistungen. In der Inszenierung in ruhigem Fluß

sind die übernatürlichen Elemente wie selbstverständlich, ohne besonders herausgestellt zu werden, in die eigentlich realistische Darstellung eingebunden.

Die letzten Bilder gehören nicht Arthur oder Morgan le Fay, sie gehören Lancelot und Guinevere. Lancelot ist aus seiner selbstgewählten Einsamkeit zurückgekehrt und sitzt am Sterbebett seiner großen Liebe. Ihre Angst, alles sei umsonst gewesen, zerstreut er mit dem Hinweis, wann immer es notwendig werden sollte, werde Arthur zurückkehren, werde Camelot erneut erstehen. Damit schließt sich der Kreis zum Titel des Films: Es ist tatsächlich die Legende, die hier erzählt wird.



US-DVD-Cover © S'more Entertainment

Tristan and Isolt/Lovespell

Irland/USA 1979

Regie: Tom Donovan.– Buch: Claire Labine

Die Verfilmung der alten Legende aus dem Cornwall des 6. Jahrhunderts beginnt anders, wartet mit deutlichen Akzentverschiebungen im Hauptteil auf und bietet auch ein anderes Ende als in den bekannten Versionen der überlieferten Geschichte. Bereits nach dem Kampf zwischen Tristan und dem „giant warrior“ Morolt weilt König Mark in Irland, um mit König Gormond über die Rückgabe von Morolt geplünderten Schätze zu verhandeln. Von Feindschaft ist keine Rede. Sowohl Gormond als auch seine Tochter Isolt sind eher froh über den Tod von Schwager und Onkel. Isolt, nicht auf den ersten Blick und nicht im eigentlichen Sinne schön, gewinnt durch ihre Herzlichkeit, ihre Fröhlichkeit und Offenheit, und König Mark faßt Zuneigung zu ihr – wie sie zu ihm als einem Freund. Nach Cornwall zurückgekehrt, sendet Mark seinen an Sohnes Statt angenommenen Neffen Tristan nach Irland, damit die Heilerin Isolt seine Wunde aus dem

Kampf mit Morolt heile, aber auch, um ihn um Isolt werben zu lassen. Im Verlauf seines Aufenthaltes verlieben sich die beiden jungen Menschen ineinander, ohne es sich zunächst einzugestehen. Erst auf der Rückreise kommt es an Bord des Schiffes zu einer ersten Liebesnacht. Tristan selbst ist zurückhaltend, will seine Loyalität König Mark gegenüber nicht verraten, erkennt aber auch, daß er ohne Isolt – oder gar in deren ständiger Umgebung – nicht leben können. Isolt dagegen bedrängt ihn, will ihre Liebe nicht lassen und gibt ihm entschlossen den Liebestrank, den ihre alte Erzieherin Bronwyn, Druidin wie Isolts Mutter (auch wenn sie widerwillig zum Christentum konvertiert ist), die um Isolts Verliebtheit wußte und die Konsequenzen fürchtete, ihr für König Mark mitgegeben hat. Die Liebesgeschichte der schicksalhaft verbundenen Liebenden entwickelt sich ebenso kompliziert wie dramatisch unter Beibehaltung einiger Elemente der bekannten Geschichte, aber psychologisch ausgefeilter und glaubwürdiger. Schließlich ist es der zu Vergebung bereite König Mark, der sich bereiterklärt, den verwundeten Tristan aus der Bretagne (wo er, wie in der klassischen Version der Geschichte, von einer anderen Isolt, Yseult of the White Hand, die Tristan liebt, gepflegt wird) zurückzuholen. Beide, Tristan und Isolt liegen daniieder und können nur voneinander gerettet werden. Während Isolt zu früh aufsteht und von den Klippen stürzt, verrät Mark in ohnmächtiger Wut über Tristans Enthüllungen, das gegebene Versprechen und verbirgt das weiße Segel hinter einem schwarzen. Tristan stürzt sich ins Meer, Mark hinterher. Und während am Strand die Liebenden mit letzter Kraft sich zumindest noch mit den Händen berühren können, steht Mark hilflos und geschlagen in der Brandung.

Der Film, getragen inszeniert (und das ist positiv gemeint – im Gegensatz zur Langsamkeit der deutsch-irischen Verfilmung des gleichen Stoffes 1981), bietet schöne Bilder (nicht zuletzt der irischen Landschaft) und eine sorgfältige historisch authentische Ausstattung, Kostüme wie Szenenbild innen und außen, sowie schöne irische Klänge (komponiert von Paddy Moloney und gespielt von seiner Gruppe, „The Chieftains“). Erst mit zwei Jahren Verspätung (trotz der Mitwirkung von Richard Burton als König Mark) war der Film unter dem Titel „Lovespell“ 1981 in nur wenigen englischen und amerikanischen Kinos zu sehen, bevor er der Vergessenheit anheimfiel (Es existiert auch keine deutsche Fassung.). Das ist ausgesprochen schade. Doch würde man ihn heute wohl ohnehin aufgrund seines Inszenierungsstils nicht mehr zu würdigen wissen.

Merlin (– Das geheimnisvolle Leben eines Magiers) *

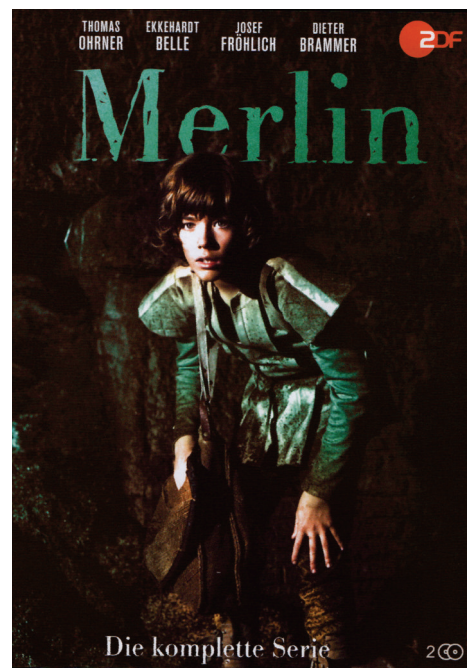
BRD 1979

Regie: Armin Dahlen.– Buch: Justus Pfaue (d.i.

Norbert Sellmann)

TV–Serie in 13 Teilen

Die für das Vorabendprogramm des ZDF produzierte Serie, die erste von vier Produktionen, die allein Merlins Namen im Titel tragen, bietet – wie auch die amerikanisch-britische Produktion von 1998 (und anders als die französische von 2012 oder die BBC–Serie) – tatsächlich eine Darstellung von Merlins Leben von der Kindheit bis zum Tod (genauer gesagt: bis zu seinem Rückzug aus dem diesseitigen Leben). Auch vergleichbar ist der Ansatz, Merlins Leben über die gesamte Länge mit den Stationen der Artussage zu verknüpfen und die beiden Erzählstränge entsprechend anzugleichen, zu synchronisieren. Die vorliegende Darstellung allerdings versucht sich dabei an einer deutlich stärkeren historischen Verortung der Ereignisse – und scheitert dabei. Das dürfte das jugendliche Zielpublikum der Serie seinerzeit weder aufgefallen sein noch gestört haben. Im Kontext unseres Themas sind aber einige kritische Anmerkungen angebracht.



DVD-Cover © Studio Hamburg/ZDF 2021

Ein wesentlicher Grund ist der allzu große Widerspruch zwischen dem, was Merlins Leben bestimmt, und den (angeblich) historischen Umständen. Ergebnis ist ein merkwürdiger Zwitter. Damit ist diese Version der Geschichte einer im gleichen Jahr produzierten, ebenfalls für ein jüngeres Publikum gedachten britischen Serie mit gleichem Thema deutlich unterlegen. Merlin ist hier der Sohn der Tochter eines unbedeutenden romano-britischen Kleinkönigs im 5. Jahrhundert, gezeugt allerdings mit Lucifuge Rofocale, dem Teufel. Und das wird als Realität vermittelt, in verschiedenen Rollen tritt der Teufel immer wieder in Merlins Leben, der sich, erzogen von einer Nonne und unter-

richtet von einem ebenfalls christlichen Mann der Wissenschaft, seinem Vater stets widersetzt, gegen ihn arbeitet und schließlich gar von ihm seiner magischen Kräfte beraubt wird. Zuvor hat Merlin, einer Vision und seiner Bestimmung folgend, aber schon als Achtzehnjähriger den fünfjährigen Artus auf die ihm bestimmte Rolle als König Britanniens vorbereitet. Als dessen Königtum gesichert ist, folgt Merlin – im Andenken an seine Liebe zur Fee Viviane, in die er sich als Achtzehnjähriger verliebte (weil sie aussah wie seine Mutter!) – der Nixe Ouza (deutlich jünger als Viviane) in ihren See.

In dieser Zeit werden wir Zeuge der Entwicklung im damaligen Britannien, nachdem die Römer das Land verlassen haben und die eindringenden Sachsen die Briten bedrohen. Das beginnt mit König Ostar, Merlins Großvater, der seine Herrschaft noch behaupten kann, und geht weiter mit dessen Sohn Hamor, der, zunächst sächsische Geisel, dann von deren Gnaden regiert und sächsische Gesetze und Gottheiten einführt. Dann betritt Uther, der Sohn eines anderen britischen Königs, Finegunt, die Bühne, besiegt und tötet Hamor, verbündet sich mit Merlins Mutter Alviga und wird Heerführer der Briten. Als er sich zum König krönen lassen will, wird er ermordet. Die beginnende Zeit der Auseinandersetzungen zwischen britischen Fürsten, überlebt der junge Artus, gerettet und beschützt von Merlin, im Norden in der Familie Sir Ectors. Es ist der Erzbischof von Canterbury, der versucht, die Ordnung aufrechtzuerhalten, und schließlich dafür sorgt, dass Artus Gelegenheit bekommt, das Schwert Excalibur aus dem Stein (Richtblock) zu ziehen und König zu werden. Seine Macht ist allerdings alles andere als gesichert, und es bedarf der Kapitulation der Sachsen (unter Aufgabe ihrer Religion), um endlich nach dreißig Jahren Krieg zwischen Briten und Sachsen ein einiges Reich in Frieden unter Artus' Herrschaft Wirklichkeit werden zu lassen. Artus heiratet Adelaide, die Tochter Sir Ectors, die sich schon früh in ihn verliebt hat.

Soweit die „historische“ Darstellung, in die, wenn auch verändert, „angepaßt“, Figuren und Elemente der Artussage eingefügt werden. Dazu gehören am Ende auch die Tafelrunde oder die Suche nach dem heiligen Gral (hier übrigens eine einfache Schale mit aramäischer Inschrift, die schon König David gehörte. In der das Blut Christi aufgefangen wurde, aus dem dann wiederum das Schwert Excalibur geschmiedet wurde, und die Merlin von seinem Lehrer Blaise erhält, die er aber dann der Fee Viviane schenkt, die sie wiederum verschenkt. Die jungen Ritter der kleinen Tafelrunde sind Lancelot (der beim Schwertkampf noch einiges lernen muß, dafür aber Karate kann!), Parzifal (der am Ende tatsächlich ausgesandt wird, den Gral zu suchen), Tristan, der ungehobelt tölpelhafte Gawain, ein Sir Beaumont sowie die älteren Ritter, der zweifelhaf-

te Sir Donald und der Verräter Sir Lark. Zu den bekannten Elementen gehört auch Morgian, deren Herkunft und plötzliches Auftauchen nicht wirklich klarwerden (wozu ein Dialogfehler zusätzlich Verwirrung stiftet). Sie ist jedenfalls mit Merlins Vater im Bunde, erreicht aber ihre Ziele schließlich ebensowenig wie dieser – Merlin sei Dank – und verschwindet trotz einer Gerichtsszene ebenso unerklärlich nach Rom, wo sie, wie sie ganz richtig einschätzt, ein dankbares Betätigungsfeld für ihre Umtriebe finden wird. Ralf, der Flußmann und Räuber aus dem Norden, der zu Merlins Retter und Mitstreiter wird, wurde übrigens, wenn auch seine Rolle verändert wurde, dem Roman *The Crystal Cave* von Mary Stuart entnommen (vgl. Verfilmung 1991, s.u.).

Daß all das trotz, wenn auch recht einfach und gradlinig dargestellt und damit oberflächlich kohärent, keine überzeugende Geschichte ergibt, liegt nicht nur an der bereits erwähnten Widersprüchlichkeit einzelner Teile, sondern vor allem auch am wenig sorgfältigen Umgang mit den historischen Details. Von den Kostümen (und das ist in diesem Zusammenhang ja nichts Neues), die bedenkenlos aus den unterschiedlichsten Stilen und Epochen zusammengeklaut wurden, wollen wir gar nicht reden. Die Gegnerschaft von Briten und Sachsen, die zunächst einmal gar nicht sichtbar in Erscheinung treten und später historisch falsch dargestellt werden, berücksichtigt so gar nicht die tatsächlichen Zusammenhänge. Ebenso ist das von Artus erreichte Ziel natürlich eine Umkehrung der damaligen Verhältnisse. Unter historischem Aspekt ist die Ruine einer (im Studio erbauten – die Steinplatten klingen stets nach Holz) römischen Villa, in der König Ostar residiert, zweifellos eine gute Wahl (ganz anders als der benachbarte Friedhof), doch ist die römische Fußbodenheizung alles andere als das. Von besonderem Gewicht allerdings erscheint der allzu sorglose Umgang mit Begriffen. So ist im Zusammenhang mit den Sachsen immer von Wotan, Donar und Thor die Rede – das sind aber nur zwei Götter. Die Verwendung des Begriffs „Ritter“ entspricht eher einem Ritt durch mehrere hundert Jahre. Und endgültig kontraproduktiv ist die häufige Erwähnung der Königreiche Essex, Wessex, Sussex und Northumbria. Diese vier Kleinkönigreiche, Teil der sogenannten sächsischen Heptarchie, die bei Artus' Krönung einfach mal zu britischen Königreichen (!) werden, existierten zur Zeit der Handlung noch nicht, entstanden zum Teil zwar bald darauf (noch im 5. Jahrhundert), zum Teil aber auch erst deutlich später. Außer durch die anfängliche Angabe „im 5. Jahrhundert“ wird die Filmhandlung zumindest im letzten Teil noch deutlicher definiert: Der mehrfache Hinweis auf Attilas Marsch auf Rom und den Papst, der ihn angeblich abhielt, Rom zu stürmen, läßt uns das Jahr 452 annehmen (obwohl fraglich bleibt, ob Nach-

richten zu jener Zeit so schnell übermittelt werden konnten). Die Liste historischer Fehler oder Ungenauigkeiten ließe sich noch fortsetzen – zum Beispiel mit den Maiskolben, die an König Ostars Tafel von allen konsumiert werden.

Dazu kommen noch Schwächen der Inszenierung, kleine Unachtsamkeiten in Bild und Dialog oder Anschlussfehler wie die Beinkleider Merlins im unterirdischen Gang, die erst sauber, dann verdreckt und in der nächsten Einstellung wieder sauber sind, auch die Biene auf dem vergifteten Apfel, die in Wirklichkeit eine Wespe ist, oder der Speer, der Odoaker tötet, der aber gar kein Speer ist, sondern eine Art Hellebarde, die man wohl nicht in der Weise genutzt hätte. Die magischen Spezialeffekte sind weitgehend reduziert auf Brände, kleine Explosionen und feurig-chemische Experimente sowie auf (nicht immer vollständig) im Wald verschwindende Personen. Die in den letzten Teilen überraschend auftauchenden Anwandlungen von Humor wirken aufgesetzt. Die Inszenierung hat einige Längen – das fällt natürlich erst heute auf, da man nicht mehr so viel Zeit zu haben galaut oder Geduld bereit ist aufzubringen. Und um es noch einmal zu wiederholen: Damals dürfte all das die jugendlichen Zuschauer, die dreizehn Wochen lang die durchaus spannenden Abenteuer Merlins verfolgten, auch gar nicht gestört haben. Edwige Pierre ist sicherlich eine der schönsten Morgan le Fays (hier Morgian), und Heranwachsende, in denen die Begegnung mit ihr seinerzeit etwas bewegt hat, dürften das heute bei einer Wiederbegegnung nach mehr als vierzig Jahren noch nachvollziehen können.



Neues Film-Programm 7551 © Neues Filmprogramm, Wien 1980

The Spaceman and King Arthur (Verleih-titel in England u. später auch in den USA: Unidentified Flying Oddball)

deutscher Titel: König Artus und der Astro-naut *

USA 1979

Regie: Russ Mayberry.– Buch: Don Tait
frei nach dem Roman „A Connecticut Yankee
in King Arthur’s Court“ von Mark Twain
ital. Titel: Un astronauta alla Tavola Rotonda

In dieser freien Adaption des bereits mehrfach verfilmten Romans heißt der Protagonist, das Opfer des Zeitsturzes, nicht Hank Morgan, sondern Tom Trimble und arbeitet für die NASA. Für die Mission der neuen Trägerrakete Stardust zur Wega (die u. a. die Relativitätstheorie Albert Einsteins beweisen soll) konstruiert er einen Humanoiden nach seinem Bilde. Beim Start der Rakete kommt es zu Komplikationen, denn Hermes, der Roboter, hat Angst, nicht zurückzukehren. Trimble greift ein, und genau in diesem Moment löst ein Blitzeinschlag in die Startrampe den vorzeitigen Start aus – mit Trimble an Bord, dessen chaotische Manöver sein Space Shuttle, weit abgekommen vom Kurs und rückwärts in der Zeit, im Jahre 508 in König Artus’ Reich landen lassen. Dort fällt er Mordred in die Hände, trifft die hübsche, aber reichlich naive Alisande und soll auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden. Diesmal rettet ihn nicht das Wissen um eine Sonnenfinsternis, sondern die Tatsache, daß sein Raumanzug Asbest enthält (Nun, es sind die 70er Jahre!). Aus der Romanvorlage werden nur Versatzstücke übernommen und in anderen Zusammenhang gestellt, in einen Plan Mordreds und Merlins, Artus zu stürzen, ein Vorhaben, das Trimble und sein humanoides Double (beide mit stets perfekt sitzendem Scheitel) mit Hilfe ihrer Ausrüstung – der Stardust-Rover und sein Sitz mit Raketenantrieb, aber auch anderer Schnickschnack, mit dem das Shuttle ausgestattet ist – vereiteln können. Trimble erhält einen Sitz an der Tafelrunde, der für ihn reserviert bleibt, und nimmt tränenreichen Abschied von Alisande, die er (nicht ohne ein Polaroid-Gruppenfoto) zurückläßt, weil sie die Rückreise von mehr als tausend Jahren wohl nicht ohne Altern überstehen würde. Erst als ihr Ganter – als blinder Passagier an Bord – offenbar nicht altert, wendet er sein Shuttle noch einmal.

Das Ganze ist ein harmloses Abenteuer, die von Disney Productions gewohnte familientaugliche Unterhaltung, in dem sich der (Slapstick-)Humor in Grenzen hält. Die zeitgemäße Verlagerung des Ausgangspunktes in das Raumfahrt-Zeitalter schneidet hinsichtlich der Szenen im All und der Spezialeffekte im Vergleich zu dem zwei Jahre zuvor in die Kinos gekommenen ersten „Star Wars“-Film oder zu der zeitgleich produzierten TV-Serie „Buck Rogers in the 25th Century“ (zu

der sich, mehr noch als zu „Star Wars“, Parallelen aufzutun) schlecht ab: zu hausbacken die Tricks (Rückpro oder deutlich sichtbare Fäden, wenn der Raketensitz um das Schloß herumdüst). Gedreht wurde in England, und als Camelot diente Alnwick Castle in Northumberland (in der finalen Schlacht immerhin mit einem ziemlichen Aufgebot an Statisten und Kostümen), eine weitläufige Schloßanlage, die schon häufiger als Filmkulisse Verwendung fand und weiterhin finden sollte, u.a. für mehrere Robin-Hood-Filme und auch 1954 für „Prince Valiant“.



DVD-Cover © Disney 2004

Von diesem Film gibt es – wie zu vielen Spielfilm-Produktionen des Hauses Disney – eine Comic-Adaption (siehe Comiceil).

Entaku no Kishi Monogatari Moero Arthur Moero Arthur Hakuba no Oji (Titel d. 2. Staffel)

deutscher Titel: Prinz Arthus

Japan 1979/80

TV-Zeichentrickserie (Anime) mit 52 Episoden in 2 Staffeln

englischsprachiger Titel: King Arthur: Prince on a White Horse

franz. Titel: King Arthur

ital. Titel: La spada di King Arthur

Die erste Episode beginnt mit dem 3. Geburtstag des jungen Prinzen – in gewöhnungsbedürftiger Schreibweise in der deutschen Fassung, wohl ein Versuch, Artus und Arthur miteinander „in Einklang“ zu bringen – und endet damit, daß er 15 Jahre später das Schwert aus dem Stein zieht. Der deutsche Titel der ersten Episode, „Arthus wird entdeckt“, hört sich allerdings nach den Memoiren eines kommenden Schlagersängers an. Daneben gibt es auch Merlins Prophezeiung und die Rettung des Kleinen, seinen Adoptivbruder Kay und Ginevra. Aber schon zu Beginn geht man recht

frei mit der Sage um, und nicht alles will zueinander passen: König Uther herrscht in Camelot, sitzt am Tisch der Tafelrunde, man plant, Britannien anzugreifen, Arthus hat als Geburtsmal (und spätere Legitimation seines rechtmäßigen Anspruchs die Lilienblüte, sein Coming-out als König findet in Canterbury statt und folgt einer göttlichen Eingebung des Erzbischofs. Die erste Staffel ist Arthus' Kampf gegen König Lavik, den Mörder seines Vaters, gewidmet, bei dem Arthus andere bekannte Rite wie Lancelot, Parzival, Tristan und den Jungen Galahad um sich versammelt. Die zweite Staffel erzählt von seinem Kampf gegen die Wikinger. Das alles wird – durchaus ziemlich blutig – im typischen Anime-Stil präsentiert, und auch die Titelmelodie bleibt im Ohr.

Es existiert eine Manga-Adaption von Satomi Mikuriya.

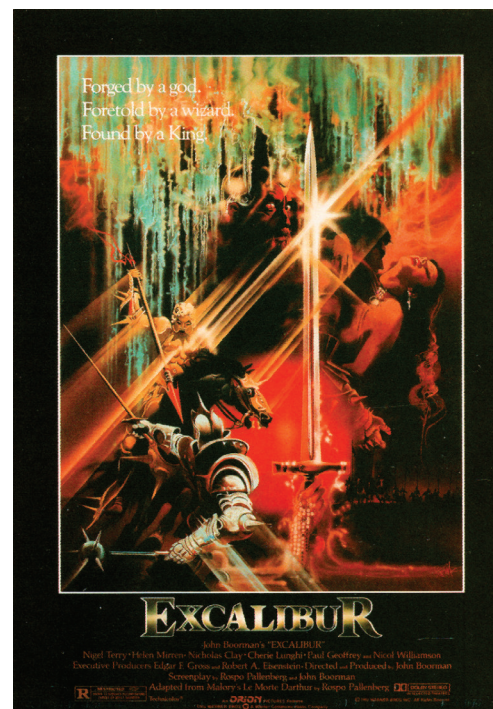
Parzival

1980

Regie: Richard Blank

nach dem mittelalterlichen Roman gleichen Titels von Wolfram von Eschenbach

TV-Film



Plakat zur britischen Kinoauswertung © Orion/Warner Bros. 1981

Excalibur

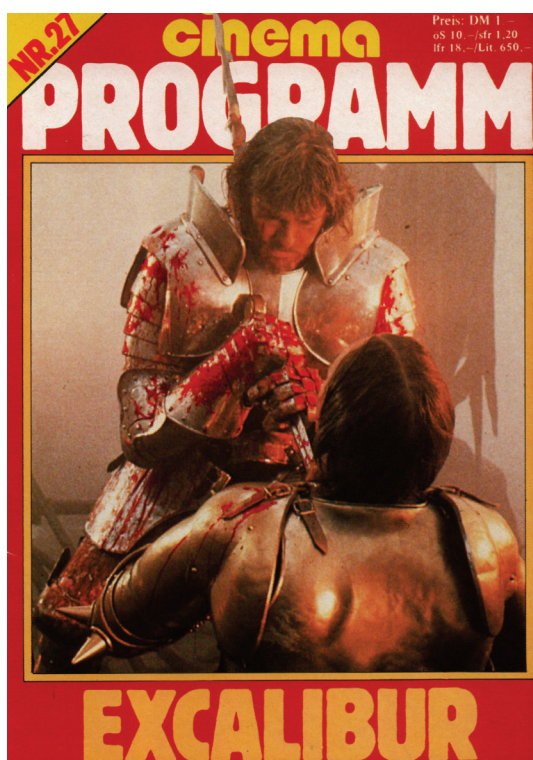
deutsche Titel: Excalibur/(DDR) Excalibor – Das Schwert des Königs *

USA/Großbritannien 1980

Regie: John Boorman.– Buch: Rospo Pallenberg u. John Boorman

nach „Le Morte d'Arthur“ von Thomas Malory

Und das ist es nun, das Opus magnum unter den Artus-Filmen. Obwohl das Thema in den Jahren um 1980 offenbar „angesagt“ war, was die Zahl der Produktionen anbelangt, ragt dieser Film bis heute heraus. Wer ihn seinerzeit im Kino gesehen hat, dem wird er auf sehr lange Zeit im Gedächtnis geblieben sein – vor allem jene faszinierende Szene, wenn die Ritter zu Klängen aus Carl Orffs „Carmina Burana“ ausreiten in die letzte Schlacht gegen Mordred. Viele spätere Filme (nicht nur über Artus) beziehen sich auf ihn, wurden von ihm inspiriert, haben sich an ihm messen lassen müssen. So viel wurde über ihn geschrieben, über die Bildsprache, die Symbolik, die Musik, über Werktreue und Interpretation, da muß ich an dieser Stelle nicht mehr so viele Worte über ihn verlieren.

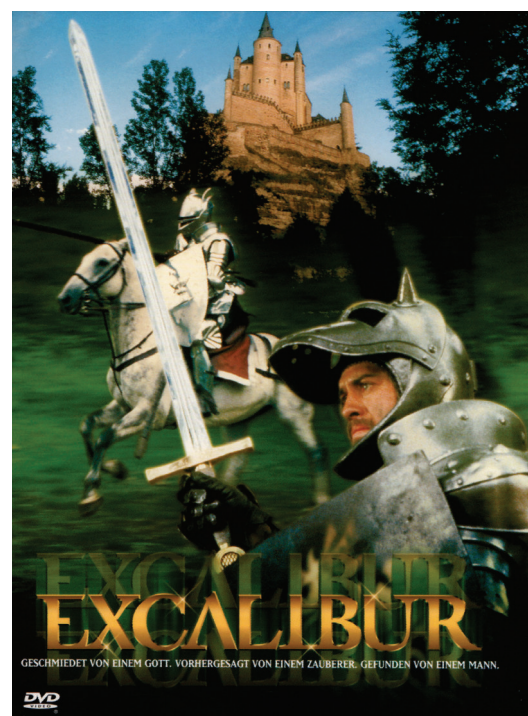


Cinema-Programm 27 © Dritter Kino Verlag

Deshalb nur ein paar Anmerkungen: Literarische Vorlage ist das Werk von Thomas Malory. Das nehmen viele Artus-Filme für sich in Anspruch, doch ist dies nach 1953 die erste (und bis heute auch letzte) Adaption, die zumindest versucht, den Artus-Teilen der Dichtung gerecht zu werden. Für eine vollständige Umsetzung würde auch ein Film mit Überlänge, einmal abgesehen von den Hindernissen für die Dramaturgie, nicht ausreichen. Da bedarf es schon einer TV-Serie – als Möglichkeit heute immerhin in greifbare Nähe gerückt. Die Filmhandlung beginnt kurz vor Artus' schicksalhafter Zeugung und endet, nachdem Parsifal Excalibur der Herrin vom See zurückgebracht hat, mit der Überfahrt des toten Artus nach Avalon. Dennoch wird er auch immer wieder als Fantasy-Film beschrieben – ist er natürlich irgendwie auch

(Eigentlich trug sich Boorman ja mit dem Gedanken, Tolkiens „Herr der Ringe“ zu verfilmen, dann wurde es eben „Excalibur“.). Jedenfalls stand „Excalibur“ damals am Anfang einer ganzen Welle von Fantasy-Produktionen unterschiedlichster Qualität, die in den folgenden Jahren die Kinos (und das Fernsehen) überschwemmten (darunter auch der erste „Conan“-Film von John Milius). Und es sind ja auch viele Elemente und Motive der Artussage, die immer wieder in Fantasy-Filmen verwurschtelt werden. Gedreht wurde der Film, wie (wenn auch mit gänzlich anderer Motivwahl) im Jahr zuvor schon eine Adaption der Geschichte von Tristan und Isolde, in Irland, einem Land, in dem seither immer wieder Artus-(oder „Tristan-und-Isolde-)Filme entstanden, als nächster schon ein Jahr später die deutsch-irische Produktion „Feuer und Schwert“ (s.u.). Für Irland sind Filmproduktionen gar in doppelter Hinsicht ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor geworden.

Die als Soundtrack verwendete klassische Musik ist mehr als nur Untermalung, unterstreicht in einigen Szenen auch die Interpretation. Vor allem aber geht sie eine Symbiose ein mit den eindrucksvollen Bildern, bewirkt geradezu deren Wirkung auf die Zuschauer(innen), eine Wirkung, der sich niemand entziehen kann – zum Beispiel in der bereits erwähnten Szene zur Musik von Carl Orff („O Fortuna“). Und so wie der Film auch inhaltliche Elemente einbezieht, die sich nicht bei Malory finden, verweist die Musik aus „Tristan und Isolde“ und „Parsifal“ von Richard Wagner „nebenbei“ auch auf weitere Vorlagen zu Filmen dieser Liste (sowie auf die Nibelungen – aber das ist eine andere Geschichte).



DVD-Cover © Warner Home Video 2000



Neues Film-Programm 7686 © Filmprogramm Verlagsgesellschaft, Wien 1981

Knightriders

deutsche Titel: Ritter auf heißen Öfen/
Knightriders – Ritter auf heißen Öfen *

USA 1981

Regie u. Buch: George A. Romero

In den frühen 80er Jahren (die dem Kinopublikum auch einen Boom an Fantasy-Filmen einschlägiger Machart bescherten) lag das Artus-Thema offensichtlich in der Luft. Und neben „Excalibur“, zwei Verfilmungen von „Tristan und Isolde“, Opernfilmen und Zeitreisen gab es auch diese eigenwillige Annäherung an den Mythos, vordergründig ein Actionfilm um eine Motorradtruppe, deren Mitglieder bei Veranstaltungen und auf Jahrmärkten in Kostüm Ritterturniere auf ihren Maschinen veranstalten. Der Chef der Truppe, der sich selbst King William (Billy) nennt, fühlt sich in besonderer Weise den Idealen der Tradition Arthurs und der Tafelrunde verpflichtet, hat es jedoch nicht leicht, das aufrechtzuerhalten, muß er sich doch mit mannigfachen Problemen mit Außenstehenden oder dem nur am Geschäft interessierten Promoter seiner Truppe, aber auch innerhalb der Gruppe herumschlagen. Persönliche Verstrickungen kommen dazu und machen den Film, der zunächst in Europa stark gekürzt (um etwa ein Drittel) tatsächlich als reiner Actionfilm vermarktet wurde, zu einem veritablen Drama, an dessen Ende nicht nur der Sieg des schwarzen Ritters Sir Morgan, steht, der Billy in seiner Führungsposition herausgefordert hat, sondern auch sein Tod, geschwächt durch

den Blutverlust einer Verletzung, die er glaubte ignorieren zu können, von einem Truck überrollt. An seinem Grab versammelt sich noch einmal die Truppe, um gemeinsam den Tod des „Königs“ zu betrauern.



Media book-Cover © Koch Films 2019

Lovespell

USA/Irland 1981

Regie: Tom Donovan.– Buch: Claire Labine
gedreht bereits 1979 in Irland, erst 1981 im Kino (s.o.)



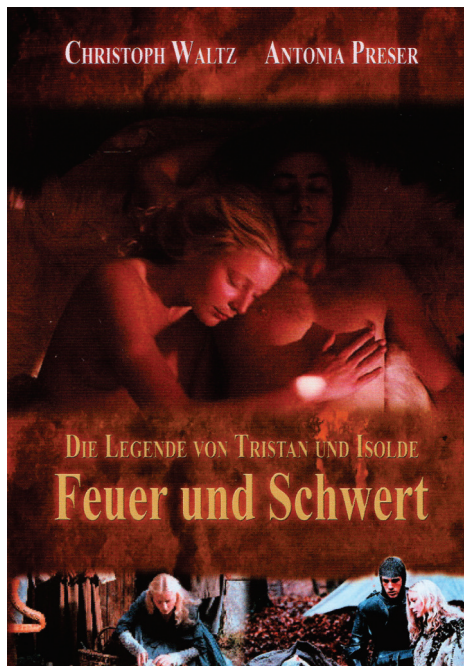
Plakat zur deutschen Kinoauswertung © Cinevox 1982

Feuer und Schwert – Die Legende von Tristan und Isolde/Fire and Sword *

BRD/Irland 1981

Regie: Veith von Fürstenberg.– Buch: Max Zihlmann (Story: Veith von Fürstenberg)

Der Film erzählt die bekannte und oftmals bearbeitete Geschichte von Tristan und Isolde – nach einer alten Legende – handlungsmäßig gerafft, mit geringfügig ergänzten Elementen und unter Verwendung altertümlich-literarischer Namen (Aus Kurnewal wird in der englischsprachigen Fassung aber wieder Cornwall.). Isolde kommt dabei eine aktivere Rolle zu, was ihre Beziehung zu Tristan angeht. Ansonsten bleiben die wesentlichen Eckdaten vom Duell Tristans mit Morolt bis zum Tod der Liebenden erhalten.



DVD-Cover © Ostalgica

Die damals 15jährige Schülerin Antonia Preser ist nicht nur hübsch, sondern strahlt auch etwas von der Reinheit der jungen Isolde aus. Als Tristan sehen wir Christoph Waltz in seinem zweiten Kinofilm – noch lange, bevor er zum Weltstar wurde (womit nach der Darbietung wohl auch niemand gerechnet hätte). Leider sprechen beide – wie auch andere Darsteller – ihre Texte auch in Momenten größter Leidenschaft zumeist sehr monoton und zeigen auch sonst wenig Ausdruck. Das läßt in einigen Momenten eher an Laientheater denken. Dieser Distanziertheit, die die Zuschauer(innen) selbst beim „dramatischen“ Ende kaltläßt, entspricht die Langsamkeit der Inszenierung. Schöne Bilder (auch wenn die Einstellungen sehr lang sind) und kunstvoll arrangierte Figuren machen noch keinen Film. So wirkt sich die Straffung der Handlung nicht auf die filmische Umsetzung aus. Sequenzen werden aneinandergereiht, Bedeutung und Zusammenhang werden längst nicht immer klar. Im letzten Teil geht die Kohärenz des Geschehens – trotz eingblendeter Textinformation (eigentlich ein Fremdkörper) – gänzlich verloren. Es gibt keine(n) Höhepunkt(e), gar keine Akzentuierung (außer vielleicht durch die aufdringliche Synthesizermusik). Nicht zuletzt einige Über-

gänge lassen eher eine gewisse Hilflosigkeit des Regisseurs erkennen. Die Kostüme des in Irland und Bayern gedrehten Films sind wieder einmal ein Querschnitt durch das europäische Mittelalter. Die Rüstungen verdankt die angeblich schon seit 1979 vorbereitete Produktion dem gleichfalls in Irland gedrehten „Excalibur“, mit dem sich dieser Film aber nicht messen kann – und will (wirklich nicht?).

Im Gegensatz zu „Excalibur“, der erst 1986 in den Kinos der DDR anlief, schaffte es diese „BRD-Koproduktion“ bereits 1983.



DVD-Cover © Ostalgica



DVD-Cover © Ostalgica

Mr. Merlin

deutscher Titel: Mr. Merlin

USA 1981/82

Regie: Harry Winter (Episode 7 – A Moment in Camelot) u.v.a. (Episoden).– Buch: Larry Rosen (auch Idee), Larry Tucker u.v.a. (Episoden)
TV-Serie mit einer Staffel (22 Episoden)

Max Merlin, Tankstellenbetreiber in San Francisco, stellt einen neuen Lehrling ein, Zachary Rogers. Als der zufälligerweise König Artus' Schwert Excalibur aus einem Eimer mit Zement zieht, offenbart sich ihm sein Chef: Er ist der Zauberer Merlin und nimmt Zac als seinen Lehrling an. Da es sich bei der Serie um eine sogenannte Sitcom handelt, läßt sich leicht vorstellen, daß bei dessen Zaubereien manches schiefgeht.

Parsifal

BRD/Frankreich 1982

Regie: Hans-Jürgen Syberberg

nach dem gleichnamigen Musikdrama von Richard Wagner

Unter Verwendung einer vollständigen Tonaufnahme der Oper (Länge: 255 Minuten) setzt Syberberg die Handlung in eine visuelle Form um, in Bilder und Motive, die man auch aus seinen anderen Werken kennt: eine Auseinandersetzung mit Wagner selbst, mit dem Festspielhaus in Bayreuth, mit Nazi-Symbolen, hier aber auch mit dem Mittelalter, namentlich mit der Kunst von Hieronymus Bosch („Garten der Lüste“).

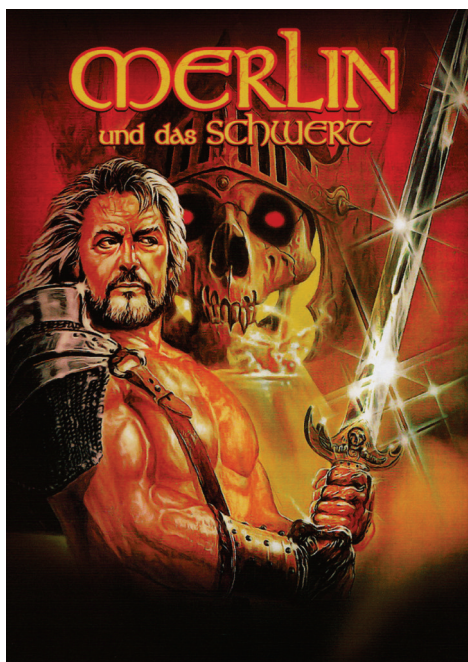
Arthur the King/Merlin and the Sword

deutsche Titel: Merlin und das Schwert/(DDR-TV) König Arthur *

USA 1982

Regie: Clive Donner.– Buch: J. David Wyles u. David Karp (Erzähltext: John Smith)
TV-Film

„Eine Legende über die Ritter der Tafelrunde“ – so der Untertitel der DDR-Synchronfassung – enthält viele der bekannten Elemente der Sagen um Artus, Merlin und die Tafelrunde, ohne sich jedoch um deren Abfolge oder die Kohärenz etwaiger Vorlagen zu kümmern. Überhaupt ist das eine der großen Schwächen dieser Produktion: der fehlende Zusammenhang (inhaltlich und inszenatorisch), das Fehlen eines roten Fadens. Der Film erzählt die Geschichte von König Arthur, die Liebesgeschichte von Lancelot und Guinevere, die Liebesgeschichte von Merlin und Niniane, erzählt von den Rittern der Tafelrunde und besonders eine Liebesgeschichte von Gawain und Ragnell und schließlich von Morgan le Fay und Mordred, doch werden die entsprechenden Szenen beliebig aneinandergereiht, entsteht nicht einmal der Eindruck von Episoden. Der Film weiß eigentlich gar nicht, was er sein will, ist stilistisch unentschieden: getragene Legendennacherzählung, ein wenig Märchen, dazu Fantasy, unbeholfene Ritterspiele und immer wieder Hokuspokus, präsentiert mit lausigen Trickaufnahmen, das Ganze eher billig in England (in Burgruinen ohne Rücksicht auf neuzeitliche Ergänzungen) und Jugoslawien gedreht. Regie und Leistung der Schauspielerinnen und Schauspieler können nicht überzeugen.



DVD-Cover © Cargo Records

Dazu kommt noch die völlig unnötige Rahmenhandlung: Katherine, eine US-Touristin und glü-

hende Verehrerin von Merlin und dem Mythos von Camelot, hört bei einem Besuch in Stonehenge, als sie sich von der Gruppe abgesondert hat, um sich ganz ihren Gefühlen hingeben zu können, plötzlich Stimmen und stürzt in eine Spalte. In einer gigantischen Höhle darunter trifft sie auf Merlin und seine Niniane, die hier seit tausend (!) Jahren aufgrund eines Fluches leben. Die beiden erzählen Katherine dann die „wahre“ Geschichte, die vor uns (wie augenscheinlich auch vor den dreien) als Film abläuft, immer wieder unterbrochen von Fragen und Kommentaren Katherines. Ihre Erkenntnis, daß Liebe das Wichtigste sei, gibt Merlin und Niniane am Ende doch noch die Kraft zur Rückkehr in das Camelot vor dem Fluch. Katherine muß widerwillig zurückbleiben und wird von den anderen Touristen gefunden. Sie war wohl nur kurzzeitig ohnmächtig nach einem Sturz. Daß sie nicht nur geträumt hat, beweist, daß sie nach wie vor die Stimme Merlins – jetzt aus Camelot – hören kann! Der TV-Film wurde vom US-Sender CBS erst 1985 herausgebracht – zu Recht, wie der britische Film- und TV-Journalist Leslie Halliwell in seinem Television Companion findet. Er schlägt den Titel „Alice in Merlinland“ vor. In Deutschland und auch in anderen europäischen Ländern wurde der Film (Originallänge: 142 Minuten) in einer auf anderthalb Stunden gerafften Fassung auf den Markt (TV, Video, DVD) gebracht, für die allerdings alle Vorwürfe ebenfalls gelten. In Deutschland erschien er 1986 auf Video. Nur für das DDR-Fernsehen wurde 1988 eine deutsche Synchronfassung des vollständigen Films erstellt (sehr langweilig, mit Übersetzungsfehlern und inkonsequent in der Aussprache des Namens Guinevere), die jedoch auch bei späteren DVD-Veröffentlichungen nicht berücksichtigt wurde.

Sword of the Valiant: The Legend of Sir Gawain and the Green Knight

deutscher Titel: Camelot – Der Fluch des goldenen Schwertes/(angekündigt als) Das Schwert des grünen Ritters *

Großbritannien 1984

Regie: Stephen Weeks.– Buch: Stephen Weeks, Philip M. Breen u. Howard C. Pen (zusätzliche Dialoge: Rosemary Sutcliff u. Therese Burdon) nach der Ritterromanze „Gawain and the Green Knight“ und anderen mittelalterlichen Texten span. Titel: El caballero verde
ungar. Titel: Gawain és a zöld lovag

Bei dieser zweiten Adaption des Stoffes handelt es sich um eine Neuverfilmung, für die auch der Regisseur der Erstverfilmung aus dem Jahre 1972 verantwortlich zeigt. Es liegen neben der titelgebenden Ritterromanze auch die anderen mittelalterlichen Texte zugrunde, der Film behält die Struktur der einzelnen Episoden bei, und einige Szenen entsprechen im Bild weitestgehend und so-

gar wortwörtlich im Text dem vorausgegangenen Film. Als Drehorte dienten wiederum die bereits im anderen Film zu sehenden walisischen Burgen, ergänzt diesmal um zwei historische Bauwerke in Frankreich (darunter der Papstpalast in Avignon und ein Innenraum, der doch sehr nach romantischer Mittelalternachbildung des 19. Jahrhunderts aussieht).



Video-Cover

Was ist also neu oder anders, das diese Neuverfilmung rechtfertigen könnte? Es fehlt der Kommentar – die Szenenfolge spricht hier also für sich selbst. Eine ganze Reihe von Szenen in den einzelnen Episoden wurde erweitert oder ergänzt. Das überspielt zum einen tatsächlich die eine oder andere Länge im alten Film, macht auch zuweilen einen Zusammenhang deutlicher – soweit durchaus positiv –, fügt aber andererseits nichts wirklich Neues (außer hin und wieder eine kleine Grausamkeit) hinzu. Der Film, für den der Regisseur die israelischen Produzenten Golan und Globus, die zu der Zeit an einer Karriere als internationale Filmmogule arbeiteten (und ein entsprechend höheres Budget beisteuerten), begeistern konnte, schwamm seinerzeit mit auf der Welle der Fantasy-Filme. Und so finden sich eben auch Hinzufügungen in dieser Richtung: in Einhorn, ein Zwerg und eine rote Kröte, in die die Zauberin Morgan Le Fay (die im alten Film gar nicht mitspielte) vom grünen Ritter verwandelt wird, sowie einige „zauberhafte“ Spezialeffekte. Auch der Titel des Films, der den Titel der literarischen Vorlage in den Untertitel verbannt, fügt sich ins Bild. Ja, Gawain erinnert in seiner ersten Szene doch sehr an Jung-Siegfried – oder eben an Conan! Daß die Szenen mit dem grünen Ritter deutlich länger ausfallen und mehr Dialog enthalten, ist natürlich auf die

Tatsache zurückzuführen, daß der Regisseur Sean Connery für diese Rolle gewinnen konnte, der seine Auftritte zelebriert. Die Darstellerwahl für Gawain und Linet orientierte sich offensichtlich am Aussehen der Ursprungsbesetzung: Cyrielle Clair ähnelt Ciaran Madden sehr, wirkt im Mittelalter aber weniger fehl am Platze als jene, Miles O’Keeffe, der Nicht-Schauspieler und Schönling, der mit seiner blonden Langhaarperücke eher lächerlich (oder schlimmer) wirkt, ist noch schlechter als Murray Head. Ronald Lacey darf seine Rolle als schmiererger Oswald wiederholen. Doch, einen wesentlichen Unterschied gibt es: Am Ende gibt es kein Happy-End für Gawain und Linet. Sie verwandelt sich in ein Vögelein und muß in ihre Welt in Lyonesse zurückkehren.

Fruchtkörbe (oder Haustiere) bieten immer wieder Gelegenheit zu anachronistischen Fehlern: Hier ist es die Ananas, die sich in einem solchen befindet.



DVD-Cover © Koch Media/MGM 2012

Robin of Sherwood: The Inheritance

Robin Hood: Der Schatz

Großbritannien 1984–1986

Regie: Ben Bolt.– Buch: Anthony Horowitz

Episode 4 der dritten Staffel der TV-Serie

Diese Episode der Robin-Hood-Serie, in der auch immer wieder phantastische Elemente ihren Platz finden, vereint den legendären Helden mit einer anderen Legende der englischen Geschichte: Von dessen Tochter Isadora zu Hilfe gerufen, verteidigen Robin (in der dritten Staffel gespielt von Jason Connery) und seine Gefährten die verfallene Burg des alten Lord Agrivaine, Robins (des Earl of Huntingtons) Paten, gegen eine gedungene Bande marodierender Exsoldaten. Deren Ziel ist ein unermeßlicher Schatz, der dort angeblich verborgen ist (Der deutsche Titel ist eine irreführende

Übersetzung des Originaltitels, bezeichnet aber genau das, worauf die Angreifer auch hereinfallen.). Bei dem Schatz handelt es sich um den runden Tisch des Königs, der war und der sein wird (the once and future king), der seit siebenhundert Jahren von jeweils einem Agrivaine, einem Nachfahren des Bruders von Gawain und Ritters der Tafelrunde, behütet wird. Als die Burg Caerleon (die einmal Camelot hieß) gerettet ist, erscheinen Arthur und seine Ritter in einer Vision, und Arthur fragt Agrivaine, wer sein Nachfolger werden soll. Der, da er keinen Sohn, sondern nur eine Tochter hat, benennt Robin Hood, doch der, schon durch einen Schwur an Herne den Jäger gebunden, lehnt ab und macht deutlich, daß Isadora auch als Frau diese Ehre sehr wohl verdient hat, sich verdient hat. Sie willigt ein, die Wahrerin des Tisches zu werden, Agrivaine kann beruhigt sterben. Caerleon ist eine Ortschaft in Wales, die tatsächlich in der Artus-Forschung mit Camelot in Verbindung gebracht wird (bei Thomas Malory: Carlion). Die Burg allerdings wurde erst im 11. Jahrhundert von den normannischen Eroberern erbaut.

The Transformers: A Decepticon Raider in King Arthur's Court

USA/Japan 1984–1987

Regie: Douglas Booth

Episode 38 (Episode 22 der 2. Staffel, 1985) einer TV-Zeichentrickserie in 4 Staffeln

Die Serie basiert auf der gleichnamigen Spielzeugserie der Firma Hasbro (die wiederum auf eine japanischen Spielzeugserie zurückging, wurde von Marvel zusammen mit japanischen Partnern produziert und handelt von guten (Autobots) und bösen (Decepticons) außerirdischen Robotern, die sich in alles Mögliche verwandeln können und ihre kriegerischen Auseinandersetzungen auf der Erde fortsetzen – eigentlich aber nur ein gigantisches Franchise-Unternehmen, um Werbung für die Puppen zu machen, das zu einem Film und einer Flut weiterer entsprechender Merchandising-Produkte, darunter natürlich auch Comics, führte. Erwähnt wir die Serie hier nur, weil die erwähnte Episode mit ihrer Zeitreise ins Mittelalter natürlich von Mark Twains Roman inspiriert wurde, wie sich am Titel unschwer erkennen läßt. Jetzt breiten wir aber sofort den Mantel gnädigen Vergessens darüber.

Ach nein, 2007 startete noch eine erfolgreiche Reihe von Hollywood-Blockbustern unter ebendiesem Titel, und der fünfte Beitrag in der Reihe wird leider auch noch einmal Berücksichtigung finden müssen (s.u.).

Alias the Jester

Großbritannien 1985

Regie: Chris Randall.– Buch: Brian Trueman
TV-Zeichentrickserie mit 13 Episoden

Alias, ein Zeitreisender, landet mit seinem Hund aufgrund eines technischen Versagens in dem mittelalterlichen Reich Houghton Bottoms, regiert von dem kleinwüchsigen König Arthur und seiner Königin Edith. Der Hofzauberer Meredith wollte gerade den Geist des Roten Ritters beschwören, um das Reich zu retten. Alias findet eine Anstellung als Hofnarr, verwandelt sich aber in Momenten der Gefahr auch in den Roten Ritter (so jedenfalls glaubt es Meredith), eine Art Superheld, und besteht in den nur 10minütigen Episoden die absurdesten Abenteuer, um am Ende jeweils zusammen mit Meredith vom König gefeuert zu werden.

Twilight Zone – Series Two: The Last Defender of Camelot

deutscher Titel: Twilight Zone: Der letzte Ritter der Tafelrunde

USA 1985–1987

Regie: Jeannot Szwarc.– Buch: George R. R. Martin

Episode 59 einer TV-Serie

Neuaufgabe einer der klassischen TV-Mystery-Grusel-Anthologien in Serie („Twilight Zone“, USA 1959–1964) – in dieser Episode: Ritter Lanzelot lebt! Zusammen mit dem Zauberer Merlin will er den Traum von Camelot zu neuem Leben erwecken... (TV-Highlights)

Superfantozzi

deutscher Titel: Ich krieg' die Tür noch immer nicht zu

Italien 1986

Regie: Neri Parenti.– Buch: Alessandro Becivenni, Leonardo Benvenuti, Piero De Bernardi, Neri Parenti, Domenico Saverni u. Paolo Villaggio

Das Resultat von Gottes erstem Versuch, einen Menschen zu erschaffen: Ugo Fantozzi, eine arge Enttäuschung für Gott, der nach einem Tag Erholung dann Adam und Eva erschafft (und Fantozzi immerhin noch sein Eheweib Pina an die Seite gibt). Nachdem Fantozzi auf die Verführungskünste Evas hereingefallen ist, die Erbsünde an ihrer Stelle begangen hat, werden er und sein Weib aus dem Paradies vertrieben und dazu verdammt, auf ewig den Nachkommen Adams und Evas unterlegen zu sein: die Geburtsstunde von Fantozzi, dem kleinen Buchhalter, dem ewigen italienischen Kleinbürger (eine Figur, die der Hauptdarsteller Paolo Villaggio schuf und literarisch wie filmisch als Prototyp gestaltete. Der Rest des Films ist eine Reise durch die Weltgeschichte, von der Steinzeit über verschiedene Stationen in mehreren Ländern, bis in die Gegenwart und Zukunft Italiens. Station 4, das Mittelalter, zeigt Fantozzi, der aus Liebe zu einer wunderschönen Prinzessin an einem Turnier teilnimmt und sich, weil er das Schwert Excalibur aus dem verzauberten See geholt hat,

siegesicher wähnt. Aber seine Frau Pina hat die Schwertter vertauscht. Zwar ist Fantozzi dennoch siegreich, verzichtet aber wohlweislich zugunsten seiner Frau auf das eigentlich erhoffte Happy–End: italienischer Humor und ein Hauptdarsteller, die außerhalb Italiens nicht jedermanns Sache sind.

Aria

deutscher Titel: Aria *
Großbritannien 1987

Dieser Episodenfilm vereint die sehr persönlichen Interpretationen berühmter Opernarien von zehn namhaften internationalen Regisseuren. Darunter findet sich auch der „Liebestod“ aus der Oper „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner, die der Regisseur Franc Roddam in ein billiges Hotelzimmer in Las Vegas verlegt, wo das Paar (gespielt von Bridget Fonda und James Mathers) seine letzte Liebesnacht verbringt, um sich dann gemeinsam die Pulsadern aufzuschneiden, eine Episode, die eine Länge von sieben Minuten hat.

Duck Tales: Sir Gyro de Gearloose

deutscher Titel: Duck Tales – Neues aus Entenhausen: Die Zeitwanne
USA 1987–1990
Episode 17 einer TV–Zeichentrickserie mit 100 Episoden in 2 Staffeln

Diese Serie mit den Disney–Figuren Onkel Dagebert und Donalds Neffen als Protagonisten bietet in mehr als einer Episode Parodien auf bekannte Geschichten aus der Literatur. Episode 17 enthält unverkennbar Motive aus dem Roman „A Connecticut Yankee in King Arthur’s Court“ von Mark Twain. In die Rolle Hank Morgans schlüpft Daniel Düsentrieb (Gyro Gearloose), der sich, frustriert von der Undankbarkeit all jener, deren Geräte er immer wieder repariert, aus einer Badewanne eine Zeitmaschine baut und mit Tick, Trick und Track ins Mittelalter zurückreist, um Ritter zu werden. Er findet sich wieder im Land Quackelot und trifft auf König Artie und den Zauberer Moorloon, denen er im Kampf gegen Lessdred beistehen kann. Seine Bemühungen, ein Ritter zu werden, sind von weniger Erfolg gekrönt, und er beschließt die Rückreise in unsere Zeit.

In einer anderen Episode der Serie taucht übrigens das fliegende Schwert Deus Excalibur auf.

Nowuje prikljutschenija janki pridworje krolja Artura

deutscher Titel: Neue Abenteuer eines Yankee’s an König Artus’ Hof
UdSSR 1988
Regie: Viktor Gres.– Buch: Michail Rostchin u. Viktor Gres
nach Motiven des Romans von Mark Twain
engl. Titel: New Adventures of a Yankee in King Arthur’s Court

Hank Morgan, der Pilot eines in der Zeit (oder soll man sagen: in die Zeit) von König Arthur abgestürzten Flugzeugs muß sich in der ihm fremden Welt zurechtfinden.

A Connecticut Yankee in King Arthur’s Court

deutscher Titel: Ein Yankee aus Connecticut an König Arthurs Hof
USA 1988
nach dem gleichnamigen Roman von Mark Twain
TV–Zeichentrickfilm

Länger als die sonst üblichen Zeichentrick–Adaptionen dieser Art (73 statt 45/50 Minuten), handelt es sich um eine bemerkenswert vollständige (bis in Details) Wiedergabe der Handlungselemente der literarischen Vorlage, doch werden wesentliche Aspekte der langfristigen Entwicklung (technische und andere Fortschritte des 19. Jahrhunderts) allenfalls angerissen, keine Akzente im Sinne der Vorlage gesetzt. Die einzelnen, zum Teil sehr in die Länge gezogenen Episoden werden einfach aneinandergereiht. Im weiteren Verlauf wird die Erzählung kurzschrittiger und damit auch unvollständig bzw. nicht immer nachvollziehbar. Der Film beginnt, wie so oft bei diesen Produktionen, mit einer kurzen und völlig aus dem Zusammenhang gerissenen Szenenfolge, die dann gegen Ende – dort, wo sie hingehört – wiederholt wird. Die Ausgangssituation wird in die Gegenwart verlegt (Der Zeitsturz erfolgt, wie im Roman, in das Jahr 528.), und aus den Fahrrädern in einer Episode werden Motorräder. Das Ganze ist sehr einfach und uneinheitlich gezeichnet, äußerst sparsam animiert und spielt sich vor nur groben Hintergründen ab – die Möglichkeiten stilistischer Angemessenheit werden verschenkt. Der Schlußgag – der in die Gegenwart zurückgekehrte Protagonist liegt im Krankenhaus und schlägt in einer Enzyklopädie nach, wo er eine Abbildung von König Arthur entdeckt, der sich zeitunglesend gegen ein Motorrad lehnt – mag ein witziger Gedanke sein, ist aber doch zu weithergeholt.

Small World

Großbritannien 1988
Regie: Robert Chetwyn.– Buch: Howard Schuman
nach dem Roman „Small World: An Academic Romance“ von David Lodge
TV–Serie in 6 Episoden

Der Roman, zweiter Teil einer dem Thema gewidmeten Trilogie, behandelt die in sich geschlossene akademische Welt, die wissenschaftliche Arbeit, den Alltag sowie internationale Konferenzen von Dozenten der Literaturwissenschaften. Die TV–Adaption kommt nicht ohne Verkürzungen und Vereinfachungen aus, enthält aber sowohl in den

Personen als auch ihrer Aussagen immer noch zahlreiche Anspielungen und Verweise auf thematische Aspekte der Artussage.

A Connecticut Yankee in King Arthur's Court

deutscher Titel: Zeitsprung in die Tafelrunde
USA 1989

Regie: Mel Damski.– Buch: Paul Zindel
frei nach dem Roman von Mark Twain
TV-Film

Eine weitere Verfilmung des Romans in einer langen Reihe sehr unterschiedlich freier Adaptionen: Aus der Vorlage erhalten bleiben neben dem auslösenden (offensichtlich geträumten) Zeitsturz mit der Sonnenfinsternis (die ans Ende rückt und von der Protagonistin genutzt werden kann, weil sie im Unterricht gut aufgepaßt hat (erste Szene)), der Reise des Königs in Verkleidung, der Verschwörung gegen den König und der negativen Darstellung Merlins sowie immerhin einem Turnier einige zentrale Motive des Romans sowie auch einige Details, doch konzentriert sich die Handlung weitgehend auf die Verschwörung, getragen von Merlin, Arthurs Stiefschwester Morgana de la Faye und ihrem Sohn Mordred (ebenso hinterhältig wie häßlich). Weitere Details klingen an, so die Affäre zwischen Ginevra und Lancelot in den letzten Bildern in der Vergangenheit oder technische Neuerungen, die der Page Clarence baut.

Mögen einige Szenen auch wirklich witzig gelungen sein (und mag auch die Ausstattung des in England und Ungarn gedrehten Films in weiten Teilen überzeugen können), überstrapaziert die diesmal vorgenommene Veränderung der Prämisse doch die „Glaubwürdigkeit“ ganz erheblich, denn die Protagonistin ist nicht nur ein Kind, sondern auch eine Afroamerikanerin. Auf Staunen, Befremden und Angst der mittelalterlichen Menschen stößt aber nicht ihr „fremdes“ Aussehen, sondern es sind ihre Turnschuhe! Warum sollte das auch überraschen, sehen wir doch sowohl in den Reihen der Ritter der Tafelrunde wie auch unter den Bauern schwarze Menschen („Afroamerikaner“ wäre hier ja wohl die falsche Bezeichnung).

Karen Jones, 12jähriges Schulmädchen, fällt, als ihre ältere Schwester sie einmal aus den Augen läßt, vom Pferde und wacht im Jahre 528 auf, wo das furchtlos-forsche (aber letztlich als Charakter gänzlich unglaubwürdige) Kind zunächst einmal genügend Gelegenheit bekommt, den Hof mit seinen Fragen und Aktionen aufzumischen: Ihr Leben rettet sie mittels einiger Schnappschüsse mit der Polaroid-Kamera und der Drohung, was passieren werde, wenn sie diese Bilder zerreiße. Zum Ritter geschlagen, möchte sie eigentlich auf den Namen Lady Boss hören, doch da das (noch) unüblich ist, gibt sie sich mit Sir Boss zufrieden. Mit Ginevra spricht sie „von Frau zu Frau“, kritisiert

die Beschäftigung der Hofdamen mit Stickereien und dem Schnitzen von Elfenbeinfiguren. Woher stammt das Elfenbein? Von garstigen Elefanten in einem fernen Land, aus dem die Ritter auf der Suche nach dem Gral es mitbringen. Das geht gar nicht, und Elefanten sind auch nicht garstig! Und schon wird die Stickerei in sinnvolle Bahnen geleitet: Auf den bestickten Kissen ist nun „Save the Elephants“ zu lesen. Als nächstes plant Karen eine Anzeigenkampagne für Zahnbürsten, die wiederum von den armen Leuten hergestellt werden sollen, um das soziale Elend zu verringern. Später werden Lancelot und die anderen Ritter – tatsächlich wie in der Romanvorlage – ihrem König auf Fahrrädern zu Hilfe eilen. Sie wurden, ebenso wie der Ballon, mit dem Karen und Clarence am Ende (des Traums) wegfliegen, von Clarence gebaut.

Auch die Ideen zur Tafelrunde und von einem (auch sozial) gerechten Reich kommen Arthur erst spät im Film. Er wird recht naiv dargestellt, Merlin eitel und zuweilen begriffsstutzig, Ginevras Rolle wird aufgewertet, Mordreds Darstellung als Schurke ist übertrieben stereotyp.

Daß die Darstellung der (offenbar gutsituierten) afroamerikanischen Familie in der ansonsten gänzlich weißen Besetzung in Schule und Reitverein einen Grad von selbstverständlicher Gleichstellung und Gleichberechtigung vortäuscht, die der US-Wirklichkeit nicht standhält, die in den USA heute, mehr als dreißig Jahre später, weniger denn je verwirklicht worden ist, verbuchen wir unter verlogener US-Propaganda. Sicherlich weit weniger wichtig sind zwei kleine Unstimmigkeiten, die bei der Szenenausstattung wohl übersehen wurden: die Krone auf Mordreds Helm im Turnier gegen Lancelot und das Cape einer der dort stehenden Wachen, das von einem Musketier-Film übrigblieb.

Sárkány és papucs

deutscher Titel: Merlin und der Zaubertrank
Ungarn 1989

Regie: Tibor Hernádi
Zeichentrickfilm

engl. Titel: Dragon and Slippers

Die Liebesgeschichte von Ginevra und Lancelot einmal in einer völlig anderen Version: König Arthur und seine Ritter der Tafelrunde (Royal Club – Zutritt für Frauen untersagt) verbringen ihre gesamte Zeit mit Turnieren. Ginevra ist nicht nur genervt vom Lärm unter dem Fenster ihrer Kemenate, sondern auch äußerst mißlaunig ob der seit langer Zeit ausbleibenden Liebesbeweise ihres Gatten. An den letzten Kuß kann sie sich schon gar nicht mehr erinnern. Für sie aber keinesfalls ein Grund, ihren Gatten zu betrügen – nein, stattdessen bittet sie Merlin um einen Liebestrank für jenen. Verabreicht in einem von ihr (mit nur unzureichenden dahingehenden Fähigkeiten gesegnet)

zubereiteten Pflaumenpudding, den ihr Gemahl jedoch verschmäht, da er davon Blähungen bekommt, nimmt Ritter Lanzelot das Angebot gern an, und das Unheil nimmt seinen Lauf. Unsterblich in seine Königin verliebt, kann Lanzelot kaum noch schlafen und macht sich mit einer Serie liebestrunkener Aktionen zum Narren – sehr zum Unwillen Ginevras, die dadurch nicht nur einen Zahn einbüßt, sondern auch in mannigfacher Hinsicht weitere Einbußen an ihrer körperlichen Unversehrtheit hinnehmen muß. Da eine Verbannung Lanzelots ob der möglichen Peinlichkeit nicht möglich ist, bringt sie ihren Gatten dazu, selbigen mittels einer List vom Hof zu entfernen: mit der Aufgabe, einen Drachen zu töten, der Ginevra nächtens einen Slipper geraubt hat. Am Ende wird alles gut, und Peggy, die Kammerzofe der Königin, bekommt doch noch ihren vom Liebeswahn geheilten Lanzelot.

Das ist witzig erzählt und gezeichnet, auch liebevoll animiert – ein nicht (nur) kindertauglicher Zeichentrickspaß von gut einer Stunde Länge. Merlin, dargestellt als ältliches Männchen mit Gebiß, ist zwar zentraler Bestandteil des deutschen Titels, hat aber nur einen verhältnismäßig kurzen Auftritt beim Brauen des Liebestranks (einer Anleitung aus dem „Kamasutra“ folgend), bevor er für ein Jahr nach Indien reist. Auch in diesem Animationsfilm entwickeln die auftretenden animalischen Charaktere – Merlins Pelikan, Lanzelots Roß und Peggys Eselchen – ihre üblichen Eigenheiten. Wenn auch „historisch“ natürlich nicht korrekt, belegt ein Detail die sorgfältige Machart der Produktion: Die Wandgestaltung in Camelot, ob Wandmalerei oder Wandbehang, ist sehr detailliert dem Teppich von Bayeux nachempfunden.

Avalon

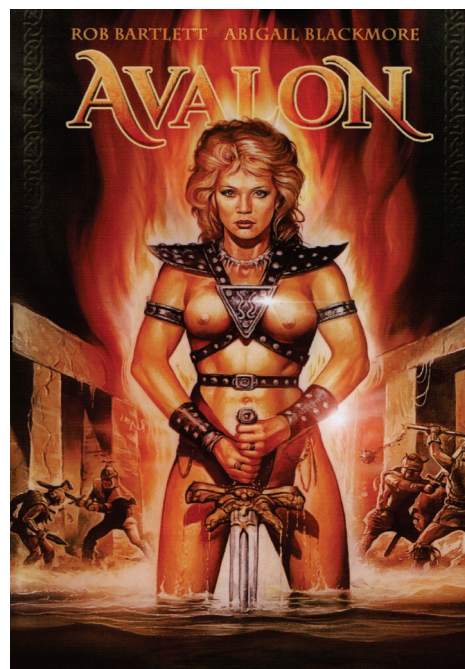
deutscher Titel: Avalon *

USA 1989

Regie: Michael J. Murphy.– Buch: Cal Humphries

Eines Tages traf sich eine Gruppe grotten-schlechter Laiendarsteller, tat sich mit einem dilettantischen „Regisseur“, einem Kameramann von gleichem Kaliber und anderen Mächtigen-Filmschaffenden zusammen und produzierte eine Art Fantasy-Film, in dem so ziemlich alles verwurstelt wurde: Avalon, die „Insel des Todes“, „wo die Seelen auf die Hölle warten“, „Morgana und ihre sieben Hexen“, Merlin (zunächst mit angeklebtem Bart und groteskem Make-up), der Morgana einst liebte und von einer anderen früheren Liebe, der Herrscherin des Sees, Excalibur fordert, Druiden (mit Kreuz und Kelch!) und Menschenopfer (natürlich eine nackte Jungfrau), aber auch Gladiatoren, Amazonen und eine Armee von Zombies, aufbereitet mit sogenannten „Spezialeffekten“, stümperhaften Kampfszenen, lächerlichen

Dialogen und einer Prise Sex. Ein Ritter, ein Dieb und besagte Jungfrau Clotilde schwimmen mit Merlins Hilfe hinüber zu der Insel Avalon, und dann geht's so richtig ab. Daß es letztlich darum geht, dort König Arthur von Pendragons Grab zu finden, ihm Excalibur zurückzugeben und damit die Welt von der Zauberei zu befreien, bekommen wohl nur noch die wenigen mit, die es schaffen, dieses Machwerk bis zu diesem Ende zu ertragen. Die Macher jedenfalls hatten Chuzpe genug, es in der Parallelwelt der Videotheken zu vermarkten. Das (deutsche?) Video- und DVD-Cover verspricht (denjenigen, die auf so etwas stehen) dabei übrigens mehr, als der Film hält.



DVD-Cover © Cargo Records

Doctor Who: Battlefield

deutscher Titel: Doctor Who: Excaliburs Vermächtnis

Großbritannien 1989

Regie: Michael Kerrigan.– Buch: Ben Aaronovitch

erster Teil (in 4 Episoden) der 26. Staffel einer TV-Serie

In dieser (in vier Teilen ausgestrahlten) Episode der offenbar unendlichen Abenteuer des Doctor Who materialisiert sich die Tardis an den Ufern des Lake Vortigern, und mit einer bei einer Ausgrabung gefundenen Schwertscheide, die nach Meinung des Doktors in eine frühere Epoche als das 8. Jahrhundert zu datieren ist, geraten er und seine Begleiter in einen Konflikt mit Morgaine und ihrem Sohn Mordred, die durch ein Zeitportal kommen. Mordred hält den Doktor für Merlin, und während Morgaine die Erde zerstören will, findet der Doktor das Grab Arthurs und darin auch das Schwert Excalibur (das tatsächlich in die gefundene Scheide gehört). Die gewaltigen Zauberkräfte

Morgaines bringen die Protagonisten immer wieder in tödliche Gefahr, doch können sie und Mordred schließlich gestoppt und die Welt gerettet werden.

Das Figurenrepertoire aus der Artussage wird hier, wiewohl sich die Verknüpfung geradezu anbietet, recht umständlich, aber effektiv in die Abenteuer des Doktors integriert.

Eine Romanfassung dieser Episode von Marc Platt erschien 1991 bei Target Books.

Schon 1982 erlebte Doctor Who im Comic ein Abenteuer mit König Arthur und Merlin (siehe Comicteil).

Avalon

deutscher Titel: Avalon

USA 1990

Regie u. Buch: Barry Levinson

Ein Film, der inhaltlich so gar nichts mit dem Artus-Thema zu tun hat, dessen Titel aber zeigt, welch allgemeingültige und auch –verständliche Bedeutung ein Name wie Avalon inzwischen als feststehender Begriff hat: Es ist die Geschichte einer russisch-jüdischen Einwandererfamilie in Baltimore, von Regisseur Levinson mit vielen autobiografischen Elementen über drei Generationen erzählt. Sam Krichinsky, der Großvater, der 1914 im Gelobten Land Amerika ankommt, sieht darin das ersehnte Ende eines Weges, einen mythischen Ort – eben Avalon.

Gawain and the Green Knight

Großbritannien 1991

Regie: John Michael Phillips.– Buch: David Rudkin

TV-Film

Nachdem der Regisseur Stephen Weeks den Stoff bereits zweimal für das Kino adaptiert hatte, wurde das mittelalterliche Gedicht noch einmal in konzentrierter Form (Länge: 77 Minuten) für Thames Television aufbereitet.

Merlin of the Crystal Cave

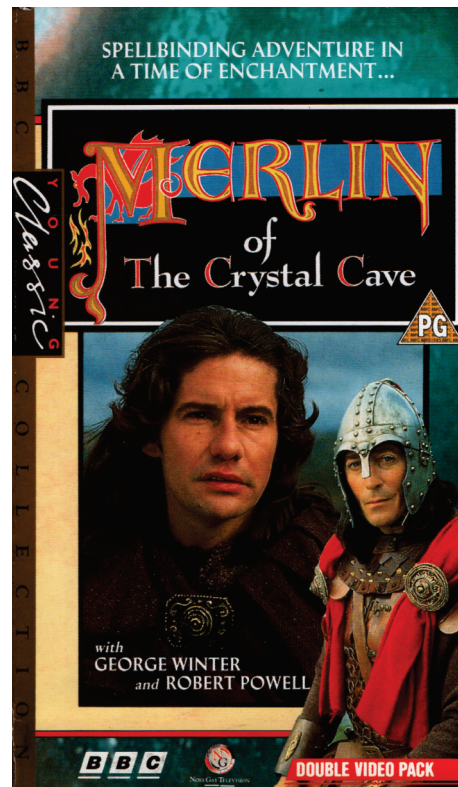
Großbritannien 1991

Regie: Michael Darlow.– Buch: Steve Bescoby nach dem Roman „The Crystal Cave“ von Mary Stewart (1. Band der Merlin-Trilogie)

TV-Film in 6 Teilen (auch in 2teiliger Fassung)

Wäre dieser Film im deutschen Fernsehen gezeigt worden, hätte er für deutsche TV-Zuschauer vielleicht ein Déjà-vu bedeutet, sind doch viele Details im ersten Teil (der Kindheit Merlins) der deutschen TV-Serie von 1979 (s.o.) sehr ähnlich. Zwar ist diese Produktion später entstanden, doch ist der zugrundeliegende Roman bereits 1970 erschienen. Beide Filme verarbeiten keltisch-walisische Sagen, doch gibt es zwei ganz wesentliche Unterschiede: Der Aspekt der christlichen Religion reduziert sich hier auf den Glauben von Merlins Mutter

Ninianne, die sich in ein Kloster zurückzieht und dort später stirbt. Merlin dagegen spricht durchweg von den Göttern. Und als Merlins Vater stellt sich, obwohl das Gerücht, der Bastard sei ein Sohn des Teufels, der britische König Ambrosius heraus. Die übertriebene Darstellung Merlins als tatsächlicher Sohn Satans fehlt hier (glücklicherweise), seine übersinnlichen oder magischen Fähigkeiten zeigen sich in seherischer Eigenschaft, in Visionen und Träumen. Darüberhinaus erweist sich seine Erziehung durch einen sächsischen Sklaven (in praktischen Dingen) und einen Eremiten in der titelgebenden Höhle (im Verständnis der Natur und in technischem Wissen) als hilfreich: Merlin beeindruckt dadurch, daß er stets eine gute Idee hat.



engl. Video-Cover © BBC/Noel Gay Television

Neben den walisischen Sagen (darunter jene von der Festung, die immer wieder einstürzt, bis Merlin eine Lösung findet) fußt diese Darstellung (ohne die Abänderungen der deutschen Produktion von 1979) auf der legendenhaft ausgeschmückten englischen „Geschichts“schreibung über jene Zeit. Ambrosius Aurelianus, (auch nur legendärer) romano-britischer Anführer im 5. Jahrhundert und angeblich Sieger in der Schlacht von Mons Badonicus, wurde als britischer High King vom Usurpator Vortigern und seinen sächsischen Verbündeten vom Thron vertrieben und hat mit seinem Bruder Uther Zuflucht in der Bretagne gefunden. Dort wird der junge Merlin aus Wales entführt, und nachdem Ambrosius ihn als Sohn anerkannt hat, unterstützt er ihn nach Kräften. Ambrosius (der in der deutschen Produktion von 1979 nur noch als Ambrosiuswall präsent ist) besiegt den mit Hengist

verbündeten Vortigern, stirbt aber bald darauf. Uther wird sein Nachfolger und überwindet seine Abneigung Merlin gegenüber. Dieser rekonstruiert den Steinkreis von Stonehenge, um ein würdiges Grabmal für Ambrosius und seine dorthin überführte Mutter Ninianne zu errichten. Die aufgende Sonne, die die beiden Särge erstrahlen läßt (und eine Vereinigung der Religionen symbolisiert), sowie eine Vision vom kommenden High King Arthur bilden Höhepunkt und Schluß des Films (während die literarische Vorlage noch weitergeht bis zur sündhaften Verbindung Uther Pendragons mit Igraine, bei der Merlin eine ambivalente Rolle spielen wird. Mit Arthur, der Excalibur aus dem Stein zieht, hat der Film begonnen (so dass sich hier ein Kreis schließt, obwohl ein Teil der Entwicklung übersprungen wird. Als Merlin sich dann von Arthur, der ihn nur ungern ziehen läßt, verabschiedet, um sich mit Ralf, erst seinem Beschützer, dann seinem Begleiter und Freund, in sein eigenes Leben zurückzuziehen, erzählt er diesem die Geschichte seines (bisherigen) Lebens, die der Film uns zeigt. Eine dramaturgische Schwachstelle dabei ist die Tatsache, dass er ihm auch von jenen Ereignissen berichtet, deren Zeuge Ralf ohnehin geworden ist. Der Film ist durchaus aufwendig inszeniert (von Walisern in North Wales gedreht), auf jeden Fall adäquater ausgestattet als die deutsche Produktion, weist aber, obwohl mit „nur“ knapp drei Stunden etwas kürzer, ebenfalls einige Längen auf. Dazu kommt ein eingetrübtes „Bilderlebnis, da der Film streckenweise stark überbelichtet ist, ganz so, als habe David Hamilton an der Kamera gestanden (und das ist ja Geschmackssache). Leider sind die drei Merlins darstellerisch nicht überzeugend.

MacGyver: Good Knight MacGyver

deutscher Titel: MacGyver: Ritter MacGyver
USA 1991

Regie: Michael Vejar.– Buch: John Considine
Doppelfolge (Episode 7 der 7. Staffel – mit klassischem Cliffhanger) einer TV-Serie (1985–1992, 7. Staffeln)

Der Protagonist dieser seinerzeit äußerst erfolgreichen TV-Serie, (Angus) MacGyver, verkörpert neben anderen amerikanischen Tugenden auch wesentliche Aspekte des sogenannten Pioneer Spirit: Technisches und naturwissenschaftliches Knowhow gepaart mit großem Einfallsreichtum lassen ihn jede Situation meistern – so auch hier. Gerade mit seinem Chef vom Besuch eines Genealogen zurück, wo er etwas über seine Ahnen herausfinden wollte (und zu seiner Überraschung erfahren hat, dass sich seine Familie vermutlich bis ins 7. Jahrhundert zurückverfolgen läßt), rettet er zwei jungen Teilnehmern einer Hochzeit das Leben und wird von dem herabfallenden Blumenkasten selbst am Kopf getroffen. Als er wieder aufwacht, befindet er sich im 7. Jahrhundert (!) in

einem Zeltlager König Arthurs – soweit die Parallele zum Roman Mark Twains. Was folgt, ist eine sehr simpel gestrickte Geschichte von Verschwörung, Entführung und Zaubererrivalität, eine einfache Übung für MacGyver, der den bösen Duncan im Turnier mittels eines Lassos besiegt (eine weitere Parallele zum Roman), sich mit seinem Schweizermesser und einem Streichholz als unüberwindlicher Zauberer beweist (sehr zum Mißfallen des unverbesserlich eingebildeten Merlin, ausgestattet mit dem Spitzhut eines Sterndeuters), Arthur das Leben und Merlin mittels Löschschaum vom Scheiterhaufen rettet und zusammen mit Merlin nach Caledonia (auch irgendwo auf dem Gelände des US-TV-Studios) reitet, um dort Cecilia, die Braut Sir Galahads aus den Händen Morganas zu befreien. Von ihr, die an Unsterblichkeit und der Eroberung Roms („... und morgen die Welt“) arbeitet und Jahrhunderte vor den Chinesen das Schießpulver (samt dazugehöriger Pistole) erfunden hat, in ihrem allzu deutlich als gemalte Kulisse erkennbaren Schloß gefangengenommen, gelingen ihm mit der gezähmten Kraft des Blitzes Befreiung und Rettung (nebenbei seinem Vorfahren kurz vor dessen Tod belegend), doch trifft ihn im letzten Moment die letzte Kugel Morganas. Er erwacht wieder in der Gegenwart – und wem sieht er sich, über ihn gebeugt, gegenüber? Seinem vorübergehend erblindeten Chef (der ihm im Traum als König Arthur gegenübertrat, auch dort seit kurzem erblindet, ein alter, fetter Mann, als heldenhafter König völlig „fehlbesetzt“), einem fast bartlosen Merlin als Notarzt und dem dankbaren Bräutigam, dem er das Leben gerettet hat, und seiner Braut (Galahad und Cecilia)!

Warum der Name Merlins in der deutschen Fassung fast durchgehend auf der zweiten Silbe betont wird, bleibt unerfindlich.

The Fisher King

deutscher Titel: König der Fischer *
USA 1991

Regie: Terry Gilliam.– Buch: Richard LaGravenese

Für den Regisseur Terry Gilliam seine zweite Gralssuche, wenn auch diesmal ganz anders: Handelte es sich bei dem Film „Monty Python and the Holy Grail“ noch um eine absurd-komische Parodie auf alles, was mit König Artus und der Suche nach dem Gral zu tun hat, müssen die Zuschauer die Hinweise auf die Gralsgeschichte in diesem Film ihrerseits suchen und als solche verstehen. Der Film spielt im New York der Gegenwart, Protagonist ist der zynische Radiomoderator Jack Lucas, den ein durch eine allzu lockere Bemerkung in einer seiner Sendungen ausgelöster Amoklauf mit vielen Opfern aus der Bahn wirft. Eines Tages rettet ihm der Obdachlose Parry das Leben, und, nachdem Jack erfahren hat, daß es sich bei die-

sem um einen ehemaligen Literaturprofessor (für mittelalterliche Literatur) handelt, der in jenem Amoklauf seine Frau verloren hat, beschließt er, dem Traumatisierten zu helfen – als Sühne und um sein Leben wieder in den Griff zu bekommen. Der eher oberflächliche Jack hat einen langen Weg vor sich, bevor er begreift, was – und wer – wirklich wichtig ist, und riskiert schließlich einiges, um Parry wirklich zu helfen, so daß beide, nun Freunde, in ein geordnetes Leben zurückkehren: ein komplexes und vielschichtiges Vehikel für die Parallelen zum Gral (der als Pokal auch tatsächlich eine Rolle spielt) und andere Anspielungen, die schon im zunächst einmal verwunderlichen Titel – eine Figur aus der Gralslegende – angelegt sind, aber auch im roten Ritter, den Angstvisionen Parrys, immer wieder manifest werden.



Werbeanzeige zum deutschen Kinostart © Columbis Tristar 1991

Merlin and the Dragons

deutscher Titel: Merlin und die Drachen
USA/VR China 1991
Regie: Dennis J. Woodyard u. Hu Yihong.–
Buch: Jane Yolen
TV-Zeichentrickfilm

Merlin kämpft siegreich gegen den Tyrannen Vortigern.

Ginevra

Deutschland 1991
Regie: Ingemo Engström

Die Schauspielerin Cecilia steht zwischen zwei Männern, dem Arzt Lancelot und dem Maler Artus – kommt uns irgendwie bekannt vor...

The Legend of Prince Valiant

deutscher Titel: Die Legende von Prinz Eisenherz/Prinz Eisenherz *

USA/BRD/Japan 1991–93

Regie: Michel Lyman, Ron Myrick, Maria Dail u. Mike Kaweski.– Buch (Episoden): Dianne Dixon u. Chris Webber, Karen Wilson, David J. Corbett, Brooks Wachtel (Idee: David J. Corbett)

nach der Comicserie von Hal Foster

TV-Zeichentrickserie mit 65 Episoden in 2 Staffeln (26+39)



Soundtrack-CD-Cover © Hearst Entertainment/WZ Tonträger 1993

Die Serie, produziert für den Family Channel, geht recht frei mit der Vorlage um. In den ersten Folgen ihr noch in den Grundzügen folgend – Eroberung Thules durch einen Usurpator (mit Namen Cynan, nicht Sligon), Vertreibung König Willems (nicht Aguar) und seiner Familie, Zuflucht auf einer wilden Insel, Aufbruch Eisenherz' nach Camelot –, doch auch hier schon stark verändert, weist der weitere Verlauf die typische Struktur einer solchen Zeichentrickserie auf: einzelne Episoden, die allerdings durch mehrere große Handlungsbögen verbunden werden. So geht es in der ersten Staffel um die Idee von Camelot, die Etablierung einer neuen Ordnung des Rechts und ohne Gewalt (hier sehr idealisiert und hinsichtlich des Mittelalterbildes allzu formelhaft in den Mittelpunkt gerückt). Sie endet, wie auch der Film von 1954 (s.o.) mit der Rückeroberung Thules und dem Ritterschlag für Eisenherz, nun Ritter der Tafelrunde. Der rote Faden der zweiten Staffel ist der Kampf um Camelot, der Kampf gegen Mordred, der die neue Ordnung Arthurs durch eine eigene, dunklere ersetzen will und den Eisenherz am Ende tötet und dadurch Arthur und Camelot rettet. Dazu kommen jedoch weitere Handlungsstränge. Während die wesentlichen im Comic auftretenden Charaktere der Artussage berücksichtigt werden – König Arthur selbst (wie auch Merlin in klassischer Darstellung), Königin Guinevere (als durchaus eigenständiger Charakter), Merlin, Gawain oder Morgane und Mordred –, gibt es die stärksten Verände-

rungen bei den Protagonisten des Comics. Eisenherz werden schon sehr früh zwei neu eingeführte Figuren an die Seite gestellt, Freunde (im Falle von Rowanne auch nicht mehr) und Gefährten seiner Abenteuer, die seine Überzeugungen, Träume und Hoffnungen teilen: Arn – der Name immerhin entstammt der Vorlage –, ein Bauernsohn, und Rowanne, die Tochter eines Hufschmieds (nicht nur versiert mit dem Bogen, sondern insgesamt eine moderne, selbstbewußte junge Frau). Beide werden in der zweiten Staffel, obwohl nicht adliger Herkunft, ihren Traum erfüllen können und Ritter werden. Aleta von den Nebelinseln taucht erst in der zweiten Staffel auf und bringt es am Ende zumindest zur Verlobung mit Eisenherz.



Comicheft zur TV-Serie © Bastei-Verlag, Bergisch Gladbach 1994

Für ein Familienpublikum konzipiert, widmet sich die Serie der charakterlichen Entwicklung der drei Protagonisten, vor allem der von Prinz Eisenherz vom eingebildeten und aufbrausenden Jüngling zu einem besonnenen und reflektierten Menschen, aber auch der Arns, der immer mehr Selbstwertgefühl entwickelt, und Rowannes, die die Sicherheit für eigene Entscheidungen findet. In den einzelnen Episoden werden für die jüngeren Zuschauer auch Themen und Probleme ihrer Zeit sowie entsprechende Wertvorstellungen angesprochen. Es geht unter anderem um die Gleichberechtigung von Mann und Frau und auch um Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Letzterem dient die Einführung einer weiteren Figur: Sir Briant, Ritter der Tafelrunde und mit sehr positiven Charaktereigenschaften ausgestattet – und dunkelhäutig. Die Zeichnungen sind durchaus ansprechend und zumeist ordentlich animiert, doch bietet die Serie (einmal abgesehen von den schönen, hingehauch-

ten Porträtzeichnungen im Nachspann) in der Hinsicht allenfalls Durchschnitt.

Zur deutschen TV-Ausstrahlung produzierte der Bastei-Verlag eine Heftserie mit den Protagonisten der Serie in neuen Comicabenteuern, doch wurde die Reihe nach nur wenigen Ausgaben wieder eingestellt (siehe Comiceil).

Army of Darkness (lt. Titelvorspann: Ash vs. Army of Darkness)

deutscher Titel: Die Armee der Finsternis *
USA 1992

Regie: Sam Raimi.– Buch: Sam Raimi u. Ivan Raimi

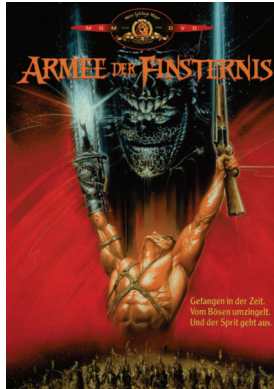
ital. Titel: L'armata delle tenebre

Ash, Angestellter in der Haushaltswarenabteilung eines US-Supermarktes und in zwei vorangegangenen Filmen („The Evil Dead“/„Tanz der Teufel“, 1982 u. 1987) im Kampf gegen das Necronomicon gestählt, landet im (natürlich englischen) Mittelalter und muß dort gegen die Armee der Finsternis, Skelette, Hexen, Kreaturen etc. kämpfen, bevor es ihm gelingt, in seine Zeit (und seinen geliebten Supermarkt zurückzukehren, wo der Kampf dann weitergeht). Die Zeit, in die es ihn – zusammen mit seinem Oldsmobile, seiner Schrotflinte und seiner Kettensäge – verschlägt, ist das Jahr 1318. Nicht König Arthur regiert, sondern irgendein Lord Arthur (Marcus Gilbert), der aber auch einen an Merlin erinnernden weisen Mann (Ian Abercrombie) an seiner Seite hat. Nur deshalb findet sich diese Produktion in dieser Auflistung.

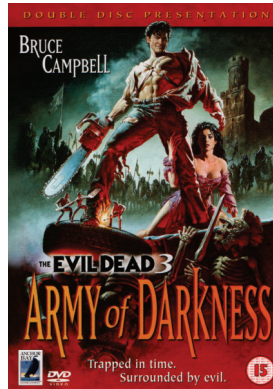


Neues Film-Programm 9639 © Filmprogramm Verlagsgesellschaft, Wien 1993

Der Film ist eine Horrorkomödie, durchaus witzig (wenn man's mag) inszeniert, aber natürlich völlig übertrieben und unappetitlich. Für die Fans solcher Filme hat die Trilogie um ihren Helden Ash Kultstatus und dreißig Jahre später noch eine Art Fortsetzung als TV-Serie hervorgebracht. Der Film existiert, je nach Land oder Medium der Veröffentlichung, in ganz unterschiedlichen Fassungen, die in der Länge um fast zwanzig Minuten variieren, und sogar mit einem alternativen Ende (im Director's Cut erhalten).



DVD-Cover © MGM Home Entertainment 2004



engl. DVD-Cover © Anchor Bay Entertainment 2002

Zum Filmstart erschien eine Comic-Adaption, in der die Geschichte sogar mit dem ursprünglich geplanten Ende schließt (siehe Comiecteil).

Nachdem Terry Gilliam mit „Monty Python and the Holy Grail“ (1974) und „The Fisher King“ (1991) schon zwei Filme über den Artus-Mythos inszeniert hatte, war 1992 in der Fachpresse von seinem Vorhaben, den Roman von Mark Twain zu verfilmen, zu lesen – nicht das einzige seiner Projekte, aus dem dann doch nichts wurde.

King Arthur and the Knights of Justice

USA/Kanada/Frankreich 1992/93

Regie: Stephan Martinière, Charlie Sansonetti, Xavier Picard u. Shigeru Koshi.– Idee u. Buch: Jean Chalopin

TV-Zeichentrickserie mit 26 Episoden in 2 Staffeln

Eine alte Sage, eine Zeitreise und eine Gruppe von Superhelden, das ist die Mischung, mit der diese Zeichentrickserie US-Kids vor den Bildschirm zu bannen wußte. Als die böse und zaubermächtige Königin Morgana König Arthur und seine Ritter in einer Glashöhle gefangengesetzt hat, macht sich Merlin auf die Suche nach Rettung. Fündig wird er in der Gegenwart, von wo er Arthur King, den Quarterback der Footballmannschaft New York Knights, und seine ganze Mannschaft in die Vergangenheit holt und sie zu den neuen Rittern der Tafelrunde erklärt. Auf die ritterlichen Ideale eingeschworen, sollen sie im Kampf gegen Morgana

und ihre Warlords Arthur und seine Ritter befreien. Königin Guinevere ist recht schnell befreit (wundert sich aber über das veränderte Verhalten ihres „Gatten – „The Prisoner of Zenda“ läßt grüßen), dann geht es darum, die zwölf Schlüssel der Wahrheit zu finden. Wie gut, daß sie als erfolgreiche Footballspieler nicht schon ohnehin Helden sind, sondern von Merlin auch noch mit speziellen Kräften ausgestattet werden. Allerdings erlahmte das Interesse an ihren Abenteuern wohl doch, denn nach der zweiten Staffel wurde die Serie ohne Abschluß (und Happy-End) eingestellt.

Immerhin brachte man 1995 noch ein gleichnamiges Computerspiel auf den US-Markt, in dem die Aufgabenstellung der Serie wieder aufgenommen wurde.

Star Trek: Deep Space Nine

deutscher Titel: Star Trek: Deep Space Nine

USA 1993–1999

TV-Science-Fiction-Serie

Irgendwo habe ich gelesen, daß zwei weibliche Charaktere dieser Serie, Jadzia Dax und Kira Nerys, sich in Episoden mehrfach auf dem Holodeck in das virtuelle Programm „König Artus' Hof“ versetzen lassen. Da ich kein Trekkie bin, kann ich nicht mehr dazu sagen – und aus ebendiesem Grund bitte ich auch um Verständnis dafür, daß ich nicht bereit bin, tiefer in die Geheimnisse dieses Universums einzudringen.



DVD-Cover © Paragon Movies 2014

A Young Connecticut Yankee in King Arthur's Court

deutsche Titel: Mit Vollgas in die Tafelrunde/Mit Vollgas in King Arthurs Tafelrunde/König Arthurs Tafelrunde

Kanada/Frankreich/Großbritannien 1994

Regie: Ralph (RL) Thomas.– Buch: Frank Encarnacao u. RL Thomas
frei nach dem Roman „A Connecticut Yankee in King Arthur’s Court“ von Mark Twain
TV-Film

Die soundsovielte (und in diesen Jahren gab es gleich mehrere davon) Verfilmung des Romans von Mark Twain verlegt den Ausgangspunkt in die Gegenwart und an eine High School in Bridgeport, Connecticut. Damit ist auch das Zielpublikum klar. Hank Morgan repariert den Verstärker eines Kumpels aus seiner Highschool-Band und erhält dabei einen elektrischen Schlag, der ihn in das England des Jahres 536 schleudert. Von Alisande, einer emanzipierten jungen Dame (ganz der Typ des modernen Highschool-Girlies) in Ritterrüstung gerettet und als Gefangener nach Camelot gebracht, beginnt für ihn eine Reihe von Abenteuern, in die sich einige aus der Vorlage übernommene Elemente einfügen. Mitgebracht hat er seinen Werkzeugkasten mit Polaroid-Kamera und anderem modernen Schnickschnack, darunter auch ein Taschencomputer. In Letzterem findet er die Information über die Sonnenfinsternis, der er seine Rettung vor der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen, aber auch seine Reputation als Zauberer verdankt. Während er – von Arthur als Sir Typ (im Original: Dude) zum Ritter geschlagen – in der ihm gewährten Werkstatt am Bau einer „Zeitmaschine“ für seine Rückkehr arbeitet, beeindruckt er die damaligen Zeitgenossen mit seinem Wissen und technischen Schöpfungen, gewinnt den – für seine Zeit bemerkenswert coolen – Lancelot zum Freund, verliebt sich in Alisande (die diesmal Galahad versprochen ist, der dann, um zum einen ein von ihm selbst anberaumte Duell mit seinem Rivalen zu vermeiden, zum anderen sein Gesicht nicht zu verlieren, zur Suche nach dem heiligen Gral aufbricht), etabliert Elvis und andere Rock- und Soul-Größen als bisher unbekannte Götter und rettet die Ehe von Arthur und Guinevere (die ein Techtelmechtel mit Lancelot hatte). Merlin und vor allem seine Rivalin Morgana, die Schwester des Königs (ebenso attraktiv wie bereit, sich nicht hinter das Licht führen zu lassen) greifen immer mal wieder ein – Morgana und ihr Vertrauter, der schurkische Anführer der Wache, natürlich in böser Absicht. Als es am schönsten ist und er mit Alisande im Arm als „King Elvis mit den Rockern aus dem Mittelalter“ den Song „Love Me Tender“ zum Vortrag bringen will, wacht er in der heimischen Garage wieder auf, nachdem er, wie sein Kumpel ihm versichert, drei Minuten weggetreten war. Hank versteht diese(n) Reise/Traum als Wink des Schicksals, so schnell wie möglich die neu zugezogene Mitschülerin tapfer anzusprechen. So trifft er auf Sandy – richtiger Name: Alexandra –, das Mädchen, das er schon als Alisande kennt, und wird erst einmal ihr Bühnenpartner in

der Rolle des Galahad. Das Happy-End ist vorprogrammiert...

Hank und Sandy sind ganz typische Charaktere solcher Highschool-Romanzen, aber für ein stilvolles Mittelalter-Feeling – Schauplätze, Kostüme, Ausstattung – garantiert die Tatsache, daß der Film in Tschechien gedreht wurde, dem Film- und Fernsehland mit einer Tradition für entsprechend ausgestattete Märchenfilme.

TekWar: TekLab

deutsche Titel: TekWar IV: Das Schwert der Macht/TekWar: Excalibur – Schwert der Macht
Kanada/USA 1994

Regie: Tim Bond.– Buch: Alfonse M. Ruggiero u. Westbrooke Claridge

4. Film einer 4teiligen TV-Filmreihe

Angesiedelt in der nahen Zukunft, handelt es sich um eine Krimireihe mit futuristischen Elementen, vor allem einem Mikrochip (Tek), der Realität simuliert und als eine Art Virus süchtig macht, sowie den sogenannten TekLords, den Drogenhändlern der Zukunft. Die vier spielfilmlangen TV-Filme (Episoden) bilden die erste Staffel, der 1995/96 noch eine 2. Staffel mit kürzeren Episoden folgte, die dann aber mangels Erfolg nach 18 Episoden eingestellt wurde. In unserem Zusammenhang einzig interessant ist der vierte TV-Film, in dem im England der Zukunft die Monarchie wieder eingeführt werden soll. Bei der Zeremonie wird das den Monarchen legitimierende Schwert Excalibur gestohlen, und der designierte Thronerbe, Prinz Richard (gespielt von Michael York, der im gleichen Jahr in einer TV-Verfilmung von Mark Twains Roman (s.o.) den König Arthur gab), findet sich in einer Verschwörung der TekLords wieder.

Der Verfilmung der von William Shatner konzipierten und vorgeblich von ihm, tatsächlich aber von seinem Ghostwriter Ron Goulart verfaßten Romane (1989–1997) ging 1992 eine Comicadaption von Marvel voraus (23 Hefte). Der Serie folgten ein Computerspiel (1995) und 2009 eine weitere Comicserie („TekWar Chronicles“), die es jedoch nur noch auf sieben Hefte brachte.

Guinevere

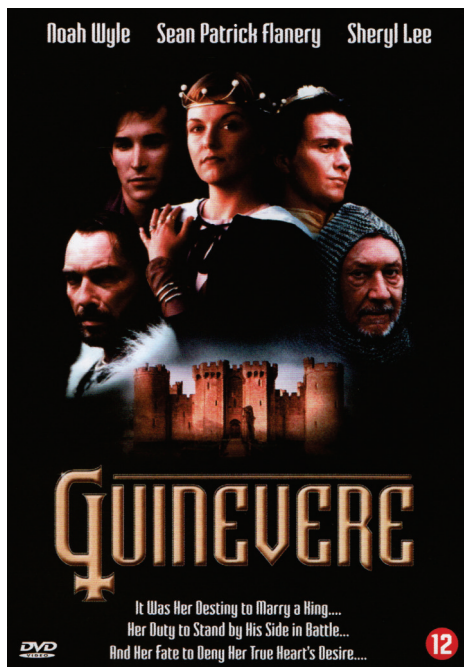
USA 1994

Regie: Jud Taylor.– Buch: Ronni Kern
nach der Guinevere-Romantrilogie (Child of the Northern Spring/Queen of the Summer Stars/Guinevere: The Legend in Autumn) von Persia Woolley
TV-Film

ital. Titel: Ginevra – il coraggio di Camelot

1983 wurde der Roman „The Mists of Avalon“ von Marion Zimmer Bradley veröffentlicht. Drei Jahre später begann die US-Autorin Persia Woolley mit ihrer „Guinevere“-Roman-Trilogie (die 1993

abgeschlossen wurde). Die Ähnlichkeiten im Ansatz, die Camelot-Geschichte aus weiblicher Sicht zu erzählen, sind sehr auffällig, nur daß es hier der Blickwinkel Guineveres ist, der sie nicht nur zur Protagonistin, sondern auch zur treibenden Kraft hinter Arthur macht – alles, aber auch alles ist eigentlich ihr Werk (wie sie schon im Einleitungssatz der Verfilmung sagt: Die allgemeine Vorstellung von Arthurs Leistung, dem goldenen Zeitalter Britanniens, sei nur zum Teil richtig, da Geschichte von Männern geschrieben werde). Schon im Jahr der Publikation des dritten Bandes wurde diese Version verfilmt, sieben Jahre vor „The Mists of Avalon“ (s.u.). Ein Vergleich bietet sich an – und er fällt, das muß gleich vorweg gesagt werden – nicht gerade schmeichelhaft für diese Adaption aus. Das liegt keineswegs daran, daß der Film nur halb so lang ist oder daß das Budget offenbar nur einen Bruchteil dessen betrug, was für „The Mists of Avalon“ zur Verfügung stand.



niederl. DVD-Cover © HEP & Alexander Enright/
Dutch Filmworks 2008

Die Biografie Guineveres (im Film übrigens mit moderner Kurzhaarfrisur) nach Persia Woolley: Nach dem Tod ihrer Mutter wird sie mit fünf Jahren von ihrem Vater weggeschickt und findet Zuflucht in einer Art Kloster (Sanctuary), wo ihr die dortige „Äbtissin“, Morgan le Fay, die Hohepriesterin der alten Religion, besondere Aufmerksamkeit angedeihen läßt. Sie wird umfassend gebildet, bringt sich vieles zusätzlich selbst bei und findet in Lancelot, einem gleichaltrigen Jungen, den Morgan aus den Fluten gerettet und an Kindes Statt angenommen hat, einen Freund, der sie im Schwertkampf unterrichtet. Als Morgan sie und Lancelot für ein gemeinsames Leben bestimmt, geht ein Wunsch für sie in Erfüllung, als klar wird,

daß Morgan die beiden für den Kampf gegen Arthur, den neuen König von Britannien – er, dessen Vater ihre Mutter vergewaltigte, steht in ihren Augen für den (männlichen) Christengott, der ihre alte Muttergöttin verdrängen will, für die Herrschaft des Mannes über die Frau – instrumentalisieren will, kann sie ihr jedoch nicht folgen und flieht zurück zu ihrem Vater. Dort weigert sie sich, einen König zu heiraten, der mittels dieser Heirat Camelot, die Herrschaft ihres Vaters übernehmen will. Es kommt zum Krieg, in dem der junge Arthur ihr unerkannt beisteht. Merlin, der um ihre Vision eines friedlichen, durch Gesetze geordneten und starken Gemeinwesens weiß, gelingt es, sie zur Einwilligung in die Ehe mit Arthur gegen den Willen kirchlicher Würdenträger (Sie möge doch an die Stelle des Glaubens an den einen Gott die Hoffnung auf Frieden setzen.) zu überreden, obwohl sie Lancelot nicht vergessen kann. Sie entsagt diesem endgültig, macht ihn aber zu ihrem Brautführer. Als sie schwanger ist, verbringt Arthur eine Liebesnacht mit Morgan, die Guinevere seit ihrer Flucht als Verräterin an der gemeinsamen Sache mit ihrem Haß verfolgt und ihr sogar gedungene Mörder auf den Hals hetzt. Guinevere bringt in einer Bauernkate eine Tochter zur Welt, läßt die Hebamme aber schwören, sich um diese zu kümmern und sie nie zu verraten. Trotz der Untreue ihres Gemahls eilt sie ihm zu Hilfe, als der von einer Koalition heidnischer Könige gefangengenommen wird. Mit Hilfe einer „Armee“ aus Bauern und Handwerkern, die sie dazu motivieren kann (Sie führt dabei auch eine Tradition von englischen Kriegerköniginnen (zum Beispiel Bouadica) ins Feld.), und schließlich der Unterstützung Lancelots erreicht sie ihr Ziel, die Befreiung Arthurs und die Schaffung eines Reiches in Frieden und Wohlstand, eines „Leuchtturms für alle Länder, für alle Zeiten“. Was am Schluß noch bleibt, ist, nachdem Lancelot gegangen und Merlin gestorben ist, dessen Prophezeiung, daß eines Tages nach dem Scheitern Arthurs Guineveres auf Anglesey (der Insel der Druiden) verborgene Tochter kommen werde, Britannien zu retten.

Soweit also die etwas plakative Vorstellung, wenn Frauen bestimmten, werde die Welt friedlicher (eine Annahme, für die ja auch bundesdeutsche Verteidigungsministerinnen ein schlagender Beweis sind) – aber, daß das im Film unausgegoren bleibt, ist nur einer seiner Schwachpunkte. Ein allzu simples Drehbuch, auch die Inszenierung, in der Szenen oft nur aneinandergereiht werden, keine Höhepunkte, keine Akzentuierung zu erkennen sind (u.a. unausgewogener Musikeinsatz), vor allem aber schwache schauspielerische Leistungen, gerade im Falle Guineveres und Morgans, tragen dazu bei, daß der Film, gedreht im stilvollen Ambiente einer litauischen Backsteinburg (!) und in (nur – siehe die Titel der Roman-Trilogie) herbst-

lichen Wäldern, – und damit auch der ihn tragende Ansatz – nicht überzeugen können.

First Knight

deutscher Titel: Der 1. Ritter *

USA 1995

Regie: Jerry Zucker.– Buch: William Nicholson (Story: Lorne Cameron, David Hoselton u. William Nicholson)

ital. Titel: Il primo cavaliere/Lancelot

poln. Titel: Rycerz krola Artura



Neuer Film-Kurier 431 © Filmprogramm Verlagsgesellschaft, Wien 1995

Nach einem eher langweilig inszenierten Ritterfilm altmodischer Machart (1962) und Filmkunst für Hardcore-Fans der Liebesgeschichte von Lancelot und Guinevere (1974) folgt jetzt eine Version der Geschichte mit allem, was Hollywood zu bieten hat: perfekte Unterhaltung. Das muß aber eben noch nicht heißen, dass die Umsetzung dem Thema auch wirklich gerecht wird. Deshalb vorab durchaus ein paar einschränkende Anmerkungen (auch wenn sie angesichts der im wahrsten Sinne des Wortes überwältigenden Wirkung des Films schließlich nicht mehr ins Gewicht fallen mögen): Die Geschichte wird inszeniert als eine märchenhaft anachronistische Liebesgeschichte – märchenhaft die Ausstattung, die Bauten, aber auch anachronistisch ebenso viele Details wie zum Beispiel das Fußballspiel in Lionesse (an dem sogar Guinevere teilnimmt), die uniforme Erscheinung der Ritter, die Entscheidungen auf dem Feldherrnhügel in der Schlacht zwischen Artus' und Malagants Truppen oder die handlichen Armbrüste, revolvvergleich, mit denen alle Kämpfer in Malagants Armee ausgestattet sind und die sie entsprechend

handhaben. Ja, ein wenig erinnert der Film auch an einen Western, zumal Richard Gere als Lancelot auch ganz amerikanisch daherkommt. Die errichteten Bauten vereinen in ihrer Architektur das Beste aus mehreren europäischen Ländern. All das ist wunderschön (in grandioser englischer Landschaft) fotografiert. Der Film bietet schöne Dialoge, zuweilen recht pathetisch, in denen sich aber auch bemerkenswerte Sätze finden, gerade jene, die die Idee der Tafelrunde, den Traum von König Artus überzeugend vermitteln, Dialoge allemal, die ihren Anteil am Unterhaltungswert des Films haben.

Und die Umsetzung der Vorlage? Der Film beginnt – darüber informiert uns ein einführender Text – nach langen Kriegen, die dennoch nicht das ersehnte Ziel gebracht haben: Das Land ist geteilt, und das Camelot König Artus', das für Frieden und Gerechtigkeit steht, muß sich mit der Existenz des abtrünnigen Gebietes von Prinz Malagant abfinden. Malagant, das ist der Mordred der Sage, der hier nicht verschlagen im Hintergrund wirkt, sondern in Aussehen und Taten von vornherein die Inkarnation des Bösen, brutaler und rücksichtsloser Gewalt ist. Artus, in vorgerücktem Alter – souverän und altersweise gespielt von Sean Connery (der, obwohl der Film ganz auf Lancelot als Protagonisten fokussiert ist, auch die Besetzungsliste anführt) –, hofft auf ruhigere Tage und möchte die junge Herrin von Lionesse heiraten. Als Lancelot, der, so der Vorspanntext, nie von Frieden, Gerechtigkeit und Rittertum träumte, der seinen Lebensunterhalt mit seiner Schwertkunst verdient, mit der er Bauern in den Dörfern gegen sich antreten läßt, Guinevere ein erstes Mal das Leben rettet, als sie auf dem Weg nach Camelot von den Schergen Malagants entführt werden soll, beginnt die bekannte Geschichte von Liebe, Zweifel und Verzicht. Ein weiteres Mal befreit Lancelot Guinevere, gespielt von der bezaubernden Julia Ormond, aus den Händen Malgants (dessen „Burg“, eine düstere Ruine, das vollkommene Gegenstück zu Artus' Camelot (wohl das eindrucksvollste Camelot der Filmgeschichte, aber auch ebenso unrealistisch – und ohnehin in großen Teilen am Rechner entstanden – wie anachronistisch) darstellt). Während die Geschichte von Mordred im Film weitestgehend verändert wird, wird mit der Befreiung, anders als im Film von 1962, ein weiteres Element der ursprünglichen Sage von Lancelot bewahrt. Artus schlägt Lancelot zum Ritter und muß erst spät von der Liebe Guineveres zu seinem ersten Ritter erfahren. Die Entscheidung im öffentlichen Gerichtsverfahren wird dem verzweifelten Monarchen erspart, als Malagants Truppen die Situation ausnutzen und in Camelot eindringen. Artus findet den Tod, doch es ist das Volk von Camelot, Bürger wie Ritter, das den Sieg über die Eindringlinge erringt und damit Artus' Traum bewahrt. Lancelot tritt dessen Erbe an, und wenn am Ende das Floß mit Artus' Leich-

nam aufs Meer hinaustreibt, ist von Avalon nicht die Rede. Stattdessen erhält der König ein Wikingerbegräbnis. Es fällt kaum auf, daß Merlin fehlt, und auch das Schwert Excalibur, wiewohl getragen und im Einsatz, wird mit keinem Wort erwähnt. Lancelot wächst über die „kindische Arroganz“, die Guinevere ihm anfangs zu Recht vorwirft, hinaus und wird wirklich zum Ritter, findet in Artus' Traum für sein Leben einen Sinn. Und auch die Liebesgeschichte vermag die geschickte Dramaturgie des Films überzeugend und mit zurückhaltender Sympathie zu vermitteln. Wenn beim finalen Kampf um Camelot, untermalt von einem wichtigen, fast religiös anmutenden Thema des Komponisten Jerry Goldsmith, Artus im Angesicht des Todes zu alter Kraft zurückfindet, wenn Lancelot Malagant in einem packenden Duell tötet, die Idee von Camelot siegt und schließlich Lancelot und die überlebenden Ritter der Tafelrunde (die übrigens der Nachspann alle namentlich aufführt, obwohl sie mit Ausnahme von Agravaine, der hier der Vertraute Artus' ist, namenlos bleiben) ihre Schwerter recken, um ihrem verstorbenen König die letzte Ehre zu erweisen, dann ist das ganz großes Hollywoodkino: Mehr Gefühl geht nicht (und alle kleinliche Kritik ist vergessen)! Es ist ein Film, dem es gelingt, die beiden großen Teile des Stoffes, die Liebesgeschichte von Lancelot und Guinevere und die zum Mythos werdende Geschichte der Tafelrunde und Camelots gleichermaßen zu erzählen.



DVD-Cover © Columbia Tristar 1998

Obwohl es nicht in den Themenzusammenhang gehört, sei noch nebenbei erwähnt, daß bei der Wiederbegegnung mit dem Film nach über 25 Jahren Gedanken zur aktuellen Situation aufkamen: Argumentation und Vorgehen des Prinzen Malagant, im Film nur (wohl eben doch nicht) überkommene Klischees des abgrundtief bösen Antagonisten,

erinnern in frappierender Weise an die derzeitigen Aktionen autokratischer Kriegstreiber und – verbrecher, seien sie nun russischer oder türkischer Provenienz – Vergangenheit oder Zukunft Europas und der Welt?

Kids of the Round Table

deutsche Titel: Kids der Tafelrunde/Alex und das Zauberschwert
Kanada 1995
Regie: Robert Tinnell
ital. Titel: I ragazzi della Tavola Rotonda

Der elfjährige Alex spielt am liebsten Ritter. Eines Tages ruft ihn der Zauberer Merlin zu sich und übergibt ihm das Schwert Excalibur, das ihm unglaubliche Kräfte gibt, Kräfte allerdings, derer er sich auch würdig erweisen muß. Damit anzugeben, gehört sicherlich nicht dazu. Aber dann kann Alex doch noch beweisen, was in ihm steckt.

A Kid in King Arthur's Court

deutscher Titel: Knightskater – Ritter auf Rollerblades
USA 1995
Regie: Michael Gottlieb.– Buch: Michael Part u. Robert J. Levy

Inspiziert eindeutig von Mark Twains berühmtem Roman, doch wird das – außer im abgewandelten Titel (Der deutsche Titel übrigens weckt falsche Erwartungen, zumal er sich nur auf eine einzige Szene im Film bezieht.) – nicht gewürdigt. Einige Elemente des Romans sind noch erkennbar – ergänzt durch bekannte Märchenmotive und sogar ein bißchen von Robin Hood –, manches ist jedoch auch deutlich anders. Anders vor allem ist auch einiges verglichen mit dem, was wir von König Artus wissen. Hier ist Artus alt und müde, schwach gar, kann Excalibur nicht mehr handhaben und hat längst die Tafelrunde verlassen. Das Volk haßt ihn, weil sein erster Minister, der schmierige Lord Belasco, es in seinem Namen ausplündert. Artus' geliebte Königin ist längst von ihm gegangen und hat ihm zwei Töchter hinterlassen. Und auch Merlin hat sich vor schon langer Zeit in den Schicksalsbrunnen in den Tiefen Camelots zurückgezogen. Und damit kommen wir zum Ausgangspunkt dieser Bearbeitung der literarischen Vorlage. Merlin sucht einen tapferen Ritter, der mittels Excalibur die Recht und Macht in Camelot wiederherstellen soll – und findet irrtümlicherweise Calvin Fuller. Dieser ist Schüler einer High School in Reseda (ein Teil von Los Angeles in Kalifornien, fern also von Connecticut) und im Team der Knights, des Baseball-Teams der Schule. In dieser Funktion ist er alles andere als erfolgreich und wird zum Opfer von Mobbing durch Mitschüler. Wieder einmal zur Enttäuschung von Eltern, Schwester und Trainer erfolglos in einem Spiel, tut sich plötzlich infolge eines Erdbebens der Boden auf (deshalb wohl Kalifornien) und läßt ihn ins Mittelalter

stürzen. Dort muß er sich mannigfachen Herausforderungen stellen, stellt sich aber nach und nach auf die neue Situation ein. In seinem Rucksack hat er genügend Dinge mitgebracht, durch die er Eindruck schinden, Gefahren bewältigen und Probleme lösen kann: einen Discman (der ihm mehrfach eine Hilfe ist, zuletzt sogar als Laserwaffe), eine Taschenlampe, die Rollerskates des deutschen Titels (die er auch für Katey anfertigen läßt, ebenso wie ein Mountainbike, eine Art Dreirad, mit der er Katey zum Picknick ausführt), Schokoriegel sowie ein Schweizermesser. Da das mittelalterliche Essen ihm ungenießbar erscheint (ein beliebtes Motiv in Filmkomödien über den Culture Clash), bereitet er für Katey Cheeseburger. Er beherrscht Karate, und sein Wissen über Artus verdankt er CNN und dem Kino.

Und die Story? Sarah, Artus' ältere Tochter (die junge Kate Winslet zwei Jahre, bevor sie mit „Titanic“ zum Star wurde), hat alle Bewerber um ihre Hand bisher abgelehnt, weil sie den nicht standesgemäßen Waffenmeister Master Kane (der junge Daniel Craig – lange vor James Bond) heimlich liebt. Jetzt soll der Sieger eines Turniers sie zur Frau bekommen und die Nachfolge des Königs antreten. Lord Belasco will sie zur Frau, um die Macht im Reich ganz an sich zu reißen, scheut aber die Gefahren eines Turniers und spinnt dunkle Ränke. Im Angesicht der größten Gefahr wächst der junge Calvin (zum Ritter geschlagen unter dem Namen Sir Calvin von Reseda) über sich hinaus, vermag Artus seinen Lebenswillen zurückzugeben und besiegt schließlich sogar Belasco im Turnier. Nun kann Sarah, die sich zudem noch als der schwarze Ritter zu erkennen gibt, eine Art Volksheld und schon länger Widersacher Belascos, ihren Kane heiraten. Nur der sich zart anbahnenden Liebesgeschichte zwischen Calvin und Katherine (Katey), Sarahs jüngerer Schwester, scheint kein Happy–End beschieden, da Merlin ihm nun die Rückkehr (auf dem gleichen Weg) in seine Zeit gestattet. Dort angekommen, wird Calvin klar, daß er zum Beginn der Anfangsszene zurückgekehrt ist, dass ihm eine zweite Chance gewährt wird. Er trifft den Ball (mit einem Schläger Marke „Excalibur“) und schlägt ihn so weit, dass Merlin ihn in seinem Brunnen auffängt, und steht plötzlich vor einer modernen Inkarnation seiner Katey (während Artus, ebenfalls in modernem Outfit auf der Bank sitzt und zufrieden mit dem Schweizermesser, das Calvin ihm geschenkt hat, schnitzt – „cool!“).

Der Film, gedreht in England und vor allem in Ungarn (in jener Burg– und Dorfanlage, die 1988 für die deutsche TV–Literaturverfilmung „Ekkehard“ errichtet wurde und seither bis heute in vielen Produktionen zu sehen war und ist), kann durch seine Ausstattung überzeugen, nicht allerdings mit den armseligen Trickaufnahmen. Alles in allem also eine abenteuerliche Highschool–Schmonzette

und ein typischer Disney–Film für die ganze Familie (oder vielleicht doch nur für jüngere Zuschauer(innen)), nach „The Spaceman and King Arthur“ 1979 (s.o. – in beiden Filmen spielt übrigens Ron Moody den Merlin, diesmal allerdings wesentlich weniger eindrucksvoll) die zweite freie Adaption des Romans aus dem Hause Disney – drei Jahre später sollten die Disney Productions sich ein drittes Mal an der Vorlage versuchen (s.u.).

Princess Gwenevere and the Jewel Riders (aka Starla & the Jewel Riders)

deutscher Titel: Starla und die Kristallretter *
USA 1995/96

Regie: Robert Mandell.– Buch: Robert Mandell, Christopher Rowley, Robin Young, James Luceno, Katherine Lawrence, Linda Shayne u. Mary Stanton

TV–Zeichentrickserie mit 26 Episoden in 2 Staffeln

Wir befinden uns auf der Insel Avalon tausend Jahre nach Merlins Sieg über die böse Zauberin Morgana. Wieder wird dieses märchenhafte Utopia, wird die Stadt New Camelot von den Kräften des Bösen bedroht. Drei Mädchen im Teenageralter, wiedergeborene Kristallretter (im Original: Jewel Riders) unter der Führung von Prinzessin Gwenevere (deren Name nicht von ungefähr an den von Arthurs Gemahlin erinnert, in der deutschen Fassung allerdings Starla lautet), treten an, um mit Hilfe ihrer Pferde (!) und diverser Fabeltiere ihre Welt zu retten, zunächst gegen die zaubermächtige Lady Kale, dann in der zweiten Staffel gar gegen Morgana selbst. Es gilt, eine ganze Reihe von magischer Juwelen zu finden, um mit deren Hilfe Merlin wiederzufinden und die Welt des Königreiches von Avalon wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Gegen Ende der Serie hat sogar die Dame vom See ihren Auftritt.

Diese Superheldinnenserie richtete sich an junge Zuschauerinnen und wurde von einem entsprechend großen Angebot an Merchandise–Artikeln begleitet, von Puppen der Firma Hasbro bis zu Sammelkarten. Eine der Produktion beteiligten Firmen heißt Enchanted Camelot Productions, eine andere war 1992 für eine ganz ähnlich konzipierte Serie, „King Arthur and the Knights of Justice“ (s.o.) verantwortlich.

Sliders: The Prince of Slides

deutscher Titel: Der Königsson

USA/Kanada 1995–2000

Regie: Richard Compton.– Buch: Eleah Horwitz

Episode 32 (Staffel 3) einer TV–Serie mit 88 Episoden in 5 Staffeln

Auch nur der Vollständigkeit halber ganz kurz erwähnt: keine Zeitreisen, sondern Sprünge in parallele Dimensionen, in denen die USA sich jeweils

anders entwickelt haben: In dieser Episode finden sich die Protagonisten in einem monarchischen Amerika wieder, in dem die Unabhängigkeit vom englischen Mutterland nicht vollzogen wurde. Einziger Aufhänger für diese Erwähnung: Ursprünglich war als Titel der Episode „The Once and the Future King“ geplant, eine zumindest mittelbare Anspielung also auf die Artussage.

Blazing Dragons

deutscher Titel: Die Ritter der Schwafelrunde *

Kanada 1996/97

Regie: Laurence Jacobs.– Buch (u.a.) Erika O'Reilly u. Bob Ardiel

TV-Zeichentrickserie mit 26 Episoden in 2 Staffeln

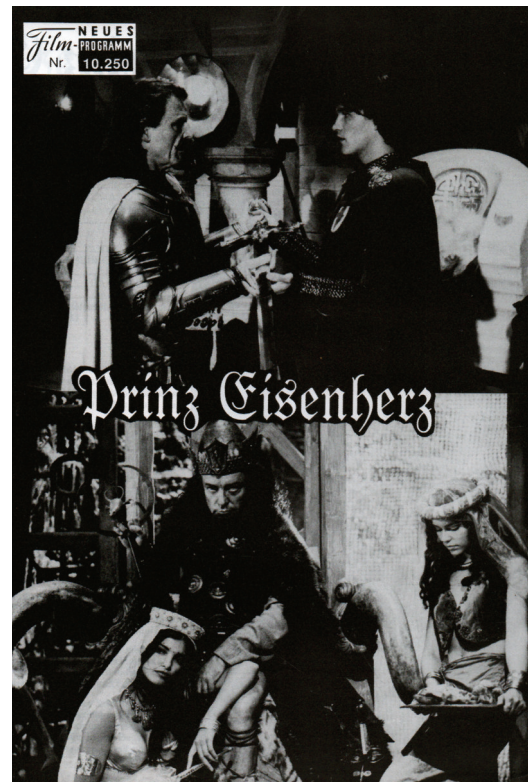
Es sind allesamt Drachen (so ja auch der Originaltitel), die in dieser recht schrillen Nummernrevue, in der es von Absurditäten und anachronistischen Anspielungen auf unsere Zeit, verpackt in altbekannte Ritterabenteuer und andere Mittelalter-Gags, die Rollen der Figuren der Artus-Sage spielen. Ihre Namen sind entsprechende Verballhornungen der bekannten Namen: Artus heißt hier Allfire (in der deutschen Fassung: Flambeau), Guinevere Griddle (Glimmhild – also auch ein Hauch der Nibelungen), Lancelot Loungelot (Wampelot), Merlin Merle the Wizard. Der eigentliche Held ist Flicker (Flacker), der Diener Sir Wampelots, der nicht nur seinem Herrn überlegen ist, sondern auch ein sehr enges Verhältnis zu Prinzessin Flame (Flämmchen), der Tochter des Königs, pflegt. Das ganze spielt sich in Gammelot ab, wo auch die alljährliche Suche nach der heiligen Wachtel zelebriert wird und ein Besuch in Steinhenkel ansteht, wenn man die genaue Uhrzeit wissen möchte.

Prince Valiant/Prinz Eisenherz *

Großbritannien/Irland/Deutschland 1997

Regie: Anthony Hickox.– Buch: Michael Frost Beckner, Anthony Hickox u. Carsten Lorenz nach der gleichnamigen Comicserie von Hal Foster (siehe Comiceil)

Es überrascht schon, daß es – abgesehen von der Zeichentrickserie, die recht frei mit der Vorlage umging – mehr als vierzig Jahre dauerte, bis der zu diesem Zeitpunkt bereits seit sechzig Jahren laufende Comic Strip ein weiteres Mal als Vorlage für einen Kinofilm herhalten durfte. Daß die Verfilmung von 1954 (s.o.) nicht der erwartete Erfolg war, läßt sich nicht schlüssig erklären, daß es dieser Film auch nicht wurde, hat schon seine Gründe – bedauerlich, aber wahr. Ob die Macher des Films überhaupt vorhatten, den legendären Comic zu verfilmen, oder aber ihr recht simpel gestricktes Fantasy-Abenteuer nur mit dem bekannten Helden schmücken – quasi adeln – wollten, sei einmal dahingestellt.



Neues Film-Programm 10.250 © Filmprogramm Verlagsgesellschaft, Wien 1997

Abgesehen vom Protagonisten finden sich zwar einige Namen aus der Vorlage, doch sind sie (ganz im Gegenteil zur Verfilmung von 1954) schon äußerlich sehr entstellt. Erhalten bleiben Boltar, der Thronräuber Sligon (der, ein eher debiler Charakter, sehr bald schon von seinem brutalen Bruder Thagnar, im Comic ein Nebencharakter in immerhin der Ilene-Episode, ermordet wird, sowie Artus und seine Schwester, die Hexe Morgan le Fay, vor allem aber Ilene (von Branwyn), eine (walisische) Prinzessin, und ihr Verlobter Prinz Arn (der am stärksten gegenüber der Vorlage verfälscht wird) aus ebendieser Episode der Vorlage. Ilene tritt an die Stelle Aletas (für Fans der Comicserie sicherlich geradezu ein Sakrileg!). Sie verliebt sich in Eisenherz, weiß sich aber auch selbst sehr gut zu wehren und wird schließlich von Thagnar getötet, doch mit der Kraft Excaliburs wieder zum Leben erweckt, um nach dem überstandenen Abenteuer Eisenherz heiraten zu können (nachdem Arn zuvor bereits den (ihm schließlich doch noch gewährten) Heldentod gestorben ist). Geblieben sind auch einige Versatzstücke aus der Vorlage, einschließlich der monströsen Echse(n), eines Zwerges (Darf man das heute noch sagen oder muß es heißen: eines Menschen mit Minderwuchs?). Das singende Schwert fehlt. An seine Stelle tritt Excalibur (was auch die Rolle König Artus' über den Untertitel „in den Tagen König Arthurs“ hinaus etwas aufwertet) und dessen Raub durch als Schotten verkleidete Wikinger aus Thule im Auftrag Morgan le Fays (die bereits Merlins Zauberbuch

durch Schändung seines Grabes an sich gebracht hat) – hört sich kompliziert an? Nein, die Handlung ist trotz des abrupten Einstiegs sehr überschaubar, wenn auch voller Logiklöcher. Und es ist, wie schon gesagt, in erster Linie ein Fantasy-Film. Das wird deutlich durch wesentliche Handlungselemente und die Ausstattung, namentlich die Thronhöhle Sligons und seinen Harem mit orientalischen Schönheiten und einer Amazone mit Strapsen, aber auch durch das offenbar aus China eingeführte Schwarzpulver, das für entsprechende Effekte sorgt. Der humorige Grundton, der sich immer wieder Bahn bricht, wirkt deplatziert (hervorzuheben allenfalls eine gelungene Anspielung auf den Film „Excalibur“ (s.o.): Eisenherz' Rüstung beginnt nach seinem Unterwasserspaziergang zu rosten), ebenso die aufgesetzten Kameramätzchen – all das trägt zum unausgewogenen Eindruck bei. Am Ende scheint sich sogar eine Fortsetzung anzukündigen, die aber wie schon 1954 nicht verwirklicht wurde, wohl auch nicht ganz ernstgemeint war. Ein paar schöne Bilder (gedreht in Wales) und die hübsche Katherine Heigl als Ilene, das ist nicht viel. Nein, eine solche filmische Würdigung, das hat unser guter alter Val nicht verdient!



DVD-Cover © Cine Plus Home Entertainment 2001

Apropos Comicverfilmung: Zeigte schon der Film von 1954 als Hintergrund des Titelvorspanns (für die breite Leinwand – ein früher CinemaScope-Film) bearbeitete Originalzeichnungen aus dem Comic, wird diese Idee auch hier aufgegriffen: zunächst Ausschnitte aus Originalzeichnungen im ersten Teil des Titelvorspanns (inkonsequent, da nicht bis zum Ende durchgehalten), dann die Verbindung vieler Sequenzen durch neu gezeichnete Panels, in die sich das Filmbild auflöst, mit Textboxen, die ein Off-Sprecher auch vorträgt und zum Teil sogar animiert, um dann zum nächsten Bild

auf der Seite überzugehen, das sich umgekehrt in das nächste Filmbild verwandelt – eine sehr adäquate, wenn auch nicht durchgehend kohärente Idee.



Soundtrack-CD-Cover © ARK 21 1997



Werbeflyer für Dinnershows in Babelsberg © Filmpark Babelsberg, Potsdam

Ein historisch interessantes Detail: König Artus erwähnt einen König Konstantin als den Vater seines Vaters. Schaut man in die Chronik des Geoffrey of Monmouth, findet sich als einer von Artus' Vorgängern immerhin ein Constantine II. (Reihenfolge in der Chronik: Constantine II. – Constans – Vortigern – Vortimer – Ambrosius Aurelianus – Uther Pendragon – Artus – Constantine III.). Nach Meinung von Historikern könnte es sich dabei um den – verwirrender Weise auch als Constantine III. bekannten – römischen General Flavius Claudius Constantinus handeln, der sich in jenen letzten Tagen der römischen Herrschaft in

Britannien, genauer gesagt: im Jahre 407, selbst zum weströmischen Kaiser in Britannien erklärte und in den wenigen Lebensjahren, die ihm noch blieben, zum Mit-Kaiser des Römischen Reiches aufsteigen konnte.

Sowohl die TV-Serie von 1991 (s.o.) als auch dieser Film bieten im Nachspann einen schönen Song mit Hitpotential auch über den Nachspann hinaus. Dieser von Alannah Myles und Zucchero gesungene Titel schießt doch sehr auf jenen aus dem Film „Robin Hood: Prince of Thieves“, gesungen von Bryan Adams, der tatsächlich zum vielgespielten Hit (plus Musikvideo) avancierte.

Die Innenaufnahmen wurden im Studio Babelsberg gedreht. Dort finden Besucher der Babelsberg-Studio-Tour seither einen kruden Set-Nachbau („Original-Filmkulisse“!), der nicht gerade dazu anregt, sich wie im Film zu fühlen. Und – alles Kommerz halt – Interessenten können in diesem Ambiente ein Mittelalter-Dinner bzw. eine „Dinnershow“ im Erlebnisrestaurant Prinz Eisenherz im Filmpark Babelsberg buchen.

Lancelot – Guardian of Time

USA 1997

Regie: Rubiano Cruz.– Buch: Patricia Monville (Story: Ryan Carroll)

TV-Film

span. Titel: Lancelot guardián del tiempo

Als erstes Bild nach dem (unnötig gedoppelten, um die Namen der Beteiligten einmal in „mittelalterlicher“ Form und einmal so, daß der Durchschnittsamerikaner sie auch lesen kann, zu präsentieren) Titelvorspann sehen wir eine Totale von Schloß Neuschwanstein – Donnerwetter, eine eindrucksvolle Visualisierung Camelots. Wer jetzt an Wagner denkt, liegt falsch. Was folgt, ist ein Zweikampf zwischen Lancelot (mit einer wirklich lächerlichen Vokuhilafrisur) und Gawain, ausgetragen auf dem Studiogelände in einer Landschaft, in der sonst Western gedreht werden. Ein Auftrag Merlins, überbracht von Lady Vivian, der Adoptivmutter Lancelots, schickt die beiden fünfzehn Jahre zurück in der Zeit, um das Königreich zu retten. Der böse Magier Wolvencroft hat den jungen Arthur in seine Gewalt gebracht und droht, dessen Zukunft zu verändern. Er entführt Arthur in die Zukunft, und Lancelot wird bei dem Versuch, ihm Arthur zu entreißen, gleich „mitgerissen“. Es folgen Abenteuer im Los Angeles der Gegenwart, an deren Ende es Lancelot (natürlich) gelingt, Arthur zurückzubringen, Wolvencraft zu töten und sogar mittels eines magischen Rings die hübsche Katherine, in die er sich verliebt hat (umgekehrt natürlich ebenso), in das mittelalterliche Camelot zu holen – Ende gut, alles gut.

Abgesehen von knallbunten Kostümen und zusammengestoppelter Ausstattung, einem wenig attraktiven Protagonisten (der auch schon in an-

deren TV-Fantasyfilmen auf Zeitreise ging und leichtbekleidet in der Gegenwart auftauchte), dem Versuch, die Figuren unter Verwendung einiger „Schlüsselwörter“ („thee“) eine altertümliche Sprache sprechen zu lassen, scheinen Drehbuchautorin und Regisseur auch mehr als einmal entlang des Weges die Übersicht verloren zu haben: allzu simple TV-Unterhaltung.

Achille Talon/Walter Melon: Dance a Lot

deutscher Titel: Walter Mellon: König Drahtuhrs Schwafelrunde

Frankreich/Deutschland/Großbritannien 1997

Regie: Bruno Bianchi.– Buch: Natalie Altmann u. Vincent Chalvon-Demersay u.a.

nach der Comicserie von Greg

Episode 38 (von 104 Episoden/52 Folgen in 2 Staffeln) einer TV-Zeichentrickserie

In den kurzen (12 Minuten) Episoden werden jeweils bekannte (Film-)Stoffe durch den Kakao gezogen mit Walter Mellon, einem Double beim Film, und seinem Nachbarn als tolpatschigen Helden in Kostüm. In dieser Episode kann König Drahtuhr das Schwert Exkabelschnur nicht aus dem Stein ziehen und braucht Walters Hilfe. Das Schwert zerbricht mehrfach im Verlauf der Handlung, und am Ende erweist sich die befreite Königin Spinnespeer als die, die weiß, was zu tun ist. Die übrigen verballhornten Namen: Schloß Hamelot, Erwin, der Zauberer, Sir Tanzeflott (in der deutschen Synchronisation auch schon mal Kanzefflott genannt) sowie die böse Migräntutweh und ihr Sohn Moped – das alles ist sehr aufgedreht und albern.

Camelot

deutscher Titel: Camelot

Australien/USA 1997

Regie: Richard Slapczynski.– Buch: Paul Leardon

TV-Zeichentrickfilm

Der 50minütige Film gehört in eine ganze Reihe ähnlicher animierter Klassikernacherzählungen für junge Zuschauer, die in einem australischen Animationsstudio entstanden. Am Anfang steht der Tod von König Gerdlach (mit Krone auf dem Haupt im Bett liegend), der seinen kleinen Sohn Artus und sein Schwert Merlin anvertraut und sein Camelot der Dunkelheit und dem Streit überlassen muß, am Ende zieht nach zwölf Jahren Artus das Schwert aus dem Stein, wird als König anerkannt, stellt den Frieden wieder her und begründet die Tafelrunde. Dazwischen tummeln sich neue Figuren und eine ganze Reihe sprechender Tiere – Eule, Falke, Dachs, Igel, Maus und Spatz –, die den Protagonisten helfen, sowie ein Drache, der besiegt werden muß, versucht sich Artus als Zauberlehrling und gewinnt die zauberkundige Cynthia als Gefährtin, die dann auch anstelle von Merlin seine

Hofzauberin wird. Artus' gefährliche, aber glückliche Jugend spielt sich zu großen Teilen im noch intakten Stonehenge (in Sichtweite Camelots) ab, unter dem sich Merlins geheime Räumlichkeiten befinden. Merlins sternengeschmücktes Outfit erinnert eher an das Klischee eines Zauberers aus dem Märchen.



DVD-Cover © Buena Vista Home Entertainment 2004

A Knight in Camelot

deutscher Titel: Ein Ritter in Camelot *
USA 1998

Regie: Roger Young.– Buch: Joe Wiesenfeld

Nun also Mark Twain, die soundsovielte, Disney, die dritte – gemeint ist die dritte freie (im Titelvorspann heißt es „inspiriert von“) Verfilmung des Romans von Mark Twain. Grundidee und einige wesentliche Handlungselemente des Romans bleiben erhalten (nicht aber die Figur der Morgan le Fay), zum Teil durchaus gelungen variiert (so auch das ewig wiederholte Klischee einer Verschwörung/Rebellion gegen Artus vermeidend). Und es gibt auch einige Ähnlichkeiten zu den vorherigen zwei Adaptionen zu entdecken.

Dr. Vivien Morgan ist mit aufwendigen, aber recht obskuren Versuchen zur Schwerkraft beschäftigt. Beim entscheidenden Experiment, mit dem sie auf den Nobelpreis schießt, geht jedoch etwas schief, und sie findet sich im Jahre 589 vor den Toren Camelots wieder. Gefangennahme, drohende Verbrennung auf dem Scheiterhaufen und Rettung durch das Wunder der Sonnenfinsternis, der Page Clarence (der hier eine deutlich größere Rolle als in vielen Verfilmungen des Buches spielt), Versuche, dem Land Fortschritt zu bringen (reduziert auf eine mit Dampfkraft betriebene Getreidemühle und die Befreiung der Sklaven (= Leibeigene),

das Duell mit Sir Sagramore, der verkleidete Ausflug mit König Artus und schließlich die Rettung des Königs (nicht durch Lancelot, sondern durch Clarence und unter Einsatz einer von Dr. Morgan hergestellten Dynamitpatrone) sind die bekannten Elemente des Romans. Am Ende ist es Merlin – hier in sehr ambivalenter Darstellung –, der Vivien „Sir Boss“ in ihre Gegenwart zurückzaubert (wo er ihr dann in moderner Kleidung als Wissenschaftler entgegentritt und sie als Lehrling in die unendlichen Weiten des Universums mitnimmt).

Was ist anders oder neu? Nur diesmal – nicht 1995 und auch nicht 2001 – erregt die Tatsache, daß Dr. Vivien Morgan Afroamerikanerin ist, zumindest zu Beginn kurz für eine Irritation: Clarence versucht, die schwarze Hautfarbe abzuwischen. Ihre Turnschuhe (vgl. die Adaption von 1989) dagegen, die Clarence Hufe nennt, wird sie den ganzen Film hindurch wie selbstverständlich tragen. Die Rolle von Clarence wird auch dahingehend erweitert, daß er sich in Sandy, eine durch Verpflichtung als Dienerin von Sir Boss aus der Leibeigenschaft befreite Bauerntochter, verliebt (und sie nach seinem Ritterschlag, obwohl selbst niederer Geburt, selbstverständlich heiraten darf) – ein notwendiges Zugeständnis an die Wahl eines weiblichen Sir Boss. Paloma Baeza übrigens, die die Sandy spielt, gab auch schon die dieser Rolle entsprechende Prinzessin Katey im Disney-Film von 1995, und diesmal bedarf es keiner Umwege über die Gegenwart zu ihrem Happy-End. Die verbotene Beziehung zwischen Königin Guinevere (hier recht negativ dargestellt) und Lancelot (wie Clarence mit seinerzeit schon nicht mehr modischer Vokuhila), von Vivien mit ihrem Wissen über die Geschichte schon vor der Zeit beinahe ausgeplaudert, spielt eine größere Rolle. Überhaupt sind es das Wissen unserer Gegenwart und Vivien's US-amerikanisches Selbstverständnis (die amerikanischen Tugenden, zum Beispiel Recht und Freiheit in den USA auf das Vorbild von Camelot zurückzuführen, dabei, wie bei einer Disney-Produktion nicht anders zu erwarten, deutlich überbewertend), die für manchen gelungenen Gag, manche treffsichere Dialogzeile sorgen. Zum amerikanischen Selbstbild mit afroamerikanischer Protagonistin gehört sicherlich auch der im Film u.a. zu hörende Song „Respect“ von Aretha Franklin. Vivien korrigiert sich auch, als sie Artus König von England (wie er ja in vielen Artus-Filmen genannt wird) nennt, denn sie weiß, daß es England in dem Sinne noch nicht gibt – Artus ist hier König von Camelot.

Und die Ähnlichkeiten zum Disney-Film von 1995? Dr. Vivien Morgan bringt einiges mit, das ihr in der Folge helfen wird, auch Eindruck zu schinden. Aus Calvins Discman ist ein Ghettoblaster geworden (zu dessen Musikprogramm der gesamte Hof einen flotten, alle mitreißenden Twist aufs Parkett legt – eine Szene, die sich in dieser

Geschichte geradezu anbietet und die sich mit entsprechender Musik vergleichbar auch schon in der Verfilmung von 1949 und in der Adaption von 2001 findet), aus seinem Taschencomputer ein Tablet. Warum aber das Tablet einen problemlosen Zugang zum Internet gewährt (um die Sonnenfinsternis zu recherchieren) und der Ghetto-Blaster funktioniert, während für das Handy kein Netz vorhanden ist, bleibt ein Rätsel. Auch das Schweizermesser taucht wieder auf und leistet wie schon 1995 wertvolle Dienste.

Hauptdarstellerin Whoopi Goldberg spielt munter, aber auch differenziert auf, doch bleibt der Film an einigen Stellen inkonsequent, was den Grundton, aber auch die Charakterzeichnung (vor allem im Falle Clarence) anbelangt. Übrigens diente für einen Teil der Außenaufnahmen Castle Alnwick im englischen Northumberland als Kulisse – wie bereits 1979 für „The Spaceman and King Arthur“ (s.o.). Hauptsächlich aber wurde in der aus inzwischen vielen Filmen bekannten Burg- und Dorfkulisse in Ungarn gedreht, wo auch der Disney-Film von 1995 entstand. Daß das Wetter in Northumberland und in Ungarn dabei deutlich unterschiedlich war, fällt sicherlich nicht nur den Menschen auf, die stets auf der Suche nach Filmfehlern sind.



DVD-Cover © Paramount

Merlin

deutscher Titel: Merlin *
 USA/Großbritannien 1998
 Regie: Steve Barron.– Buch: David Stevens u. Peter Barnes (Story: Edward Khmara)
 TV-Film in 2 Teilen

Es ist der greise Merlin selbst, der hier sein Leben erzählt – für junge und alte Zuhörer(innen), die ihm dann hoffentlich ein paar Münzen für seine (wohl nicht immer ganz der Wahrheit verpflichtete) Erzählung geben. Die von ihm kommentierte

filmische Darstellung beginnt in den dunklen Jahren der Kämpfe, des Bürgerkriegs und des Eindringens der Sachsen. Es ist der Kampf der alten Religionen und des Christentums, vor allem aber der Kampf des alten Weges, der Welt der Zauberei, die darum kämpft, nicht vergessen zu werden. Und so ist es Mab, die zaubermächtige Göttin der Feenwelt, die Merlin erschafft als Werkzeug in diesem Kampf um die Herrschaft, die dann aber auch zu seiner größten Widersacherin wird, als er nicht bereit ist, ihrem Weg zu folgen. Fortan wird er zwischen den Welten stehen. Seine filmische „Biografie“ zeigt ihn als Zauberer, als (unglücklich) Liebenden, als Schlachtenentscheider und Königsmacher, verschweigt nicht seine Schwächen und Fehler. Am Ende, nach Artus' Tod, liefert er sich ein letztes Duell mit Königin Mab, in dem er sich ihr überlegen zeigt. Die Menschen werden das, wofür sie steht, vergessen – ihre größte Furcht und Antrieb ihrer skrupellosen Taten –, und sie löst sich auf. Erst ganz am Schluß erfährt der greise Merlin, daß ihr Tod auch die Freiheit Nimues, seiner verlorenglaubten Liebe, bedeutet, kehrt zu ihr zurück (auf Sir Rupert, seinem sprechenden Roß), und ein letzter Akt der Zauberei läßt sie beide wieder ihre Jugend zurückgewinnen, um nun die verlorene Zeit gemeinsam nachzuholen.

Dem Film, ganz und gar märchenhaft in der ersten halben Stunde (wie man es von einer Produktion von Hallmark Entertainment erwarten darf), aber auch weiterhin – in ernsterem und in historischem Kontext – stets von magischen Vorgängen (und den wie selbstverständlich integrierten Spezialeffekten) durchzogen, gelingt eine Verknüpfung von Elementen aus alten Sagen mit legendenhaften „historischen“ Ereignissen und der aus dem Werk Thomas Malorys bekannten (aber mit einigen Merlin geschuldeten Eingriffen) Geschichte von König Artus. In Letzterer (mit der der zweite Teil beginnt) werden allerdings Figuren auch verändert, Teile ausgelassen oder verkürzt. So entsteht eine in sich geschlossene, Widersprüche auflösende Version, die ganz und gar auf Merlin zugeschnitten ist und stets die Auseinandersetzung zwischen Merlin und Mab als roten Faden bewahrt. Und das Ergebnis ist ein Film wunderschöner Bilder (Außenaufnahmen im walisischen Nationalpark Snowdonia), in dem sorgfältig gestaltete Studiosets, aufwendige historische Kostüme und die bereits erwähnten Spezialeffekte eine überzeugende Einheit eingehen.

The Magic Sword: Quest for Camelot

deutscher Titel: Das magische Schwert – Die Legende von Camelot *
 USA 1998
 Regie: Frederik Du Chau.– Buch: Kirk de Micco u. William Shifrin (Story: Jacqueline Feather u. David Seidler)

nach dem Roman „The King’s Damosel“ von Vera Chapman
Zeichentrickfilm

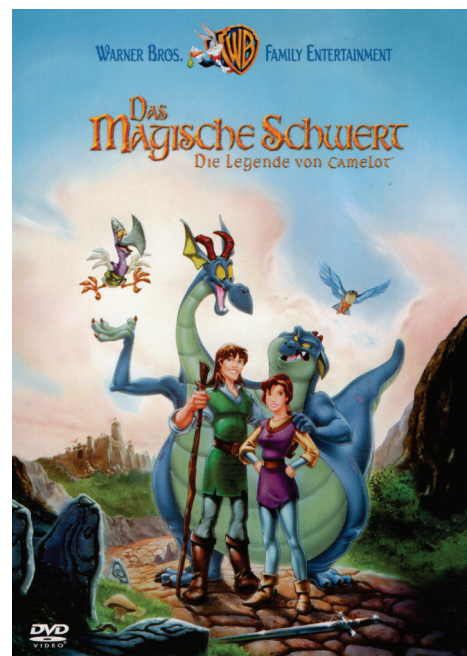


Neues Film-Programm 10.363 © Filmprogramm Verlagsgesellschaft, Wien 1998

1998 war offensichtlich ein gutes Jahr für König Artus und die Tafelrunde in Kino und Fernsehen, sowohl für Zeichentrickfilme als auch für „richtige“ Filme. Es ist dies ein Abenteuer aus der Geschichte der Tafelrunde, aber auch die Geschichte einer weiblichen Selbstverwirklichung als Zeichentrickmusical: eine Heldin, die König Artus rettet (wenn auch nicht ohne männliche – und tierische – Hilfe). Zehn Jahre ist es her, daß Artus König wurde und dem Ritter Sir Lionel und seiner Gemahlin Juliana die Tochter Kayley geboren wurde. Zur Tafelrunde zusammengerufen, werden die Ritter mit einer Rebellion Sir Rubers – äußerst häßlich und mit seinem deformierten Schädel schon als Bösewicht zu erkennen, bevor er seine unangenehme Stimme erhebt – aus ganz egoistischen Motiven konfrontiert. Sir Lionel rettet dem König das Leben, verliert jedoch das seine. Kayleys Lebenstraum ist es, Ritter zu werden, und weitere zehn Jahre später, als sie zu einer jungen Frau herangereift ist, erhält sie Gelegenheit, sich zu beweisen. Ruber läßt dem König Excalibur durch einen Greifen rauben und nimmt Juliana als Geisel, um nach Camelot zu gelangen. Das Schwert geht im verwunschenen (im Original: forbidden) Wald verloren, Kayley flieht, um Artus zu warnen, hört aber unterwegs vom Schicksal des Schwertes. Im Wald trifft sie auf den blinden Recken Garrett, der dort als Einsiedler lebt und ihr das Leben rettet. Zunächst widerstrebend, willigt

er ein, sie mitzunehmen, und bald kämpfen sie sich Seite an Seite durch die Gefahren des Waldes und dem Happy-End entgegen: Excalibur wird gerettet, Ruber bezahlt seine ruchlosen Ambitionen mit dem Leben (und der völligen körperlichen Auflösung, ein Akt, der auch alle seine Zaubereien – die Verwandlung seiner Schergen in stählerne Kampfmaschinen und die eines armen Hahns in eine Waffe – rückgängig macht). Artus zieht Excalibur ein weiteres Mal aus dem Stein, Kayley und Garrett werden zu Ritter und Ritterin (!) geschlagen, Mitglieder der Tafelrunde und in Liebe vereint und reiten von dannen, nicht „Just Married“, sondern „Just Knighted“.

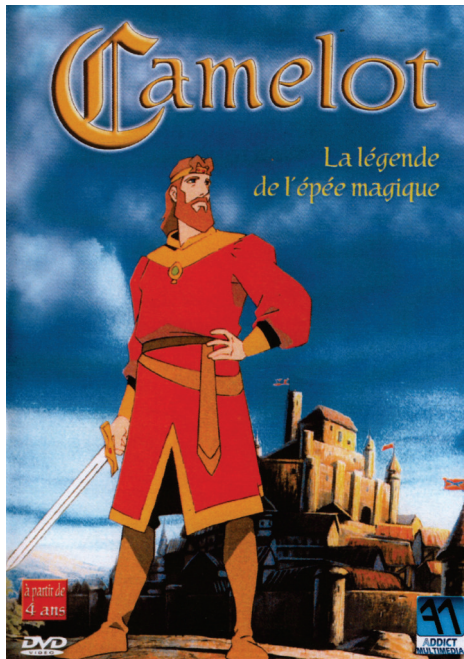
Wie es sich seit Disneys Zeiten gehört, gibt es eine ganze Reihe tierischer Charaktere, darunter einen zweiköpfigen Drachen, der mit sich selbst nicht einig ist, aber auch mal eine Parodie von Elvis hinlegt, aber auch den bereits erwähnten sehr individuellen Hahn. Die Zeichnungen sind, wenn auch zum Teil etwas flächig, recht ansprechend, die Animation funktioniert nicht immer ganz reibungslos, und einige schmissige Songs (darunter Anklänge an die seinerzeit immer noch populäre irische Show „Riverdance“) runden das Bild ab. Doch bleibt die Frage nach dem Zielpublikum: Für erwachsene Zuschauer(innen) dürfte die Geschichte zu simpel sein, ob all die doch sehr schreckeinflößenden Szenen für ein kindliches Publikum geeignet sind, sei einmal dahingestellt.



DVD-Cover © Warner Bros. Home Entertainment 1999

Für das Original konnten die Produzenten sehr bekannte Schauspieler(innen) als Stimmen gewinnen – Pierce Brosnan als Arthur, Jane Seymour als Juliana, Cary Elwes (bekannt durch eine ähnliche Rolle als Schauspieler in „The Princess Bride“)

als Garrett oder Sir John Gielgud für die klitzekleine Rolle des Merlin. Die Songs dagegen wurden ihnen nicht anvertraut. Mögen – einmal abgesehen von Celine Dion als Juliana – die Namen der Sängerinnen und Sänger auch weniger bekannt sein, die Entscheidung, in der deutschen Fassung Kayley von Nena und Garrett von Hartmut Engler singen zu lassen, damals feste „Größen“ der deutschen Popszene, resultiert in eher unangenehmen Darbietungen.



franz. DVD-Cover © Hachette Filipacchi 2003

Camelot: The Legend

USA 1998

Regie: William R. Kowalchuk.– Buch: Lisa Moricoli-Latham u. Elizabeth Logun

franz. Titel: Camelot – La légende de l'épée magique

span. Titel: La leyenda de Camelot
Zeichentrickfilm

Nicht ganz so, wie wir die Geschichte kennen, verdichtet der Film einige wesentliche Elemente der Artus-Sage in durchaus eigenwilliger Interpretation zu einer Episode: Mordred möchte mit Hilfe seiner Mutter Morgana – hier eine richtig häßliche Hexe, die in einer Höhle haust, in der sie das Geschehen in Camelot und anderswo auf einer Art Fernseh Bildschirm verfolgt, wobei ein Schwert im Steintisch als Sendemast dient – die Macht in Camelot an sich reißen. Guenevere ist eine starke Persönlichkeit, kann mit dem Schwert umgehen und hat die Idee zur Tafelrunde (die dann allerdings in einer Herberge aufgestellt wird, deren Name eigens geändert wird: von „Ye Old Knight Club“ in „Ye Olde Table Rounde“). Lancelot betritt die Bildfläche, rettet dem Königspaar das Leben und befreit zusammen mit Merlin (der hier eine Art weihnachtlicher Zipfelmütze trägt und, wie sich später zeigt,

gestreifte Unterwäsche) Guenevere aus den Händen Morganas. Doch ist die angebliche Beziehung zwischen ihm und der Königin nur Teil von Mordreds Intrige. Davon kann Guenevere ihren Gemahl schließlich doch noch überzeugen, und sie erinnert ihre öffentliche Gerichtsverhandlung als Falle für Mordred, in die er dann auch tappt – Ende gut, alles gut.

Der Zeichnungen des kindertauglichen Films, der durchaus humorvolle Details enthält und in dem natürlich auch Tiere ihren Part haben – Merlins Eule oder an Morganas Seite die Spinne, die Ratte, die Schlange und schließlich der Tausendfüßler, in den Merlin sie verwandelt –, sind kantig, aber einigermaßen detailliert, die Animation (beides in China gefertigt) zumindest in den Großaufnahmen akzeptabel, auch wenn sich wieder einmal alles – ob im Inneren des Schlosses, bei Straßenszenen oder im Schankraum der Herberge – in zu großen Räumen abspielt. Von Zeit zu Zeit heben einige Charaktere zu singen an, warum aber im Soundtrack die „Marseillaise“ mehrfach anklingt, bleibt unerfindlich.

Enchanted Tales: Camelot

deutscher Titel: Die Legende von Camelot
USA 1998

Regie: Greg Garcia.– Buch: Peter S. Beagle
TV-Zeichentrickfilm

Im US-Auftrag in Hongkong animiert, handelt es sich auch hier um einen 50minütigen Zeichentrickfilm für junge Zuschauer, ein Beitrag in einer Reihe ganz ähnlicher Adaptionen bekannter Stoffe, der die üblichen Zutaten enthält: einfache Animation, das Auftreten mehrerer niedlicher Tiere und – in diesem Fall sogar recht viel – Gesang. Die Lieder handeln von Natur, von Frieden, kurz gesagt: von der Hoffnung auf eine heile Welt. Und wenn der Film selbst die Geschichte von Artus, Camelot und der Tafelrunde nacherzählt, dann ist das nicht nur märchenhaft, sondern auch mit ganz starker Betonung christlicher Werte: Artus soll der Welt den Frieden bringen, es gibt keine Grenzen, Hoffnung ist seine Waffe, Camelot ist ein Hort für die Schwachen, die Ritter der Tafelrunde sollen keine Heldentaten vollbringen, sondern die Schwachen beschützen – einer der Ritter, Palomides, ist gar ein Schwarzer.

Nicht ganz dazu passend wächst Artus, nachdem Merlin ihn als Baby gerettet und auf die Insel Avalon zu Viviane gebracht hat, dort auf der Insel der Frauen auf, soll später Mittler zwischen der irdischen Welt und jener von Avalon sein, wo das Leben ewig ist. Als junger Erwachsener macht sich Artus auf, seine Aufgabe zu erfüllen, baut Camelot, sammelt die Ritter der Tafelrunde und heiratet Ginevra (im Original: Guenevere). Allerdings ist er auf Avalon bereits den Bund fürs Leben eingegangen mit Morgana, Vivianes Schwester und Liebe

seines Lebens, die ihm allerdings nicht in die Welt der Sterblichen folgen kann. Während die Suche nach dem Heiligen Gral völlig ausgeblendet wird, widmet ein Großteil der Handlung sich der verbotenen Liebe zwischen Ginevra und Lancelot. Ginevras Motivation ist, daß Artus sich zu sehr Camelot und seinen Aufgaben widmet, sie vernachlässigt (Zudem weiß sie um Artus' ewige Liebe zu Morgana.). Anfangs will sie sich nur mit Lancelot unterhalten (sehr moderner Ansatz!), doch daraus wird mehr, und das führt schließlich zum Ende von Artus' Traum. Mordred von Avalon, der Sohn, den er mit Morgana gezeugt hat, ohne von seiner Existenz zu wissen, taucht am Hof auf und kann, was er beobachtet, nicht akzeptieren, weil er die schon zwanzigjährige treue Freundschaft zwischen Artus, Ginevra und Lancelot mißverstehet, das große Ganze nicht überblickt – in guter Absicht, nicht aus Bosheit, wie der Film immer wieder betont. So weinen sie denn zu dritt an Artus' Leiche: Ginevra, Lancelot – und Mordred. Artus hat Mordred noch aufgetragen, den Frieden Camelots in die Welt zu tragen, dann wird sein Leichnam zur Insel Avalon gebracht, wo er, mit Morgana wieder vereint, ewig leben wird, bereit zur Wiederkehr in die irdische Welt, wenn die Zeit gekommen ist.

Einige Passagen – Mordreds Falle für Ginevra und Lancelot, Artus' Zaudern sowie die erzwungene Schlacht gegen Lancelot – erinnern durchaus an Szenen aus „Knights of the Round Table“ von 1953, einer Verfilmung von Malorys „Morte d'Arthur“, doch unterscheidet sich die Rolle Mordreds und seiner Mutter Morgana in eklatanter Weise: wohl doch dem christlichen Grundton geschuldet.

Zwei anachronistische Fehler seien angemerkt: So kämpft Artus' erster Gefährte (im Schottenkilt) ausdrücklich gegen Römer (obwohl die nicht als solche zu erkennen sind), während alle Ritter dann mittelalterliche Rüstungen tragen. Vor allem aber ist da jener Adlige, der auf seinen Balkon hinaustritt (und dabei Ginevra und Lancelot in einer verhänglichen Situation ertappt) und dabei Tabakreste aus seiner Pfeife entfernt!

Das Schwert von Camelot

Deutschland 1998

Buch: Roswitha Haas

Waren die Jahre 1997/98 offenbar reif für mehr als einen Zeichentrickfilm zum Thema, wollte wohl auch ein kleines deutsches Studio nicht zurückstehen und fabrizierte diese kostengünstige Video-Produktion. Ein mäßiger Schauspieler fungiert mit gnadenlosem Over-acting im Kostüm Merlins als Erzähler, der die kurzen Zeichentricksequenzen verbindet und dabei jegliche Spannung nimmt. Die animierten Szenen, schlecht gezeichnet und gemalt mit stilistisch sehr unterschiedlichen Charakteren und allzu simpel animiert, werden ohne Kohärenz oder eine erkennbare Entwicklung der Handlung

aneinandergereiht. So tauchen zwar die wichtigsten Stationen der Sage – Excalibur, Ginevra, der schwarze Ritter Mordred und die Tafelrunde mit Lancelot, Parsifal (der im Fellkostüm mit seiner Mutter im Wald von Nottingham lebt) und Galahad (der als einziger „eine weiße Weste“ hat und sich somit für die Suche nach dem Heiligen Gral qualifiziert hat) sowie ebendiese erfolgreiche Suche – auf, doch bleibt all das nicht nur unzusammenhängend, sondern auch unvollständig. Nach einer halben Stunde ist Schluß, und Merlin, der unerklärlicherweise als Zeichentrickfigur von einem kleinen Drachen begleitet wird, zieht sich mit Morgana von Avalon ins Privatleben zurück. Ob man ein kindliches Publikum so für die Artussage interessieren kann, muß doch ernsthaft bezweifelt werden.



DVD-Cover © Jünger

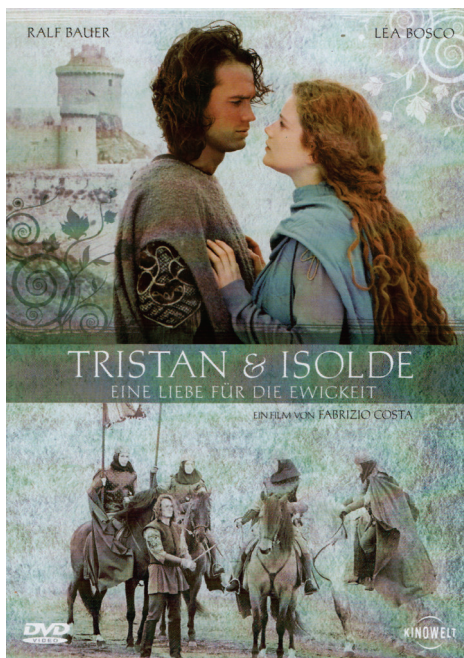
Il cuore e la spada/Tristano e Isotta: Il cuore e la spada/Tristan und Isolde – Eine Liebe für die Ewigkeit *

Italien/Deutschland/Frankreich 1998

Regie: Fabrizio Costa.– Buch: Lucio de Caro
TV-Film in 2 Teilen

(Fast) jedem Jahrzehnt seine filmische Tristan- und-Isolde-Adaption: Diese beginnt mit einer kurzen Sequenz um den jungen Tristan und das heilige Schwert der Kelten und soll wohl eine Verbindung zu Excalibur schaffen (auch später noch in einigen Szenen offenbar intendiert). Dann aber folgt mit dem Auftritt Morolds eine zunächst weitgehend an der bekannten Vorlage orientierte Nacherzählung, hier und da ausgeschmückt und in Teilen auch sehr gedehnt bzw. „dramatisch“ aufgeblasen. Das gilt für den ersten Teil. Im zweiten

Teil erfolgen dann zudem verstärkt Veränderungen, die doch aus dem Ruder zu laufen drohen: die Entdeckung, daß die Liebenden wegen des Zaubers nicht verantwortlich sind, die schließlich erfolgreiche Opposition der Barone gegen König Marke, seine Absetzung, der Prozeß gegen Isolde wegen Hexerei. Für diese Rebellion wird Andret – schon in der deutsch-irischen Verfilmung von 1981 (s.o.) angelegt, jetzt aber in den Mittelpunkt gerückt – „aufgewertet“ zu einem intriganten Bösewicht (der dann auch sein verdientes Ende findet). Erhalten bleiben die weiteren Abenteuer Tristans mit Isolde Weißhand (Lea Bosco in einer Doppelrolle), die allerdings nicht in Deutschland, sondern durchaus logischer in der Bretagne verortet werden. Von dort kehrt Tristan zurück, um zusammen mit seinem lebenslangen Beschützer Kurvenal (von Pierre Cosso vielleicht etwas zu cool verkörpert) König Marke und Isolde (in einer doch ziemlich unbeholfen inszenierten Kampfszene) zu retten. Nach Irrungen und Wirrungen findet der Film dann doch noch zurück zum eigentlichen Schluß: Tristan wartet schwerverletzt in der Bretagne auf Isolde und ein weißes Segel, Isolde Weißhand rächt sich ein zweites Mal, indem sie ihm von einem schwarzen Segel erzählt, und Tristan stürzt sich in sein Schwert. Zu spät gekommen, stürzt sich auch Isolde, nachdem sie sich noch zur Königin der Leidenden erklärt hat, in eben dieses heilige Schwert der Kelten.



DVD-Cover © Kinowelt GmbH 2008

Die Macher des Films hatte haben wohl auf die Nibelungen geschickt, aber manches ist – nicht zuletzt dank Ralf Bauer (Tristan) und Francis Fulton-Smith – doch nur Bad Segeberg. Visuell ist auch diese Verfilmung des Stoffes wieder eine der schönen Bilder. Aufwendig ausgestattet (wie man es von italienischen Mehrteilern dieser Art erwarten

darf), werden vor allem das Fort La Latte, das sehr angemessen die Burg des Königs von Cornwall darstellt, und die bretonische Landschaft im Département Côtes-d'Armor, allemal attraktive Drehorte, effektiv ins Bild gerückt. Zumindest Isolde erinnert sogar an das eine oder andere diesem Thema gewidmete Gemälde des Historismus im 19. Jahrhundert. Um des Effektes willen nimmt die Produktion aber auch mal einen Widerspruch in Kauf, und es gibt einige historische Fehler: die Barone in Cornwall oder das Königreich der Bretagne. Lange im Gedächtnis aber dürfte eine besonders anachronistische „Erfindung“ bleiben: die im Gemach Isoldes installierte mittelalterliche Spycam in einem Spiegel und die anschließende Wiedergabe der Aufnahme auf einer Seeoberfläche!

Merlin – The Quest Begins

Kanada/USA 1998

Regie: David Winning.– Buch: Tom Richards u. Christopher A. Roosen (Idee: Eamonn Maguire)

TV-Film

Der junge Merlin wird von Jason Connery, Sean Connerys Sohn, gespielt, die Fee Nimue von Deborah Moore, der Tochter Roger Moores.

Charmed: Sword and the City

deutscher Titel: Charmed – Zauberhafte Hexen: Piper und die Tafelrunde *

USA 1998–2006

Regie: Derek E. Johansen.– Buch: David Simkins

8. Episode der 6. Staffel (Episode 119) der Serie, 2003 entstanden (insgesamt 8 Staffeln mit 178 Episoden)

Drei attraktive junge Frauen in San Francisco entdecken, daß sie Hexen sind, zauberhafte Hexen, und kämpfen fortan für das Gute gegen dämonische Kräfte und diabolische Wesen – eine offenbar publikumswirksame Mischung aus Girlie-Power und Zickenalarm, aus TV-gemäßigem US-Alltag und anderen märchenhaften Motiven sowie (filmischen) Zaubertricks.

In dieser Episode bittet die Dame vom See die drei Schwestern um Hilfe (in einer Erscheinung im verstopften Waschbecken), weil Excalibur von dunklen Kräften bedroht ist. Der schwarze Ritter, der Paladin der Zerstörung, tötet die Hüterin des Schwertes, doch landet das Schwert im Stein, und dieser wiederum wird in das Haus unserer Hexen gebeamt. Mordaunt erscheint und gibt vor, Piper, der es gelungen ist, das Schwert aus dem Stein zu ziehen, gegen die Kräfte des Bösen unterstützen, sie die Kraft des Schwertes lehren zu wollen. Doch er spielt ein doppeltes Spiel. Erst als er sein wahres Gesicht zeigt, gelingt es Piper, sich aus dem Bann der Macht Excaliburs zu befreien. Sie erkennt, daß ihr nur die Rolle der Dame vom See als Überbringerin des Schwertes zugeordnet ist, nicht die eines

wiedergeborenen Königs Arthur. Das nämlich ist ihr kleiner Sohn Wyatt, den sie und ihre Schwestern im letzten Moment retten und Mordaut vernichten können. Was das für Wyatt bedeutet, damit wird sich Piper beschäftigen, wenn Wyatt achtzehn wird. Vorerst landet Excalibur, nun wieder im Stein eingeschlossen, auf dem Dachboden der Halliwells.

The Excalibur Kid

deutscher Titel: Excalibur Kid *

Kanada/Rumänien/USA 1999

Regie: James Head.– Buch: Antony Anderson
TV–Film

Noch ein Jugendfilm zum Thema, noch eine Zeitreise zu König Artus – nicht nach dem Roman von Mark Twain, aber ohne diese Inspiration wohl nicht denkbar: Im Jahre des Herrn 486 kommt Artus' Halbschwester Morgause (ausnahmsweise einmal nicht ihre Schwester Morgan Le Fay) Merlin zuvor, indem sie Zachary, einen US–Teenager, der (wieder einmal) gerade wegen eines Umzugs mit seinen Eltern hadert und sich wünscht, im Mittelalter zu leben, als ja alles einfacher war, in ebendiese Zeit zurückzaubert und ihn das Schwert Excalibur aus dem Stein ziehen läßt. Merlin (der einmal wieder rückwärts lebt und sich in Pferd, Maus und Hund zu verwandeln weiß) muß es versuchen zu richten. Sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden, zudem mit der Perspektive, zum König von Gnaden seiner Patenfee Maeve (so stellt sich Morgause ihm vor) gekrönt zu werden, fällt Zack gar nicht so schwer, weil er ja so unheimlich cool ist. Ganz schön schwierig dagegen sind die Versuche, den jungen Artus, der noch im Haushalt von Sir Ector und Kay lebt und ein wenig begriffsstutzig ist, von seiner Bestimmung zu überzeugen. Am Ende hilft Zack Merlin, Morgause im Duell der Zauberer zu besiegen, und hat auch die richtige Idee, wie er nach Hause zurückkehren und Artus das Schwert aus dem Stein ziehen kann.

Der Film, in Rumänien gedreht (und das sieht man den Drehorten auch an) ist nicht wirklich schlüssig konstruiert und läßt Tempo vermissen. Der Humor ist wenig originell, und gelungene Gags sind rar gesät. Zudem ist die Hauptrolle unsympathisch besetzt – nicht zuletzt, weil man dem Darsteller des angeblich 15jährigen Teenagers sein tatsächliches Alter – 20 – auch ansieht. Morgause dagegen ist eher niedlich als böse (und kann einem im finalen Duell fast leidtun).

Arthur's Quest

deutscher Titel: König Artus in L. A.

USA 1999

Regie: Neil Mandt
TV–Film

Um ihn vor der bösen Zauberin Morgana zu beschützen, „schickt“ Merlin den fünfjährigen Arthur

in das Amerika unserer Tage. Als Merlin nach zehn Jahren zurückkehrt, findet er einen 15jährigen Teenager, ganz und gar das Kind seiner Zeit, der Merlin nicht glaubt und auch gar nicht daran denkt zurückzukehren. Merlin muß all seine Kräfte aufbieten, ihn zur Rückkehr zu bewegen und so zu verhindern, daß Excalibur in Morganas Hände fällt und die dunklen Kräfte siegen.

Wondrous Myths & Legends: The Brave Knights of Camelot

deutscher Titel: Mythen und Legenden: Die Ritter der Tafelrunde *

USA 1999

Episode 11 (von 13) einer TV–Zeichentrickserie

Die Geschwister Nick und Lisa und ihr Hund Zeus geraten in die Kammer der Mythen, wo sie jeweils mittels eines passenden Artefakts, das sie berühren, in eine andere Dimension versetzt werden, wo sie Zeugen werden mythischer und legendärer Geschichten vor allem aus Antike und Mittelalter. Ihre Abenteuer dienen dem Zweck, besagte Sagen einem kindlichen Publikum anschaulich zu vermitteln.

In dieser Episode gewinnt Lisa die Freundschaft Königin Guineveres, liefert diese aber ungewollt in die Hände die bösen Morgana. Da die Ritter der Tafelrunde gerade anderweitig unterwegs sind, müssen Nick und ein Knappe den beiden zu Hilfe eilen.

Dream Quest

deutsche Titel: Jennas Traumsuche/Sexcalibur (Softcore–Fassung)

USA 1999

Regie: Brad Armstrong.– Buch: Brad Armstrong u. Penny Wing

Ein verhältnismäßig aufwendig produzierter Pornofilm im Gewand eines Fantasy–Films, auf einschlägigen Festivals vielfach ausgezeichnet – mal eine neue Idee, um das ewige und einzige Handlungselement in wechselnder Besetzung etwas aufzupeppen... hat aber dennoch mit unserem Thema nichts zu tun. Zwar verweist der Originaltitel der Hardcore–Fassung auf die Quest, die Suche nach dem Heiligen Gral, aber das dürfte für die sinnfreie „Reise“ der Protagonistin doch etwas hochgegriffen sein. Wer immer sich das Wortspiel als Titel der entschärften (TV–tauglichen) deutschen Fassung ausgedacht hat, es sollte den Bezug wohl (für den weniger belesenen Pornofan) noch deutlicher machen. Aber keine Angst: Das berühmte Schwert (das auch gar nicht vorkommt) wird nicht für entsprechende Spielchen zweckentfremdet! Das übernehmen in einer der Episoden andere zweckentfremdete „Spielzeuge“.

The Exotic Time Machine II: Forbidden Encounters

deutscher Titel: Exotic Time Machine 2
USA 1999

Regie: Cybil Richards.– Buch: Louise Monclair

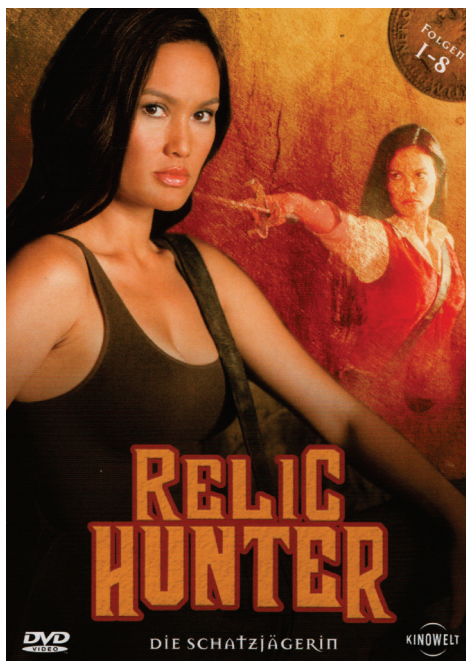
In diesem TV-„Erotikfilm“ verbindet eine die Paare auf verschiedene Wege schickende Zeitmaschine die Kopulationsszenen. Die Protagonisten landen unfreiwillig in verschiedenen Zeiten – dabei treffen sie auch auf Arthur, Merlin und Excalibur –, gewöhnen sich aber schnell an die jeweilige Situation und machen dann das, was man in dieser Art Film eben so tut.

Crusade

deutscher Titel: Crusade
USA 1999

TV-Science-Fiction-Serie

Nicht die erste (und nicht die letzte) Science-Fiction-Serie in dieser Auflistung, die sich mit einem gewollten Bezug zur Artussage schmückt: Ein Ableger der Serie „Babylon 5“, sollte es wohl der Beginn eines entsprechenden Universums werden, doch wurde die Serie nach nur einer Staffel mit 13 Episoden schon wieder eingestellt. Und der Bezug? Das Raumschiff als zentraler Handlungsort, ein Zerstörer der Interstellaren Allianz, trägt den Namen „Excalibur“ – warum? Das weiß niemand so recht – vielleicht, um wenigstens hier noch einmal berücksichtigt zu werden...



DVD-Cover © Kinowelt GmbH 2007

Relic Hunter: Arthur's Cross

deutscher Titel: Relic Hunter – Die Schatzjägerin: König Artus *
Kanada/Frankreich/USA/Deutschland 1999–2002

Regie: Paolo Barzman.– Buch: Rio Fanning
Episode 17 der 3. Staffel (Episode 61) der Serie

Auf den Spuren von Indiana Jones (allerdings im TV-Format) wandelt Sydney Fox, attraktive Geschichtspräsidentin an der Uni von Toronto, und sucht mit ihrem Assistenten berühmte archäologische Schätze in allen Teilen der Welt. Diesmal ist sie in England, genauer gesagt: in Wales, wo die Rivalität zweier Hobbyarchäologen auf der Suche nach König Artus' Kreuz einen von ihnen das Leben gekostet hat. Mit ein paar Hinweisen können Sydney und Nigel das Kreuz, den „Beweis für Artus' Existenz“, in Tintern Abbey finden – das ganz Drumherum ist nur eine ordinäre Mordgeschichte. Die Episode beginnt mit der üblichen kurzen historischen Rückblende, in der wir Zeuge werden von Artus' christlichem Begräbnis. Die eingeblendete Jahreszahl ist 455 nach Christus – 1966 in der Serie „Time Tunnel“ war es noch das Jahr 544 nach Christus, in dem ein junger Artus sich seine ersten Sporen verdiente. Sydney Fox akzeptiert offensichtlich das Begräbnis des sagenhaften Königs in Glastonbury Abbey als historische Tatsache. Dort seien die Gebeine – und das Kreuz – im 16. Jahrhundert im Zuge der Auflösung der Klöster verschwunden und, wie jetzt „bewiesen“ werden konnte, nach Tintern Abbey verbracht worden. Gedreht wurde tatsächlich in Tintern Abbey (und auch in Chepstow Castle), beides beliebte touristische Ausflugsziele in Wales. Im gleichen Jahr 2002 sollte übrigens noch ein weiteres Schatzsucher-Team, das von „Adventure Inc.“ (s.u.), nach England reisen (auch bei typisch englischem Schmuddelwetter), um allerdings die Gebeine des Königs als Beweis für seine Existenz auszugraben – leider ohne Erfolg.

Sir Arthur Conan Doyle's The Lost World: Camelot

deutscher Titel: Die verlorene Welt: Camelot *
Kanada/Australien/Neuseeland 1999–2002

Regie: Colin Budds.– Buch: James Thorpe
(nach Motiven des Romans von Arthur Conan Doyle)

Episode 14 (von 66 in 3 Staffeln) einer TV-Serie

Ritter im Dschungel! Auf Marguerite, eine der Teilnehmerinnen der Gruppe, die bei dem Versuch, die Existenz einer prähistorischen Welt nachzuweisen, in ebendieser verlorenen Welt im Dschungel Südamerikas gefangen ist, ruhen die Augen Gawains wohlgefällig, als sie ein Bad in einem See nimmt. Für die schöne Marguerite sofort entflammt, möchte er, der junge König, eher ein unreifes Jüngelchen, sie zu seiner Frau machen, was weder sie noch der Berater des Königs, der um seine Macht über Gawain fürchtet, möchten. Gawain ist ein Nachkomme König Arthurs. Die Suche seiner Vorfahren nach dem Heiligen Gral haben diese

hier im Dschungel ein neues Camelot (das jedoch weit vom derzeitigen Jagdlager entfernt ist) errichten lassen, und die Nachfahren führen seither einen ständigen Kampf gegen die Drachen (die Dinosaurier – diesmal ist es ein Tyrannosaurus Rex – dieser verlorenen Welt). Schließlich können Marguerites Freunde die Heirat verhindern – und damit eine Wiederholung der Affäre von Lancelot und Ginevra durch sie und Roxton – und Gawain vor einer Machtübernahme seines Kanzlers bewahren. Der Rest der Gruppe hält den Bericht über dieses Abenteuer für ein Märchen.



DVD-Cover © Pidax-Film/Multicom

Eine weitere Episode der Serie, die 19. der 3. Staffel (insgesamt die 63. Episode), erregt noch einmal das Interesse, aber leider umsonst: Der deutsche Titel lautet „Parzival“ (Originaltitel: „Tapestry“; Regie: Geoffrey Nottage.– Buch: Judith Reeves-Stevens u. Garfield Reeves-Stevens). Doch entpuppt sich dieser Parzival als Deckname eines Doppelspions in einer im Ersten Weltkrieg angesiedelten, ziemlich abstrusen Spionagegeschichte, in die, ohne daß sie es vorher wußten, alle Teilnehmer dieser Expedition in irgendeiner Weise verstrickt waren. Einen Sinn ergibt das Ganze nur im Zuge der inzwischen horizontalen Erzählstruktur der Serie.

Merlin: The Return

deutscher Titel: Merlin – Die Rückkehr *
Großbritannien 2000
Regie u. Buch: Paul Matthews
TV-Film

Als Arthur und seine Ritter in Stonehenge dem Heer des bösen Zauberers Mordred zu unterliegen drohen, verbannt Merlin die Bösen (einschließlich Guinevere und Lancelot, den Ex-Highlander Adrian Paul (un)gewohnt schmierig spielt) in die Unterwelt und versetzt Arthur und die Seinen in einen

langen Schlaf – zu sehen in einer Rückblende. 1500 Jahre später lebt Merlin in einem US-Provinzkaff, und der Zauber läßt nach. Arthur, Gawain und die anderen Ritter tauchen vorzeitig auch in dem Ort auf (und bekämpfen erst einmal einen Tanklaster als Monster), und Mordred arbeitet im Verbund mit einer skrupellosen Wissenschaftlerin mit Hochdruck an seiner Rückkehr. Daß am Ende Merlin mit Unterstützung von Richie (Sohn natürlich einer alleinerziehenden Mutter) und seiner neuen Freundin Kate die finsternen Pläne vereiteln kann und Arthur, versöhnt mit seiner Königin und ohne Lancelot, in die Vergangenheit zurückkehren kann, versteht sich von selbst. Nähere Angaben zur Handlung, die ebenso wie die Dialoge von dämlichen Ungereimtheiten strotzt, zu machen, erübrigt sich. Das alles – von der Unterwelt, einer Art Innenleben einer Geisterbahn, über die abstrusen Kostüme und Frisuren, allen voran Arthur (Patrick Bergin hat einen weiten Weg zurückgelegt, seit er Robin Hood verkörperte.) und vor allem Guinevere (Red Sonya läßt grüßen), den ermüdenden Trick-Hokuspokus bis hin zu dem peinlichen Stonehenge-Nachbau (auch in der US-Provinz? Muß wohl so sein!) – ist einfach nur lächerlich aufgeblasen. Im Niemandsland zwischen den Amazonen und sonstigen Gespielinnen Mordreds in der Unterwelt oder den teilweise doch recht heftigen Gruseffekten und den Teenager-Klischees stellt sich nur die Frage nach der Zielgruppe des Films.

The Sorcerer's Apprentice

deutsche Titel: Ben, der Zauberlehrling (TV)/Merlin und das Duell der Zauberer (DVD)
Großbritannien/Südafrika 2000
Regie: David Lister.– Buch: Brett Morris
TV-Film

Im Kampf zwischen Merlin und seiner besten, aber bösen Schülerin Morgana werden sein Stab und der Kristall getrennt, beides überlebt gut versteckt. Morgana ruht nicht, beides zu finden, zu vereinen und unendliche magische Macht zu erlangen. Nach 1400 Jahren findet sie Merlin, der unter dem Namen Milner ein beschauliches Leben im heutigen (und alles andere als authentisch in Südafrika erbauten) England führt. In Ben, einem aus Südafrika neu zugezogenen 14jährigen Teenager mit den üblichen Problemen – frustriert, weil von den Eltern nicht verstanden, verfolgt von einem minderbemittelten Bully in der Schule und gleich verliebt in Nicole, die sehr nette, aber angebliche Streberin der Klasse – erkennt Mr. Milner (der sich für den Schutz seines Kristalls auch der Computertechnik bedient – „Willkommen im 21. Jahrhundert“) die Reinkarnation eines Ritters und seinerzeitigen Stabträgers. Ein paar Zaubertricks bringen die beiden einander näher, und schließlich kommt es in der dem Zeitalter König Arthurs gewidmeten Aus-

stellung im Museum (die zufälligerweise von Bens Vater kuratiert wird) zum großen Showdown zwischen Merlin (jetzt plötzlich mit angeklebtem weißen Bart und Wallehaar), Ben und Morgana (die Merlins Kristall schon an sich gebracht hat). Letztere wird (vielleicht nicht für immer) besiegt, und Ben verzichtet auf die Magie, denn er hat gelernt, sein Leben in die eigenen Hände zu nehmen.

Ben, der hieß im vorherigen Film (dieser Auflistung) noch Richie und war ein amerikanischer Teenager – beide gespielt von dem südafrikanischen Kinderdarsteller Byron Taylor –, und es gibt auch weitere Parallelen zwischen den beiden Filmen (beide von ein und derselben Produktionsfirma, der Regisseur dieses Films war im letzten auch Regisseur und Drehbuchautor). Das Auf und Ab in der Beziehung zwischen Ben und seinem Nachbarn Mr. Milner, aber auch das klischeehafte Vater–Sohn–Verhältnis – all das ist unzureichend motiviert, der Film insgesamt letztlich uninteressant und langweilig. Für einen Familienfilm sind die herausragenden (aber eingeschnürten) körperlichen Vorzüge Kelly LeBrocks vielleicht allzu vordergründig ins Bild gerückt (ach ja, zur Familie gehören ja auch der Vater, der pubertierende Sohn...).

Goddess

deutscher Titel: Serenitys magischer Spiegel
USA 2000

Regie: Nicholas Steele.– Buch: Philip O'Toole

Noch so'n Pornofilm (oder Verschnitt davon), der sich literarisch gibt: Eine schüchterne (!) Autorin erotischer Romane lernt mittels eines von ihrer Großmutter geerbten Spiegels Selbstvertrauen, indem sie in einer Reihe von geträumten Begegnungen mit Gottheiten aus verschiedenen Kulturen (einschließlich jeweils in die Länge gezogenen Geschlechtsverkehrs) „sich selbst erkennt“. Das ist genauso langweilig und redundant wie die reziptierten bedeutungsschwangeren Texte. In einer der Episoden begegnet ihr die „Hüterin des Sees“, gekleidet in dünnen Tüll und mit einer weißen Plastikperücke und Korallen auf dem Kopf, und es fallen wiederholt Formulierungen wie die Aufforderung „befrage das magische Schwert Excalibur“. Es ist die Rede von den „warmen heidnischen Feuern von Avalon“, von den „Nebeln von Avalon“, die sich lichten, und von „Feenkräften“. Am Ende geht es darum, den „Heiligen Gral“ zu finden, um den „Menschen den Frieden“ zu bringen. Und während der ganzen Zeit ist der Zuschauer (wohl wirklich nur männlich) gezwungen, dem „starken Ritter“, nachdem er sich seines Kettenhemdes entledigt hat, auf den Brazilian Butt zu starren, der die „Hüterin des Sees“ in mannigfachen Positionen beglückt (oder sollte man treffender sagen: bearbeitet?) – so'n Sch...!

Franklin and the Green Knight

deutscher Titel: Franklin und der grüne Ritter
USA/Frankreich/Kanada 2000

TV–Zeichentrickfilm

Hierbei handelt es sich um einen von vier längeren TV–Filmen zu der zwischen 1997 und 2003 produzierten TV–Zeichentrickserie „Franklin“ (deutscher Titel: „Franklin – Eine Schildkröte erobert die Welt“ *), basierend auf der Buchreihe „Franklin the Turtle“ von Paulette Bourgeois (Text) und Brenda Clark (Illustrationen). Der Protagonist, die aufgeweckte junge Schildkröte Franklin, erlebt mit vielen tierischen Freunden Abenteuer, in denen den kindlichen Zuschauer(inne)n wichtige Werte wie Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Verantwortung vermittelt werden, sie aber auch mit altersangemessenen Problemen und deren Lösungen konfrontiert werden. Der grüne Ritter dieser Episode ist natürlich nicht der, den wir aus der Artussage kennen.

Andromeda (Gene Roddenberry's Andromeda): Music of a Distant Drum

deutscher Titel: Andromeda (Gene Roddenberry's Andromeda): Der Heilige Gral
USA 2000–2005

Regie: Allan Kroeker.– Buch: Robert Hewitt Wolfe

Episode 13 der 1. Staffel einer TV–Science–Fiction–Serie mit insgesamt 110 Episoden in 5 Staffeln

Noch 'ne Science–Fiction–Serie um Raumschiffe und fremde Welten sowie unsere Welt bedrohende Wesen/Zivilisationen – diesmal aus dem offenbar unerschöpflichen Nachlaß Gene Roddenberrys („Star Trek“) –, die es vermag, ein scheinbar komplexes „Universum“ verquasten Unsinn zu erschaffen: Der Heilige Gral findet sich nur in der deutschen Übersetzung eines Episodentitels.

Merlin the Magical Puppy

deutscher Titel: Merlin, der Zauberhund *
Großbritannien 2001

TV–Animationsserie mit 26 Episoden

Merlin, das ist gar nicht der berühmte Zauberer, sondern in dieser Serie ein Hund, der allerdings ein magisches Halsband besitzt, das ihm – und da kommt unser Merlin wieder ins Spiel – jener berühmte Zauberer vor vielen Jahren schenkte und das ihn stets wieder nach Hause zurückbringt, wenn ein Abenteuer glücklich überstanden ist. Eine Serie für ganz junge Zuschauer

Animated Tales of the World: Merlin and the Dragons

deutscher Titel: Märchen der Welt: Merlin und die Drachen

internationale Co–Produktion (Federführung: USA/Großbritannien) 2000–2004

Regie: Richard Villeneuve.– Buch: Jonathan Myerson

Episode 5 der 3. Staffel (insgesamt 39 Episoden in 3 Staffeln) einer TV–(Zeichen)Trickserie, in der deutschen Ausstrahlung: Episode 14 (von 26)

Die Idee zu dieser internationalen Produktion entstand auf dem „Weltgipfel des Kinderfernsehens“, und jedes der beteiligten Länder steuerte ein oder mehr Märchen aus dem nationalen Märchenschatz dazu bei, die dann in sehr unterschiedlichen Techniken, jeweils mit einer Länge von 13 Minuten pro Folge, umgesetzt wurden. Diese Episode erzählt mit einem Märchen aus Wales eine Geschichte über die Herkunft Merlins und ist in stilisierten Zeichnungen ausgeführt, die ein wenig an mittelalterliche Buchmalereien erinnern.

Merlin wird von seinen Altersgenossen gehänselt, weil er nicht weiß, wer sein Vater ist. Seine Mutter hat sich in ein Kloster zurückgezogen und ein Schweigegelübde abgelegt. Erst als der König, einem abgefeimten Rat seines Druiden Morgan folgend, einen Sohn ohne irdischen Vater opfern will, um seine Burg, die immer wieder einstürzt, zum Schutz seines Landes endlich bauen zu können, bricht Merlins Mutter ihr Schweigen, um den Sohn zu retten: Sein Vater sei ein Wesen aus einer übersinnlichen Welt. Merlin entdeckt das Geheimnis des Berges, in dem zwei Drachen hausen, die sich bekämpfen und dabei jeweils eine Art Erdbeben auslösen. Die Drachen werden befreit, und mit Hilfe Merlins, der seine besonderen Kräfte entdeckt hat, kann der eine Drache den anderen endgültig besiegen. Merlins wird vom dankbaren König zu seinem Druiden gemacht, und der siegreiche rote Drache schmückt fortan das Banner, das über der Burg weht – bis heute das Wappentier der walisischen Fahne.

Black Knight

deutscher Titel: Ritter Jamal – Eine schwarze Komödie *

USA 2001

Regie: Gil Junger.– Buch: Darryl J. Quarles, Peter Gaulke u. Gerry Swallow

Und wieder ist es der berühmte Roman von Mark Twain, der hier als Inspiration herhalten mußte – Grundidee und einige Versatzstücke der Handlung (zum Teil ironisiert) werden „übernommen“, ohne dass darauf hingewiesen wird. Diesmal ist es der selbstverliebte und oberflächliche Afroamerikaner Jamal, Mitarbeiter des Familienfreizeitparks „Medieval World“ in L. A., der in Ausübung niederer Tätigkeiten in den Burggraben stürzt und im Jahre 1328 einem See im lieblichen England (gedreht in North Carolina) entsteigt. Zunächst wähnt er sich im gerade eröffneten Konkurrenzpark „Castle World“ und bewundert den Aufwand bei der Ausstattung, dann wird er für den Gesandten des

Herzogs der Normandie gehalten, der als Bräutigam der Tochter des Königs Leo (der nicht wie König Artus ist, wie Jamal versichert, da er Artus kennt) erwartet wird, outet sich als Hofnarr, gerät aber sehr schnell in eine Widerstandsbewegung, die den Usurpator stürzen und die rechtmäßige Königin wieder auf den Thron setzen will.



DVD-Cover © Twentieth Century Fox 2003

Was folgt, sind die üblichen Verwechslungen und vorhersehbaren Entwicklungen, die schließlich in einem Kampf Mann gegen Mann kulminieren, den Jamal „Skywalker“ in der Rüstung des legendären schwarzen Ritters für die Rebellen entscheidet (In dieser Sequenz wird der Film übrigens zunehmend stilistisch unentschieden.), nachdem er die Bauern (die in Sherwood Zuflucht gefunden haben!) mit dem berühmten Kennedy–Satz motiviert hat (Hauptdarsteller Martin Lawrence, US–amerikanischer Komiker, heißt mit zweitem Namen Fitzgerald nach ebendiesem Kennedy.). Die vielen, nicht selten eher platten oder gar nicht geschmacksicheren (die Anspielungen auf sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder auf Rodney King) Gags, die sich aus der Begegnung der Kulturen ergeben, speisen sich aus dem Gegensatz nicht nur von gewöhnungsbedürftigem Mittelalter und Moderne, sondern auch daraus, daß Jamal (den Sir Perceval provozierend Mohr nennt) ein Vertreter afroamerikanischer Kultur ist. Es ist aber nicht jedermanns Sache, sich über einen grimassierenden und dumme Sprüche absondernden Afroamerikaner, der alle Klischees bedient, zu amüsieren. Am Ende ist es schade um die schöne Ausstattung der angeblichen „Castle World“. Eine zentrale Figur in mehr als einem Aspekt der Geschichte spielt Victoria, die siebte Hofdame, eine Nubierin (Eine andere Hofdame hat chinesische Wurzeln.), cou-

ragiert und durchaus emanzipiert, die Jamal natürlich sofort anbaggert. Am Ende jedoch kehrt er allein zurück, übernimmt zur Überraschung seiner Chefin Verantwortung und trifft – quasi als Belohnung – die attraktive Nicole, eine Inkarnation von Victoria. Diesmal sind seine Annäherungsversuche von Erfolg gekrönt, doch beim Versuch, ihr nachzulaufen, stürzt er erneut in den Burggraben – und erwacht in einer altrömischen Arena...

Nein, es handelt sich tatsächlich um keine Zeitreise zu König Arthur, doch findet der Film hier Berücksichtigung aufgrund der (verschwiegenen) literarischen Inspirationsquelle. Andere Filme über ähnliche Zeitreisen oder –stürze ins Mittelalter gibt es natürlich auch noch.



DVD-Cover © Constantin Film

The Mists of Avalon

deutscher Titel: Die Nebel von Avalon *
 USA/Deutschland/Tschechien 2001
 Regie: Uli Edel.– Buch: Gavin Scott
 nach dem gleichnamigen Roman von Marion Zimmer Bradley
 TV-Film in 2 Teilen
 franz. Titel: Les brumes d'Avalon

„Niemand kennt die wahre Geschichte des großen König Artus. Das meiste von dem, was ihr zu wissen meint über Camelot, Gwenhwyfar und Lancelot sowie die böse Zauberin Morgaine le Fay, ist nichts als Lüge.“ Mit diesen Worten führt Morgaine selbst, treibend in den Avalon umgebenden Nebeln, in die Geschichte ein und beginnt dann zu erzählen, beginnend mit den Tagen ihrer Kindheit. Und in der Tat ist es eine ganz eigene Version der bekannten Legende, die den Zuschauern dann geboten wird und sie seinerzeit vor die Bildschirme bannte. Dieser Erfolg war auch schon der literarischen Vorlage zuteilgeworden. Der Roman

der Autorin Marion Zimmer Bradley, die sonst nur die Nische der Fantasy-Romane für eine weibliche Leserschaft (die wiederum durch den Erfolg dieses Buches entsprechend aufgewertet wurden) bedient hatte, mischt den Sagenstoff mit Fantasy-Elementen, einer gehörigen Portion Esoterik (zu der auch die prominente Einbeziehung Glastonburys gehört) und nimmt einen weiblichen – soll man gar sagen: feministischen? – Blickwinkel ein. Letzterem folgt, wenn auch viele Teile des überbordenden Romans ausgelassen werden, die Verfilmung sehr konsequent.

Protagonistinnen der Handlung sind neben Morgaine le Fay ihre Mutter Igraine sowie deren Schwestern Vivienne/Viviane, die Herrin vom See und oberste Priesterin von Avalon, und Morgause – und, durchaus nicht zu vergessen, Gwenhwyfar, Artus' spätere Gemahlin. Das ist insofern besonders, als, abgesehen von Guinevere, der neben Artus eine ganz unterschiedlich bedeutende Rolle zugestanden wird, und Morgane le Fay, die als böse Antagonistin mal mehr, mal weniger in Erscheinung tritt, all diese Frauen selten vollständig in den filmischen Adaptionen berücksichtigt werden (und oft auch in anderer, gar falscher Konstellation). Die weiteren aus der Sage vertrauten Figuren, Artus, Merlin, Lancelot, Mordred, aber auch drei Generationen britischer Könige, Ambrosius, Uther und Artus, stehen ihrem Schatten, in Abhängigkeit zu ihnen. Die Ehe mit Igraine verschafft sogar Gorlois von Cornwall hier eine stärkere Berücksichtigung.

Neben dem Kampf der Briten gegen die eindringenden Sachsen steht als handlungsbestimmendes Motiv in dieser Version vor allem das Verhältnis von alter Religion – repräsentiert durch die Welt von Avalon, von der Welt umher getrennt durch die titelgebenden Nebel, und die zentralen Frauengestalten – und Christentum. Beides existiert durchaus einträchtig nebeneinander, doch gehört die Sympathie der Autorin (Wie sollte es anders sein?) eindeutig dem alten Glauben (dessen esoterische Aspekte, unter anderem Visionen und ihre Erfüllung, wie selbstverständlich in den historischen Kontext einfließen), der Großen Mutter(gottheit) und der (idealisierten) Rolle der Frau dabei. Merlin als Druide ohnehin, aber auch Artus fühlt sich ihm verpflichtet, und ihre unterschiedliche Affinität – Artus als zu Avalon gehörend, Gwenhwyfar als Christin und in Angst vor und Abneigung gegenüber Morgaine (zu der Artus' Verhältnis hier sehr viel enger ist als in anderen Versionen) gefangen – bestimmt nicht zuletzt ihr Verhältnis. Die Sachsen verkörpern übrigens die Gewalt, die beide religiösen Vorstellungen gleichermaßen zerstören will.

Entlang des etwa drei Stunden langen Weges werden wir auch Zeugen der bekannten Stationen – Excalibur, das Schwert im Stein, Artus und

Gwenhwyfar, Episoden zwischen Gwenhwyfar und Lancelot (der hier als Sohn Vivianes auch Avalon zugeordnet wird) oder die zerstörerische Rolle Mordreds sowie Artus' Ende (dessen Rückkehr nach Avalon hier natürlich ungleich schlüssiger erscheint). All das aber wird eingebettet in die Geschichte der vier Frauen und entsprechend angeglichen, verändert. Deutlich wird das vor allem am Verhältnis zwischen Gwenhwyfar und Artus. Da mögen Versuche der Psychologisierung ganz am Rande eine Rolle spielen, insgesamt aber wähnt man sich – gerade als männlicher Zuschauer (der den Roman mit großer Wahrscheinlichkeit nicht gelesen hat) – in dieser vornehmlich weiblichen Welt zuweilen in einer Soap oder Telenovela.

Nichtsdestotrotz handelt es sich bei diesem Zweiteiler (oder englisch: Miniseries), der mit schönen und stimmungsvollen Bildern und opulenter Ausstattung (gedreht in Tschechien – das bürgt gerade bei Filmen dieser Art für exquisite Qualität) sowie prominenter Besetzung der Protagonistinnen überzeugen kann, um gelungenen TV-Unterhaltung auf hohem Niveau.

Übrigens findet sich eine vergleichbare Darstellung der Frauen auf Avalon schon 1998 (Der Roman erschien 1983.) in dem Zeichentrickfilm „Camelot“ aus der Reihe „Enchanted Tales“ (s.o.).

Tamsin Egerton, hier in der Rolle der jungen Morgaine zu sehen, kehrte zehn Jahre später zurück in das Universum von Camelot und spielte ausgerechnet die Guinevere in der Serie „Camelot“ (s.u.).



DVD-Cover © atlas Film u. Medien 2003

Tristan et Iseut

deutscher Titel: Tristan & Isolde – Im Land der Riesen und Feen

Frankreich 2001

Regie: Thierry Schiel.– Buch: Mike Carey u.

Thierry Schiel

Zeichentrickfilm

engl. Titel: Tristan & the Princess of Irelandis

Die Geschichte von Tristan und Isolde – „aus Zauber gewoben und durch Bosheit zerstört“ (aber unter Auslassung der darin anklingenden Tragik), – gedacht für ein kindliches Publikum und erzählt als Märchen(parodie), und das in doppelter Hinsicht: Es ist der Waldkobold Puck, der den Feen und Tieren des Waldes von diesem seinem Abenteuer „fast wie im Märchen“ berichtet.

Erwartungsgemäß kommt die Geschichte ein bißchen anders daher (und doch bemerkenswert detailgenau in den übernommenen Teilen). Tristan ist hier der Sohn des Königspaares von Lionesse. Statt wie gehofft von seinem Vater zum Ritter geschlagen zu werden, erfährt er von der für ihn geplanten Hochzeit mit der Tochter des Königs der Bretagne. Da diese alles andere als anziehend für den jungen Mann ist (und das in der Tat – aber warum, das darf man heute nicht mehr schreiben), flieht er vom Königshof und landet am Hofe seines Onkels, des Königs von Cornwall. Dann beginnt der der alten Legende folgende Teil – Duell mit (dem Riesen) Morolt (um die Kinder zu retten, die der König von Irland jedes Jahr als Tribut fordert), Überfahrt nach Irland und erwachende Liebe zu Isolde (mit den bekannten Komplikationen), schließlich Rückkehr und Brautwerbung sowie die „Panne“ mit dem Liebestrank. Eingeschoben finden wir noch den Kampf gegen einen irischen Drachen, den Tristan siegreich besteht. Nun aber gibt es zunehmend Veränderungen, um am Ende doch noch zu einem Happy-End zu kommen. Lord Ganelon (eigentlich eine negative Figur aus dem Rolandslied, die interessanterweise im deutschen Tristan-und-Isolde-Film „Feuer und Schwert“ (s.o.) als sinister Helferhelfer Andrets eingeführt und von Kurt Raab überzeugend böse dargestellt wird), der Berater des Königs, dem das Auftauchen eines Neffen eine Strich durch seine Nachfolpläne zu machen droht, beginnt zu intrigieren und versucht gar, den König zu töten. Tristan, eigentlich von seinem Onkel zur Strafe für seine Liebe zu Isolde (die natürlich Ganelon „aufgedeckt“ hat) verbannt, gelingt es im letzten Moment, das Leben seines Onkels zu retten. Dieser erkennt – zum Glück hat die Hochzeit noch nicht stattgefunden –, daß Isolde nicht ihn, sondern Tristan liebt, verzichtet zu Gunsten seines Neffen auf den Thron. So wird nicht nur der drohende Krieg mit Irland verhindert (denn es ist ja der König von Cornwall, der Isolde heiraten wird), auch dem Happy-End für Tristan und Isolde steht nichts mehr im Wege. Und Puck? Nun, er versucht immer wieder, in die Geschehnisse einzugreifen, die aufkeimende Liebe Tristans zu Isolde zu stören, um das unausweichlich traurige Schicksal, um das er weiß, zu verhindern – einfallsreich, aber stets

vergeblich. Als die Geschichte dann einen unerwarteten Verlauf nimmt und das tragische Ende ausbleibt, weiß er seinen eigenen Beitrag doch schönzureden: Nicht das Ergebnis, der Weg, dorthin zu gelangen, sei doch von Bedeutung. Und er kündigt sogar eine Fortsetzung an...

Tiere, Musik (immerhin auch eine Liedeinlage), Tanz (eine mitreißend animierte Ballsequenz), moderne Bezüge (Bungee) – von allem etwas und eine Mischung, die aus dem farbenprächtigen und schön gezeichneten und animierten Film gelungene Unterhaltung für kleine Zuschauer macht – auch wenn die Feen aus dem Hause Disney noch hübscher (und nicht nur das) sind! Die ganz Kleinen werden ihn spannend finden, die etwas Größeren finden viel zu lachen und auch gefühlvolle Liebeszenen – und wer den Gag mit der Mona Lisa zu würdigen weiß, ist vielleicht schon etwas zu alt für den Film. Daß die Figuren sich in der deutschen Fassung mit „Sie“ anreden, wirkt allerdings sehr fremd.

Avalon

deutscher Titel: Avalon – Spiel um dein Leben *

Japan/Polen 2001

Regie: Manoru Oshii.– Buch: Kazunori Itô

Nach 1989 und 1990 schon wieder ein Film mit dem Titel „Avalon“, der mit dem Artus-Thema nur sehr indirekt über das Signalwort des Titels zu tun hat: In der nahen Zukunft wird das alltägliche Leben der Menschen von einem virtuellen Kriegsspiel namens „Avalon“ beherrscht. Es ist Lebensinhalt und Broterwerb, Erfolg im Spiel verspricht Ruhm und Ansehen sowie hohen Lebensstandard. Das interaktive Computerspiel wird zum süchtigmachenden Realitätsersatz und der Protagonistin Ash, einer der besten „Kämpferinnen“, zum Schicksal. Eingebettet ist die Handlung in einen gesungenen Text, der ausdrücklich Bezug nimmt auf das Avalon der Artussage: „Avalon. Fernes sagenumwobenes Eiland blühender Apfelbäume. Von Nebeln umhüllt. Avalon. Wann kommt deine Zeit? Avalon. Insel der Feen. Heimstatt der Helden... Avalon. Ein Held besteigt ein Schiff. Und segelt über das Meer zu dem mythischen Eiland. Zu den Neun Schwestern und nach Avalon. Sie sind vereint. Auf der heiligen Insel. O Artus. Dein Schiff bringt dich sicher, über die nebligen Wasser nach Avalon.“ (z.T. zitiert aus der Rezension von Jörg Gerle, film-dienst 17/2002, S. 37)

2001 begann der Regisseur John Boorman („Excalibur“) mit der Arbeit an dem Film „**Knight's Castle**“, einem Fantasy-Film über zwei Kinder, die entdecken, daß sie mittels der Spielfiguren in einer Ritterburg ins Mittelalter reisen, aber auch den Lauf der Dinge verändern können. Der Stoff nach dem gleichnamigen Roman von Edward Eager (Drehbuch: Tony Grisoni) verknüpft dabei die

Geschichte von Robin Hood mit Motiven der Artussage (und wieder Excalibur). Obwohl bereits an der Besetzung des Films sowie an der Ausstattung gearbeitet wurde, wurde das Projekt nach einiger Zeit fallengelassen (und bis heute nicht wieder aufgegriffen).

Guinevere Jones

Kanada/Australien 2002

Regie: Peter Sharp, Arnie Custo, Bill Hughes u. Pino Amenta (Episoden).– Buch: Elizabeth Stewart (Idee), Jesse McKeown, John Meadows, Annie Beach, Thérèse Beaupré, Ysabelle Dean, Rick Drew, Jutta Goetze, Piers Hobson, Cathy Moss, Susin Nielsen u. Deborah Peraya (Episoden)

TV-Serie mit 26 Episoden in 2 Staffeln

Ähnlich wie der 2010 produzierte Disney-TV-Film „Avalon High“ (s.u.) handelt es sich hier im Prinzip um eine High-School-Serie, die Geschichte der 14jährigen Gwen Jones, die sich zum einen mit den typischen Problemen an einer High School (Griffin High School, diesmal nahe Melbourne in Australien) herumschlagen muß, zum anderen aber auch das Böse bekämpft, nachdem sie entdeckt hat, daß sie über magische Kräfte verfügt, da sie eine Reinkarnation der Königin Guinevere ist. Merlin projiziert sich aus dem 6. Jahrhundert an die Seite Gwens und unterstützt sie, auch gegen die böse Morgana La Faye. In Rückblenden tauchen Guinevere selbst (gespielt ebenfalls von der Titeldarstellerin), Arthur und Lancelot immer wieder auf.

Die Handlung wurde in einer vierteiligen Buchreihe, geschrieben von Sophie Masson (Bände 1 und 4) und Felicity Pulman (Bände 2 und 3), adaptiert und erschien als „Buch zum Film“ bei Random House Australia.

Brocéliande

deutscher Titel: Pakt der Druiden *

Frankreich 2002

Regie: Doug Headline.– Buch: Doug Headline u. Benoît Lestang

Orte der Handlung: die Universität von Rennes und der Wald von Brocéliande – jener von Zauber und Legenden umwobene Urwald in der Bretagne, heute nur noch in kleinen Teilen erhalten, in dem sich das Grab Merlins (im Film immerhin erwähnt) befinden soll – sowie ein gigantisches Höhlensystem, angefüllt mit den menschlichen Überresten ungezählter druidischer Opferrituale, das sich (angeblich) darunter verbirgt. Auf der einen Seite haben wir Chloé, Archäologiestudentin im ersten Semester und Teilnehmerin an einer Ausgrabungskampagne in besagtem Wald, und ihre Kommilitonin Iris (die sich beide im Verlauf der Handlung zu unglaublichen kleinen Schwestern von Lara Croft entwickeln), auf der anderen

Seite weitere Kommilitonen, die sich zusammengefunden haben, mit Hilfe druidischer Artefakte in der Nacht Samain (christlich später Halloween) einen Dämon, die keltische Kriegsgöttin Moriganne, zu neuem Leben zu erwecken. Das alles fängt ruhig und geheimnisvoll an, wird aber schnell zu einem klischeehaften Horrorfilm, mit dem die französischen Produzenten auf ihrem „eigenen Territorium“ wohl einschlägigen US-Produktionen Konkurrenz machen wollten: Blutige Morde, genre-typische Wendungen, viele Ungereimtheiten und andere inszenatorische Schwächen, dazu zum Teil dämliche Dialoge lassen das Interesse an der allzu oberflächlichen Geschichte bald erlahmen. Daß die beiden jungen Damen und der „nette“ Professor das Monster zerstören können und am Ende als einzige überleben, interessiert da schon niemanden mehr. Was hätte die Brocéliande alles hergegeben?!

Adventure Inc.: The Search for Arthur

deutscher Titel: Adventure Inc. – Jäger der vergessenen Schätze: Der schwarze Ritter Kanada/USA/Frankreich/Großbritannien/Deutschland 2002/2003
Regie: Tom Clegg.– Buch: Ethlie Ann Vare
Episode 15 (von 22) einer TV-Abenteuerverserie, die schon nach einer Staffel wieder eingestellt wurde

Der Abenteurer und Schatzjäger Judson Cross (dessen Abenteuer angeblich auf denen des Schatzsuchers Barry Clifford, der auch Berater der Serie war, beruhen) und sein kleines Team sind in der ganzen Welt unterwegs, um berühmte Schätze aufzuspüren. Diesmal sind sie in England, um im Auftrag der Camelot Society die historische Existenz König Arthurs nachzuweisen, indem sie seine Gebeine ausgraben. Die Insel Avalon, wo Arthur begraben sein soll, liegt, so wird vermutet, unter einem Hügel in Cambridge Wells. Dort jedoch begegnen die Einheimischen aus den unterschiedlichsten Gründen ihnen mit Ablehnung und offener Feindschaft. Das schließlich ausgegrabene Skelett entpuppt sich als gerade mal achtzig Jahre alt, und so kann die Truppe wenigstens den ortsansässigen Earl als Nachfahren eines Mörders und Erbschleichers in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg überführen und dem wirklichen Erben zu seinem Recht verhelfen. Einen „MacGyver“ gibt es auch wieder. Und weil wir uns ja in Merry Old England befinden, taucht der schwarze Ritter, der der Sage nach Arthurs Grab bewacht, am Ende noch ein zweites Mal auf und läßt uns glauben, daß es doch Dinge zwischen Himmel und Erde gibt...

Sir Gadabout: The Worst Knight in the Land

Großbritannien 2002/2003
Regie: Ian Emes, Angelo Abela, Rupert Jones, Jim Shields u. Nick Wood.– Buch: Alex

Williams, Lenny Barker, John Brennan, Nathan Cockerill, Ian Emes, Lucy Goodman, Steve Jeanes, Rupert Jones, Paul McKenzie u. Jim Shields

nach der Buchreihe von Martyn Beardsley
TV-Comedy für Kinder (20 Episoden in 2 Staffeln)

Sir Gadabout glaubt, König Arthur beschützen zu müssen, stellt sich jedoch stets ausgesprochen dumm an und erntet nur Hohn und Spott der anderen Ritter der Tafelrunde. König Arthur selbst ist jedoch auch nicht viel geschickter. Er und Sir Gadabout sind immer wieder auf die Unterstützung von Prinzessin Elenora, Arthurs Tochter, angewiesen. Aus Mordred und Morgan Le Fay werden hier Sir Rancid und seine Nanny, die das Königreich terrorisieren, aber von Sir Gadabout und dem geheimnisvollen Sir Knight in die Schranken verwiesen werden. Und auch sonst wird alles, was wir aus der Artussage kennen, kindgerecht durch den Kakao gezogen.

Talis and the Thousand Tasks

deutscher Titel: Talis und die 1000 Aufgaben Frankreich/Deutschland 2002–2004
Regie: Frédéric Mège u. Eric Gutjerres.– Buch: Fethi Nedjari, Peter Hynes u.a.
TV-Zeichentrickserie mit 52 Episoden

Talis ist Knappe am Hofe König Arthurs und möchte Ritter der Tafelrunde werden, ein ungewöhnlicher Wunsch für ein Stachelschwein. Um sein Ziel zu erreichen, muß er Aufgaben lösen, die ihm Merlin stellt. Durch ein Mißgeschick werden Talis und sein Freund, der Ameisenbär Gumbo, in unsere Gegenwart befördert und landen bei der Familie Fields. Daß bei Talis' Versuchen, seine Aufgaben zu lösen, nun das Chaos vorprogrammiert ist, versteht sich wohl von selbst.

Um das Jahr 2002 finden sich in den einschlägigen Medien Meldungen über ein neues Projekt von Steven Spielberg: Für den Pay-TV-Sender HBO will er die achttteilige Miniserie „**Arthur**“ produzieren (entwickelt von Tony To und David Leland und nach einem Drehbuch von David Leland, mit dem Spielberg schon 2001 bei der Serie „Band of Brothers“ zusammenarbeitete). Es wird zwanzig Jahre dauern, bis man wieder von Spielberg und Arthur wird lesen können: ein für 2024 angekündigtes Projekt unter dem Titel des in dieser Liste nachfolgenden Films (s.u.).

King Arthur

deutscher Titel: King Arthur *
Großbritannien/Irland/USA 2004
Regie: Antoine Fuqua.– Buch: David Franzoni

Gibt es über König Arthur noch Neues zu erzählen? Offenbar ja! Das jedenfalls hatten sich die Macher dieses Films vorgenommen und dazu viel Geld in die Hand genommen. Nichts weniger galt es zu beweisen als die Theorie des US-Mythenforschers

Scott Littleton (angeblich, so der Vorspann, durch neueste archäologische Funde belegt), die Ursprünge der Artussage seien bei in römischen Diensten in Britannien stationierten sarmatischen Reiterkriegerern zu suchen, die Helden der uns so vertrauten Geschichte seien als eigentlich Sarmaten, ursprünglich in der Ukraine und der Kaukasusregion ansässig (Aktuelle Anmerkung: Putin würde das freuen, sind die Sarmaten dann doch seiner Weltsicht nach auch alles Russen.)! Das Ergebnis ist ein äußerst ambivalenter Film. Als routinierter Actionfilm funktioniert der Film großartig, enthält er doch alle gängigen Klischees einer solchen Handlung, die man getrost auf das übliche Kommandounternehmen, gar Himmelfahrtskommando, reduzieren kann mit allem, was dazugehört: Blut und Gewalt, heroische Szenen im Wechsel mit sentimentalischen Szenen, viele harte Männer (die auch mal Gefühl zeigen dürfen, vor allem, wenn es wieder einen Heldentod gegeben hat) und ganz wenige Frauen mit entsprechendem Rollenbild (das hier durch Keira Knightley immerhin durchaus durchbrochen wird). Die darüberhinaus angestrebte (wirklich?) Absicht geht gründlich daneben, sind doch gerade die historischen Umstände so falsch dargestellt, daß man sich nur wundern kann.



DVD-Cover © Buena Vista Home Entertainment 2005

Der Film beginnt im Jahre 452, die eigentliche Handlung setzt dann fünfzehn Jahre später ein. Nach der Niederlage ihres Volkes gegen Rom müssen sarmatische Krieger seit etwa zweihundert Jahren Dienst als römische Hilfstruppen (hier gar als Elitetruppe) leisten. Eingesetzt sind sie in Britannien am Hadrianswall. Nach fünfzehn Jahren Dienstzeit warten einige Überlebende unter der Führung des römischen Offiziers Artorius Castus

(„oder Arthur“, wie uns der Kommentar mitteilt, ohne daß diese Angabe irgendeinen Sinn hätte) auf ihre Entlassung – ihre Namen: Lancelot, Tristan, Gawain, Galahad, Bors und Dagonet. Doch Rom hält noch eine Aufgabe für sie bereit: die Rettung einer römischen Familie aus dem Gebiet der Pikten (in Schottland) – das bereits angesprochene Himmelfahrtskommando. Sie müssen gegen Pikten, aber auch gegen die im Norden eingedrungenen Sachsen unter ihrem Führer Cerdig kämpfen, befreien dabei unter anderem auch die junge Keltin Guinevere, der es schließlich gelingt, „Arthur“ mit Merlin, dem Anführer der Pikten zusammenzubringen, der diesen (der inzwischen von schlimmen Machenschaften Roms und der Absicht, Britannien ohnehin zu verlassen und es den Sachsen zu überlassen, erfahren hat) davon überzeugen kann, gemeinsam gegen die Sachsen zu kämpfen, um Britannien zu vereinen. „Arthur“ ist in der Schlacht am Mons Badonicus (Mount Badon) erfolgreich, Cerdic und sein Sohn werden getötet, aber auch Lancelot und Tristan fallen (Dagonet ist schon früher im Kampf getötet worden.). Merlin traut „Arthur“ und Guinevere (Der zwischenzeitlichen Zuneigung Lancelots zu Guinevere war kein Glück beschieden, so jedenfalls Lancelots (nicht ganz zutreffende) Einschätzung.), um die Einheit der romano-britischen (keltischen) Bewohner der Insel zu besiegeln.



DVD-Cover © Buena Vista Home Entertainment 2005

Eine trotz einiger Komplikationen recht simple und gradlinige Handlung, die sich historisch gibt, aber gerade in diesem wichtigen Punkt scheitert der Film an einem Übermaß historischer Fehler. Auch in einem historischen Film hat mit Blick auf die Dramaturgie kaum jemand etwas einzuwenden

gegen gewisse Verkürzungen, das Zusammenlegen von Ereignissen, die vielleicht zeitlich weiter auseinanderliegen, die Verknüpfung von Personen, die sich so nie begegnet sind, aber hier stimmt einfach nichts, weder die Umstände der römischen Präsenz in Britannien noch die sächsische Invasion im Norden, hatten doch die Sachsen zu diesem Zeitpunkt bereits erste Herrschaftsgebiete im Süden der Insel gegründet. Am schlimmsten aber ist der „Irrtum“, aus den Pikten, die immer wieder keltische Gebiete im Südwesten angriffen, Vorkämpfer einer solchen keltisch-britischen Einheit zu machen – ganz im Gegenteil. Und davon, Merlin zu ihrem Anführer zu machen, wollen wir ganz schweigen. Statt Ambrosius Aurelianus, über den zwar wenig bekannt ist, der aber als romano-britischer Anführer die legendäre Schlacht am Mons Badonicus (Höhepunkt des Films) gegen die Sachsen gewonnen haben soll, wie in manchen Überlieferungen zum Vorbild für Arthur zu machen, greift der Film auf einen Römer zurück, der wohl etwa dreihundert Jahre früher belegt ist. Auch das tatsächliche Auftauchen (immer mit einem Fragezeichen zu versehen) weiterer historischer Personen, zum Beispiel Cerdics, ist zeitlich um Jahrzehnte von der Handlungszeit des Films entfernt. Mit diesem Zusammenwürfeln von Ereignissen und Personen aus mindestens dreihundert Jahren und erst recht mit der Ignoranz gegenüber den damaligen Verhältnissen in Britannien stellt sich der Film selbst ein Bein. Da fehlt jegliches historisches Verständnis. Dazu kommen noch anachronistische Fehler bei der Ausstattung. – da ist man schnell mal wieder im Hochmittelalter.

Daß darüberhinaus die bekannten Charaktere der Sage grob verfälscht werden, ist ein weiterer Kritikpunkt. Sogar der „runde Tisch“, sehr früh im Film zu sehen als ein Männlichkeit und Krieger-tum beförderndes Element, erscheint aufgesetzt. Da hilft auch nicht die Verpflichtung angeblicher Experten oder die Werbung mit dem teilweisen Nachbau des Hadrianswalls, der knapp dreihundertfünfzig Jahre nach seiner Errichtung sicherlich nicht mehr so sauber, unversehrt und festgefügt ausgesehen haben dürfte. Was macht den Film dennoch attraktiv? Die Qualität als die Publikumserwartungen bedienender explizit gewalttätiger Actionfilm, das wurde bereits gesagt, aber vielleicht ist es auch das knappe Lederoutfit Keira Knightleys, auf dem Plakat werbewirksam präsentiert (Zudem wurden ihre Brüste auf dem US-Plakat per Retusche noch vergrößert – der medial breitgetretene Streit um diese Aktion erregte seinerzeit sicherlich auch gewollte Aufmerksamkeit.). Und dann gab es noch die Kürzungsaufgaben – gekürzte Szenen und die digitale Entfernung aller Blutspritzer (Und das sind sehr viele!) –, um eine Jugendfreigabe zu erreichen. Auf DVD gibt es sowohl die Kinofassung als auch den Director's Cut

– Gott sei Dank!

Eigentlich schade – nicht um den Beweis für die Theorie, der in die Hose gegangen ist, sondern um einen weiteren Versuch einer ernsthaften Einbindung der Artus-Figur in einen historischen Kontext! So viel Geld hätte sicherlich besser angelegt werden können (vergleiche hierzu auch den Film „The Last Legion“ von 2007).



Werbeaktion von VisitBritain und Air Berlin zum deutschen Kinostart 2004

The Dead Will Tell

deutsche Titel: The Dead Will Tell/Tödliche Liebe – Das Geheimnis von Avalon
USA 2004

Regie: Stephen T. Kay.– Buch: Nancy Fichman, Jennifer Hoppe u. Mark Kruger

Wieder mal so ein Film, der hier nur auftaucht, weil sich irgendjemand einen deutschen Titel ausgedacht hat, der eines unserer Signalwörter enthält: ein Geisterfilm mit Schauplatz New Orleans, der mit unserem Thema absolut nichts zu tun hat

Midsomer Murders: The Fisher King

deutscher Titel: Inspector Barnaby: Grab des Grauens
Großbritannien 2004

Regie: Richard Holthouse.– Buch: Isabelle Grey
Episode 3 der 7. Staffel der TV-Reihe

In dieser ausgesprochen britischen Krimiserie wohl nicht anders zu erwarten – der ermittelnde DCI

Barnaby wird in einem ansonsten sehr privaten Fall ganz am Rande mit König Arthur konfrontiert. Ein zentraler Handlungsort ist ein keltischer Grabhügel in Midsomer Barrow in der ach so schönen (fiktiven) Grafschaft Midsomer, in dem dreißig Jahre zuvor nicht nur Grabbeigaben (u.a. ein Kelch) gefunden wurden, sondern auch ein Mord geschah. Die bevorstehende Sommersonnenwende bringt nicht nur Archäologen, die eine Verbindung zwischen dem Grabhügel und der zum Artus-Mythos gehörenden Legende vom Fischerkönig sowie zum Gral vermuten, sondern auch einen davon begeisterten jungen Mann, der, esoterisch angehaucht, aus beziehungs-technischen Gründen einen keltischen Ritus nachvollziehen möchte (was ihn dann das Leben kostet), dort zusammen. Für die verrückten Engländer, die das Sonnenwendfest bevölkern, brauchten wohl nicht eigens Darsteller gesucht werden.

Hexe Lilli: Lilli und König Artus/Lilly the Witch: Lilly and King Arthur *

Deutschland/Kanada/Irland 2004–2007 u.
Deutschland/Österreich/Belgien 2014
Regie: Sam Siahajja. – Buch: Louise Geraghty
TV-Zeichentrickserie nach der gleichnamigen
Kinderbuchreihe von Knister (d.i. Ludger Jochmann) in drei Staffeln mit 52 Episoden

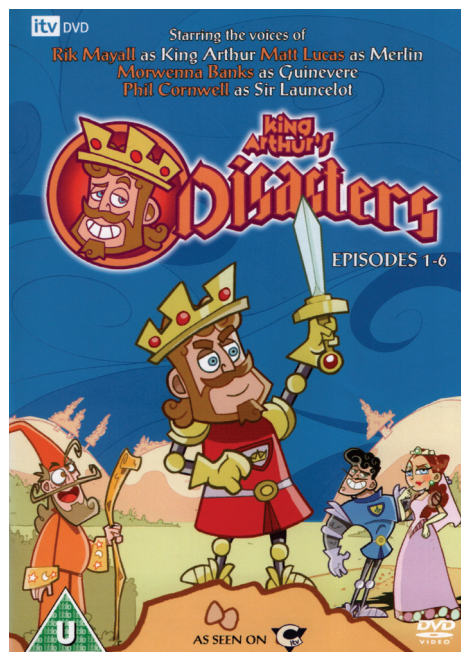
Lilli, ein kleines Mädchen mit Hexenkräften, und ihr Drache Hektor reisen per Zauberspruch an interessante andere Orte, aber auch durch die Zeit in einschlägig bekannte Epochen. In der ersten Episode von Staffel 2 (Episode 14) besuchen sie den jungen Artus und bilden ihn zum Ritter aus. Ihr Gegenspieler ist ausgerechnet Lancelot, der arrogante und unfaire Ausbilder der Ritter des Dreikantfelsens. Merlin – äußerlich der weißbärtige alte Herr, wie er dem bekannten Bild entspricht, aber schon ein wenig senil – wartet in seinem Skulpturengarten auf die Ankunft des rechtmäßigen Königs, und so kommt es zu einer durchaus überraschenden Version der Szene, in der er das Schwert aus dem Felsen zieht. Es ist Lilli, deren Geschenk eines Beistelltischchens ihn zur Tafelrunde anregt, und auch Hektor wird zufriedengestellt, da Artus die Drachenjagd in seinem Königreich auf ewig verbietet (ganz wie in Hektors anfänglichem Traum, in dem dem der alte König Artus dem Kaiser Rotbart doch sehr ähnelte. Die Banane im Lancelot geschenkten Früchtekorb ist ein historischer Fauxpas.

King Arthur's Disasters

deutscher Titel: Arthur, der Chaoskönig
Großbritannien 2005/2006
TV-Zeichentrickserie mit 26 Episoden in 2 Staffeln

Prinzessin Guinevere ist kapriziös und kokett (die „Paris Hilton ihrer Generation“, so nennen sie die

Schöpfer der Serie, Paul Parkes und Will Ashurst), aber König Arthur liebt sie und ist immer wieder bereit, um seine Liebe zu ihr zu beweisen, ihren Launen entsprungene Aufgaben zu übernehmen, die sie ihm stellt und die er dann ganz im Sinne des Titels löst. Auch in dieser Kinderserie werden die bekannten Figuren und Elemente der Artus-sage gnadenlos durch den Kakao gezogen. Zu den dafür genutzten Anachronismen gehören u.a. diverse Begegnungen mit Robin Hood.



engl. DVD-Cover © coolabi/Neptuno Films/ITV

Kaamelott

Frankreich 2005–2009
Regie u. Buch: Alexandre Astier
TV-Serie mit 458 Episoden in 6 Staffeln

So viele Episoden! Das hört sich erst einmal gewaltig an, relativiert sich jedoch, wenn man bedenkt, daß die Episoden erst in der sechsten Staffel eine Länge von etwa 40 Minuten aufweisen. Vorher hat eine Folge eine Länge von dreieinhalb Minuten, dann auch sieben Minuten. Es handelt sich um eine (neudeutsch) Comedy-Serie, konzentriert auf das perfekte Timing schneller Pointen, und die Tatsache, daß die Serie mit jeder Episode mehr Zuschauer vor dem Bildschirm versammeln konnte, spricht dafür, daß das gelungen ist. Angesiedelt im Mittelalter – und mit bemerkenswerter Berücksichtigung sowohl des umfangreichen Personenrepertoires der alten Sagen und Legenden sowie der mittelalterlichen Literatur, aber auch der historischen Gegebenheiten –, zieht die Serie den überwiegenden Teil ihrer Komik aus der anachronistischen Verwendung moderner Sprache und entsprechender Bezüge zur Gegenwart.

Alexandre Astier, Schöpfer der Serie (in Personalunion verantwortlich für Buch, Regie, Musik, Schnitt und die Verkörperung Arthurs), hatte das

Konzept schon 2003 in dem Kurzfilm „Dies irae“ ausprobiert. Gleich nach Einstellung der Serie begann Alexandre Astier mit der Arbeit an einer Filmtrilogie, die die Geschichte zum Abschluß bringen soll, doch ist bisher erst der erste Film fertiggestellt: „Kaamelott: premier volet“, 2021 (s.u.). Der Erfolg der Serie zog eine eigene Comicserie nach sich, die, geschrieben vom Autor und Regisseur der TV-Serie, ab 2006 in Albenform veröffentlicht wurde (siehe Comiceil).



DVD-Cover © Kinowelt GmbH 2006

Tristan + Isolde

deutscher Titel: Tristan & Isolde *
 Großbritannien/Tschechien/Deutschland/USA
 2006
 Regie: Kevin Reynolds.– Buch: Dean Georgagis
 ital. Titel: Tristan & Isotta
 franz. Titel: The Red Sword

Die zehnte und bislang letzte filmische Adaption des alten Stoffes erzählt zwar die – besser: eine – Geschichte von Tristan und Isolde, kommt aber in erster Linie als Historienfilm daher. Nach dem Abzug der Römer sind die Stämme Britanniens untereinander verfeindet, was der König von Irland ausnutzt und durch ständige Überfälle eine Art Oberhoheit installiert. Ein von Tristans Vater initiiertes Bündnis aller Stammesfürsten – Briten, Kelten, Pikten, Jüten, Sachsen – soll diesen Zustand beenden. Doch durch einen brutalen Angriff der Iren werden diese Pläne zunichtegemacht, Tristan verliert seine Eltern, und Lord Marke von Cornwall, der als mächtigster Stammesführer dieses Bündnis eigentlich anführen sollte, verliert seine rechte Hand. Er überlebt und nimmt den kleinen Tristan in seine Familie auf, zieht ihn seinem wirklichen Neffen sogar vor (was fatale Folgen haben

wird). Die weiteren Versuche, eine solche Einheit Britanniens herzustellen, sowie die Versuche des irischen Königs – ob durch unbarmherzige Kriegszüge oder durch intrigante Pläne –, seine Macht zu bewahren, ziehen sich als roter Faden durch den Film. Eingebettet ist die Geschichte von Tristan und Isolde, allerdings unter Weglassung aller phantastischen Elemente, die die Schicksalhaftigkeit der alten Legende ausmachen. Morholt ist ein Krieger König Donnchads, von viehischer Brutalität, dem der König, um sich dessen weiterer Loyalität zu versichern, seine junge Tochter Isolde anverlobt. Vor dieser ihr Übelkeit erregenden Verbindung rettet sie Tristan, als er beim nächsten irischen Überfall Morholt tötet. Selbst von Morholts vergiftetem Schwert verwundet, wird er, für tot gehalten, auf einem Boot dem Meer anvertraut. Mit seiner Landung in Irland beginnt dann die Berücksichtigung wesentlicher Eckdaten der Vorlage, doch wird die Beziehung zwischen sowohl Tristan und Isolde als auch Isolde und Lord Marke (der deutlich jünger ist als zum Beispiel der Marke in der acht Jahre zuvor entstandenen Verfilmung – s.o.) gänzlich anders erzählt – ohne den Liebestrank psychologisch glaubwürdig(er). Die Hochzeit von Isolde und Marke läßt das angestrebte Bündnis Wirklichkeit werden, doch der als Bösewicht hinzugefügte verräterische Sachse Wictred, Lord von Glastonbury und Fürst von Wessex, intrigiert dagegen und nutzt die Eifersucht von Melot (auch ein hinzugefügter Charakter), Markes Neffen, für seine Zwecke. Als noch während der Krönungsfeierlichkeiten die ehebrecherische Beziehung zwischen Tristan und Isolde offenbart wird, bedeutet das das Ende der Allianz. König Donnchadh, als Gast eingeladen, beginnt seine ohnehin geplanten, hinterhältigen Angriff mit diesem wohlfeilen Vorwand, unterstützt von Wictred und den anderen Fürsten. Tristan, eigentlich begnadigt und zusammen mit Isolde des Landes verbannt, läßt sie allein gehen und eilt Marke in seiner belagerten Burg zu Hilfe. Er tötet Wictred und kann die Sache der Briten gegen den irischen König wenden, bezahlt den Sieg aber mit seinem Leben. Isolde eilt herbei. Ihre frühere Frage, ob Liebe stärker sei als der Tod, ob es im Leben mehr gebe als Pflicht und Tod, beantwortet Tristan dahingehend, daß Liebe stärker sei als beides, das Leben und der Tod. Ein abschließender Text, der wieder Bezug nimmt auf die alte Legende, informiert uns darüber, daß sie Tristan begräbt, zwei Weiden über seinem Grab pflanzt und dann verschwindet (was auch immer damit gemeint sein soll), während der siegreiche Marke Britanniens endgültig eint und als König regiert – und damit schließt sich der Kreis des Films. Insgesamt ein ruhiger und schöner Historienfilm (auch wenn die dargestellten Ereignisse so natürlich alles andere als historisch sind) mit beeindruckenden Bildern (vor allem aus Irland) und ei-

ner überzeugenden Ausstattung (in Tschechien) – und ein gelungene zeitgemäß adaptierte Version der alten Geschichte

Merlin's Apprentice (aka: Merlin II – Merlin's Apprentice)/(DVD) Merlin's Revenge – The Grail Wars)

deutscher Titel: Merlin 2 – Der letzte Zauberer *

USA/Kanada 2006

Regie: David Wu.– Buch: Christian Ford u. Roger Soffer

TV-Film in 2 Teilen

Merlin hat Artus' Hof verlassen und sich in eine Höhle zurückgezogen. Nach ungewollt fünfzig Jahre dauerndem Schlaf kehrt er nach Camelot zurück, erfährt von Artus' Tod und findet alles völlig verändert vor. Jack, ein glückloser Dieb, betritt die Bühne und wird von Merlin, als seine verborgenen Talente als Magier offenbar werden, als Lehrling „eingestellt“. Gemeinsam wollen sie Camelot gegen die Barbaren aus dem Sumpf verteidigen, den Gral, der Camelot verlassen hat, wiederfinden und den Traum von Camelot neu beleben. Merlin findet (am Ende des ersten Teils) bei seinem letzten magischen Akt zur Rettung der Bewohner von Camelot den Tod, bleibt aber in Träumen und Visionen bei Jack, dem er noch enthüllen konnte, dass er der Sohn ist, den er (von ihr verzaubert) mit der Herrin vom See zeugte, der sich jedoch auch als Zauberer eher glücklos erweist. Erst als Camelot selbst als die Wurzel des Übels erkannt und eingestanden wird, als die betrügerischen „Pflegeeltern“ von Yvonne, der angeblichen Enkelin von Gawain, und auch Lord Weston, der gar nicht so ehrenwerte neue König von Camelot, tot sind, gelingt es Jack, mit Hilfe des Grals ein glückliches Ende herbeizuführen: Yvonne bekommt ihren Schmied Graham (ein arg strapaziertes Klischee in diesem Kontext), Jack selbst Brianna, die als Brian verkleidet Knappe in Diensten von Sir Thomas, dem einzigen Überlebenden (damals noch Knappe) der Tafelrunde, war und nun auf ihren Traum, Ritter zu werden, verzichtet. Alle zusammen bauen ein friedliches und der Zukunft zugewandtes Camelot neu auf. Am Ende taucht sogar das Schwein, das Jack im ersten Teil begleitete (wie auch den kleinen Ritter Trenk), wieder auf und verhilft Jack zu einer Wiederbegegnung mit seinem Vater Merlin im Reich der Toten.

Acht Jahre nach ihrem ersten „Merlin“-Film (s.o.) versuchten die Produzenten, an den Erfolg anzuknüpfen, und gaben vor, die Geschichte weiterzuerzählen ((nicht nur) im deutschen Titel nicht ganz zutreffend noch hervorgehoben). Sam Neil wiederholte seine Rolle als Merlin (mit allerdings anderer Frisur, nachdem er sich von in fünfzig Jahren gewachsenem langen Haar und Bart getrennt hat), und auch Miranda Richardson tritt erneut

– nein, nicht ganz: nicht mehr als Königin Mab (und gleichzeitig ihre Schwester, die Herrin vom See), sondern nur noch als Herrin vom See (jetzt allerdings mit dem gegensätzlichen Charakter von deren Schwester) – an. Aber die Kontinuität wird von allzu vielen Widersprüchen zum ersten Film zunichtegemacht. Schon in der Titelsequenz wird das überdeutlich: Merlin verläßt den Hof früher als im ersten Film, der Gral als Mittelpunkt der Tafelrunde war seinerzeit noch nicht gefunden, der Darsteller von Artus hatte wohl gerade keine Zeit, und die gesamte Entwicklung, die mit seinem Weggang vor Artus' letzter Schlacht begann, wird jetzt einfach ausgeblendet: Merlins weiterer Weg und der Sieg über Mab, um nur die beiden wichtigsten Aspekte zu nennen. Es gibt weitere Widersprüche auch in der folgenden Handlung (vor allem Merlins Vaterschaft!) und mangelnde Sorgfalt (So ist der Drache im Wappen der Pendragons jetzt auf einmal weiß.) – alles andere als ein gutes Beispiel für ein Sequel also.

Trotz gelungener Momente ist der ganze Film umständlich und redselig, löchrig und voller Ungereimtheiten: ein wenig durchdachtes Drehbuch. Auch der visuelle Gesamteindruck ist ein gänzlich anderer, weniger eindrucksvoll als der seines Vorgängers, den Bildern fehlen Größe und Weite – und das kann nicht nur daran liegen, dass statt in Wales die Außenaufnahmen nun an der Westküste Kanadas stattfanden (haben doch einige Landschaftstotalen aus Wales als Inserts im Film „überlebt“).

... und abschließend noch für die Buchführung: Als Merlin nach fünfzig Jahren zurückkehrt, liest er auf dem Grabstein Sir Galahads die Jahreszahl 563 (wie lange dessen Tod auch schon zurückliegen mag). Wieder sind es Früchte, die uns (neben den historisch falschen Geschützen) einen ebensolchen Fehler entdecken lassen: Apfelsinen dürften im damaligen Britannien noch nicht im Angebot gewesen sein.

Merlin, l'enchanteur (1. Le Roi Arthur/2. Arthur et le Graal)

deutscher Titel: Merlin, der Zauberer (Teil 1. König Artus/Teil 2. Der Heilige Gral)

Frankreich 2006

Regie: Patrick Chereau u. Jean-Marie Leprêtre.– Buch: Carter Crocker, Jean-Louis Gros, Tristan Laville, Marie-Christine Lenoir u. Jacques Peyrache

TV-Animationsfilm in 2 Teilen

Erzählt wird die Geschichte von Artus und Guinevere zum einen unter Verwendung wesentlicher Elemente der bekannten Geschichte: Artus' Erziehung durch Merlin, der in verschiedenster, menschlicher wie tierischer, Gestalt versucht, den renitenten jungen Mann auf seine Aufgabe vorzubereiten, Artus' Liebe zu Guinevere, Excalibur, das Schwert im Stein, der Bau Camelots, die Versuche seiner

älteren Schwester, die den kleinen Bruder schon als Säugling nicht ausstehen konnte, diesen auszuschalten, die Entführung Guineveres und ihre Befreiung durch Lancelot, die Beziehung der beiden und Artus' Eifersucht und schließlich die Suche nach dem Gral, Merlins Tod und die Hochzeit von Artus und Guinevere. Zum anderen aber wird auch manches ganz anders erzählt: Alles spielt sich ab, als alle Beteiligten noch Kinder sind. Parzival, Ulfius, Lancelot und sogar Mordred sind Artus' Spielkameraden und Freunde, seine Liebe zu Guinevere ist ihrem Vater ein Dorn im Auge, Lancelot ist schon früh ein offensichtlicher Rivale, doch entpuppt sich die angebliche Liebe zwischen ihm und Guinevere rasch als Intrige Morganas, für die sie Mordred, der sich von seinen Freunden, die ihn stets nur Kleiner nennen, nicht für voll genommen fühlt, umschmeichelt und einspannt, eine Tat, die dieser ebenso rasch bedauert. Die Suche nach dem Gral wird notwendig, da Morgana Guinevere mit dem Gift der Gralsbiene vergiftet hat – irrtümlicherweise, galt der Anschlag doch eigentlich Artus. Artus kann die Suche erfolgreich abschließen, wenn auch Merlin dabei sein Leben läßt, Guinevere retten und sie am Ende heiraten. Vor allem anders aber sind die handelnden Charaktere. Artus und Guinevere sind junge Löwen, Merlin ist ein Bär, Morgana eine überzüchtete Katze, Mordred ein fetter Kater, Lancelot ein Fuchs, Parzival ein Schwein (das allzu oft nur ans Essen denkt), Ulfius eine Mäwe, die Nymphe Viviane ein Krokodil (!). Die Handlanger und Truppen Morganas sind Ratten, die Hüter des Grals ein Bienenvolk mit Königin und Prinzessin.

Die ohnehin gewöhnungsbedürftige digitale 3D-Animation kann nicht durchgängig überzeugen, und alles zusammen ergibt einen – was die Geschichte(n), die Gestaltung und die Umsetzung angeht – merkwürdigen Zwitter, der sich, auch was das Zielpublikum betrifft, einer eindeutigen Zuordnung entzieht. Ein schönes Detail am Rande: Auch in diesem Film finden sich Wandbehänge mit Motiven aus dem Teppich von Bayeux.

Das Geheimnis von St. Ambrose

Deutschland 2006

Regie: Michael Wenning.– Buch: Sebastian Andrae u. Uwe Kossmann

TV-Film

Ein deutscher Archäologieprofessor wird nach Edinburgh eingeladen, um dort in einem Vortrag von seiner Interpretation einer in Schottland gefundenen Himmelsscheibe aus dem 6. Jahrhundert zu sprechen. Seiner (und, wie er meint, nur seiner) Meinung nach handelt es sich um eine Karte, die fünf Diamanten auf der Scheibe markieren Orte: Glastonbury, wo die Tafelrunde tagte, Tintagel, den Geburtsort Arthurs, Halston, Stonehenge, die Sternwarte Merlins und einen noch unbe-

kannten Ort in Schottland, wo Excalibur zu finden ist. Den zu finden, bedarf es jedoch der Karte, die der Schöpfer der Scheibe – Merlin, wie sein keltischer Name Merddin auf der Unterseite zu belegen scheint – als Referenz benutzte. Nach dem Vortrag ist die Himmelsscheibe verschwunden, offensichtlich gestohlen, und sowohl der Professor wie sein halbwüchsiger Sohn geraten in Verdacht. Und tatsächlich findet sich das Artefakt versteckt im Koffer. Eine als Kindermädchen für die kleine Tochter engagierte sehr patente Hotelangestellte ist die Retterin in der Not, verhilft der Familie zur Flucht und kommt auch gleich mit. Professor Cramer begreift das als Herausforderung und macht sich, verfolgt von der Polizei, auf den Weg in die Highlands, um mit Hilfe der Scheibe als Schlüssel (in doppeltem Sinne) Excalibur zu finden. Erstes Ziel ist das Kloster St. Ambrose, wo er in der angeblich größten Sammlung mittelalterlicher Handschriften hofft, „handschriftliche Notizen von Merlin“ (!) zu finden. Ein blinder Mönch (den sein Sohn schon aus einem Computerspiel zu kennen glaubt) gibt ihm die gesuchte Karte, und schon nach wenigen Tagen – nach einigen brenzlichen Situationen und einer Vielzahl von Ungereimtheiten und weiteren unwahrscheinlichen Zufällen – ist der Professor am Ziel auf der Isle of Skye und hält – nach einer kleinen phantastischen Einlage – Excalibur in den Händen.

Nun aber, quasi als Höhepunkt der Krimihandlung, entpuppt sich der befreundete schottische Professor, der ihn eingeladen hat, als der eigentliche Dieb, als von der Polizei bereits verdächtiger Kunsträuber, zudem als Geiselnnehmer, der bereit ist, über Leichen zu gehen, um in den Besitz Excaliburs zu gelangen. Ein solcher Bösewicht darf das magische Schwert natürlich nicht bekommen, und so rammt Professor Cramer es in den steinernen Sarkophag, in dem es mehr als 1400 Jahre ruhte. Das Kindermädchen gibt sich als Inspektorin der ALR (Art Lost Register) zu erkennen, die auf den Kunsträuber angesetzt war, und auch die Polizei erweist sich als eingeweicht.

Es wird hier schon deutlich: Der Film ist von allem etwas – ein lächerlich simpel inszeniertes archäologisches Abenteuer, ein bißchen Geschwafel von Magie und Wissenschaft, von Glaube und Vernunft, allzu banale und klischeehafte Elemente einer Abenteuergeschichte (Wenn manch ein Zuschauer in dem einen oder anderen Moment an „Die 39 Stufen“ denkt, erweist man dieser Schmonzette wohl zu viel der Ehre.) und natürlich eine Liebesgeschichte plus familiäre „Probleme“.

Am Ende bleiben der Professor und das Kindermädchen/die Inspektorin verheiratet (Notlösung entlang des Weges in Gretna Green), Vater und sich unverstanden fühlender Sohn finden durch das gemeinsame Abenteuer zueinander, Tochter und neue Mutter fühlen sich ohnehin zueinander hin-

gezogen – Happy-End für den Familienfilm –, und Excalibur wird wohl eine Touristenattraktion werden. Der letzte Satz bringt sogar noch das Ungeheuer von Loch Ness ins Spiel. Mit zum Teil sehr unruhiger Kameraführung (vergeblicher Versuch, Action zu suggerieren) paßt der Film – Schmonzette hin, Schmonzette her – nicht so ganz zwischen Rosamunde Pilcher und Inga Lindström auf den „HerzKino“-Sendeplatz des ZDF, und es stellt sich die Frage nach dem Zielpublikum. Vielleicht Menschen, die eine Reise nach Schottland planen und bei den schönen Bildern der schönen schottischen Landschaft (untermalt von keltisch anmutender, schöner Musik des Altmeisters Gert Wilden) sicherlich Vorfreude entwickeln...

Arthur et les Minimoys

deutscher Titel: Arthur und die Minimoys *
Frankreich 2006
Regie: Luc Besson.– Buch: Luc Besson u. Céline Garcia

In einer Mischung aus Realfilm und computergestützten Elementen erzählt dieser märchenhaft-phantastische Abenteuerfilm von einem Jungen (der zufälligerweise auf den Namen Arthur hört), der, auf die Größe eines Winzlings geschrumpft, in der unterirdischen Welt der Minimoys in Afrika ungläubliche Gefahren bestehen muß. Auch dort gibt es ein Schwert der Macht, das aus dem Stein gezogen werden muß. Was aber Prinzessin Selenia nicht vermag, gelingt Arthur, ohne daß er sich der Konsequenzen bewußt ist. Im Kampf gegen den bösen Maltazard kann Arthur nicht nur Prinzessin Selenia retten, sondern, zurückgekehrt in seine Welt, auch die Probleme seiner Großeltern lösen. Prinzessin Selenia stößt derweil das Schwert wieder in den Stein und hofft auf Arthurs Rückkehr... Der überladene Film, der sich recht schamlos an Elementen anderer populärer Filme und Bücher bedient und diese neu zusammenmischt, stieß auf ein sehr geteiltes bei der Kritik, war aber aufgrund seiner aufwendigen (der bisher teuerste europäische Trickfilm) und technisch perfekten Gestaltung ein Publikumserfolg und zog zwei Fortsetzungen nach sich (s.u.).

Parallel zur Kinoauswertung erschienen in Frankreich auch Comicalben unter diesem Titel (siehe Comicteil).

Renaissance

deutscher Titel: Renaissance
Frankreich/Luxemburg/Großbritannien 2006
Regie: Christian Volckman.– Buch: Alexandre de la Patellière, Mathieu Delaporte, Jean-Bernard Pouy u. Patrick Raynal

Wieder ein Film, der nur aufgrund der Verwendung eines unserer Signalwörter hier auftaucht: In dem schwarzweißen, im Motion-Capture-Verfahren computeranimierten Film muß ein In-

spektor im Paris des Jahres 2054 das Verschwinden einer Wissenschaftlerin aufklären und kommt geheimnisvollen Dingen auf die Spur. Arbeitgeber der jungen Frau ist der Pharma-Konzern Avalon – Werbespruch: Für eine bessere Welt, Gesundheit, Schönheit und ein langes Leben – wir sind an ihrer Seite!



DVD-Cover © Tobis/Universum Film 2008

The Last Legion

deutscher Titel: Die letzte Legion
Großbritannien/Frankreich 2007
Regie: Doug Lefler.– Buch: Jez u. Tom Butterworth
nach Motiven des Romans „L’ultima legione“ von Valerio Massimo Manfredi

„Vor King Arthur war Excalibur“ – dieser Werbespruch dürfte doppeldeutig gemeint sein: bezogen auf einen inhaltlichen Aspekt, aber auch auf den erst wenige Jahre zuvor entstandenen Film „King Arthur“ (s.o.), der sich ebenfalls in die Zeit der römischen Besetzung Britanniens zurückreichender Wurzeln der Artussage bediente, mag jedoch mit ein wenig „bösem“ Willen hinsichtlich der Historizität der beiden Filme auch mißverstanden werden. Ein Vergleich bietet sich durchaus an. War „King Arthur“ als historischer (Action)film angelegt, der durch allzu viele historische Fehler unglaubwürdig wurde, handelt es sich bei diesem Film um ein buntes Abenteuer vor historischem Hintergrund, ohne daß man diesen Aspekt wirklich ernstnehmen sollte. Nehmen wir zu seinen Gunsten einmal an, daß er das auch nicht im Sinn hatte, sondern pseudohistorische Unterhaltung bieten wollte. Als solche funktioniert der Film – mit der weithergeholtten „Theorie“ als Sahnehäubchen. Das Jahr ist 475, die Krönung des fünfzehnjährigen Romulus Augustulus (wie der „letzte“ weströ-

mische Kaiser später genannt werden wird) steht unmittelbar bevor, als Odoaker, Anführer der germanischen Hilfstruppen mit der Eroberung Roms droht, wenn seine Forderungen nicht erfüllt werden. Einen Tag nach der Krönung erfolgt der Angriff, die Eltern des Jungen werden getötet, aber Ambrosinus, sein Lehrer, kann Odoaker, den neuen Herrscher des weströmischen Reiches überreden, Romulus Augustulus nicht zu töten, sondern ihn auf die Insel Capri zu verbannen.

Abgesehen vom letzten Satz stimmen die historischen Fakten soweit. Die Spuren des wirklichen Romulus Augustulus verlieren sich im Ungewissen. Aber soweit hat das auch noch nichts mit unserer Geschichte zu tun. In Capri folgt die Entdeckung einer Statue des Julius Caesar mit einem Schwert, das für ihn nach seiner Expedition nach Britannien geschmiedet wurde (immerhin 530 Jahre zuvor). Eine Inschrift weist das Schwert aus als für denjenigen, dem zu herrschen bestimmt ist – ein schöner Ausgangspunkt für einen historischen Abenteuerfilm, und so wird es (als dessen Hüter sich der zu einer entsprechenden Bruderschaft gehörende Druiden Ambrosinus später herausstellen wird) mitgenommen auf eine Flucht nach Konstantinopel. Verrat zwingt die kleine Gruppe unter Führung des römischen Befehlshabers Aurelius zu weiterer Flucht.

Und nun kommen wir tatsächlich nach Britannien (aber auch in den Bereich der Spekulation), dem Ziel einer langen Reise durch Süd- und Westeuropa, von Ambrosinus als Exil vorgeschlagen, wo man hofft, auf die neunte Legion zu treffen (die im Mittelpunkt eines bereits zweimal verfilmten Jugendromans von Rosemary Sutcliff und auch eines weiteren im römischen Britannien spielenden Historienfilms steht). Die Legionäre, weit weg von Rom, sind längst Bauern geworden, die kleine Gruppe trifft auf Vortigern, einen lokalen romano-britischen Kriegsherrn (dessen Existenz, obwohl von vielen frühen Historikern erwähnt, nicht wirklich erwiesen ist, der aber auch in anderen Artus-Filmen auftaucht oder erwähnt wird), der das sagenhafte Schwert an sich bringen möchte. Und nun wird es für uns richtig interessant: Ambrosinus tötet Vortigern im Kampf, Romulus seinen gotischen Verfolger Wulfila mit Caesars Schwert. Angewidert von der Gewalt rammt er anschließend das Schwert in einen Stein. Aurelius heiratet Mira (gespielt von Aishwarya Rai), eine indische Spionin in oströmischen Diensten, die die Seiten gewechselt hat, die beiden nehmen Romulus an Kindes Statt an. Der wiederum heiratet später das Mädchen Igraine, das er bald nach der Ankunft in einem keltischen Dorf kennengelernt hat, nimmt den Namen Pendragon an und wird ein weiser Fürst. Ambrosinus, der sich als Druiden nun Merlin nennt, bringt einen jungen Schüler, Arthur, zu ihnen, der nur zu gern bereit ist, in Romulus Pendragon und

Igraine seine Eltern zu sehen, und der Film schließt mit dem Schwert im Stein, auf dem man nur noch die Buchstaben E...S...CALIBVR lesen kann. Na, wenn das keine schöne „historische“ Herleitung ist! Und wir wissen endlich, was aus Romulus Augustulus wurde!

Pendragon: Sword of His Father

deutsche Titel: Pendragon – Das Schwert seines Vaters/Kingdom of Swords (DVD–Zweitauswertung) *

USA 2008

Regie u. Buch: Chad Burns (Story: Burns Family Studio)

Ein historisierender Teil der Artus–Legende als christliches Epos – so wohl Ziel und Wahrnehmung der Hersteller dieses Films, der allerdings nicht über das Niveau einer christlichen Schmonzette hinauskommt, in Teilen durchaus geschickt Aufwand vortäuschend, aber zumeist eher hilflos inszeniert.



DVD–Cover © MIG Film/Eurovideo

Wir schreiben das Jahr (des Herrn) 411 – die Römer verlassen Britannien, die Sachsen unter ihrem Führer Hengest (Hengist) beanspruchen die Insel für sich. In einem Vorposten, einem christlichen Dorf, schwört der Führer, Justinian Pendragon, alle darauf ein, die Verteidigung sei eine ihnen von Christus auferlegte Pflicht. Pendragon fällt im Zweikampf mit dem hinterhältigen Hengest, sein Sohn Artos gerät in sächsische Sklaverei, kann aber fliehen und schließt sich den Truppen des Königs Ambrosius in Wales an. Unnötig, die weiteren klischeehaften Entwicklungen, Bewährung und Intrige, Kampf und Verrat (durch Caydern, die eifersüchtige rechte Hand des Königs, der sich durch lange Haare und schmieriges Auftreten gleich als typischer Bösewicht erkennen läßt), zu erzählen –

es ist keine Frage, dass Artos (Wunder inklusive) am Ende obsiegt, Hengest und Caydern tötet, Wenneveria (so Guineveres Name hier), die Tochter Ambrosius' für sich gewinnt, dem Land den Frieden bringt, nachdem die heidnischen Sachsen (Einer von ihnen, beschämt und geläutert durch eine christliche Tat der selbstlosen Nächstenliebe Artos', trägt, bevor er sich opfert, noch zur Rettung Wenneverias bei!) ins Meer getrieben wurden, und sogar seine verschleppte kleine Schwester wiederfindet: Die Pendragon-Kohorten, das sind die Heerscharen Gottes!

All das wird getragen durch von Artos und den anderen Guten immer wieder vorgetragene pathetische Sentenzen von naivem Gottglauben und christlicher Erbauung, vom Kampf für „den Einen“. Da muß man schon zu jenen amerikanischen Evangelikalen, zu den bibeltreuen Trump-Wählern in God's Own Country gehören, um das erbaulich zu finden. Bei den Herstellern des Films handelt es sich um das Burns Family Studio, eine christliche Produktionsfirma getragen von vielen Mitgliedern der Familie Burns (die offenbar typischerweise recht kinderreich ist und auch noch – ein weiterer Familienname taucht mehrfach auf – auf angeheiratete Verwandtschaft zählen kann). Viele Personen mit diesem Namen tauchen in Vor- und Abspann auf, die sowohl als Darsteller wie als technische Mitarbeiter in so gut wie allen (und zum Teil mehreren) Funktionen Aufgaben übernommen haben, Aufgaben, denen sie leider in den meisten Fällen nicht gewachsen sind. Gedreht wurde in den Staaten Michigan, Indiana, Missouri und Ohio, und das sieht man auch an den „modernen“ langhaarigen (Haarschnitt, nicht Frisur) Statistinnen, den Ehefrauen und Töchtern eben jener evangelikalen Hinterwäldler, die berechtigten Zweifel wecken an den USA als aufgeklärtem Staat. So ist dieses Machwerk also auch ein Stück Propaganda. Die wenig sorgfältige deutsche Synchronisation, aber auch die Tatsache, daß die Namen einzelner Charaktere im Film anders geschrieben (von der Aussprache gar nicht zu reden) werden als im Abspann, sind da schon unbedeutende Kritikpunkte: kein Wunder, daß die DVD unter mehreren Titeln mehrfach erfolglos auf den deutschen Markt gebracht werden mußte.

Batman: The Brave and the Bold: Day of the Dark Knight!

deutscher Titel: Batman: The Brave and the Bold: Der Tag des dunklen Ritters
USA 2008–2011
Episode 5 der 1. Staffel (insgesamt 3 Staffeln mit 65 Episoden) einer TV-Zeichentrickserie

Die üblichen Batman-Abenteuer, diesmal in einer Zeichentrickserie – und in einer Episode werden Batman und Green Arrow, mit dem er hier zusammenarbeitet, von Merlin ins Mittelalter zu-

rückbefördert, um dort Excalibur zu finden und damit Morgaine le Fay, die Schwester König Arthurs, aufzuhalten, die Arthur und seine Ritter durch Zauberkräfte, mit denen sie die ihres Lehrmeisters Merlin übertraf, besiegt und in Stein verwandelt hat: eine in diesem Zusammenhang schon recht abgegriffene Geschichte, die sich die Macher der Batman-Serie dennoch nicht entgehen lassen wollten.

Merlin

deutscher Titel: Merlin – Die neuen Abenteuer *

Großbritannien 2008–2012

Regie (Episoden): James Hawes, Ed Fraiman, Jeremy Webb, Stuart Orme, David Moore, Metin Huseyin, Alice Troughton, Ashley Way, Alex Pillai, Justin Molotnikov u. Declan O'Dwyer.– Buch (Episoden): Julian Jones, Ben Vanstone, Jake Michie, Howard Overman, Lucy Watkins u. Richard McBrien (Idee: Julian Jones, Jake Michie, Johnny Capps u. Julian Murphy)

TV-Serie mit 65 Episoden in 5 Staffeln

„In einem Land der Mythen und einer Zeit der Magie lastet das Schicksal eines Königreiches auf den Schultern eines jungen Mannes – sein Name: Merlin.“



engl. DVD-Cover © Network/Fremantle 2013

Im Gegensatz zu früheren Filmen oder Serien mit Merlin als Titelheld präsentiert diese Serie einen anderen Merlin, vor allem auch ein deutlich anderes Umfeld. Merlin ist dieser junge Mann, der, geboren mit der Gabe der Zauberei und nicht nur deshalb in seinem Dorf ein Außenseiter, von seiner Mutter nach Camelot in die Obhut des verständnisvollen Hofarztes Gaius geschickt wird. Daß Merlin ein Zauberer ist, darf nicht bekanntwerden,

denn im Reich König Uthers steht jedwede Zauberei unter dem Bann der Todesstrafe, seit er vor zwanzig Jahren seine Frau Ygrainne durch einen Akt der Zauberei verloren hat – selbstverschuldet, denn er bat die Zauberin Nimueh darum, seine unfruchtbare Frau zu schwängern, um einen Sohn, Arthur, zu bekommen (eine ganz andere Version als in der bekannten Überlieferung). Merlin und Arthur – ein (typisch englischer) arroganter Schnösel, und das bleibt er für einen großen Teil der Serie – geraten aneinander, doch bestimmt Uther Merlin zum Diener seines Sohnes, als er diesem das Leben gerettet hat (was er in den folgenden Episoden noch häufiger tun wird). Das Verhältnis der beiden bleibt lange angespannt, aber Merlin hat seine Rolle angenommen und unterstützt Arthur nach Kräften, hat ihm doch der tief unter Camelot eingesperrte Drache Kilgharrah von der Prophezeiung erzählt, sein Schicksal sei untrennbar mit dem Arthurs und seiner Bestimmung verknüpft. Als Arthur, der am Bann seines Vaters auch nach dessen Tod festgehalten hat, in der Schlacht von Camlann tödlich verwundet, überhaupt erst erfährt, daß Merlin ein Zauberer ist, hat er große Schwierigkeiten, das zu akzeptieren.

Ebenso wie Merlin und Arthur – und einige andere bekannte Figuren aus der Artussage – erfährt auch Morgana eine zumindest teilweise Revision ihres Charakters. Zunächst wird sie eingeführt als Uthers Mündel und hat ein ausgesprochen gutes Verhältnis zu Arthur. Zwischen ihnen scheint sich gar eine Beziehung anzubahnen. Dem Eindruck allerdings traten die Macher der Serie (nachträglich) entgegen, indem enthüllt wird, daß Morgana, ebenfalls mit magischen Fähigkeiten ausgestattet, Uthers illegitime Tochter, also Arthurs Halbschwester ist. Sie verfolgt fortan unnachgiebig den Plan, Uther und Arthur auszuschalten (eine Charakterisierung, die der in der Serie „Camelot“ (s.u.) entspricht, die 2011, noch während der Produktions- und Laufzeit dieser Serie, entstand). Ihren Vater tötet sie durch einen Zauber, gegen Arthur verbündet sie sich mit dem Ritter Mordred und den Sachsen. Als Merlin den (durch Mordreds Stoß mit einem in Drachenblut gehärteten Schwert) tödlich verwundenen Arthur nach Avalon bringen will, unternimmt sie einen letzten Versuch, ihre Rache zu genießen, doch tötet Merlin sie mit dem Schwert Excalibur. Interessanterweise gewinnen Morgana und ihre Darstellerin durch das veränderte Konzept nicht nur an Präsenz, sondern auch an Statur. Schließlich bleibt noch die Figur der Guinevere (Gwen), die vielleicht die weitreichendste Veränderung erfährt. Sie ist zunächst einmal die Kammerzofe Morganas, als solche Merlin gegenüber sehr herzlich, und wird später eine Arthur bedingungslos unterstützende – eine durchaus aktive Rolle übernehmend – Königin und Partnerin. Für Arthur spricht, daß er sich in das einfache Mädchen

verliebt (und ihr auch verzeihen kann, daß Morgana sie anfangs zu Bösem instrumentalisiert – wie übrigens auch Lancelot, Gwens frühere Liebe). Besonders auffällig ist, daß die Rolle von einer afro-westindischen Schauspielerin gespielt wird. Historisch natürlich ein absurder Anachronismus, werden wir in kommenden britischen Produktionen – lange schon vor der Serie „Bridgerton“, in der das auf die Spitze getrieben wird – häufiger eine solche Besetzungspolitik erleben, Zugeständnis an und positives Signal für die multikulturelle Gegenwart Großbritanniens: Das Land war schon immer ein Einwanderungsland, war offen dafür, und daran soll ja auch der Brexit angeblich nichts ändern! Einige Motive der bekannten Sagen bleiben erhalten, doch wird die Geschichte, ganz auf Merlin zugeschnitten, deutlich anders akzentuiert erzählt. Die Personen altern kaum, das wird besonders bei Merlin sichtbar, der bis zum Schluß der bartlose junge Mann bleibt (so gar nicht dem üblichen Bild Merlins – und auch nicht seiner Funktion – entsprechend). Erst in der letzten (Doppel)Folge, als ihm sein Vater Emrys in der Kristallhöhle (wiederum ein bewahrtes Motiv) seine ihm von Morgana geraubten Zauberkräfte zurückgibt und er in die Schlacht von Camlann eingreift, erscheint er vorübergehend als der alte Zauberer mit weißem Haar und Bart. Das Ende ist dann allerdings das aus der Sage bekannte. Es kommt, nachdem immerhin zwischen Staffel 4 und 5 ein paar Jahre ins Land gegangen sind, recht schnell, Arthur stirbt in der Serie recht jung. Merlin bringt den dem Tod geweihten König nach Avalon, wir sehen die Leiche im Boot zur Insel übersetzen – ein vertrautes Bild –, und Merlin wirft Excalibur ins Wasser, wo es, ebenfalls ein vertrautes Bild, von der Hand der Dame im See entgegengenommen wird. Dem verzweifelten Merlin hat der Drache zuvor versichert, dieses Ende sei Arthurs Schicksal und er werde wiederkommen, wenn Albion ihn brauche. Hier aber folgt noch ein weiteres Bild: Guinevere auf dem Thron, umgeben von den überlebenden Rittern: Der König ist tot, lang lebe die Königin! In der letzten Einstellung von Avalon wird unser Blick unterbrochen von einem vorbeirasenden Lastwagen – und sollte es sich bei dem etwas heruntergekommenen Wanderer mit weißem Haar und Bart etwa tatsächlich um Merlin in unserer Zeit handeln?!

Verglichen mit anderen Produktionen des aktuellen Serien-Hypes ist diese Serie eher in konventioneller Episodenform, aber mit einer Reihe horizontaler Handlungsstränge inszeniert. Mit der veränderten Rolle Morganas wird der Grundton langsam düsterer, vor allem dann in der fünften Staffel. Phantastische Elemente und (nicht nur) Merlins Zaubereien sind wie selbstverständlich integriert (wobei, abgesehen vom guten Drachen, die Animation der Kreaturen nicht immer über-

zeugen kann). Die Kostüme, gerade auch die der Damen, sind teilweise sehr am heutigen Publikumsgeschmack orientiert. Als Camelot diente bei den Dreharbeiten das eindrucksvolle Schloß Pierrefonds, nördlich von Paris gelegen (und nicht zum ersten Mal als Drehort genutzt). Die ursprünglich im 14. Jahrhundert umgebaute Burg war längst weitgehend zerstört, als Napoleon III. sie als Privatresidenz rekonstruieren ließ, ganz so, wie man sich im 19. Jahrhundert mittelalterliche Burgen vorstellte (oder vorstellen wollte). Insofern sind all die Bauteile, auch im Inneren des Schlosses, sehr anachronistisch. Umgekehrt aber, wenn die Serie nicht so sehr auf Merlin zugeschnitten wäre, sondern der Fokus, wie ja auch das Ende, auf der Legende von Arthur gelegen hätte, wäre das im Sinne der Renaissance der Legende von Arthur und Camelot in ebendiesem 19. Jahrhundert ein geradezu idealer Drehort gewesen.

Merlin and the War of the Dragons

deutsche Titel: Merlin und der Krieg der Drachen/Merlin und das Reich der Drachen (DVD-Zweitauswertung) *

USA 2008

Regie: Mark Atkins.– Buch: Jonathan Macy
ital. Titel: Merlino e la battaglia dei draghi

Ein erster Drachen-Film in dieser Liste: eine Produktion von – na klar – Asylum, ein sogenannter Mockbuster, ein Billigplagiat gerade angelaufener oder angekündigter Großproduktionen, wofür diese Firma berüchtigt ist! Eine Inhaltsangabe? Sparen wir uns, denn es handelt sich nur um eine krude Aneinanderreihung von Szenen ohne wirklichen Zusammenhang oder gar Sinn, in der der junge Merlin und ein unbekannter Bruder und Rivale zu Zauberern ausgebildet werden – ein Vorhaben, das mißlingt und zu einem Kampf Gut gegen Böse, von Britanniern gegen die barbarischen Sachsen unter Hengist (Hengest), von in Drachen verwandelten Menschen gegen andere Menschen führt, in dem neben Merlin noch Vortigern, die Ladies Vivian und Nimue, die Göttinnen vom See, Excalibur, Avalon, Pikten, Berserker und schließlich noch Uther Pendragon (als eine Art *deus ex machina*) verhackstückt werden. Entsprechend sinnfrei die Dialoge, mies die animierten Drachen, und von dem Kostümmischmasch wollen wir gar nicht reden! Als Magus, der Jahrhunderte alte Ausbilder Merlins, sehen wir Jürgen Prochnow (Ich war alt und brauchte das Geld), der sich bestimmt auch gewünscht hätte, noch früher im Film von einem Drachen erlöst zu werden, umgeben von einer Schar untalentierte Darsteller, aus der als besonders dilettantisch die beiden Milchbubis, die Merlin und seinen Widersacher Vendiger spielen, sowie die beiden jungen Göttinnen vom See hervorstechen. Die letzte Szene, in der die böse Lady Nimue (ausgerechnet sie!) den eigentlich körperlich elimi-

nierten Vendiger (aber wer erwartet hier Logik?!) wieder zum Leben erweckt, läßt gar eine Fortsetzung befürchten. Das ist wahrlich Trash für den anspruchslosen DVD-Konsumenten!



DVD-Cover © Global Asylum 2008

Nur noch für die Buchführung: Der Film beginnt im Jahre des Herrn 420, als die Römer das Land verlassen (plus einige andere historisch fragwürdige Fakten), die eigentliche „Handlung“ setzt zwanzig Jahre später ein.

Arthur et la vengeance de Maltazard

deutscher Titel: Arthur und die Minimoy 2 – Die Rückkehr des bösen M *

Frankreich 2009

Regie: Luc Besson.– Buch: Luc Besson u. Céline Garcia

Fortsetzung des ersten Films, eigentlich nur Bindeglied, das auf eine weitere Fortsetzung schießt, die wieder eine Vielzahl phantastischer Elemente bietet und immerhin eine sympathische Botschaft für umweltbewußte Naturfreunde

Wie schon beim ersten Film – und erneut beim dritten Teil der Reihe – erschienen in Frankreich Comicalben unter dem Filmtitel (siehe Comiceil).

Gawayn

deutscher Titel: Gawayn

Frankreich/Italien/Belgien/Spanien 2009–2012

Regie: Luc Vinciguerra.– Buch: Richie Conroy, Dave Ingham, Peter Saisselin, Jimmy Hibbert u.a.

TV-Zeichentrickserie mit 104 Episoden (à 12 Minuten) in 2 Staffeln

Prinzessin Gwendolyn kann ihren Thron nicht besteigen, da sie auf die Größe eine Puppe gezaubert wurde. Zusammen mit Ritter Roderick und drei

Kindern, die im Gegensatz zu Roderick spezielle Fähigkeiten für die Aufgabe mitbringen, macht sich Gwendolyn auf die Suche (analog zur Suche nach dem Heiligen Gral, der Quest) nach dem Kristall von Gawain und muß viele Abenteuer bestehen – ein mit den üblichen Anachronismen angereichertes mittelalterliches Märchen, in dem uns zumindest der Name, den der Kristall trägt, vertraut ist. Roderick dagegen wird, wie einer seiner kleinen Begleiter ihm nach einer weiteren Blamage unverblümt mitteilt, nicht Held eines Buches werden, sondern höchstens der Held in einem Zeichentrickfilm. Gemeint ist wohl diese sehr modern gezeichnete Serie.

The Sorcerer's Apprentice

deutscher Titel: Duell der Magier

USA 2010

Regie Jon Turteltaub

Der Originaltitel erinnert ein wenig an jenen der Fortsetzung eines Merlin–Films von 2006 (vor allem aber an den gleichlautenden Titel eines entsprechenden Films von 2000 (s.o.)), aber darüberhinaus gibt es nur zwei sehr vage Anklänge, die diesen Film hier erscheinen lassen.

Der Magier Balthazar Blake beschützt seit Jahrhunderten die Welt vor dem Bösen. Im Kampf gegen seinen Erzfeind braucht er im heutigen New York Hilfe und findet sie in dem Physikstudenten Dave. Dieser scheint zwar Potential zu haben, doch gibt es eine Chance, daß ein Crashkurs in Sachen Magie aus ihm einen Nachfolger des großen Merlin machen wird? Sinnfreies Effektefeuerwerk

Avalon High

deutscher Titel: Die Tochter von Avalon

USA 2010

Regie Stuart Gillard.– Buch: Julie Sherman Wolfe u. Amy Talkington

nach dem gleichnamigen Roman von Meg Calbot

TV–Film

Allie (im Roman Ellie) ist mit ihren Eltern wieder einmal umgezogen und kommt als neue Schülerin an die Avalon High School. Schon am ersten Tag begegnet sie einem Mitschüler, Will, zu dem sie sich sofort hingezogen fühlt. Der aber hat eine Freundin, Jen. Was besonders die Zuschauerinnen im Teenageralter nun in diesem Original Disney Channel Movie erwarten könnte, ist die allseits bekannte High–School–Schmonzette mit erster Liebe und ungezählten Verwicklungen auf dem Weg zum Happy–End, mit Sport, Freundschaft und Zickenterror, Balkköniginnen und gutaussehenden Quarterbacks, mit nervenden und doch überverständnisvollen Eltern (bevorzugt eigentlich alleinerziehende Elternteile), mit Nerds, die sich dann doch als verlässliche Kumpels herausstellen und all den anderen Klischees – und um all das geht es auch

in diesem Film (und letztlich auch nur), aber hier gibt es noch ein anderes, die Handlung wesentlich bestimmendes Element.

Der Name der Schule weist schon darauf hin – und alles paßt, scheint zu passen: Allies Eltern sind Professoren für mittelalterliche Literatur mit einem besonderen Faible für die Artussage (die der Vater wissenschaftlich nüchtern betrachtet, während die Mutter allzu gern an die wunderbaren Prophezeiungen glaubt), die High School sieht aus wie eine Abbildung von Camelot in einem ganz speziellen Buch in der Sammlung der Eltern, Will, der Star der Football–Schulmannschaft, ist zwar mit Jen zusammen, die aber inzwischen seinen Kumpel, den Afroamerikaner Lance, liebt, was die beiden ihm aber nicht vor dem alles entscheidenden Meisterschaftsspiel eröffnen wollen, um ihm seine Motivation nicht zu rauben, Miles, der Nerd, scheint hellseherische Fähigkeiten zu haben, Marco, Wills Stiefbruder, ist ein unsympathischer Spacko, der Übles gegen Will im Sinn zu haben scheint. Zudem ist das Thema des Kurses in europäischer Geschichte König Arthur (mit Unterrichtsinhalten wie dem Abwassersystem in Camelot!), hat Allie immer wieder kurze Visionen von mittelalterlichen Szenen (wohl aufgrund des omnipräsenten Themas im häuslichen Alltag) – und ein Zusammentreffen von Mondfinsternis und Meteor-schauer, vorausgesagt für den Tag, an dem die von den Menschen ersehnte Rückkehr König Arthurs, seine Reinkarnation erfolgen soll, steht kurz bevor: am Tag des Meisterschaftsspiels. Und dann kommt doch alles ganz anders, als Allie es erwartet hat: Zwar stellt sich Miles tatsächlich als Merlin heraus, aber nicht Marco ist Mordred (ganz im Gegenteil), sondern der Geschichtslehrer Mr. Moore, und nicht Will (wie von Allie in ihren romantischen Träumen wohl auch erhofft) ist der neue Arthur, sondern sie selbst ist die Wiedergeburt des sagenhaften Heldenkönigs!

Die eindrucksvolle Szene mit den Rittern am Strand, mit der der Film beginnt und die sich als Traum Allies herausstellt, wiederholt sich, nun als Teil der finalen Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse als eine Art Fantasy–Spektakel. Aber da es sich ja um einen High–School–Film handelt, ist das nicht der Höhepunkt, das ist dann das Football–Spiel mit dem (erwarteten) Sieg der Avalon Knights. Die letzte Szene, in der „Königin Arthur“ und ihre Ritter der Tafelrunde an eben dieser sitzen, ist aufgesetzt, und so gut der Film als stereotype High–School–Romanze funktionieren mag, bleibt doch die Frage nach dem Sinn des Artus–Bezugs.

Warum die Theater–AG der Schule allerdings gerade „Julius Caesar“ aufführt – unter den Requisiten findet Allie in höchster Not das Plastikschwert, das zu Excalibur wird –, bleibt unerfindlich. Bei all den „passenden“ Parallelen und Bezügen hätte

man doch sicher ein Stück finden können, das dem Thema nähersteht.

Für die Verfilmung wurden einige wesentliche Veränderungen bei der Konstellation der Figuren gegenüber dem Roman (und der Comic-Adaption) vorgenommen. Im Buch ist nämlich tatsächlich Will der wiedergeborene Arthur, während Ellie (= Elaine), die die Geschichte immer noch selbst erzählt, nun jedoch blond ist, die Dame vom See (Lady of the Lake) verkörpert. Im Film wurde mit Miles eine weitere stereotype High-School-Figur eingeführt, der sich am Ende als Merlin herausstellt, während der Lehrer entgegen Ellies Erwartung der Antagonist Mordred ist. Charaktere mit zusätzlichen Bezügen (Uther, Igraine) wurden ganz gestrichen.

2007 war der Roman von Meg Cabot auch schon als Comic adaptiert worden (siehe Comiceil).

Merlin and the Book of Beasts

deutscher Titel: Merlin und das Schwert Excalibur *

Kanada 2010

Regie: Warren P. Sonoda.– Buch: Brook Durham

TV-Film

Eine in diesem Zusammenhang sattsam bekannte Geschichte, nicht mehr und nicht weniger erzählt dieser Film leicht variiert als Fantasyfilm. Lange nach König Artus' Tod: Mordred taucht als Arkadier wieder auf und zerstört Camelot mit der Hilfe des Buches der Ungeheuer, das seine Mutter Morgan le Fay einst Merlin stahl. Vier Ritter – Galahad, der letzte überlebende Ritter des Ordens der Tafelrunde, sein Sohn Lysanor, Tristan, der Sohn von Tristan und Isolde (!), und Avlynn Pendragon, die Tochter Artus' und Ginevras (von Galahad im Geheimen erzogen wie weiland Artus von (je nach Filmversion) Merlin oder Sir Ector) – machen sich auf, den angeblich toten Merlin zu suchen. Zusammen bekämpfen sie die magischen Kräfte Mordreds, der die im Buch eingeschlossenen Kreaturen (darunter die drei Gorgonenschwestern) zum Leben erweckt und gegen das Gute ins Feld schickt. Avlynn gelingt es, das Schwert Excalibur wiederzugewinnen, aber weitere Gefahren müssen überwunden werden, Galahad wird zu Stein, und Merlin (der für sein Alter recht rüstig wirkt, lebt er sein Leben doch rückwärts) muß dreimal sterben, bevor ihm ein Leben als Sterblicher gewährt wird – dann endlich kommt es zum guten Ende: Mordred wird besiegt, das Glück kehrt nach Camelot zurück, und Avlynn und Lysanor werden gemeinsam herrschen.

All das präsentiert der in British Columbia in Kanada gedrehte Film in schönen Außenaufnahmen (und weniger überzeugenden Studiobauten), aber allzu verliebt in seine vielen (in doppeltem Sinne) Effekte als immer wieder die Gesetze der Logik

überstrapazierende und letztlich ermüdende Abfolge von phantastischen Herausforderungen, garniert mit bedeutungsschwangeren Dialogen. Viele aus der Artussage bekannte Elemente (die Schlacht von Camlann, Avalon, das Schwert Excalibur) werden eingebaut, ohne sich um eklatante Widersprüche zu kümmern (Was nicht paßt, wird passend gemacht...). Daß Laura Harris, die Darstellerin der Avlynn, eine blonde Langhaarperücke trägt, ist noch nachvollziehbar, warum die Perücke(n) sich aber immer wieder farblich verändert/verändern, bleibt ein ungelöstes Rätsel.



DVD-Cover © KSM GmbH 2011

Arthur et la guerre des deux mondes

deutscher Titel: Arthur und die Minimoy 3 – Die große Entscheidung *

Frankreich 2010

Regie: Luc Besson.– Buch: Luc Besson u. Céline Garcia

Belanglose zweite Fortsetzung des Films von 2006, die es in Deutschland gar nicht mehr erst ins Kino schaffte, sondern gleich auf DVD veröffentlicht wurde

Nach der Veröffentlichung eines Comicalbums zum Film erschien in Frankreich sogar eine eigenständige Comicserie mit diesem Titel (siehe Comiceil).

Camelot

deutscher Titel: Camelot *

Großbritannien/Irland/Kanada 2011

Regie (Teile): Ciarán Donnelly, Jeremy Podewas, Stefan Schwartz, Mikael Salomon u. Michelle MacLaren.– Buch (Teile): Michael Hirst u. Chris Chibnall, Louise Fox, Sarah Phelps, Terry Cafolla u. Steven Lightfoot (Idee: Michael Hirst u. Chris Chibnall)

TV-Serie mit 10 Episoden

Sex und Gewalt in den Dark Ages – ganz wie Zuschauer das von einer Historienserie der Starz Productions erwarten dürfen! Thema ist diesmal die Geschichte von König Arthur, die für ein modernes und erwachsenes Publikum aufbereitet werden soll – so jedenfalls die Absicht der Macher. Und in Teilen (explizite Gewalt und Sexszenen) ist das auch gelungen. Erzählt wird die Geschichte im Prinzip in der vor allem aus dem Werk Thomas Malorys bekannten Form, doch gibt es natürlich eine ganze Reihe von Änderungen im Ablauf, bei den Charakteren und ihrer Konstellation zueinander. All das wird durchaus schlüssig eingefügt in einen (pseudo)historischen Kontext, in das Britannien (Cornwall im Südwesten) des 5. Jahrhunderts, Jahrzehnte nach dem Abzug der Römer (deren Erbe immer noch präsent ist).



DVD-Cover © Universum Film/Wild Bunch 2012

Dazu gehört Camelot, wohin Merlin Arthur bringt – im Gegensatz zur Burg Pendragon, in der Morgan bleibt, die (schon sehr große) Ruine einer römischen Villa an der Küste. Dazu gehört aber auch das „Schwert des Mars“, des römischen Kriegsgottes, das (angeblich) seit Jahrhunderten in einem Felsen, schwer zugänglich über einem Wasserfall, steckt und das der junge Arthur birgt, um nach Merlins Plan seinen Machtanspruch zu untermauern. Für das Schwert Excalibur bietet die Serie eine ganz eigene Version: Merlin läßt einen Schmied eine Arthur angemessene Waffe anfertigen, aber sowohl der Schmied als auch seine Tochter Excalibur fallen dann von Merlin nicht gewollten Unfällen (die Tochter im Eis eines Sees, den Merlin, um die Fliehende aufzuhalten, hat überfrieren lassen) zum Opfer. Ihrem Andenken verdankt das Schwert seinen Namen.

Im Mittelpunkt der Handlung stehen drei Perso-

nen: Merlin, dessen Name sich als erster auf der Besetzungsliste findet, dessen Darstellung – vor allem seines Äußeren wegen – verglichen mit anderen gewöhnungsbedürftig ist, der hier die Vision von Camelot, von einer besseren Welt für die von Natur aus eigentlich schlechten Menschen hat, natürlich König Arthur (eingeführt als jugendlicher Frauenheld) und seine ebenso rachsüchtige wie machtgierige Halbschwester Morgan Pendragon (hier merkwürdigerweise, wenn auch im Kontext der Rivalität nachvollziehbar, fälschlicherweise als Tochter Uther Pendragons dargestellt). Besonders Letztere wird in ihrer Präsenz und Bedeutung deutlich aufgewertet – sie wird zum Antagonisten Arthurs, ihr gehören das erste und das letzte Bild der Serie. Edwige Pierre (1979) mag die schönste Morgan le Fay gewesen sein, Eva Green in der Rolle ist sicherlich die eindrucksvollste. Guinevere erscheint als (in mehr als einer Hinsicht) sehr moderne junge Frau, die, als Arthur sie trifft und sich in sie verliebt, mit Leontes (nicht der aus Shakespeares Drama „The Winter’s Tale“, sondern ein tatsächlich aus dem Werk Thomas Malorys bekannter Charakter, nicht allerdings in dieser Form), einem seiner loyalsten Mitstreiter, verlobt ist und ihn in der Folge auch heiratet (was sie und den jungen Arthur nicht hindert, am Morgen ihrer Hochzeit miteinander zu schlafen). Am Ende ist es Leontes, der Arthur, obwohl er von dem Fehltritt weiß, ein weiteres Mal das Leben rettet und das eigene dabei verliert – ein Beweis absoluter Loyalität, die ihn sogar noch Guinevere Arthur ans Herz legen läßt. Wenn am Ende Kay beginnt, die Tafelrunde unter anderem aus den Holzteilen zu bauen, auf denen Leontes starb, dürfte die Szene auch auf das spätere Auftauchen Lancelots anspielen, wozu es in der Serie aber nicht mehr kommen sollte.

Igraine, Arthurs Mutter, deren Berücksichtigung in anderen Darstellungen auf die Vorgeschichte mit König Uther beschränkt bleibt, ist hier als ein wichtiger Charakter in der Handlung präsent und stirbt erst in der letzten Folge, hingemeuchelt auf besonders perfide Art von Morgan und beweint von Merlin, dem das Drehbuch eine innige Beziehung zu ihr zubilligt. Auch Ectors Frau und liebende Zieh Mutter Arthurs, die dann einen grausamen und sinnlosen Tod stirbt, wurde dem Figurenrepertoire hinzugefügt. Zuletzt sei als weiterer neuer Charakter noch die durchtriebene Nonne Sybil erwähnt, skrupellose Komplizin Morgans im Bösen (eigentlich wenig glaubhaft), die sich am Schluß für Morgan opfert, ihr die verdiente Strafe erspart, ohne daß Morgan das wirklich zu würdigen weiß. Morgan wäre ja noch für die weiteren Staffeln der Serie von zentraler Bedeutung gewesen.

Am Schluß verläßt Merlin Camelot, Arthur ist gewillt, seine Rolle als König aller Briten auszufüllen und die Hoffnungen der Menschen zu erfüllen, der Weg zu Guinevere ist frei, doch ist es die verstoße-

ne Morgan, die deren Gestalt annimmt (nach der Nacht Uthers mit Igraine (im Film nur als Flashback) und der Merlins mit Igraine (Morgan) eine dritte derartige Zauberei) und mit ihm ein Kind zeugt (den späteren Mordred) – ein zumindest vorläufiges Ende. Vieles fehlt noch, um die Geschichte vollständig zu erzählen. Nun, dazu sollte es aber nicht mehr kommen, da die Serie nach nur einer Staffel nicht mehr fortgesetzt wurde – im Konkurrenzkampf der Serien (ein Hype, der sich hoffentlich auch wieder legen wird) dem hochgejubelten „Game of Thrones“ unterlegen. Eigentlich schade, denn – trotz einiger Exzesse (siehe oben) – handelt es sich um eine unterhaltsame (und nicht die schlechteste) Version der alten Geschichte, schön ausgestattet mit historisch adäquaten Kostümen für die Herren und frei(zügig) gestalteten Kostümen für die Damen, prominent besetzt und gut gespielt. Ach ja, auch hier entdecken wir unter den loyalen Streitern für den jungen Arthur und als Dienerin Morgans, aber auch unter den Statisten (dort solche aus Afrika und Indien), die die Szene bevölkern, dunkelhäutige Darsteller (zumindest im Falle der Dienerin mit dem Versuch einer Erklärung). In diesem Fall bleiben aber die Hauptcharaktere von diesem vorweggenommenen Spiegel unserer heutigen multikulturellen Gesellschaft verschont.

Once Upon a Time

deutscher Titel: Once Upon a Time – Es war einmal...

USA 2011–2018

Idee: Edward Kitsis u. Adam Horowitz.–
Buch: Edward Kitsis u. Adam Horowitz, Andrew Chambliss, David H. Goodman, Jerome Schwartz u.a. (Episoden).– Regie: Romeo Tirone, Ron Underwood, Ralph Hemecker u.a. (Episoden)

TV–Serie mit 155 Episoden in 7 Staffeln

Emma Swan lebt in Boston und bekommt eines Tages Besuch von einem Jungen namens Henry, ihrem Sohn, den sie als Baby zur Adoption freigegeben hat. Er bringt sie in den Ort Storybrooke, wo seine Adoptivmutter Bürgermeisterin ist, und behauptet, alle Figuren seines Märchenbuches seien reale Personen, die aufgrund eines Fluches ohne Erinnerung an ihre eigentliche Identität in diesem Ort lebten und ihn nicht verlassen könnten. Aus der Grundidee, daß das tatsächlich stimmt, entwickelt die Serie ein kompliziertes Geflecht von Charakteren, Beziehungen und Ereignissen, das immer komplexer (und nicht selten auch aufgeblasen) wird, durch ein von Staffel zu Staffel immer weiter zunehmendes Repertoire an Charakteren, die nicht nur bekannten Märchen, sondern auch ganz anderen Bereichen unter anderem der Welt- und Abenteuerliteratur entstammen. In der fünften Staffel schließlich kommen auch Figuren der Artussage hinzu, König Arthur und Guinevere,

Lancelot, Merlin und Nimue und nicht zuletzt auch (in der Episode 5 – Dreamcatcher) Hank Morgan, der „Zeitreisende“ aus Mark Twains Roman „A Connecticut Yankee in King Arthur’s Court“, die sich allesamt mittels überraschender Wendungen in das Gesamtkonzept der Serie einfügen müssen. Die Serie, die inhaltlich auseinanderklamüsern zu wollen, hier jetzt zu weit führen würde, war immerhin so erfolgreich, daß sie es auf sieben Staffeln brachte. Serienjunkies waren wohl begeistert, und auch Märchenforscher, die sich einen Sinn fürs Triviale bewahrt haben, mögen reingeschaut haben. Andere Interessenten seien auf die DVD–Veröffentlichung zumindest der fünften Staffel verwiesen.

In einigen Comic Books, die zur Serie veröffentlicht wurden, wurde der Camelot betreffende Handlungsstrang nicht berücksichtigt.



DVD–Cover © Justbridge Movies 2016

Merlin

deutscher Titel: Merlin *

Frankreich/Tschechien/Italien 2012

Regie: Stéphane Kappes.– Buch: Michel Delgado u. Karine de Demo

TV–Film in 2 Teilen (Livre 1. L’enchanteur désenchanté/Livre 2. Le secret de Brocéliande)

Szenen einer Ehe – zu Hause bei Merlin und Viviane... So oder ähnlich könnte man den Inhalt dieses Zweiteilers auch überschreiben. Betont märchenhaft (aber nicht unbedingt für kleine Kinder) und als Versuch einer Komödie erzählt der Film von allem, was das Leben des Protagonisten Merlin so schwer macht. Es ist der (in doppelter Hinsicht) französische Merlin, von dem hier die Rede ist. Nach langen Jahren der Wanderschaft in seinen Wald Brocéliande zurückgekehrt, möchte er eigentlich seinen verdienten Ruhestand genießen,

doch ruft ihn König Pendragon als Lehrer seines Sohnes Artus. Dieser Aufgabe nach zehn Jahren endlich ledig, sucht ihn die aufdringliche und äußerst enervierende Fee Viviane heim, die möchte, dass er sich ihres zehnjährigen Sohnes Lancelot (gezeugt mit einem ertrunkenen Wikinger) annimmt, damit dieser eines Tages den Gral finden kann. Zunächst widerwillig verliebt sich Merlin in sie (trennt sich auch von seinem langen Bart, damit er aussieht wie der Darsteller Gérard Jugnot) und zahlt dafür einen hohen Preis: den allmählichen Verlust seiner Zauberkräfte. Als die Umstände im Königreich Brocéliande immer bedrohlicher werden, hätte er sie gern zurück, um Morgane besiegen zu können – und es gibt tatsächlich einen Weg: Merlin muß ein Kind mit Viviane zeugen... Liebeswirren aller Art und allüberall und Duelle zwischen Merlin und Morgane bestimmen den Film, und nebenher werden wir Zeugen jener bekannten Geschichte, die hier ganz anders ist, deren Elemente Versatzstücke liefern für ein ganz auf Merlin, Viviane und Morgane zugeschnittenes Märchen: Artus hat als Kind seiner Cousine die Heirat versprochen. Als er Guenièvre heiratet, schlägt Morganes Liebe in Haß und Rache um. Mit dem Tod der Hexe Ferrosa, ihrer Tante, gehen deren Kräfte der schwarzen Magie auf sie über, und der Barbarenkönig Vortigern wird ihr Komplize. Artus und Guenièvre bekommen zwei Kinder, Lancelots Herzdame ist Camelia, die Tochter der Köchin, und ein fehlgeleiteter Liebestrank macht ihn vorübergehend zu einer Frau, Lancilote. Der (angebliche) Gral und das Schwert Excalibur tragen schließlich zum Tod Morganes und zum guten Ende bei – und dann sitzen alle vor Merlins Hütte im Wald bei einem Festmahl (ganz so wie am Ende eines jeden Asterix-Abenteuers).

Der Film protzt geradezu mit seinen (nicht nur zauberhaften) Spezialeffekten, doch längst nicht alles in diesem Feuerwerk zündet auch. Das Märchenhafte mag als Entschuldigung für die nicht zur Geschichte passenden (aber schönen) Kostüme herhalten. Über kleine Logiklöcher bei Beziehungen oder plötzlichen Wendungen kann man auch hinwegsehen, nicht aber über die Widersprüche zwischen Druidentum (und Merlin gehört dazu) und christlichem Gral. Dazu kommen ein paar Modernismen – so erfindet Viviane die Geschirrspülmaschine (die sie allerdings nicht zu perfektionieren vermag) und nutzt zur Kommunikation ihr magisches Medaillon wie ein Tablet oder Smartphone. Und auch der Fremdenverkehr, der Jahrhunderte später für Brocéliande mal so bedeutsam werden soll, wird im Auge behalten: Die eingeblendeten Karten belegen Wege entlang der wichtigsten touristischen Attraktionen dieser Region der Bretagne. Artus ist ein junger Schönling, aber die weiblichen Rollen sind überraschend wenig attraktiv besetzt. Und Merlins Hund – eine Art Struppi

– stiehlt die Szene, auch wenn er gar nichts macht.

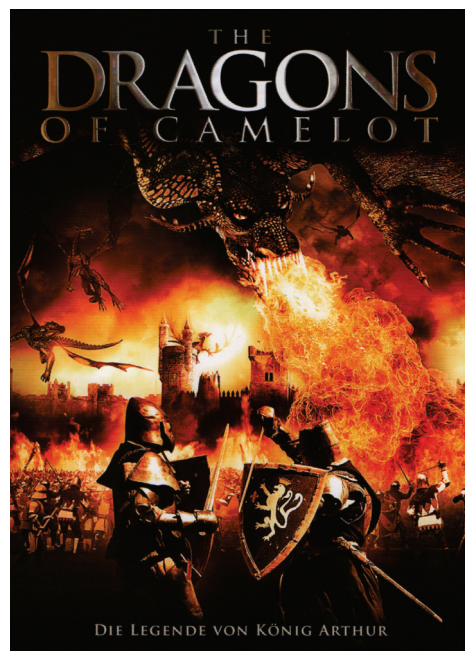
Jack the Giant Killer

deutsche Titel: Jack the Giant Killer/Die Ritter der Tafelrunde und der Drache (DVD-Zweitwertwertung) *

USA 2013

Regie u. Buch: Mark Atkins

Der Grund, daß der Film in dieser Liste auftaucht, liegt allein in der Frechheit des Titels, mit dem er in Deutschland eine DVD-Zweitwertung erfuhr. Der Film – ein sogenannter Mockbuster der Produktionsfirma Asylum – hat mit unserem Thema überhaupt nichts zu tun, sondern ist billig produzierter Fantasy-Schrott, der sich auf zwei bekannte angloamerikanische Märchenstoffe, „Jack and the Beanstalk“ (Hans und die Bohnenranke) und „Jack the Giant Killer“ beruft.



DVD-Cover © Splendid Film 2014

Dragons of Camelot

deutscher Titel: The Dragons of Camelot/Dragons of Camelot – Die Legende von König Arthur *

USA 2014

Regie: Mark L. Lester.– Buch: Rafael Jordan u. Erik Estenberg

Der übliche Drachen-Mist, der eine Zeitlang bei DVD-Billigproduktionen geradezu eine Welle war (siehe auch oben: „Merlin and the War of the Dragons“), weil einfache Gemüter sich von den miesen (hier aber noch unterboten von dem Wikingerbe-gräbnis König Arthurs) computeranimierten Drachen beeindrucken ließen – und diesmal treiben der Drache und seine zwei Söhne ihr Unwesen eben in Camelot (Morgan Le Fay: „Ich brauche jetzt dringend einen Drachen.“).

Die „Story“: An Arthurs Sterbebett im heimatischen Camelot sind sie alle versammelt: sein Weib

Guinevere, die er für seine Eifersucht um Verzeihung bittet, Galahad, der Sohn, den der verbannte Lancelot mit ihr zeugte und der jetzt zusammen mit seinem Vater Arthurs Nachfolge antreten soll, Merlin und Gawain, der sich dann aber als Verräter in Diensten Morgan Le Fays entpuppt. Morgan Le Fay übernimmt die Macht und kerkert Guinevere und Merlin ein. Galahad kann fliehen, findet nicht nur Lancelot (der im Exil zum Säufere geworden und hier eindeutig fehlbesetzt ist), sondern auch noch weitere Ritter der Tafelrunde, darunter Parzival und seine in mehr als einer Hinsicht sehr moderne Schwester Dindrane (eine Art Tochter Robin Hoods), und kann das zerbrochene Schwert Excalibur wiederherstellen. Die durch den Einsatz der titelgebenden Drachen im Dienst Morgan Le Fays nach und nach dezimierte Gruppe der Helden (ja, auch Lancelot entsagt dem Alkohol) attackiert Camelot. In einem hilflos inszenierten finalen Kampf besiegt Merlin, der seine Kräfte wiedergewonnen hat, Morgan Le Fay, und Lancelot rettet seine Guinevere und tötet den letzten Drachen – natürlich, was sonst?! Galahad wird der neue König der Briten mit Dindrane als seiner Königin und Lancelot als seinem Sachwalter, Camelot ist gerettet, Excalibur wird wieder dem See übergeben.

Das alles ist ziemlich simpel, eine Aneinanderreihung von Klischeesituationen, sinnfreie Dialoge, die weder eine wirkliche Handlung darstellen, noch wollen sie vor allem zu dem passen, was von der Artus-Sage in diesem Film verhackstückt wird. Gedreht immerhin im kalten Nordwales, runden lächerlich bunte Billigkostüme (Man achte auf die Hosen!) und eine Burgruine, die wohl kurzfristig für Touristen gesperrt wurde, das alles andere als eindrucksvolle Bild ab. Der irreführende deutsche Untertitel dürfte die Erwartungen weiterer Zuschauer(innen) zusätzlich enttäuscht haben.

Night at the Museum: Secret of the Tomb

deutscher Titel: Nachts im Museum – Das geheimnisvolle Grabmal *

USA 2014

Regie: Shawn Levy.– Buch: Robert Ben Grant, David Guion, Thomas Lennon u. Michael Handelman

Im dritten Teil der erfolgreichen Reihe von Fantasykomödien verschlägt es den Museumsnachtwächter Larry Daley (Ben Stiller) und die bereits bekannten historischen Figuren, nachdem sie für Chaos im American Museum of Natural History in New York gesorgt haben, ins British Museum in London, wo die zum Leben erwachte Wachsfigur von Sir Lancelot (gespielt von Dan Stevens) die Tafel des Ahkmenrah für den Heiligen Gral hält und damit durchbrennt. Natürlich nimmt alles ein gutes Ende – und für die Kinobesucher(innen) gibt's die Aussicht auf weitere Fortsetzungen...



Neues Film-Programm 13.169 © Filmprogramm- & Kunstverlag, Wien 2014

The Librarians: And the Crown of King Arthur + And the Sword in the Stone

deutscher Titel: The Quest – Die Serie: Die Krone von König Artus + Die Macht des Excalibur

USA 2014–2018

Regie: Dean Devlin.– Buch: John Rogers

Episode 1+2 (von 42 in 4 Staffeln) einer TV-Serie

Die Aufgabe des Bibliothekars und seines Teams ist es, berühmte magische Artefakte der Menschheitsgeschichte zu bergen und zu sammeln, um so die Kräfte der Magie zu bannen. Nach einigen TV-Filmen folgte eine eigene Serie, in deren Pilotfilm (auch ausgestrahlt als Episoden 1 und 2) das Team zusammengestellt und der Boden bereitet wird für kommende Abenteuer, für den Kampf gegen die Bruderschaft der Schlange, die – mit einem Nachfahren von Lancelot du Lac an der Spitze – die Herrschaft der Magie über die Technologie wiederherstellen möchte. Fast nebenbei ist noch Zeit für die Suche nach König Arthurs Krone (die die Kontrolle über die Magie ermöglicht) und mehrere Schwertkämpfe mit Excalibur (das sich bereits in der Bibliothek befindet, übrigens schon seit dem ersten TV-Film, und vom Bibliothekar vertraulich Cal genannt wird). Ein gefälschtes Gemälde aus dem 12. Jahrhundert („Artus war Römer“) führt die Protagonisten nach München, dann zu einem Mini-Stonehenge in den Schwarzwald (wo die Krone – wieder einmal durch findigen Einsatz

eines „MacGyvers“ – gefunden wird) und schließlich nach London, wo sich der Stein für Excalibur in den Katakomben unter dem Buckingham-Palast befindet, seit Jahrhunderten von der britischen Königsfamilie bewacht.



DVD-Cover © Tiberius Film 2016

Der Bibliothekar und sein Team, ausgesucht nach Intelligenzquotient und speziellen Fähigkeiten, wissen, kennen, können alles, ob es nun Wissenschaft, Technik oder auch menschliche Gefühle sind. Das ergibt eine abstruse Aneinanderreihung von pseudowissenschaftlichem Gequassel und mehr oder weniger gelungene Effektspielereien. Wer sich von den schon seit Jahren populären Mystery-Serien im Fernsehen hat einlullen lassen, mag auch diese durchgeknallte Serie unterhaltsam finden.

Arthur and Merlin/Arthur & Merlin

deutscher Titel: Arthur & Merlin/Arthur und Merlin *

Großbritannien 2015

Regie: Marco van Belle.– Buch: Marco van Belle u. Kat Wood

In einer geschickten Mischung aus entsprechenden Klischees (ohne daß sie hier störend auffallen) und phantastischen Elementen – neben Details der keltischen Mythologie und solchen der Artus- bzw. Merlinsage auch Ideen aus dem in ebendieser keltischen Mythologie angesiedelten Live-Action-Rollenspiel „The Dumnonni Chronicles“ (wohl der Aspekt, der zur werbewirksamen Charakterisierung des Films als Fantasy führte) –, schlüssig eingebunden in einen historischen Kontext, bietet der Film eine eigenwillige, doch überzeugend umgesetzte Version Geschichte des jungen Arthur. Der Titel hilft den Zuschauern auf die Sprünge, weist

gleich darauf hin, was gemeint ist, denn im Film tragen die beiden Protagonisten keltische Namen: Arthfael und Myrrdin (korrekt eigentlich: Myrdin) – die uns geläufigen Namen werden gar nicht erwähnt.

Die Handlung beginnt mit der Geburt Myrrdins (dabei der Überlieferung einer walisischen Sage folgend). Auch die ihm drohende Opferung findet sich dort, wenn auch in anderem Zusammenhang. Es ist der junge Arthfael, Bastardsohn des Fürsten von Cornwall, der ihm aus Mitleid das Leben rettet. Myrrdin verschwindet im Wald und wird für tot gehalten. Fünfzehn Jahre später ist Arthfael ein herausragender Krieger des bereits schwerwiegenden Anzeichen von Demenz zeigenden Königs Vortigern, der ganz unter dem Einfluß seines Druiden Aberthol steht, jenes Mannes, der einst den Tod Myrrdins befahl und dann dessen Mutter tötete. Arthfael rettet eine junge Christin vor der Gewalt zweier Schergen Aberthols und rettet kurz darauf in einer Schlacht gegen die Sachsen dem König das Leben. Aberthol, umstritten wegen seines Einflusses und militärischer Entscheidungen, die viele Kelten in den Tod schicken, vorgeblich ein fanatischer Verteidiger des alten Glaubens, von manchem aber auch als Verräter in sächsischen Diensten beargwöhnt, sieht in Arthfaels Kritik und Widerstand eine Gefahr, läßt in verbannen und schickt ihm Mörder hinterher. Arthfael hat kurz zuvor ein geheimnisvolles Schwert in einem Tümpel gefunden, das in seinen Händen Visionen auslöst, die ihn zu Myrrdin führen, der als Zauberer und Eremit im Wald lebt. Nicht ohne Schwierigkeiten – auch Myrrdin hat seine Visionen und erkennt Arthfaels Bestimmung, der dieser sich als loyaler Gefolgsmann seines Königs noch verweigert – raufen die beiden sich zusammen und kämpfen gegen Aberthol, der, das wird Myrrdin klar, seinen ganz eigenen Weg verfolgt, die Beschwörung eines grausamen Gottes, Hafgan, des Seelenstehlers, durch eine Unzahl von Opfern, um sich selbst zum alleinigen Herrscher zu erheben. Es gelingt den beiden zusammen mit Olwen, einem Mündel des Königs, die Arthfael liebt, diesen Plan in einem furiosen (und tatsächlich sehr fantasygeprägten) Showdown im letzten Moment zu vereiteln und Aberthol zu töten. In einem letzten lichten Moment erkennt Vortigern in Arthfael seinen legitimen Nachfolger.

Das verkürzt zwar jene Abfolge von keltisch-britischen oder romano-britischen Königen, die wir aus den Versuchen, Arthur in die Geschichte einzubinden (wie es schon frühe „Historiker“ taten), kennen, doch findet sich eine ganze Reihe von bekannten Sagenmotiven immer wieder geschickt in die Handlung eingeflochten. Ebenso gelingt es dem Film, der vor allem durch die konsequente Einbeziehung sehr schöner Landschaften und entsprechend stimmungsvolle Bilder zu überzeugen

weiß, im zweiten Teil, in der Zusammenarbeit von Arthfael und Myrrdin, einen feinen Humor mitschwingen zu lassen. Die historischen Gewänder ebenso wie das Ambiente sind adäquat. Der einzige Kritikpunkt (abgesehen vielleicht von dem allzu effektlastigen Finale) ist Olwen: So hübsch sie auch für sich genommen sein mag, sie bleibt im ansonsten passend besetzten Ensemble durch Typ, Make-up und Frisur ein „Fremdkörper“ – schade!

DC's Legends of Tomorrow: Camelot/3000

deutscher Titel: Legends of Tomorrow: Die Schlacht um Camelot *

USA 2016 ff.

Regie: Antonio Negret.– Buch: Anderson Mackenzie

Episode 12 der 2. Staffel (insgesamt Episode 28) einer TV-Serie mit bisher 110 Episoden in 7 Staffeln

Eine weitere DC-Superhelden-Serie als Spin-Off von „Arrow“ und „Flash“ (beides „JSA Justice Society of America“), angesiedelt im fiktiven Universum Arrowverse, in der diesmal die Heldinnen und Helden durch die Zeit reisen, um dies und jenes zu richten und die Welt zu retten: Auf der Jagd nach dem Speer des Schicksals (verbindendes Element der Episoden in Staffel 2) geraten sie nach Britannien in das Jahr 507. Guinevere führt ein Ritterheer an, König Artus besiegt Galahad im Duell, und Merlin entpuppt sich als Stargirl, eine der Ihnen, die geschickt wurde, den Speer zu beschützen.



Neues Film-Programm 13.638 © Filmprogramm- & Kunstverlag, Wien 2017

King Arthur: Legend of the Sword

deutscher Titel: King Arthur: Legend of the Sword *

USA/Großbritannien/Australien 2017

Regie: Guy Ritchie.– Buch: Joby Harold, Guy Ritchie u. Lionel Wigram (Story: David Dobkin u. Joby Harold)

ital. Titel: King Arthur – Il potere della spada

Was ist denn das?! Oder besser: Was soll denn das sein?! Was Regisseur Guy Ritchie mit Sherlock Holmes noch gelang (nicht zuletzt, weil weil die Sherlock-Holmes-Gemeinde sich längst an derartige Pastiche gewöhnt hat), kann in diesem Fall allenfalls den (jungen) Fans von Actionkrachern, Popcornkino und Superheldenstuß gefallen – dem Puristen in der Welt von König Artus sträuben sich dagegen die Haare. Bei aller Offenheit gegenüber immer wieder neuen Impulsen für den alten Stoff: Ja, irgendwie ist das noch die Geschichte, aber alles ist bemüht anders, soll größer sein, getrieben von maßlosem Größenwahn, ein Spektakel um des Spektakels wegen, bei dem die eigentliche Geschichte auf der Strecke bleibt.

Größenwahn prägt schon die Eingangssequenz, in der der Magier Mordred das gigantisch überdimensionierte Camelot unter anderem mit gigantisch großen Kriegselefanten und Feuerbällen angreift und ein gigantisches Werk der Zerstörung anrichtet – warum? Weil es den Drehbuchautoren so gefällt. Vortigern, der Bruder König Uthers, tötet diesen und dessen Frau Igraine. Der kleine Arthur treibt in einem Boot aus der Gefahrenzone, Vortigern errichtet eine Schreckensherrschaft. Da stört es vielleicht schon niemanden mehr, daß die bekannten Charaktere munter durcheinandergewürfelt werden (Und auch das Verhältnis zwischen dem getöteten Uther, seinem Schwert Excalibur und wie es in den Stein kam, ist natürlich ein ganz besonderes.). Nächste Station ist Londinium – hier offenbar am Ganges gelegen, mit der Topographie des späteren London in größerer Ausführung, aber auch mit dem Kolosseum im Stadtkern –, wo Arthur in der Obhut einiger Prostituierten aufwächst. Seine Kinder- und Lehrjahre laufen im Zeitraffer vor uns ab und zeigen uns eine Art Oliver Twist, wie er sich hätte entwickeln können, wäre das Buch für heutige erwachsene Leser(innen) geschrieben worden. Alles hat darin Platz: vom Moses-Motiv zu Beginn bis zu Martial Arts. Am Ende sehen wir dann den fertigen Arthur, den Protagonisten der kommenden Abenteuer: mit modischem Undercut, gestählt in der Schule des Lebens und mit durchaus ambivalenter Moral.

In diesem Stil geht es weiter in einer mit den üblichen Versatzstücken einer Geschichte von Rebellen und dem Widerstand gegen einen Tyrannen aufgemotzten Handlung, bis Arthur schließlich die ihm zugedachte Rolle akzeptiert, Vortigern im Kampf tötet und mit seinen Mitstreitern die Grundlage

für die Tafelrunde legt. Viel ist die Rede von Magiern und Magierinnen – selbst Arthurs Guinevere begegnet ihm zunächst als Magierin (Merlin dagegen wird nur erwähnt.) –, von guten und bösen und von anderen Welten und ihren Kreaturen. Das alles wird aufgeblasen zu einem völlig übertriebenen digitalen Effektfeuerwerk, das vordergründig beeindruckt, doch letztlich die Zuschauer nur ablenkt von den vielen Löchern in der unnötig kompliziert und unübersichtlich inszenierten Geschichte – zu der Artus-Version für unsere Zeit?! Anachronismen (soweit das in dieser irgendwie beliebigen Welt überhaupt noch eine Rolle spielt) finden sich in der Sprache: King George, Kung Fu, kosher... Es ist heute schon fast überflüssig zu erwähnen, daß Sir Bedivere (ein Ritter der Tafelrunde), der Oberbefehlshaber von Uthers Truppen, von einem von Shakespeare ausgeliehenen Othello-Darsteller verkörpert wird (eindrucksvoll und überzeugend: Djimon Hounsou) oder daß sich auch sonst eine ganze Reihe Farbiger (sowie Arthurs chinesischer Ausbilder und Kung-Fu-Lehrer) in den Reihen der Krieger tummelt. Als Fremdkörper erweisen sich auch Dialogszenen, deren schnelle Struktur in den Sherlock-Holmes-Filmen des Regisseurs noch angebracht waren, im Umfeld des 5. Jahrhunderts jedoch unpassend sind.



Blu-ray-Cover © Warner Bros. Entertainment 2017

Die Superhelden im Kino, vor allem jene von Marvel, haben es vorgemacht. Und so liest man, daß auch dieser Film als Auftakt gedacht war für eine mögliche Filmreihe mit den phantastischen Abenteuern der Ritter der Tafelrunde, eine Art Arthurverse also, in dem sich die digitalen Effekte ins Unermeßliche würden steigern lassen. Doch war die Reaktion des Publikums wohl nicht die erhoffte, so daß bisher kein weiteres Elaborat dieser Art gefolgt ist. Bei einem parallel geplanten ähnlichen Projekt über Robin Hood ist die Rechnung offenbar auch nicht aufgegangen.

King Arthur: Excalibur Rising

deutscher Titel: King Arthur – Excalibur Rising

Großbritannien 2017

Regie: Antony Smith.– Buch: Antony Smith u. Victor Mawer

Und hier die Billigversion zum vorausgegangenen Eintrag: Ein ärgerliches Beispiel jener in diesen Jahren so gern einzig für eine DVD-Veröffentlichung produzierten Filme (wenn sie diese Bezeichnung denn überhaupt verdienen), zu meist gedreht von Menschen, die mehr wollen (und glauben, mehr zu können), als sie tatsächlich können: ärgerlich, weil hier Elemente der Artus-Legende skrupellos verwurstet werden, sich historische Bezüge finden, ohne sich um deren Zusammenhang zu scheren. Was mit einem Drehbuch, Schauspielern und einem richtigen Regisseur zu einer netten (wenn auch schon mehrfach erzählten) Geschichte hätte werden können, ist im Ergebnis nur ein dilettantischer Fantasy-Film mit kostengünstigen Drehorten, Billigkostümen und miesen Tricks sowie literweise Kunstblut, mit lächerlich-sinnfreien Dialogen, die zwischen pathetisch und ordinär schwanken, ein Nichts an Geschichte, inszeniert sowohl zeitlupenhaft langsam wie entsprechend lanatmig als unzusammenhängende (und sich um Widersprüche nicht sorgende) Aneinanderreihung klischeehafter Szenen.

Im Jahre 520 tötet Arth-yr (so sein Name in diesem Machwerk) seinen illegitimen Sohn Mordred in der Schlacht von Camlann, wird von ihm jedoch tödlich verwundet. Neunzehn Jahre später erkennt Sir Bedivere (ein Ritter der Tafelrunde, der bei Thomas Malory der einzige Überlebende jener Schlacht ist und auch hier das Schwert Excalibur zurück zur Herrin des Sees bringt) in der römischen Stadt Viroconium (Cornoviorum) in Owain, einem jungen Dieb, Hurenbock und Trunkenbold – übrigens nicht der einzige Spacko ohne jegliche schauspielerische Begabung auf der Besetzungliste –, den letzten illegitimen Sohn (gezeigt wohl in einem Freudenhaus, aber von Merlin zunächst einmal beschützt) des gefallenen „Königs der Bretonen“. Morganna nutzt den heiligen Gral (den, so die Geschichte in diesem Fall, Arth-yr fand und den sie ihm mit Zauberkraft raubte), um darin das Blut geopferter Jungfrauen aufzufangen und zu trinken. So erhält sie ihre Jugend und erweckt ihren Sohn Mordred wieder zum Leben – eine kurze Strecke hilflos inszenierten Horrors, von allem halt ein bißchen. Im Kampf Gut gegen Böse kann Owain (der Excalibur bei gleich zwei Gelegenheiten aus dem Stein ziehen muß) schließlich mit Hilfe Merlins und des Mädchens Ada obsiegen und wird zum neuen König gekrönt. Aber wen interessiert das noch? Schon lange vorher werden die allermeisten Zuschauer(innen) gelangweilt und verärgert abgeschaltet haben.

King Arthur and the Knights of the Round Table/(aka) Knights of the Round Table: King Arthur

USA 2017

Regie: Jared Cohn.– Buch: Scott Mullen

... und es geht noch billiger: ein typischer Mockbuster von Asylum, der von der medialen Präsenz des „Großfilms“ von Guy Ritchie profitieren möchte! Hier spielt sich der Kampf Morganas und Mordreds gegen Arthur nach kurzer „historischer“ Einführung im heutigen Bangkok ab – einfach, weil’s so richtig billig ist! Den Film dürfte wohl niemand kennen...



Blu-ray-Cover © Paramount/Universal

Transformers: The Last Knight

deutscher Titel: Transformers: The Last Knight
USA 2017

Regie: Michael Bay.– Buch: Art Marcum, Matt Holloway u. Ken Nolan

Blockbuster, Popcornkino oder Actionkracher – wie immer man diesen Film (oder überhaupt Filme dieser Art) auch bewerben mag, es bleibt – und das gilt in diesem Fall in doppeltem Sinne – Schrott. War schon die Zeichentrickserie von 1984 (s.o.) von (außer für die Geschäftsidee) sehr zweifelhaftem Wert, gilt das für die 2007 gestartete Realfilmreihe nicht minder. Daß es sich bereits um den 5. Film der Reihe (oder soll man sagen: den 5. Aufguß) handelt, beweist die Geschäftstüchtigkeit der Produzenten (die ja auch viel Profit machen mit Tie-ins und Merchandise-Produkten) und den schlechten Geschmack eines vornehmlich wohl jüngeren Publikums, das sich allzu leicht befriedigen läßt. Die Verknüpfung mit dem Mythos der Tafelrunde und allem, was dazugehört, belegt aber auch, wie sehr diese Motive inzwischen kulturelles Allgemeingut geworden sind, für welches obskure Zusammenhänge sie sich instrumentalisieren lassen.

Irgendwelche Kreaturen feiern wieder einmal Auferstehung, der Kampf um die Wiederbelebung Cybertrons wird wieder aufgenommen, die Erde ist in Gefahr. Benötigt wird ein Artefakt aus König Artus’ Zeiten, und es ist ein Mensch, der dieses Medaillon findet, ein gewisser Cade Yeager, der sich als der letzte Ritter herausstellt, dem die – nach überlangen zweieinhalb Stunden natürlich erfolgreich bewältigte – Aufgabe zufällt, die Erde zu retten: „mission accomplished“ im Team mit Transformern, dem Militär, einer Geschichtsprofessorin und anderen. Wir erfahren, was wir schon immer wissen wollten: An der Seite der zwölf Ritter der Tafelrunde kämpften seinerzeit bereits zwölf Transformer, und auch Merlin nutzte die Transformer-Technik. Letzterer bewahre uns bitte vor derartigen Instrumentalisierungen der schönen alten Sage!

Arthur et les enfants de la Table Ronde/Arthur und die Freunde der Tafelrunde *

Frankreich/Deutschland/Belgien/Schweiz/
Schweden 2018

Regie: Jean-Luc François.– Buch: Isabel Huchet-Castel (Headautorin), François-Adrien Chagnollaud, Philippe Traversat, Kristen Glouennec u.a. (Vorlage: Eric-Paul Marais)

TV-Zeichentrickserie mit 52 Episoden in (bisher) einer Staffel

In den letzten Jahren sind zunehmend Zeichentrickserien in internationaler Co-Produktion entstanden (zumeist ausgestrahlt auf Kika), in denen die Geschichten von bekannten Figuren aus Literatur und Legende für ein junges Publikum neu erzählt werden. Und was Robin Hood recht ist, sollte doch Arthur allemal billig sein. Das Ergebnis ist diese in 3D animierte Serie mit kurzen (jeweils 11 Minuten), aber kurzweiligen Episoden, in denen sich Spannung und Spaß die Waage halten.

Im Mittelpunkt stehen natürlich kindliche Protagonisten, und deshalb ist auch alles etwas anders, als wir es kennen. Arthur ist ein Waisenjunge, Knappe wie seine Freunde Gawain, Tristan und Sagramor (ein Sarazene), die allesamt von Ritter Ulfen zu Rittern ausgebildet werden. Zusammen mit Prinzessin Guinevere, der Tochter König Uther Pendragons, leben sie auf Camelot, nennen ihren Freundschaftsbund die Tafelrunde und erhalten immer wieder Gelegenheit zu Heldentaten unterschiedlichster Art, nicht zuletzt auch solche, mit denen sie König und Reich retten. Merlin ist Arthurs Mentor, die ewigen Gegenspieler sind die Tintagels, die Geschwister Mordred, Morgause und Igraine. Eine weitere Schwester, Morgane, wechselt die Seiten und wird ebenfalls Merlins Schützling. Dazu gibt es viel Märchenhaftes und Magisches, Drachen, Greifen, Kobolde und andere

(Fabel)wesen, die den Zauberwald bewohnen, wo auch Merlin in einem druidischen Steinkreis lebt. Auch das Ambiente ist wundervoll romantisch gestaltet, die Burgen, das Dorf und natürlich auch der magische Wald, und verbindet ganz offensichtlich Britannien (Cornwall) und die Bretagne mit dem Wald von Brocéliande (wo man auch allenthalben auf Menhire stößt. Arthur ist mutig und immer bereit zu helfen, bringt sich aber nicht selten in Situationen, aus denen die praktisch veranlagte und ebenso mutige Guinevere ihn retten muß, Gawain steht eher für Übermut und Selbstüberschätzung, Sagamor ist stets ein wenig mißmutig, und in Tristan hat Arthur einen Rivalen um Guineveres Gunst – es geht also um Freundschaft, Loyalität, Mut und alles, was zum Erwachsenwerden dazugehört. Am Ende haben wir zwar schon viel über Arthurs wahrscheinliche Zukunft erfahren, doch noch ist es nicht soweit. Eine Fortsetzung scheint also nicht ausgeschlossen – aber das wäre dann auch weder eine andere Geschichte.

Wahrscheinlich war es tatsächlich jener phönizische Händler, der Asterix die Kräuter mitgab, deren Aufguß die Briten dann als Tee genossen, denn auch am Hof von Camelot ist dieses Getränk schon bekannt! Einziger Wermutstropfen in der ansonsten rundum gelungenen Angelegenheit ist Dieter Hallervorden, der Merlin seine deutsche Stimme leiht – und dabei stets etwas angetrunken klingt.

Kommissar Dupin – Bretonische Geheimnisse *

Deutschland 2019

Regie: Bruno Grass.– Buch: Eckhard Vollmer nach dem gleichnamigen Roman v. Jean-Luc Bannalec (d.i. Jörg Bong)

7. Film der TV-Reihe

Commissaire Georges Dupin und seine Frau Claire sind gerade in ein Haus in Concarneau (an der Südküste der Bretagne) eingezogen. Als Dupin in einer der Umzugskisten alte Comicalben (mehrere Alben der Reihe „Légendes de Lancelot“, darunter der Einzeltitel „Le trésor de Camelot“ – eine Serie, die es aber in Wirklichkeit gar nicht gab) und Fotos aus seiner Kindheit entdeckt, erinnert er sich an diesen ganz besonderen Urlaub mit seiner Mutter im Wald von Brocéliande, wo er im Spiel wahlweise die Rollen von König Artus oder Lancelot übernahm – willkommener Vorwand zu einem spontanen Ausflug in ebendiese Gegend (im Norden der Bretagne!), um sich vor dem Auspacken und Einräumen zu drücken. In Gedanken versunken in seine Erinnerungen, läuft ihm sein neuer Fall geradezu ins Auto. In dem kleinen Ort Tréhourentec trifft Dupin auf ein privates Drama sowie drei Artus-begeisterte Amateurhistoriker, die einen Club, Les Pendragons, gegründet haben und in einen Streit verwickelt sind mit einem bretonischen Großgrundbesitzer, der im Wald von Brocé-

liande eine Art Disneyland für die Artussage errichten will – für die drei Lokalhistoriker, ein Gemeindemitarbeiter, der Briefträger des Ortes und der Wirt der Bar „Le Saint Graal“, ein Sakrileg. Zwei von ihnen fallen Gewaltverbrechen zum Opfer, und es stellt sich heraus, daß einer von ihnen nach langen Forschungen auf einer Reise nach Wales in einem dortigen Archiv Seiten aus einem Manuskript gefunden hat, das wohl als älteste Handschrift zur Artussage gelten muß und den Beweis dafür liefern kann, daß dieser Stoff tatsächlich seinen Ursprung in der Bretagne hatte, und daher den Kampf um den Erhalt der Brocéliande, beinahe schon gegen den übermächtigen Gegner verloren, endgültig zu Gunsten der Parkgegner entschieden hätte. Doch die wertvollen Manuskriptseiten wecken auch die Gier anderer, und so kommt es zu einem tödlichen Teufelskreis. Die Dokumente (versteckt und gefunden in einer kleinen Kirche mitten im Wald, in der ein Glasfenster eine Szene mit Artus und seiner Tafelrunde zeigt – nicht die Église du Graal in Téhorentec) überläßt Dupin der Witwe des ersten Opfers und ermutigt sie, sie im Sinne ihres Mannes einzusetzen. Am Schluß erfahren die Zuschauer noch (wenn auch „unglaublich“ schnell, zu schnell, wenn man Prozesse dieser Art kennt), daß der Kampf erfolgreich war, daß die Brocéliande als schützenswertes nationales Kulturgut eingestuft wurde.

Ein wenig von der verzauberten und unheimlichen Atmosphäre der Brocéliande bleibt erhalten in den Szenen, in denen Dupin und sein Inspecteur Kadeg sich endlos im Wald verirren, immer wieder an der gleichen Stelle landen, da ihr Navi offenbar dort nicht funktioniert.

Die deutsche Krimireihe nach den Büchern eines – trotz des französischen, gar bretonischen Pseudonyms – deutschen Autors, an (mehr oder weniger, wie das so ist) Originalschauplätzen gedreht, wird inzwischen auch in Frankreich ausgestrahlt, und die betreffenden Drehorte (oder Handlungsorte der Romane) wissen das mit Blick auf deutsche Urlauber in touristischem Sinne zu nutzen. Achten Sie beim nächsten Bretagne-Urlaub einfach auf die Hinweise „Spot Dupin“!

The Kid Who Would Be King

deutscher Titel: Wenn du König wärst *

Großbritannien/USA 2019

Regie u. Buch: Joe Cornish

Die Geschichte ist nicht neu, bereits mehrfach in Jugendfilmen erzählt, was diesen Film aber dennoch positiv herausragen läßt, ihn zu einem gelungenen und wirklich sympathischen Kinderfilm macht, ist die Tatsache, daß er sein Thema ernsthaft (und auch erfreulich altmodisch) angeht, daß er die Werte, die vermittelt werden sollen, ernstnimmt und deutlich macht, wie wichtig sie sind in unserer von Krisen, Problemen und eben einem

Werteverfall geprägten Gegenwart.

Die Geschichte ist schnell erzählt: Alex lebt mit seiner verständnisvollen und hingebungsvoll alleinerziehenden Mutter (ohne all die Klischees, die in einem solchen Fall in US-Produktionen zum Einsatz kommen) in einem Londoner Vorort, hat gerade an eine weiterführende Schule gewechselt, und er und sein Freund Bedders werden von den Mitschülern Lance und Kaye gemobbt. Courage scheint sich nicht auszuzahlen – wäre doch nur der Vater noch da. Wieder mal auf der Flucht findet Alex in einer Bauruine das Schwert Excalibur und gerät in das Abenteuer seines Lebens, in eine jahrhundertealte Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse (über deren Ursprung uns ein gut animierter Zeichentrickvorspann in Form einer gerafften Erzählung der Geschichte von Arthur, beginnend mit König Uther und endend bei der Verbannung der bösen Morgana in die Unterwelt, schon informiert hat). Morgana erscheint wieder und will die Welt zerstören (als ob es dazu noch mittelalterlicher Zauberinnen bedürfte!!), und auch Merlin taucht in Gestalt eines neuen Mitschülers auf (verwandelt sich aber auch ein um das andere Mal in den alten Merlin oder eine Eule). Erst als Alex, der mehr als einen Schicksalsschlag verkraften muß und eine Menge fürs Leben lernt, und die bisher verfeindeten Schüler (und die Schülerin) an einem Strang ziehen, gelingt es ihnen mit vereinten Kräften (und das bedeutet auch mittelalterliche und moderne Technologie), Morgana und ihre Kreaturen zu besiegen. Alex köpft die böse Zauberin mit dem Schwert Excalibur und gibt es der Dame vom See zurück (noch eines von vielen Motiven, die immer wieder den Bezug zur alten Sage aufrechterhalten).



DVD-Cover © Twentieth Century Fox Home Entertainment 2019

Die Darsteller der Kinder spiegeln, ebenso wie die Erwachsenen, die multikulturelle englische Gesellschaft wider, was die Verortung der Geschichte in der Welt, wie wir sie aktuell kennen, ebenso realistisch macht wie die Zeitungs- und TV-Meldungen über Krisen und Konflikte (die sich heute, drei Jahre nach Kinostart, ja bedauerlicherweise noch verstärkt haben). Gedreht wurde unter anderem tatsächlich auch in Tintagel, also einem, wenn man so will, Originalschauplatz. Die Kritiker wußten den Film zu würdigen, das Publikum leider nicht, und so blieben die Einnahmen weit hinter den Erwartungen (und den Kosten) zurück.



Blu-ray-Cover © WVG Medien GmbH 2020

Arthur & Merlin: Knights of Camelot

deutscher Titel: Artus & Merlin – Ritter von Camelot

Großbritannien 2020

Regie: Giles Alderson.– Buch: Simon Cotton u. Jonny Grant

Nur drei Jahre nach der letzten Produktion mit einem doch verdächtig ähnlichen Titel kommt ein weiterer Artus-Film (wieder nur) auf den deutschen DVD-Markt. Schleppend und doch sprunghaft, unzusammenhängend (und sich um keinen Widerspruch schierend) inszeniert und kostengünstig (nennen wir es mal so) produziert, präsentieren uns einige Arthur-Enthusiasten (nicht unbedingt begnadete Schauspieler(innen)) überflüssigerweise noch eine etwas andere Geschichte über König Artus. Artus – hier alles andere als sympathisch gezeichnet – heiratet Guinevere, um eine Mutter für seinen Sohn Modred zu haben, verabschiedet sich aber bald für acht Jahre, um gegen die Römer zu kämpfen. 463, nach dem Sieg in Rom resigniert und heruntergekommen in Frankreich gestrandet, erfährt er, daß Modred (eine wirklich „miese kleine Ratte“, so Guinevere), von ihm als Statthalter eingesetzt, sich selbst zum König machen will, Guinevere gefangenhält und sie heiraten will, um seine Ansprüche zu legitimieren, und

Camelot den Sachsen ausliefern will. Eher widerstrebend – Merlin, obwohl im Titel so prominent vertreten, hat immerhin zwei kurze Auftritte, um seinen König auf den rechten Weg zurückzubringen – bringt er die Ritter der Tafelrunde (die von Modred demontiert wurde) wieder zusammen, seine Kampfgefährten und jene, die in Camelot zurückblieben (Gelegenheit für das namentliche Auftreten einer ganzen Reihe der bekannten Ritter, angeführt von Lancelot, Tristan und Percival bis hin zu Gareth, Agravain, Bedivere, Kay, dazu ein junger Ritter namens Alexander und Lucan, zumindest namentlich übernommen von dem Mordbuben des Druiden Aberthol aus dem bereits erwähnten Film), und marschiert auf Camelot. Sogar das Schwert Excalibur, irgendwie zuvor verschwunden, erhält er von der Dame im See wieder zurück, und damit wird alles gut... oder doch nicht? Die erzwungene Hochzeit kann verhindert werden, doch dann reiten Lancelot und Guinevere gemeinsam von dannen und lassen den rasenden Artus zurück. Der verschont unlogischerweise Modred, nimmt grausame Rache und wird den Sachsen ein unerbittlicher Gegner sein. Doch ist das schon wieder so ein Film, bei dem sich wohl schon kein Zuschauer für diese unerwartete Wendung mehr interessieren dürfte: als Beitrag zur Reihe der Artus-Filme ebenso wenig erbaulich wie uninteressant!

Was gibt es noch zu ergänzen: Als eine Art Morgan le Fay, skrupellos Modred ergeben und doch eigene Pläne verfolgend, wird eine gewisse Vortigone eingeführt. Die Ritter der Tafelrunde in diesem Film verdienen es in mehr als einer Hinsicht nicht, im Titel genannt zu werden. Und wieder einmal: eine selbstbewußte junge Dame, die sich Artus in Frankreich als erfahrene Bettgefährtin andient, stammt aus Afrika, und unter den Dienerinnen an Modreds Hof können wir auch eine junge Chinesin entdecken – vielleicht ja eine Aushilfskraft aus dem örtlichen China-Restaurant, aber auch die beiden sind wahrscheinlich Artus-Fans. Die deutsche Synchronisation leistet sich eine von Ignoranz zeugende und völlig unnötige falsche Aussprache von Guineveres Namen, auch das sei noch erwähnt.

Cursed

deutscher Titel: Cursed – Die Auserwählte
USA 2020

Regie (Episoden): Zetna Fuentes, Daniel Nettheim, Jon East u. Sarah O’Gorman.– Buch (Episoden): Tom Wheeler, Janet Lin, Rachel Shukert, Leila Gerstein, William Wheeler u. Robbie Thompson

nach dem gleichnamigen in Zusammenarbeit mit Frank Miller (Illustrationen) entstandenen Roman von Tom Wheeler
TV-Serie mit 10 Episoden

Hierbei handelt es sich um eine Fantasy-Serie, eine in – wie so oft – einigen Punkten abgeänderte Nacherzählung der Geschichte von Arthur (dargestellt von einem Schauspieler afroamerikanischer und angloindischer Abstammung), erzählt aus der Sicht der jungen Fee Nimue, einer aus den Sagen bekannten Figur, die hier die Rolle der Protagonistin übernimmt. Die von Netflix produzierte Serie wurde bereits nach der ersten Staffel eingestellt. Soweit die grundsätzlichen Informationen – eine Bewertung muß ich schuldig bleiben, bis ich Gelegenheit haben werde, mir die Serie anzuschauen...



DVD-Cover © Eurovideo Medien GmbH 2021

The Green Knight

deutscher Titel: The Green Knight *

USA/Kanada/Irland 2021

Regie u. Buch: David Lowery

Nach drei britischen Adaptionen des mittellenglischen Gedichts „Sir Gawain and the Green Knight“ nun eine US-Produktion – ist sie besser als die (trotz einiger Kritikpunkte) durchaus annehmbaren Vorgänger? Nicht wirklich, um das gleich vorweg zu sagen! Laut Titelvorspann „eine filmische Adaption“, doch legt der Autor und Regisseur dieses Wort sehr frei aus (was noch kein Einwand sein muß). Das gilt zum einen für die Handlung: Zwar bleiben im Prinzip Anfang und Ende der Geschichte als Eckpunkte erhalten, doch passiert in dem Jahr zwischen den beiden Weihnachtsfesten vieles – nein, das wäre zuviel gesagt, besser: manches (denn so viel passiert tatsächlich gar nicht) –, das ganz anders ist. Um es genau zu sagen: Es bleiben allenfalls Ansätze für das eine oder andere Motiv, gut verborgen hinter allerlei Verfremdungen (Und das gilt für vieles in diesem Film, vor allem auch für die Kostüme.). Zum anderen gilt das für Gawain selbst: Er entspricht so überhaupt nicht dem

Bild, das wir von einem jungen Mann haben, der Ritter der Tafelrunde werden möchte. Wir begegnen ihm zuerst in einem Bordell, dann ist er zu betrunken, um zur Christmesse in die Kirche zu gehen. Auch das Jahr, das ihm bleibt, scheint er zum größten Teil in der Schenke zu verbringen, mit Saufen und Prügeln. Er ist ein Nesthocker, der seine Zeit vertut. Kein Wunder, daß seine Mutter, Morgan le Fay, aktiv wird (Der grüne Ritter ist ihre Schöpfung.) – welches Verwandtschaftsverhältnis man auch, je nach literarischer Quelle, annehmen will für Gawain und Arthur, Morgan le Fay ist definitiv nicht seine Mutter. Daß Gawain von einem indischen Schauspieler dargestellt wird (und seine Mutter immerhin auch), ist wohl eher als Statement für die Gegenwart aufzufassen und fällt auch nicht weiter auf, entdecken wir doch weitere Ritter, Bauern etc. mit multiethnischem Hintergrund. Die Verkürzung des Titels unter Weglassung des „Helden“ erschließt sich nicht wirklich, die Zwischentitel sind längst nicht alle notwendig, letztlich eine nur aufgesetzte Idee. Es gibt eine Reihe von überraschenden Wendungen, und das (abrupte und) offene Ende mag zumindest als origineller Einfall gelten.

So viele andere Filme führt der Regisseur als Inspiration oder Vorbild an, Artus-Filme oder Fantasy-Filme (von denen die guten ja ohnehin gern Elemente aus dem Artus-Universum enthalten), Parallelen zu vielen weiteren Filmen wollen Filmkritiker in seinem Film entdeckt haben. Nicht gerade ein Beweis für Originalität – aber mal ehrlich: Ist der Film, trotz so vieler gewollt ungewöhnlicher Kameraperspektiven (und manch schöner Bilder), nicht einfach nur furchtbar langatmig inszeniert?

Kaamelott: premier volet

Frankreich 2021

Regie u. Buch: Alexandre Astier

Vom Schöpfer der TV-Serie „Kaamelott“ (s.o.) gleich nach deren Einstellung 2009 als Fortsetzung und Abschluß geplant, begann er zwar sogleich mit der Arbeit an dem als Trilogie fürs Kino geplanten Projekt, doch zog sich das Unterfangen hin. 2021 schließlich kam der erste Film in die französischen Kinos. Die Handlung setzt unmittelbar am Schluß der Serie an und präsentiert Lancelot als Bösewicht, der zusammen mit Maleagant und den Sachsen die Macht in Camelot übernimmt und gegen Arthur kämpft.

... und die Geschichten um Artus, Merlin und die Ritter der Tafelrunde sind wohl noch immer nicht zu Ende erzählt.

Seit einiger Zeit immer mal wieder im Zusammenhang mit dem Regisseur Ridley Scott als nächstes mögliches Projekt erwähnt, ist es nun für 2024 (!) angekündigt. Ridley Scott, der ja bereits Mitte der 70er Jahre die Geschichte von Tristan

und Isolde verfilmen wollte, dann 2006 als Produzent an einer Verfilmung des Stoffes beteiligt war, will/soll nun „**The Merlin Saga**“ in Angriff nehmen. Dabei handelt es sich um eine fünfteilige Romanreihe (The Lost Years of Merlin/The Seven Songs of Merlin/The Fires of Merlin/The Mirror of Merlin/The Wings of Merlin, erschienen zwischen 1996 und 2000) des US-Autors T. A. Barron. Am Drehbuch arbeiten Philippa Boyens und Matt Orton, produziert wird der Fantasy-Stoff von Disney. Stoff immerhin für fünf Filme, und der Autor hat munter weitergeschrieben: die Trilogie „Merlin’s Dragon“ (2008–2010) und die deutlich später angesiedelte Trilogie „The Great Tree of Avalon“ (2004–2006). Warten wir ab, was wann aus dem Projekt wird... eine Filmreihe, eine TV-Serie, jede Menge Merchandise, vielleicht gar ein Merlin-Themenpark... Wer sich schon mal einlesen möchte – alle Bände sind in deutscher Übersetzung erschienen.

Auch Steven Spielberg scheint sich dem Thema zuwenden zu wollen. 2002 noch als TV-Miniserie geplant und seinerzeit nicht verwirklicht, soll es jetzt ein großer Kinofilm mit Starbesetzung werden – Titel: „**King Arthur**“. Der bisher skizzierte Inhalt ähnelt sehr dem des Films „First Knight“ von 1995 (s.o.), einschließlich eines Gegners mit Namen Malagant. Das Projekt ist für 2024 angekündigt. Im Netz kursieren viele prominente Namen für die Besetzung. Es lohnt sich aber noch nicht, sie in die Liste der Rollen und ihrer Darsteller(innen) aufzunehmen.

Es gibt auch konkrete Pläne für eine TV-Krimiserie mit dem Titel „**Pendragon**“ (Alternativtitel: „The Fallen Don’t Ask Favours“ in britisch-amerikanischer Co-Produktion. Handlungsidee: Der vorübergehend vom Dienst bei Scotland Yard suspendierte DCI Jude Pendragon nutzt die Zeit, alte Fälle (Cold Case) durchzugehen. Einer davon führt ihn in eine Art Parallelwelt, in der er sich als König Arthur wiederfindet. Man sieht, die Aufhänger können gar nicht weit genug hergeholt sein! Das Buch stammt von Stuart White und Arianna Eisenberg, Regie führt Michael Schroeder, den Jude Pendragon spielt Darren Keefe Reiher.

Darüberhinaus ist in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von durch Spielszenen ergänzten Dokumentationen zu verschiedenen thematischen Aspekten – die Historizität König Arthurs, seine literarischen Spuren oder die Suche nach dem Heiligen Gral – entstanden, produziert in Großbritannien, Frankreich, Deutschland und den USA (nicht selten mit eher spekulativer Zielsetzung) fürs Fernsehen oder entsprechende Spartenkanäle (The History Channel). In den zum Teil recht umfangreichen Spielsequenzen werden Arthur und seine Ritter sowie weitere Figuren von Schauspielern

ler(innen) in sehr unterschiedlichen Kostümen dargestellt. Auf eine Auflistung und Bewertung dieser Sendungen soll hier (zunächst einmal) verzichtet werden.

Lassen wir abschließend noch einmal in der Reihenfolge der Filme die Jahre, sofern konkrete Jahreszahlen genannt werden (und nicht nur vom 5. oder 6. Jahrhundert die Rede ist), Revue passieren, in denen sich das jeweilige Geschehen abspielt haben soll:

582 * 528 * 525 * 544 * 932 * 508 * 528 * 528 *
(1318) * 536 * 589 * 486 * 455 * (1328) * 452/467
* 563 * 475 * 411 * 420/440 * 507 * 520 * 463...

Die seinerzeitige Verwendung (nicht so sehr in der jeweiligen Einleitung, wohl aber in den Dialogen) der Zeitrechnung „Anno Domini“ (vorgeschlagen wohl „im Jahre des Herrn“ 525) lassen wir jetzt einfach mal unkommentiert.

2. Wer spielte wen? Die Figuren und ihre Darsteller(innen)

In diesem Abschnitt werden der besseren Übersicht wegen die Darsteller(innen) der wichtigsten Rollen (und auch ihrer modernen Inkarnationen – soweit der Platz es zuläßt, finden sich Hinweise auf andere Namen/Namensformen) aufgeführt. Die Reihenfolge entspricht der chronologischen Auflistung im Filmteil. Einige Darsteller hatten übrigens die Ehre, die Rollen Arthurs und Merlins (oder auch Morganas) mehrfach zu spielen, andere sogar das Privileg, sowohl König Artus als auch Merlin zu verkörpern.

Der königliche Hof in Camelot

König Artus

(deutsch auch: König Arthur, englisch: King Arthur, französisch: Roi Arthur, italienisch: Re Artù, spanisch: Rey Arturo)

Charles Kent	Launcelot and Elaine	USA 1909
Charles Clary	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1920
William Farnum	A Connecticut Yankee	USA 1931
Arthur Askey	King Arthur Was a Gentleman	GB 1942
Sir Cedric Hardwicke	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1949
Nelson Leigh	Adventures of Sir Galahad	USA 1949
Boris Karloff	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1952
Mel Ferrer	Knights of the Round Table	USA 1953
Anthony Bushell	The Black Knight	USA 1954
Brian Aherne	Prince Valiant	USA 1954
Boris Karloff	A Connecticut Yankee	USA 1955
Bruce Seton	The Adventures of Sir Lancelot	GB 1956
Ronald Leigh–Hunt	The Adventures of Sir Lancelot	GB 1956
Brian Aherne	Lancelot and Guinevere	GB 1962
Mark Dignam	Siege of the Saxons	GB 1963
Jim McMullan	The Time Tunnel	USA 1966/67
Richard Harris	Camelot	USA 1967
Nicolas Beauvy (als Kind)	Camelot	USA 1967
Anthony Sharp	Gawain and the Green Knight	GB 1972
Oliver Tobias	Arthur of the Britons	GB/BRD 1972/73
Vladimir Antolek–Oresek	Lancelot du Lac	F/I 1974
Graham Chapman	Monty Python and the Holy Grail	GB 1975
Marc Eyraud	Perceval le Gallois	F/I/BRD 1978
Andrew Burt	The Legend of King Arthur	GB 1979
Richard Austin (als Junge)	The Legend of King Arthur	GB 1979
Michael Klemm	Merlin	BRD 1979
Kenneth More	The Spaceman and King Arthur	USA 1979
Nigel Terry	Excalibur	USA/GB 1980
Ed Harris (Sir William)	Knightriders	USA 1981
Malcolm McDowell	Merlin and the Sword/Arthur the King	USA 1982
Trevor Howard	Sword of the Valiant	GB 1984
James Woodard	Robin of Sherwood: The Inheritance	GB 1984–86
Albert Filozov	Nowuje prikljutschenia janki pridworje...	SU 1988
Michael Gross	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1989
Mark Warren	Gawain and the Green Knight	GB 1991
Sam Hails	Merlin of the Crystal Cave	GB 1991
Dana Elcar	MacGyver: Good Knight MacGyver	USA 1991
Marcus Gilbert	Army of Darkness	USA 1992
Nick Mancuso	A Young ... Yankee in King Arthur's Court	CDN/F/GB 1994
Sean Patrick Flanery	Guinevere	USA 1994
Sean Connery	First Knight	USA 1995
Joss Ackland	A Kid in King Arthur's Court	USA 1995
Edward Fox	Prince Valiant	GB/IRL/D 1997
Adam Carter	Lancelot – Guardian of Time	USA 1997
Michael York	A Knight in Camelot	USA 1998
Paul Curran	Merlin	USA/GB 1998
Mac Fyfe	The Excalibur Kid	CDN/RO 1999

Robby Seager (5 Jahre alt)	Arthur's Quest	USA 1999
Patrick Bergin	Merlin: The Return	GB 2000
Edward Atterton	The Mists of Avalon	USA/D/CZ 2001
Freddie Highmore (jung)	The Mists of Avalon	USA/D/CZ 2001
Chris Hemsworth	Guinevere Jones	CDN/AUS 2002
Kim Wall	Sir Gadabout: The Worst Knight in the Land	GB 2002/03
Clive Owen	King Arthur	GB/IRL/USA 2004
Alexandre Astier	Kaamelott	F 2005–2009
Rory James (als Kind)	The Last Legion	GB/F 2007
Aaron Burns	Pendragon: Sword of His Father	USA 2008
Bradley James	Merlin	GB 2008–2012
Jamie Campbell Bower	Camelot	GB/IRL/CDN 2011
Liam Garrigan	Once Upon a Time	USA 2011–2018
Arthur Molinier	Merlin	F/CZ/I 2012
Nathan Simony (13 Jahre)	Merlin	F/CZ/I 2012
William Huw	Dragons of Camelot	USA 2014
Kirk Barker	Arthur & Merlin	GB 2015
Harvey Walsh (als Junge)	Arthur & Merlin	GB 2015
Charlie Hunnam	King Arthur: Legend of the Sword	USA/GB 2017
Paul Albertson (Arth-yr)	King Arthur: Excalibur Rising	GB 2017
Byron Gibson	King Arthur and the Knights of the Round Table	USA 2017
Liam Garrigan	Transformers: The Last Knight	USA 2017
Richard Short	Arthur & Merlin: Knights of Camelot	GB 2020
Devon Terrell	Cursed	USA 2020
Sean Harris	The Green Knight	USA/IRL 2021
Alexandre Astier	Kaamelott: premier volet	F 2021

Königin Ginevra

(deutsch auch: Genoveva, engl.: Guinevere, Gwenevere, franz.: Guenièvre, ital.: Ginevra)

Marjorie Stapp	Adventures of Sir Galahad	USA 1949
Ava Gardner	Knights of the Round Table	USA 1953
Jean Lodge	The Black Knight	USA 1954
Jarma Lewis	Prince Valiant	USA 1954
Jane Hylton	The Adventures of Sir Lancelot	GB 1956
Joan Wallace	Lancelot and Guinevere	GB 1962
Lisa Jak	The Time Tunnel	USA 1966/67
Vanessa Redgrave	Camelot	USA 1967
Laura Duke–Condominas	Lancelot du Lac	F/I 1974
Marie–Christine Barrault	Perceval le Gallois	F 1978
Felicity Dean	The Legend of King Arthur	GB 1979
Cherie Lunghi	Excalibur	USA/GB 1980
Amy Ingersoll (Lady Linet)	Knightriders	USA 1981
Rosalyn Landon	Merlin and the Sword/Arthur the King	USA 1982
Jelena Finogejeva	Nowye prikljutschenija janki pri dworje...	SU 1988
Emma Samms	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1989
Marie Francis	Gawain and the Green Knight	GB 1991
Lisa Flores	A Young... Yankee in King Arthur's Court	CDN/F/GB 1994
Sheryl Lee	Guinevere	USA 1994
Julia Ormond	First Knight	USA 1995
Amanda Donohoe	A Knight in Camelot	USA 1998
Lena Headey	Merlin	USA/GB 1998
Julie Hartley	Merlin: The Return	GB 2000
Samantha Mathis	The Mists of Avalon	USA/D/CZ 2001
Tamara Hope	Guinevere Jones	CDN/AUS 2002
Keira Knightley	King Arthur	GB/IRL/USA 2004
Anne Girouard	Kaamelott	F 2005–2009
Marilyn Burns	Pendragon: Sword of His Father	USA 2008
Angel Coulby	Merlin	GB 2008–2012

Tamsin Egerton	Camelot	GB/IRL/CDN 2011
Joana Metrass	Once Upon a Time	USA 2011–2018
Cristiane Capotondi	Merlin	F/CZ/I 2012
Selina Giles	Dragons of Camelot	USA 2014
Astrid Bergès–Frisbey	King Arthur: Legend of the Sword	USA/GB 2017
Stella Stocker	Arthur & Merlin: Knights of Camelot	GB 2020
Kate Dickie	The Green Knight	USA/IRL 2021
Anne Girouard	Kaamelott: premier volet	F 2021

Vorgeschichte

Uther Pendragon

Peter Mantle	The Boy Merlin	GB 1979
Brian Coburn	The Legend of King Arthur	GB 1979
Klaus Konczak	Merlin	BRD 1979
Gabriel Byrne	Excalibur	USA/GB 1980
Roger Alborough	Merlin of the Crystal Cave	GB 1991
Mark Jax	Merlin	USA/GB 1998
Zach Galligan	Arthur's Quest	USA 1999
Mark Lewis Jones	The Mists of Avalon	USA/D/CZ 2001
Thomas Brodie–Sangster	The Last Legion	GB/F 2007
Dylan Jones	Merlin and the War of the Dragons	USA 2008
Anthony Head	Merlin	GB 2008–2012
Sebastian Koch	Camelot	GB/IRL/CDN 2011
Wladimir Yordanoff	Merlin	F/CZ/I 2012
Eric Bana	King Arthur: Legend of the Sword	USA/GB 2017
Gerard Cooke	Arthur & Merlin: Knights of Camelot	GB 2020
Sebastian Armesto	Cursed	USA 2020

Igraine

Anne Kidd	The Legend of King Arthur	GB 1979
Katrine Boorman	Excalibur	USA/GB 1980
Rachel Colover	Merlin	USA/GB 1998
Caroline Goodall	The Mists of Avalon	USA/D/CZ 2001
Josée Drevon (Ygerne)	Kaamelott	F 2005–2009
Alexandra Thomas–Davies	The Last Legion	GB/F 2007
Alice Patten	Merlin	GB 2008–2012
Iona Thonger (Ingraine)	Merlin and the War of the Dragons	USA 2008
Claire Forlani	Camelot	GB/IRL/CDN 2011
Poppy Delevingne	King Arthur: Legend of the Sword	USA/GB 2017
Shalom Brune–Franklin	Cursed	USA 2020

Der Zauberer Merlin und andere Figuren der bretonischen Sagenwelt

Merlin

(engl./franz.: Merlin, ital.: Merlino)

William V. Mong	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1921
Brandon Hurst	A Connecticut Yankee	USA 1931
Murvyn Vye	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1949
William Fawcett	Adventures of Sir Galahad	USA 1949
Salem Ludwig	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1952
Felix Aylmer	Knights of the Round Table	USA 1953
Leonard Elliott	A Connecticut Yankee	USA 1955
Cyril Smith	The Adventures of Sir Lancelot	GB 1956
Mark Dignam	Lancelot and Guinevere	GB 1962
John Laurie	Siege of the Saxons	GB 1963
Christopher Cary	The Time Tunnel	USA 1966/67

Laurence Naismith	Camelot	USA 1967
Ian Rowlands	Shadows: The Boy Merlin	GB 1978
Ian Rowlands vThe Boy Merlin	GB 1979	
Robert Eddison	The Legend of King Arthur	GB 1979
Tommi Ohrner (13 Jahre)	Merlin	BRD 1979
Ekkehard Belle (18 Jahre)	Merlin	BRD 1979
Josef Fröhlich (im Alter)	Merlin	BRD 1979
Ron Moody	The Spaceman and King Arthur	USA 1979
Nicol Williamson	Excalibur	USA/GB 1980
Brother Blue	Knightriders	USA 1981
Edward Woodward	Merlin and the Sword/Arthur the King	USA 1982
Norman Lloyd	Twilight Zone: The Last Defender of Camelot	USA 1985–1987
Albert Filozov	Nowuje prikljutschenija janki pridworje...	SU 1988
René Auberjonois	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1989
Patrick Olliver	Avalon	USA 1989
George Winter	Merlin of the Crystal Cave	GB 1991
Thomas Lambert (als Kind)	Merlin of the Crystal Cave	GB 1991
Jody David (als Junge)	Merlin of the Crystal Cave	GB 1991
Time Winters	MacGyver: Good Knight MacGyver	USA 1991
Michael York	A Young... Yankee in King Arthur's Court	CDN/F/GB 1994
Donald Pleasence	Guinevere	USA 1994
Malcolm McDowell	Kids of the Round Table	USA 1995
Ron Moody	A Kid in King Arthur's Court	USA 1995
Leonard Auclair	Lancelot – Guardian of Time	USA 1997
Ian Richardson	A Knight in Camelot	USA 1998
Sam Neill	Merlin	USA/GB 1998
Daniel Brocklebank (jung)	Merlin	USA/GB 1998
Jason Connery	Merlin – The Quest Begins	CDN/USA 1998
François Klanfer	The Excalibur Kid	CDN/RO 1999
Arye Gross	Arthur's Quest	USA 1999
Rik Mayall	Merlin: The Return	GB 2000
Robert Davi	The Sorcerer's Apprentice	GB/SA 2000
Michael Byrne	The Mists of Avalon	USA/D/CZ 2001
Ted Hamilton	Guinevere Jones	CDN/AUS 2002
Ian Lindsay	Sir Gadabout: The Worst Knight in the Land	GB 2002/03
Stephen Dillane	King Arthur	GB/IRL/USA 2004
Simon Lloyd Roberts	Merlin and the War of the Dragons	USA 2008
Jacques Chambon	Kaamelott	F 2005–2009
Sam Neill	Merlin's Apprentice	USA/CDN 2006
Ben Kingsley (Ambrosinus)	The Last Legion	GB/F 2007
Ferdinand Kingsley (jung)	The Last Legion	GB/F 2007
Colin Morgan	Merlin	GB 2008–2012
Simon Lloyd Roberts	Merlin and the War of the Dragons	USA 2008
James Callis	Merlin and the Book of Beasts	CDN 2010
Joseph Fiennes	Camelot	GB/IRL/CDN 2011
Elliot Knight	Once Upon a Time	USA 2011–2018
Gérard Jugnot	Merlin	F/CZ/I 2012
Andrew Jarvis	Dragons of Camelot	USA 2014
Stefan Butler	Arthur & Merlin	GB 2015
Jack Maw (als Junge)	Arthur & Merlin	GB 2015
Simon Armstrong	King Arthur: Excalibur Rising	GB 2017
Stanley Tucci	Transformers: The Last Knight	USA 2017
Patrick Stewart (alt)	The Kid Who Would Be King	GB/USA 2019
Angus Imrie (jung)	The Kid Who Would Be King	GB/USA 2019
Richard Brake	Arthur & Merlin: Knights of Camelot	GB 2020
Gustaf Skarsgard	Cursed	USA 2020
Jacques Chambon	Kaamelott: premier volet	F 2021

Die Ritter der Tafelrunde**Lancelot**

(deutsch auch: Lanzelot, engl.: Launcelot, Lancelot, franz.: Lancelot, ital.: Lancillotto)

Paul Panzer	Launcelot and Elaine	USA 1909
Wilfred McDonald	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1921
Henry Wilcoxon	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1949
Hugh Prosser	Adventures of Sir Galahad	USA 1949
Robert Taylor	Knights of the Round Table	USA 1953
Don Megowan	Prince Valiant	USA 1954
William Russell	The Adventures of Sir Lancelot	GB 1956
Cornel Wilde	Lancelot and Guinevere	GB 1962
Franco Nero	Camelot	USA 1967
Luc Simon	Lancelot du Lac	F/I 1974
John Cleese	Monty Python and the Holy Grail	GB 1975
David Robb	The Legend of King Arthur	GB 1979
Pierre Franckh	Merlin	BRD 1979
Nicholas Clay	Excalibur	USA/GB 1980
Gary Lathi (Alan)	Knightriders	USA 1981
Rupert Everett	Merlin and the Sword/Arthur the King	USA 1982
Richard Kiley	Twilight Zone: The Last Defender of Camelot	USA 1985–1987
Aleksandr Kaidanovsky	Nowuje prikljutschenija janki pridworje..	SU 1988
Whip Hubley	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1989
Ian Falconer	A Young... Yankee in King Arthur's Court	CDN/F/GB 1994
Noah Wyle	Guinevere	USA 1994
Richard Gere	First Knight	USA 1995
Marc Singer	Lancelot – Guardian of Time	USA 1997
James Coombes	A Knight in Camelot	USA 1998
Jeremy Sheffield	Merlin	USA/GB 1998
Adrian Paul	Merlin: The Return	GB 2000
Vincent Regan	Black Knight	USA 2001
Michael Vartan	The Mists of Avalon	USA/D/CZ 2001
Alex Tsitsopoulos	Guinevere Jones	CDN/AUS 2002
Damien Goodwin	Sir Gadabout: The Worst Knight in the Land	GB 2002/03
Ioan Gruffudd	King Arthur	GB/IRL/USA 2004
Thomas Cousseau	Kaamelott	F 2005–2009
Santiago Cabrera	Merlin	GB 2008–2012
Sinqua Walls	Once Upon a Time	USA 2011–2018
Jean-Baptiste Maunier	Merlin	F/CZ/I 2012
Miljan Chatelain (10 J.)	Merlin	F/CZ/I 2012
Alexandra Cismondi (weibl.)	Merlin	F/CZ/I 2012
Mark Griffin	Dragons of Camelot	USA 2014
Dan Stevens	Night at the Museum: Secret of the Tomb	USA 2014
Matt Frewer	The Librarians	USA 2014–2018
Martin McCreadie	Transformers: The Last Knight	USA 2017
Tom Taylor (Lance)	The Kid Who Would Be King	GB/USA 2019
Tim Fellingham	Arthur & Merlin: Knights of Camelot	GB 2020
Daniel Sharman	Cursed	USA 2020
Thomas Cousseau	Kaamelott: premier volet	F 2021

Gawain

(deutsch auch: Gawan, Gawein, engl.: Gawain, Gauwayn, franz.: Gauvain)

Rick Vallin	Adventures of Sir Galahad	USA 1949
Robert Urquhart	Knights of the Round Table	USA 1953
Sterling Hayden	Prince Valiant	USA 1954
Andrew Crawford	The Adventures of Sir Lancelot	GB 1956
Brian Nissen	The Adventures of Sir Lancelot	GB 1956

George Baker	Lancelot and Guinevere	GB 1962
Murray Head	Gawain and the Green Knight	GB 1972
Humbert Balsan	Lancelot du Lac	F/I 1974
André Dussolier	Perceval le Gallois	F/I/BRD 1978
Geoffrey Bateman	The Legend of King Arthur	GB 1979
John Le Mesurier	The Spaceman and King Arthur	USA 1979
Liam Neeson	Excalibur	USA/GB 1980
Patrick Ryecart	Merlin and the Sword/Arthur the King	USA 1982
Miles O’Keeffe	Sword of the Valiant	GB 1984
Jason Durr	Gawain and the Green Knight	GB 1991
Martin East	Guinevere	USA 1994
Anthony Hickox	Prince Valiant	GB/IRL/D 1997
Robert Chapin	Lancelot – Guardian of Time	USA 1997
Sebastian Roché	Merlin	USA/GB 1998
Anthony Bishop	Merlin: The Return	GB 2000
Joel Edgerton	King Arthur	GB/IRL/USA 2004
Aurélien Portehaut	Kaamelott	F 2005–2009
Eoin Macken	Merlin	GB 2008–2012
Clive Standen	Camelot	GB/IRL/CDN 2011
Nick Cornwall	Dragons of Camelot	USA 2014
Matt Stokoe	Cursed	USA 2020
Dev Patel	The Green Knight	USA/IRL 2021

Parzival

(deutsch auch: Parsifal, engl./franz.: Perceval)

Robert Whittier	Parsifal	USA 1904
Alberto Capozzi	Parsifal	I 1909
Vitale di Stefano	Parsifal	I 1912
Gustavo Rojo	Parsifal	E 1951
Gabriel Woolf	Knights of the Round Table	USA 1953
Fabrice Luchini	Perceval le Gallois	F/I/BRD 1978
Michael Boettge	Merlin	BRD 1979
Paul Geoffrey	Excalibur	USA/GB 1980
Michael Kutter (Parsifal 1)	Parsifal	BRD/F 1982
Karin Krick (Parsifal 2)	Parsifal	BRD/F 1982
Andrius Bobrovas	Guinevere	USA 1994
Frank Pitiot	Kaamelott	F 2005–2009
Tom Hopper	Merlin	GB 2008–2012
Craig Ryder	Dragons of Camelot	USA 2014
Craig McGinlay	King Arthur: Legend of the Sword	USA/GB 2017
Daniel Schutzmann	Arthur & Merlin: Knights of Camelot	GB 2020
Billy Jenkins	Cursed	USA 2020

Galahad

Richard Webb	A Connecticut Yankee in King Arthur’s Court	USA 1949
George Reeves	Adventures of Sir Galahad	USA 1949
Richard Webb	Prince Valiant	USA 1954
Michael Palin	Monty Python and the Holy Grail	GB 1975
James Simmonds	The Legend of King Arthur	GB 1979
Christopher Collet	MacGyver: Good Knight MacGyver	USA 1991
Paul Hopkins	A Young... Yankee in King Arthur’s Court	CDN/F/GB 1994
Peri Callimanopoulos	Prince Valiant	GB/IRL/D 1997
Justin Girdler	Merlin	USA/GB 1998
Hugh Dancy	King Arthur	GB/IRL/USA 2004
Donald Adams	Merlin and the Book of Beasts	CDN 2010
James Nitti	Dragons of Camelot	USA 2014

Die Antagonisten des Königs

Mordred

Leonard Penn	Adventures of Sir Galahad	USA 1949
Stanley Baker	Knights of the Round Table	USA 1953
Brian Worth	The Adventures of Sir Lancelot	GB 1956
Michael Meacham	Lancelot and Guinevere	GB 1962
David Hemmings	Camelot	USA 1967
Patrick Bernard	Lancelot du Lac	F/I 1974
Steve Hodson	The Legend of King Arthur	GB 1979
Jim Dale	The Spaceman and King Arthur	USA 1979
Robert Addie	Excalibur	USA/GB 1980
Charley Boorman (als Kind)	Excalibur	USA/GB 1980
Joseph Blatchley	Merlin and the Sword/Arthur the King	USA 1982
Mark Gres	Nowuje prikljutschenija janki pridworje...	SU 1988
Hugo E. Blick	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1989
Christopher Bowen	Doctor Who: Battlefield	GB 1989
Jason Done	Merlin	USA/GB 1998
Craig Sheffer	Merlin: The Return	GB 2000
Hans Matheson	The Mists of Avalon	USA/D/CZ 2001
Vincent Franklin (Rancid)	Sir Gadabout: The Worst Knight in the Land	GB 2002/03
Alexander Vlahos	Merlin	GB 2008–2012
Asa Butterfield (als Kind)	Merlin	GB 2008–2012
Jim Thorburn	Merlin and the Book of Beasts	CDN 2010
Gavin Swift	King Arthur: Excalibur Rising	GB 2017
Russell Geoffrey Banks	King Arthur and the Knights of the Round Table	USA 2017
Joel Phillimore	Arthur & Merlin: Knights of Camelot	GB 2020

Morgana

(engl.: Morgaine Le Fay, franz.: Morgaine La Fée, Morgain)

Rosemary Theby	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1921
Myrna Loy	A Connecticut Yankee	USA 1931
Virginia Field	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1949
Patricia Barton	Adventures of Sir Galahad	USA 1949
Ann Crawford	Knights of the Round Table	USA 1953
Gale Sherwood	A Connecticut Yankee	USA 1955
Alison Leggatt	The Adventures of Sir Lancelot	GB 1956
Maureen O'Brien	The Legend of King Arthur	GB 1979
Patsy Kensit (als Kind)	The Legend of King Arthur	GB 1979
Edwige Pierre	Merlin	BRD 1979
Helen Mirren	Excalibur	USA/GB 1980
Barbara Byrne (als Kind)	Excalibur	USA/GB 1980
Kay McLaren (als Greisin)	Excalibur	USA/GB 1980
Candice Bergen	Merlin and the Sword/Arthur the King	USA 1982
Emma Sutton	Sword of the Valiant	GB 1984
Jenny Agutter	Twilight Zone: The Last Defender of Camelot	USA 1985–1987
Anastasija Vertinskaja	Nowuje prikljutschenija janki pridworje...	SU 1988
Jean Marsh	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1989
Jean Marsh	Doctor Who: Battlefield	GB 1989
Debbi Stevens	Avalon	USA 1989
Robin Strasser	MacGyver: Good Knight MacGyver	USA 1991
Theresa Russell	A Young ... Yankee in King Arthur's Court	CDN/F/GB 1994
Brid Brennan	Guinevere	USA 1994
Joanna Lumley	Prince Valiant	GB/IRL/D 1997
Helena Bonham-Carter	Merlin	USA/GB 1998
Alice Hamilton (jung)	Merlin	USA/GB 1998
Lara Daans	Merlin – The Quest Begins	CDN/USA 1998

Catherine Oxenberg	Arthur's Quest	USA 1999
Grethe Fox	Merlin: The Return	GB 2000
Kelly LeBrock	The Sorcerer's Apprentice	GB/SA 2000
Julianna Margulies	The Mists of Avalon	USA/D/CZ 2001
Tamsin Egerton (jung)	The Mists of Avalon	USA/D/CZ 2001
Mercia Deane–Johns	Guinevere Jones	CDN/AUS 2002
Gillian Wright (Nanny)	Sir Gadabout: The Worst Knight in the Land	GB 2002/03
Léa Drucker	Kaamelott	F 2005–2009
Katie McGrath	Merlin	GB 2008–2012
Eva Green	Camelot	GB/IRL/CDN 2011
Marilou Berry	Merlin	F/CZ/I 2012
Louison Blivet (12 Jahre)	Merlin	F/CZ/I 2012
Sandra Darnell	Dragons of Camelot	USA 2014
Nicola Stuart–Hill	King Arthur: Excalibur Rising	GB 2017
Sara Malakul Lane	King Arthur and the Knights of the Round Table	USA 2017
Rebecca Ferguson	The Kid Who Would Be King	GB/USA 2019
Shalom Brune–Franklin	Cursed	USA 2020
Sarita Choudhury	The Green Knight	USA/IRL 2021

Weitere ritterliche Helden und holde Frauen aus dem Umfeld der Artus–Legende

Tristan

(engl.: Tristan, Tristram, franz.: Tristan, ital.: Tristano)

Paul Capellani	Tristan et Yseult	F 1911
Giovanni Pezzinga	Tristano e Isolda	I 1911
Sylvio de Pedrelli	Tristan et Yseult	F 1920
Jean Marais (Patrice)	L'éternel retour	F 1943
John Dierkes	Prince Valiant	USA 1954
Yvan Lagrange	Tristan et Iseult	F 1972
Nicholas Clay	Lovespell	USA/IRL 1981
Christoph Waltz	Feuer und Schwert	BRD/IRL 1981
James Mathers	Aria	GB 1987
James von Claer	Prince Valiant	GB/IRL/D 1997
Ralf Bauer	Tristano e Isotta: Il cuore e la spada	I/D/F 1998
Cedric Baunier (als Junge)	Tristano e Isotta: Il cuore e la spada	I/D/F 1998
Mads Mikkelsen	King Arthur	GB/IRL/USA 2004
James Franco	Tristan + Isolde	GB/CZ/D 2006
Thomas Brodie–Sangster	Tristan + Isolde	GB/CZ/D 2006
Ben Daniels	Merlin	GB 2008–2012
Patrick Sabongui	Merlin and the Book of Beasts	CDN 2010
Kingsley Ben–Adir	King Arthur: Legend of the Sword	USA/GB 2017
James G. Nunn	Arthur & Merlin: Knights of Camelot	GB 2020

Isolde

(engl.: Isolde, franz.: Yseult, Yseut, ital.: Isotta)

Stacia Napierkowska	Tristan et Yseult	F 1911
Francesca Bertini	Tristano e Isolda	I 1911
Andrée Lionel	Tristan et Yseult	F 1920
Tania Daleyme	Tristan et Yseult	F 1920
Madeleine Sologne	L'éternel retour	F 1943
Claire Wauthion	Tristan et Iseult	F 1972
Kate Mulgrew	Lovespell	USA/IRL 1981
Antonia Preser	Feuer und Schwert	BRD/IRL 1981
Bridget Fonda	Aria	GB 1987
Lea Bosco	Tristano e Isotta: Il cuore e la spada	I/D/F 1998
Sophia Myles	Tristan + Isolde	GB/CZ/D 2006
Isobel Moynihan(als Kind)	Tristan + Isolde	GB/CZ/D 2006
Miranda Raison	Merlin	GB 2008–2012

... und weitere Charaktere aus Comic und Literatur

Prince Valiant

Robert Wagner	Prince Valiant	USA 1954
Lloyd Ahern jr. (als Kind)	Prince Valiant	USA 1954
Stephen Moyer	Prince Valiant	D/GB/IRL 1997

... und **Hank Morgan**, den Yankee aus Connecticut (oder wie auch immer die Figur in den Verfilmungen heißen mag), den es an den Hof König Arthurs verschlägt, spielten:

Harry C. Myers	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1921
Will Rogers	A Connecticut Yankee	USA 1931
Bing Crosby	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1949
Thomas Mitchell	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1952
Dennis Dugan	The Spaceman and King Arthur	USA 1979
Sergej Koltakov	Nowuje prikljutschenija janki pridworje	SU 1988
Keshia Knight Pulliam	A Connecticut Yankee in King Arthur's Court	USA 1989
Richard Dean Anderson	MacGyver: Good Knight MacGyver	USA 1991
Bruce Campbell	Army of Darkness	USA 1992
Philippe Ross	A Young ... Yankee in King Arthur's Court	USA 1994
Thomas Ian Nicholas	A Kid in King Arthur's Court	USA 1995
Whoopi Goldberg	A Knight in Camelot	USA 1998
Jason McSkimming	The Excalibur Kid	CDN/RO 1999
Martin Lawrence	Black Knight	USA 2001
Ryan Robbins	Once Upon a Time	USA 2011–2018

Irgendwann wird auch Zeit und Muße sein, diese Auflistung zu ergänzen, die so natürlich unvollständig bleiben muß. Es fehlen noch weitere Ritter der Tafelrunde, die nicht so oft auftauchen, aber auch Figuren aus der anderen Welt, die in Merlins Leben eine Rolle spielen, sowie Charaktere aus dem angeblich historischen Umfeld oder solche aus verwandten Legenden.

Literaturhinweise

Benutzte Sekundärliteratur

1. Literatur zum historischen und literatur- oder kunstgeschichtlichen Kontext der Artus-Legende gibt es in übergroßer Zahl. Entsprechende Titel findet der interessierte Leser in den Literaturverzeichnissen der folgenden – eher populärwissenschaftlichen (und zum Teil reich illustrierten) – Bücher:

Arnulf Krause: König Artus – Mythos und Geschichte, marixwissen, Marix-Verlag, Wiesbaden 2021 – knappe, aber umfassende und fundierte Einführung in alle Aspekte des Themas Debra N. Mancoff: The Return of King Arthur – The Legend Through Victorian Eyes, Pavilion Books, London 1995

John Matthews: The Arthurian Tradition, Element, Shaftesbury 1994 – zwei Bände, die vor allem wegen der reichhaltigen Abbildungen von künstlerischen Darstellungen aus dem 19. Jahrhundert empfehlenswert sind

Die verschiedenen Aspekte der Artussage sind immer wieder beliebte Themen in historischen Zeitschriften (und berücksichtigen dabei nicht nur historische Aspekte, sondern auch das Weiterleben in den Medien):

Malte Ristau: Die faszinierenden Mythen von Camelot – Artus, Merlin und die Ritter der Tafelrunde, in: Good Times Kult! 1/2019, S. 20–21

Matthias Weigold: Die Suche nach dem Heiligen Gral, in: History 2/1999, S. 12–19

Monika Weiner: Das prominenteste Mitglied der Tafelrunde des Königs Artus: Lanzelot vom See – Ritter voller Furcht und Tadel, in: P.M. History 7/2008, S. 36–42

Frances White: Auf den Spuren von König Artus, in: All About History 4/2015, S. 82–89

... oder sind auch gut für ganze Themenhefte:

G Geschichte 1/2006: König Artus – Mythos und Legende (Titelthema mit verschiedenen Artikeln, S. 12–49)

G Geschichte 1/2013: Der Heilige Gral – Artus' Tafelrunde und die ewige Suche (Titelthema mit verschiedenen Artikeln, S. 16–64)

P.M. History 1/2005: König Artus – Wie der keltische Sagenheld Europa eroberte (Titelthema mit verschiedenen Artikeln, S. 25–69)

2. Film

Lawrence Bassoff: Mighty Movies – Movie Poster and Art From Hollywood's Greatest Adventure Epics and Spectaculars, Beverly Hills 2000

Oliver Bayan: Booklet zur deutschen DVD-

Veröffentlichung von „König Arthur“, Fernsehjuwelen 2013

Ursula Ganz–Blättler: National– und andere Ideologien im populären Mittelalter–Epos. „Braveheart“ und „First Knight“ aus filmsoziologischer Sicht, in: Mischa Meier u. Simona Slanicka (hg.): Antike und Mittelalter im Film. Konstruktion – Dokumentation – Projektion, Beiträge zur Geschichtskultur 29, Köln 2007, S. 359–372

Ian Cameron: Adventure & the Cinema, Studio Vista, London 1973

Christoph Fritze, Georg Seeßlen u. Claudius Weil: Der Abenteurer – Geschichte und Mythologie des Abenteuer–Films, Grundlagen des populären Films 9, rororo, Reinbek 1983

Wolfgang J. Fuchs: Vorwort in Band 1 der „Prinz Eisenherz“–Gesamtausgabe, Bocola–Verlag, Bonn 2006, S. I–X

Wolfgang J. Fuchs: Booklet zur deutschen DVD–Veröffentlichung von „Prinz Eisenherz (1954)“, Koch Media 2010

Leslie Halliwell (u. Philip Purser): Halliwell’s Television Companion, 3. Aufl., Paladin/Grafton Books, London 1987

Harald Justin: Aufgepaßt, ihr Schurken! Wie Prinz Eisenherz die Weltrevolution verhinderte, in: Holger Jenrich (hg.): Freunde fürs Leben – Von Asterix bis Zorro: Gefährten, Helden, Kultfiguren, Essen 1996, S. 184–190

Thomas Klein: Kampf um Ehre – Kampfsport. Ritterturniere im Film, in: Mischa Meier u. Simona Slanicka (hg.): Antike und Mittelalter im Film. Konstruktion – Dokumentation – Projektion, Beiträge zur Geschichtskultur 29, Köln 2007, S. 373–384

Dieter Krusche (u. Jürgen Labenski): Reclams Filmführer, Philipp Reclam jun., Stuttgart 1973

Roland Mörchen: Booklet zur deutschen DVD–Veröffentlichung von „Lancelot, Ritter der Königin“, Filmjuwelen

Oliver Nöding: Georg A. Romeros Knightriders – Ein mißverständener Schlüsselfilm, Booklet zur deutschen DVD–Veröffentlichung von „Knightriders“, Koch Films 2019

Roy Pickard: Who Played Who in the Movies – An A – Z, Frederick Muller, London 1979

Michael Reufsteck u. Stefan Niggemeier: Das Fernsehlexikon, Goldmann–Verlag, München 2005

Jeffrey Richards: Swordsmen of the Screen – From Douglas Fairbanks to Michael York, Routledge & Kegan Paul, London/Boston 1977 (Chapter 4: When Knighthood Was in Flower, S. 84–91)

Michael N. Salda: Arthurian Animation – A Study of Cartoon Camelots on Film and Television, McFarland & Company, Jefferson, North Carolina, and London 2013

Georg Seeßlen (u. Christoph Fritze): Abenteuer – Geschichte und Mythologie des Abenteuerfilms, Grundlagen des populären Films, Schüren, Mar-

burg 1996

Georg Seeßlen: Filmwissen: Abenteuer, Schüren, Marburg 2011

Gary A. Smith: Epic Films – Casts, Credits and Commentary on Over 250 Historical Spectacle Movies, Jefferson, North Carolina, and London 1991

Brian Taves: The Romance of Adventure – The Genre of Historical Adventure Movies, University Press of Mississippi, Jackson 1993

Bodo Traber u. Hans J. Wulff (hg.): Filmgenres: Abenteuerfilm, Philipp Reclam jun., Stuttgart 2004

Auflistungen von Filmen und TV–Produktionen über König Artus und sein Umfeld – in aller Regel unvollständig und nicht selten fehlerhaft – gibt es aus den verschiedensten Anlässen immer wieder in einschlägigen Magazinen und Zeitschriften (oder im Internet), darunter im Retro Filmjournal 12 (Jürgen Wehrhahn), in Moviestar 15 (19/1995, Uwe Raum–Deinzer).

Für die Verfilmungen wurden darüberhinaus Filmprogramme der folgenden Serien herangezogen:

Film im Fernsehen, Offenbach/Main

Film–Programm der Kino–Szene, Vogt

Illustrierte Film–Bühne, München

Illustrierter Film–Kurier, Wien

Das neue Film–Programm, Neustadt a. d. Weinstraße

Neuer Film–Kurier, Wien

Neues Film–Programm, Wien

Vampir Filmprogramm, Nürnberg

sowie das Lexikon des internationalen Films (Hamburg 1988 ff./Hamburg 1995 ff./Köln 2001/Marburg 2002 ff., seit 2019 unter dem Titel Filmjahr 2018/2019...) und fallweise (soweit nicht ohnehin oben angegeben) andere Filmführer und Fernsehlexika und Rezensionen in Filmzeitschriften.

Folgende Webseiten wurden immer wieder – mal mehr, mal weniger erfolgreich – bemüht:

www.ctva.biz/UK/ITC

www.fernsehserien.de

www.filmdienst.de

www.filmstarts.de

www.IMDb.com

www.loc.gov

www.themoviedb.org

www.moviesandmania.com

www.schnittberichte.com

www.wikipedia.org

Für (in aller Regel jedenfalls) umfassende und verlässliche Informationen sei an dieser Stelle besonders Wikipedia gedankt! Gerade bei Filmen zweifelt der Suchende ja, wenn (dennoch) einschlägig bekannte Datenbanken außer dem Titel und der Bitte um eine Inhaltsangabe, garniert mit viel Werbung und Cookies, nichts zu bieten haben.

(Vorläufiger) Redaktionsschluß: August 2022